28,249/A
N. VI. 2
18

8118

381

FASCICULUS

Unterschiedlicher
alten raren und wahren
Philosophischen Schrifften
Vom
Stein der Weisen,

Aus einem alten Lateinischen Manuscripto ins Teutsche übersetzet,

Nebst einer curiosen Epistel,
Von denen
Duum Viris Hermeticis Fœderatis, und einer Vorrede von einem wunderbaren vermischten uncorrosivischen
Menstruo ex Macro- & Microcosmo
die Metallen zu solviren,
Von
Lic. Christoph von Wellwig,
Med. Pract Erff.

Leipzig und Bremen,
Verlegts Johann Andreas Grimm,
Anno 1719.

8118

Was hierinne begriffen:

1.) Eines unbekanten Autoris Tract. wie der gebenedeyte Stein der Weisen zu machen.

2.) Fr. Herckmanns von Heidelberg Büchlein von secreten oder heimlichen Dingen (Geheimnüssen) aller Philosophorum, die ehmahls vom Stein der Weisen geschrieben.

3.) Eines unbekanten Aut. Gespräch vom Steine der Weisen.

4.) Mag. Alemanni von Bononien in Italien vollkommen Werck.

5.) Dessen Send-Schreiben von Erklärung der Geheimnisse der alten Weltweisen.

6.) Eines unbekanten Autoris sehr nützlicher Tractat in der Alchimie.

7.) Licht der Weltweisen.

8.) Andr. Osiandri Tract. von der Philosophia oder Weltweisheit.

9.) Gilberti, Patriarchens zu Constantinopel Tr. vom Stein der Weisen.

10.) Bernhardi von Trier, Canonici zu Regenspurg Tract. von Nachfolgung der Natur.

11.) Francisci Arnolphini von Luca in Italien Tr. de Lap. physicó, seu Summa Rosarii Philosophorum.

12.) Arnoldi de Villa Nova Opus de Arte majori, oder das grosse Werck.

13.) J. O. B. D. Hellwig Judicium de Duum Viris Hermeticis Fœderatis, &c.

Vorrede.

G. Leser:

Es hat mir der Herr Verleger dieses Wercks Gegenwärtiges an die Hand gegeben, indem Er ein lateinisch Manuscript bekommen, darinnen unterschiedliche Autores, welche von dem so genannten Lapide Philosophorum geschrieben, zu finden, und mich ersuchet, solches aus der Lateinischen in die Teutsche Sprache zu übersetzen, worinnen ich denn gar gerne gewillfahret, indem auch andere, welche die Lateinische Sprache nicht verstehen, dennoch auch curiös seyn, von einem und andern Nachricht zu haben, massen es nicht wenig vernünfftige und kluge Leute giebet, die dennoch die Lateinische Sprache nicht wissen, indem die Sprachen nur ein Vehiculum, von dem oder jenem einige Nachricht zu geben.

Was nun unsern Tractat hier anbelanget, so wird der G. Leser flugs Anfangs finden, was vor welche Autores von dem Lapide Philosophorum hierinnen geschrieben; deme ich annoch

eine Epistel meines seel. Bruders, nemlich Sein Judicium de Duumviris Hermeticis Fœderatis, und ihrer Epistel Buccinator, beygefüget, indem solches nicht leichtlich mehr zu haben; ist aber mit Fleiß aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet worden. Was nun gegenwärtiges Werck anbelanget, so gehet unter diesen zwölff alten Philosophis einer deutlicher als der andere, doch im Haupt-Wercke kommen sie ziemlich überein. An etlichen Orten ist das Werck obscur genug beschrieben, daß einer wohl Ursach hat, solches mehr als einmahl mit gutem Bedacht zu durchlesen, und hat es mir nicht wenig Mühe gemacht, an etlichen Orten den Verstand heraus zu bringen, sonderlich da der Schreiber wenig Commata und andere Eintheilungen gemacht, auch unterschiedl. unbekante Abbreviaturen gebrauchet, daß man manchmal nicht gewust, ob die oder jene Redens-Art zum vorderst oder hintersten gehörete, sonderlich, da der alte Mönchs-Stylus sich sehr in dem Lateinischen Manuscripto hervor gethan, e. gr. Explicet pro Finis est, &c. Wovon der gelehrte Reyher ziemliche Nachricht zu geben weiß.

Was nun den Lapidem Philosophorum, oder Sophorum, anbelanget, oder den Stein der Weisen, so ist solcher wohl ein Stein des Anstossens, daran mancher seinen Kopff, Glück, Ehre und Gut zerstösset, und wenns darzu kömmt, doch wenig

nig ausrichtet, welches wol meistens daher rühret, daß fast Alle zeitlichen und vergänglichen Reichthum darbey langes Leben suchen, GOttes Ehre aber und die Liebe des Nächsten hinten an setzen, da es doch heißt: **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes** ꝛc. Damit aber der G. Leser in dieser Anrede doch eines und das andere zu seiner Vergnügung finde, so will, statt einer Vorrede ein- und andere nützliche Curiosität anhero setzen, in der Hoffnung, es werde wohl auffgenommen werden, um ein- und andern Philosophum desto besser zu verstehen. Die entfernte Materie nun dieses Meister-Stücks ist die Lufft, die nahe ein ausgezogenes süsses Saltz-Wasser, die nähere eine aus dem Wasser bereitete schneeweisse Erde, die nächste endlich der aus dieser Erden Doppel-Saltze entspringende Mercurius.

Diese Materie ist allenthalben umsonst zu haben, zu Wasser und Lande, in der gantzen Welt, doch an einem Ort der Welt reicher und mehr als an den andern, auch kräfftiger. Ihre Krafft ist auch in ihrem rauhen Wesen groß, und zwar in iedem Natur-Reiche, es sey im Thier-Reiche zur Artzney, im Metallen-Reich zur Verbesserung, und im Kräuter-Reich zum Wachsthum und Erquickung ꝛc.

Curiöse Gemüther werden schon ferner nachsinnen, weil solches mir die Zeit, wegen mei-

ner Geschäffte und anderer Sorgen, nicht zulässet; indessen vergnüge ich mich mit der Erkäntniß der Materie.

Eine schöne Curiosität ists, G. Leser, wenn man aus unserm Menstruo, auff eine leichte Art, Mercurium vivum heraus bringet, auch dann und wann, etwas Gold, Vitriol, &c. wovon in meinen philosophischen Briefen zu lesen.

Vieles aber lieget an dem Einfluß des Oberen, darmit das Obere mit dem Unteren durch einen Magnet recht verknüpffet werde. Je mehr man nachdenckt, und Hand anlegt, wer die Zeit hat, ie mehr man findet. Dieses kan ich auffrichtig sagen, daß etliche von meinen Herren Correspondenten unterschiedliches ausgefunden, welches ich selbst bewundere, und mich sehr darüber erfreue; kan darbey dieses rühmen, daß, da ich doch unterschiedliche Correspondentzen, auch an weit-entlegene Oerter, habe, mit Grössern und Kleinern, die Herren Correspondenten auffrichtig mit mir umgegangen, und noch umgehen, ausser einer und der andere. Es wird selten eine Heerde Schaaffe gefunden, da nicht räudige mit drunter seyn solten, und hält gar zu hart, wenns eingerissen, daß mans wieder zu rechte bringet. Ist eben, als wenn man einen Mohr weiß waschen, oder einem Raben seine Schwärtze abnehmen und statt solcher, Silber- oder Gold-Farbe

fest

fest anmachen wolte. Gewiß ists, und wenn man undanckbaren Gästen noch so gut auff die Beine hilfft, so ist doch alles verlohren; sie kommen zwar in Schaaffs- oder Lammes-Kleidern einher gegangen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe, und wird ihnen schon noch so viel vorgeprediget, so bleiben sie doch, wie sie sind, ja werden wol ärger, wie jener im Joachims-Thal gesaget, ich bleibe doch, wie ich bin.

Unter was vor Sünden der Undanck gezehlet werde, kan man lesen im Buch der Weisheit 14. Cap. sonderlich vers. 26.

Mancher, wenn er nicht flugs findet, was er haben will, indem er ein Geitz- Gold- und Geld-Wolff, so wird er desperat, und heisst wol recht: Desperatio facit aut Monachum, aut Militem, aut Maritum, da fulminiret, da wettert und schnaubet ein solcher, und will bald mit dem, bald mit jenem geschwinde fertig werden. Also heisst dieses wohl recht ein Stein des Anstossens, daß ihme das Gehirn davon erschüttert, und ein solcher Weisheit und Verstand verlieret.

Solche lassen sich nun gar nicht an einem herrlichen Medicament ex solut. ☉ begnügen, sondern sie wollen Gold und Silber, da es denn heisst: Der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels, denn hernach ist ihnen keine Sünde zu schwer, es

sey Haß, Neid, Feindschafft, Undanck, Betriegerey, Hochmuth und andere böse Tücke.

Wir wollen nun hiervon abstrahiren, und wieder auff ein- oder andere Curiosität kommen, um den G. Leser, flugs in der Vorrede einen Muth zum Lesen und Kauffen dieses Wercks zu machen. Als, da ehmahls einer von meinen Herren Correspondenten an mich schrieb: - - - die Tessa Hellwigiana vor sich ist, doch alles durch GOttes Hülffe, gar glücklich in Curirung der Kranckheiten, doch, sind die Crystallen daraus noch besser, nur daß es wenig giebt. Ein Anderer schreibt: - - - Materiam nostram Microcosmicam habe zur Putrefaction in fin. equin. gesetzt, nachgehends aber in ein durchsichtig wohlbefestigt Glas gegossen, und still hingesetzt in die Lufft, kein einig äuserlich elementarisch Feuer darzugebracht, giebt mir ietzo wunderliche Phœnomena, indem es am Boden beginnet auszusehen, wie das schönste Gold, an denen Wänden aber des Glases, præsentiret es allerley, und die erdencklichsten Farben, die iemahls aus denen Metallen können gebracht werden, daß die Materie sattsam zeiget, und bezeuget, was in ihr verborgen.

Ir. Ein anderer: Ich destillirte einesmahls $1\frac{1}{2}$ Pf. von unserm zur Erde gewordenen Menstruo, da denn erstlich ein wässeriger Spiritus über-

überstieg, nachmahls kam ein Silber-weisses Sal volatile, welches von einem Blut-rothen Oleo begleitet wurde, das Caput mortuum blieb in fundo schwartz, welchem ich, nach Zerbrechung des Glases, mit seinem eigenen Phlegmate, das Sal fixum extrahirte, welches bey der Abdämpfung, sehr schön, und in forma crucis anschoß, auch in andern Figuren, welche dreye, als das Volatile, Mêdicum & Fixum, ich so lange purificirte, biß in solutione & destillatione keine Fæces mehr zu sehen waren; ist ein vortrefflich Medicament.

Aus dem wahren Menstr. der Philosoph. läßet sich eine schöne Blut-rothe Tinctur machen, welche allerhand schöne Cryställchen dreyeckicht, viereckicht ꝛc. von sich giebt, daß man sich zu verwundern hat, am Geschmack wie ein angenehmes Vitriol-Saltz, hat treffliche Tugenden in Curirung der Kranckheiten. Ich hoffe, wo GOTT will, noch ferner hinter dieses Geheimnüß zu kommen.

Ich habe nun, GOtt Lob, dreyerley Menstrua, (1) ein Macrocosmicum, wovon hin und wieder, in derer Philosophorum, gleichfalls in diesem Wercke, auch in meinen Schrifften zu lesen, und (2.) habe ich nun allererst auch ein Macro- & Microcosmicum erlanget, auf einmahl zugleich, daß es nun heißt: Omne Trinum perfectum,

iedoch

iedoch werde ich mit diesem Menstruo etwas kärger seyn, solches zu communiciren, als mit denen zwey ersterern, denn ich sehe, wie es gehet.

Es wird aber zu diesem meinen Menstruo Macro- & Microcosmico weder das Menstruum Macrocosmicum noch Microcosmicum apart colligiret, sondern sie beyde vereinigen sich selbst, mit sich selbst, in sich selbst, zu gewisser Zeit, ja fast Stunde, an einem besondern helglänzenden Magnet, welcher ex Macrocosmo bestehet, und eine solche Materie fast in sich hält, wie mein Wund-Balsam, darmit ich innerhalb zwey biß drey Tagen die grösten Wunden, welche nicht per se lethal, zu heilen weiß, ja, Hüner und Gänse ꝛc. durch den Kopff, durch und durch gestochen, welche, nach Applicirung dieses meines Wund-Balsams, gleich wieder davon gelauffen, und lebend blieben. Es müssen aber die Species darzu zu rechter Zeit colligiret werden; kostet 1. Loth nur 8. ggr. Dieser hell-glänzende Magnet nun zu meinem Macro- & Microcosmico Menstruo, (welches ich nicht länge besitze, auch noch niemanden weiß gemacht und communiciret, und fast nicht Willens bin, sondern, aus gewissen Ursachen, es bey unserer Familie zu lassen gesonnen bin.) wird, als ein sehr ädles Stück, aus denen drey Natur-Reichen hervor gebracht; und muß hier auch wahr bleiben, was in diesem unsern

Wercke

Wercke von denen alten Philosophis gesaget wird: Natur und Kunst müssen beysammen seyn, ohne Kunst kommt die Natur nicht zurechte, und ohne Natur kan die Kunst nichts anfangen.

So ädel aber der Magnet, so wenig kostet er, und ist wohl zu haben, nemlich der Magnet, zu aller Zeit, das Menstruum aber nur zu gewisser Zeit, und wenn man dieses Menstruum duplicatum colligiret, muß es sehr reinlich zugehen hernach hebt mans zum Gebrauch auff. Das Gold wird in diesem Menstruo sehr geschwind solviret, geschwinder als in meinen zwey andern. Was nun weiter vor Kräffte darinnen, werde g. G. ferner untersuchen.

Man kan auch dieses Menstrui bald viel bald wenig, bald nichts bekommen, weßwegen Zeit und Stunde wohl müssen beobachtet werden, sonst fliegt der Paradies-Vogel fort, biß ein anderer Phœnix verbrennet, und ein junger wieder draus wird: Also versäume man nichts.

Es ist aber so wenig corrosivisch dieses Menstruum, als wie meine zwey ersteren, und eine rechte Weiber-Arbeit, solches Menstruum zu fangen.

In meinem Menstr. Macrocosmo finde

ich

ich am Boden anietzo einen Gras-grünen vitriolischen Schleim, und am Microc. Menstr. eine rothe Erde. Was GOtt ferner geben wird, werde erfahren, der HErr lege seinen Segen drein.

Gut wäre es, wenn mancher sein Geld, da er bißweilen zu hundert Rthln. verspielet, oder sonst durchbringet, auff solche und andere hübsche Curiositäten wendete, so würde er, zumahl wenn er sonsten in keinem schweren Amt, Arbeit und Sorgen stünde, viele nützliche Dinge raus bringen, davon er keinen Schaden haben würde. Giebts nicht flugs Gold und Silber, so giebts doch herrliche Medicamenta und andere ersprießliche Sachen, woraus auch Geld zu erlangen.

Ich kante einen grossen Minister, der jährlich hundert und mehr Rthlr. zu solchen Curiositäten, weil ihm GOtt die Mittel gegeben, anlegen, mich auch an den Ort, da er wohnete, hin haben, auch Praxin medicam, mit guter Recommendation und sonsten verschaffen wolte; welches ich acceptiret hätte, wofern der Tod nicht einen Strich durch gemachet; muß aber dencken, daß es damahls nicht hat seyn sollen; vielleicht findet sich iemand anders. Nun, ich recommendire dieses philosophische Werck bestermassen zu lesen, zu durchlesen und zuwider lesen.

Das

Das wenige Geld, was es kostet, wird dem Käufer gewißlich nicht gereuen.

Zum Beschluß bitte ich den G. Leser, gewiß zu glauben, daß alles, was geschrieben, aus auffrichtigem Gemüthe geschehen, und unter solchen Redens-Arten, ob sie schon von denen alten Philosophis etwas dunckel und obscur gesetzet, keine falsche Müntze, wie man pflegt zu reden, darunter verborgen sey. Wer mich kennet, und lange gekennet hat, wird von mir nichts anders reden und sagen können, als daß ich mit auffrichtigem Hertzen mit iedermann umgehe, oder bleibe gar von einem, der falsch und betrüglich. Wohl dem, der auffrichtig und ehrlich lebet, dem wirds, wo nicht eher, doch zuletzt wohl gehen, da denn alle dessen Feinde vor Neid und Zorn verschmachten werden, sie werden seyn wie ein dürres Gras, welches verdorret, ehe man es ausräufft.

Derjenige aber, der den HERRN fürchtet, GOtt über alles liebet, und seinen Nächsten als sich selbst, ist wie ein Baum gepflantzet an denen Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl; wovon so gleich der erste Psalm des Königl. Propheten Davids zu lesen.

Womit der Gnade GOttes überlassen

Des G. Lesers

Erffurt, d. 15. April.
1719.

Dienst-bereitester

Hellwig.

A. Ω.

Eines wahren Philosophi Tractätl. Von COMPOSITION des gebenedeyeten Steines.

Daß dieser Stein gebenedeyet und annehmlich sey.

NAchdem ich, als ein wahrer Philosophus, unterschiedliche Operationes des Argenti viv. verworffen und verstossen, habe mir vorgenommen den wahren Lapidem Philosophor. aus welchem unser wahres Argentum vivum oder Queck-Metall kan extrahiret werden, richtig zu nennen, welches zu Ende in eine wahre Medicin convertiret wird, deßhalben, weil der Nahme dieses Steins, und der Stein selbst, in den Büchern der Philosophorum verborgen ist, und habe ich noch keinen gefunden, der solchen klar und auffrichtig declariret und erkläret, oder erklären wollen, als ich selbst, der ich solchen deutlich zuerklären, mir vorgenommen.

Solcher Stein ist nun der gebenedeyete Stein, Lapis mineralis, aus unserm argentô vivô hervor gebracht, er ist sulphurisch wie andere Metalla, ist ihnen an Natur und complexion gleich, und ein annehmlicher Stein denen Metallen selbst, welcher auch selbst mit den Metallen conjungiret wird, dieweil er selbst aus ihrer Natur congeliret und inspissiret ist.

Er ist in die Helffte auff sein Theil gereifft und gekocht, und in diesem Stück ist er von dem gemeinen Argentô vivô crudô unterschieden, denn seine subtile Feuchtigkeit, oder sein superfluum, überflüßiges Wesen, ist erhoben und leichte, eleviret aus derselben Materie.

Dessen nähere Theile sind grossæ und gröblich, und halten diejenigen Feuchtigkeiten oder humiditates, und wenn er wird inspissiret seyn in specie, so wird er metallisch seyn, hart und vollkommen, dieweil dessen Zusammenfügung oder Conjunction aus, und mit einer starcken Vereinigung mit der Trockene geschiehet, ex forti unione cum siccô; Diese Dinge nun fehlen an dem gemeinen argento vivo, derhalben kan es sich nicht vermischen, auch nicht denen Cörpern in ihrer tieffen Natur anhängen und adhæriren.

Folget nun von der Natur der Steine, und ihrer *Composition*.

DJe Composition unsers Steins, hält 2. partes substantiales in sich, eines ist volatilisch, das andere fix, dahero hats ein Mittlers, und ist

ein

ein Medium zwischen dem argento vivo und denen Metallen; Der volatilische Theil, welcher dem argento vivo assimiliret wird, ist von denen Philosophis SPIRITUS genennet worden. Der fixe Theil aber CORPUS, wie solches Alphidius bezeuget, wenn er saget: Das Regimen und Composition des Steines, ist in 2. Theile getheilet, da eines corporalisch, das andere spiritualisch, und gehet eines aus dem andern, wird daraus gebohren und hervor gebracht, und zwar durch die erste Conjunction oder Zusammenfügung: Eins wird durch das andere guberniret und regieret: Ein Theil ist das Männlein, eines das Weiblein genennet; Auch ist der Philosophorum Rede, da sie sprechen, wie eines das andere verbessere, eines das andere überwinde und tödte.

Diese 2. Theile sind in einem Dinge und aus einer Natur, wie solches Hermes, ein Vater der Philosophorum, bezeuget, und zwar in seinem Secretô, da er spricht: *Ipsum voco pro vero*, nemlich: **Ich nenne und halte ihn vor wahr und richtig.**

Allhier wird *approbiret*, **daß der** *Lap. Philos.* **ein Ding sey,** *res una.*

HJervon, nemlich von diesem Dinge, oder Lap. Philos., haben die Philosophi auff unterschiedene Art geredet, und mit ihren Sprüchen approbiret, daß solcher noch über den Bergen gefunden werde.

Von diesem Steine, sagen Hermes und Aaron: Nimm ein hübsch frisch Kraut, herbam honorariam novam, welches man über den Bergen findet, reibe solches alsbald wie es in seiner Erde ist, und solches ist ein Corpus, welches im Feuer fortgehet, und ein Anfang des wahren Lapid. Philosophorum.

Ist also klar, daß das gemeine und crude Oveck-Metall nicht über den Bergen gefunden werde, sondern in der Unter-Erde, durch die Erde, oder Adern der Erde, lauffende, unter sich steigende, inferius descendens infossatis, wenn in die Höhlen eingegraben wird.

Es ist unmüglich ein solch fix Corpus daraus zu machen, welches das Feuer bestehe, wie solches Ereberus bezeuget, sprechende: Das Argent. vivum hinterläßt, durch viele Ursachen, partes compositionis suæ esse divisas, es ist, wegen vieler Ursachen, wahrscheinlich, daß seine zusammen gesetzte Theilchen zertheilet, denn solches selbst das gantze, ipsum totum, mit seiner gantzen Substanz und Wesen, gehet im Feuer fort und fliehet von solchem. Dahero erhellet, daß das gemeine Oveck-Metall nicht der Lapis Philosophor. seyn kan, wie solches Alphidius confirmiret, und spricht: Unser Werck ist ein Stein und kein Stein, ist ein Stein in der Gleichheit und Fühlen, und ist kein Stein in naturâ, wird auch nicht mit anderen Steinen verglichen, oder ist mit solchen nicht zuvergleichen, von welchem Stein Er in Seinem Testament saget: Unser

Stein

Stein ist das Medium oder Mittel zwischen dem Argento vivo und zwischen den Metallen, er ist ein volatilisch Theil, und ein fix Theil, und wenn er das nicht wäre, so hätte er nicht beyderley Natur.

Hermes in seinem Secretô saget: Sein Vater ist die Sonne, und seine Mutter der Mond. Hortûlang. wir sehen, daß bey und in allen Dingen, natürlicher Weise zugehe, daß jedes Geschlecht seines gleichen generire: Also pfleget künstlicher Weise die Sonne eine Sonne zu generiren in der multiplication des Lapidis.

Welches die Ursache der Irrungen in dieser Kunst sey?

DJe Ursache der Irrung, da die Meisten in unser Kunst irren, ist, daß sie die wahre Materie nicht nehmen; Daher denn Dyamedes in Turba spricht: Ehre diejenige Materie, aus welcher unsere Kunst gemacht ist, denn aus keiner andern kommt sie her.

Alphidius: Der Weisen Stein wird componirt aus 4. Naturen, er ist in solchen, und ist darinnen formiret, welches Ding in keinem andern Stein gefunden wird; Dahero kan unser Werck aus keiner andern Materie gemacht werden.

Es sey auch was es sey auff der gantzen Welt, so ists und wird nichts, als allein aus unserer Materie, und dieses ist unsere approbatio

und declaratio solis, davon die Philosophi sprechen, denn die Philosophi haben Solem partem fixam genennet, in dem Lapide, wegen seiner warmen Natur, stehend, welche Wärme er in der Decoction gehabt, dadurch er in dem Feuer bleibet und verharret.

Verglichen wird er mit der Sonne wegen der Wärme, hingegen das volatilische Theil wird dem Monde verglichen, und zwar wegen der Kälte, wegen der kalten und feuchten Natur.

Das fixe Theil unsers Steines ist das Gold, weil solches im Feuer beharret und bleibet, denn, das Gold ist ein fix Corpus, welches das Feuer mehr als andere Metalla aushält. Hieraus erhellet nun, daß derjenige fixe Stein der Natur und Complexion des Goldes gleich sey, jedoch ist er nicht dergleichen, wie das gemeine Gold.

Die Philosophi sagen: Unser Gold ist nicht das gemeine Gold, wird aber mit unterschiedlichen Nahmen genennet, wie solches Morienus bezeuget, wenn er sagt: Es sey keine wahre Tinctur gemacht worden, ausser aus unserm Ertze. Alividius in Turbâ: GOtt hat etliche Dinge erschaffen, woraus unser Lapis gemacht worden. Von dreyen Vätern wird ein Sohn, welcher seinen Eltern nicht gleichet; Es ist ein eintziger Stein aus Indien und Babylonien, und dieses ist unser Ertz.

Aridæus in Turba: Nimm das Corpus, welches bewust. Lucas in Turba: Nimm dasjeni-

jenige, was die alten Weisen befohlen zunehmen, in seinem Corpore, das ist die Magnesia.

Amerius in Turba sagt: Dieses Geheimnüß der Kunst, bestehet aus Männlein und Fräulein.

Pandolffus in Turba: Kein Corpus ist pretiöser als das Corpus Solis, und sey auch kein tingirend Gifft, das nicht mit der Sonne und ihrem Schatten generiret werde.

Welcher wahre Philosophus nun wolte diese Operatiou ohne die Sonne vornehmen. Dahero kommts, daß die Laboranten und Operanten, aus Irrung, und anderen Ursachen, grilliſiren, und in Traurigkeit, leider, ohne Fruch., ja, t vergehen.

Wahre und weise Philosophi aber, arbeiten ex Veneno Solis & ejus Umbra, und machen eine gute und wahre Tinctur, und wenn sie solche zumachen wissen, haben sie ein groß Geheimnüß erlanget, und sind zu einem grossen Wercke der Kunst kommen.

Operation des *Lap. Phil.*, woraus eine *Medicin* wird, und wie solche soll würcken.

Ich habe im Anfange dieses Tract. versprochen, so wohl das Regimen als Operation, bey unserm Steine zu declariren, auch, wie solcher könne zu einer wahren Medicin gebracht werden, auch darzu die metallische Corpora zu verändern.

Solches habe ich nun mit klaren Worten versprochen, will auch mein Wort halten, und den gantzen Proceß eröffnen und erklären, und wird man sehen, daß alle Theile mit allen Texten der Philosophorum überein kommen.

Ja, ich will dieses thun, und alle Membra und partes, welche die wahren Philosophi approbiret haben, willig und richtig erklären.

Ist demnach wahr und gewiß, daß dieser Stein in sich 2. Theile hält, nemlich flüchtig und fix, partem volatilem & fixam..

Derowegen wollen wir die Operation, von der Calcination, und ihrer Extraction anfangen.

Folget nun die *Operation* vom Ersten Theil des *Lapidis*, welches ist die *Sublimatio.*

DEr erste Proceß des ersten oder vornehmsten Theils des Steines ist, daß man den spirituösen Theil aus dem corporalischen Theil extrahire. Es ist aber die Separation desselben, wie auch die Elevation des Spiritus eine Purgation und Reinigung mit Wiederhohlung der Sublimation, biß es helle, klar, pur und rein wird. Dann, wenns per sublimationem nicht gereiniget und purificiret wird, und also die gröbern Theile nicht separiret sind, so wird verhindert, daß keine wahre Medicin wird. Also saget Bonellus in Turba, daß das dicke und irrdische nicht, auff solche Art, tingiret werde, sondern,

wenns

wenns dünn und subtil, und transfigurirt, so tingirts infra corpus, und giebt die Farbe.

So sagen die Philosophi, daß unser Ertz oder Materie nicht tingiret, woferne es vorhero nicht tingiret wird; Und muß diejenige Sublimation des Wercks zuerst geschehen, wie solches Geber in Capitel Medicinæ tertii ordinis bezeuget.

Nimm den bekannten und erkannten lapidem, & per modum invinctissimum, separire dessen Theilchen durch die vorgesagte Art der Sublimation, und daß also durch dich der Lapis purificiret sey.

Alphidius spricht: Ich bitte, daß das Feuer so eingerichtet werde, darmit es nicht zu starck und nicht zu schwach sey, biß der Spiritus vom Corpore abgesondert und separirt sey, und was oben auffsteigt, oder in die Höhe, gleichwie die Berge über die Erde auffsteigen, und das Corpus im Grunde des Gefässes als ein Caput mortuum liegen bleibet absque spiritu, so ists recht.

Bonellus in Turba saget: Unsere Kunst und Wissenschafft ist nichts anders als ein Dunst und Sublimation des Wassers; Folget demnach, daß die erste Operation eine Sublimation ist des Spiritus oder Aqvæ animæ, indem solches von etlichen Philosophis eine Anima genennet wird, wie denn auch Monaldus in Turba saget:

Nimm das Ey, und schlage oder rühre es mit einem brennenden Eisen, und scheide (separire) die Seele vom Leibe, animam à corpore. Und

dieſes iſt die Rectificatio der Deſtruction des Cörpers, wie vorhero geſaget worden.

Wie unſere *Sublimation* von denen *Philoſophis* mit unterſchiedlichen unbekannten und *obſcuren* Nahmen genennet werde.

Es iſt demnach ſolche Operation der Sublimation, die erſte Rectification unſers Steines, und vielen heutigen und neuen Operatoribus oder Laboranten unbekannt; Dahero fallen ſie, ſonderlich, weil die Philoſophi allerhand Nahmen gegeben, in Irrthümer. Denn, theils nennen unſere Sublimation eine Diſſolution, theils Abluition, theils Deſtillation.

Die Urſache nun und Intention der Philoſophorum, daß ſie ſolche Nahmen geben, iſt dieſe: Weil ein Ding, welches durchs Feuer ſublimiret wird, geſchmoltzen ſeyn muß, ehe es vom Feuer gehet; Und weil jedes Ding geſchmoltzen kan werden, ſo haben ſie die Sublimation auch Diſſolutionem in aqvam, nemlich, Diſſolution im Waſſer, benahmet; Die andere Urſache iſt, weil jedes Ding, welches ſublimiret wird, und in die Höhe ſteiget, ſich in einen Rauch verkehret, und der Rauch oder Dunſt iſt ein Waſſer; Die dritte Ration iſt, warum die Philoſophi die Sublimation Diſſolution geheiſſen, indem durch die Natur augmentiret, inſpiſſiret, die Materie congregiret wird, die irrdiſchen und verbrennlichen Theilchen mit den ſubtilen und wäſſerich-

serichten Theilchen, durchs Feuer dissolviret und frangiret, gleichsam von einander gebrochen werden, also, daß die gedachten und subtilen Theilchen eleviret sind, rein, sauber, schön und von denen grossis oder gröbern separiret, gleichwie Morienes in Turba saget: Es soll das Corpus schmeltzen, sich in Wasser verkehren, und daß dessen Corporalitas sit alterata in natura, biß das Corpus geschmoltzen, oder dissolviret und subtilisiret, dünn und spirituel ist.

Orphaleus in Turba: Es sollen alle diejenige, welche diese Wissenschafft untersuchen, und ihr nachforschen, wissen, wie das Corpus durch den Spiritum, mit welchem es vermischet ist, müsse dissolviret werden, durch welchen Spiritum es auch sey spirituale.

Und wenn solcher Spiritus vom Wasser sublimiret ist, welches Wasser zwar sich selbst reiniget und abwäschet, wie oben gesagt, und dessen subtile Substantz in die Höhe steiget, so drückets nieder, und verlässet seine corrupten Theile unten im Gefässe, deßhalben denn, ist unsere Sublimation von denen Philosophis auch Ablutio vel Lavatio genennet worden, wovon in Lullii Testament gesaget wird.

Dieser Stein, wird gesaget, sey schon bekannt vor seiner Operation, was vor einer Natur und Saamens; Hernach soll er durch die Sublimation, Extraction, und Effusion gereiniget seyn.

Die Philosophi haben auch diese subtile

Ope-

Operation Dilationem genennet, es steiget in Form eines Rauchs in die Höhe des Alembici; Nicht steiget der Spiritus, sondern ein Wasser, wie ein Rauch in den Alembic oben an.

Hermen spricht dahero: Ventus portavit in Ventre suo, der Wind hats in seinem Bauch getragen, und mit diesen Worten zielet er auff unsere Distillation.

Daß zum andern unsere *Sublimation* von denen *Philosophis Destructio, Pulverisatio, Calcinatio, vel Contritio* genennet worden.

Wenn nun die Sublimation geschehen, so folget Destructio vel Calcinatio, vel Pulverisatio, vel Contritio. Ist so viel gesaget, daß etwas in calcem, Kalck, verkehret oder gebracht werde, und zwar aus einem Cörper, durchs Feuer, wie in der Chymie und Alchymie gar wohl bekandt.

Unsere Sublimation geschichet 2er Ursachen wegen; Die erste ist, weil durch unsere Distillation, oder Destruction, oder Calcination, die gedachten irrdischen und verbrennlichen Theilchen, consolidiret und frangiret, umb desto besser separiret und subtilisiret zu werden; (2.) Damit aus dem zerstörten und calcinirten Cörper desto leichter und besser die subtile tingirende anima oder Seele könne extrahiret werden, welche anima, wann sie mit dem Spiritu vermischt ist, wird das wahre Elixir daraus bereitet.

Nimm

Nimm den Spiritum, welcher einen schwartzen Bauch hat, und zernichte, destruire dessen Corpus, biß er alteriret werde.

Ascanus in Turba spricht: Richte ihm einen Krieg mit dem Feuer an, und zernichte ihm den Cörper, biß ein Pulver draus werde. Und Alividius in Turba saget: Nimm solchen, setze und laß ihn im trockenen Feuer, biß der Spiritus ausgehe, alsdenn wirst du allda finden dasselbe, welches das Vöglein Hermetis genennet wird, und solches must du biß zu gehöriger Zeit bewahren.

Nimm die Asche, von welcher die Philosophi schreiben, daß man solche nicht geringe achten solle, ob sie schon unten im Gefäß sitze, dieweil es eine bleibende Asche, cinis permanens, und eine Zierde, diadema corporis, des Leibes, dahero befohle, daß das Corpus müsse und solle destruiret, zernichtet, und in Asche verkehret und gebracht werden.

Calisten spricht: Wenns ins Leib, Corpus gehet, und gegangen ist, wirds zur Erde, und so dann zur Asche; Und NB. daß die incineratio oder calcinatio zugleich extractio Spiritus & animæ geschehe durch ein trocken Feuer, oder feuriges Wasser, aqvis igneis.

Nachdem das *Corpus calcinir*et und *destruir*et ist, auch das Wasser durch unsere *Sublimation extrahir*et, wirds *Anima tingens* genennet.

Wann nun dieser unser Cörper, Corpus also de-

destruiret und calciniret ist, so ist daraus seine subtile Substantz extrahiret, welche von denen Philosophis Anima tingens genennet wird, von welcher Extraction Menaldus in Turba redet: Ihr solt wissen, spricht er, daß das Corpus sich nicht selbst tingire, woferne nicht zuerst der Spiritus von ihme extrahiret werde, welcher Spiritus zwar in seinem Bauche verborgen lieget, und es soll Corpus, Anima & Spiritus werden, welche ist Natura spiritualis, dessen Farben wunderbarlich erscheinen.

Leo in Turba: Wann die Dickheiten, gröblichten Dinge, spissitudines der Corporum der Cörperlichen Natur nicht destruiret werden, biß die Corpora nicht corporea werden, biß die Spiritus überaus subtil und zart werden, tenuissimi & subtiles, so könnet ihr diese tingirende Animam nicht ausziehen, welche zwar im Bauch oder Leibe der Natur verborgen lieget; Auch sollt ihr wissen, wofern ihr die calcinirten Cörper nicht destruiret oder dissolviret, und die animam ex corpore ziehet, so tingirets das Corpus nicht, wann er nicht tingiret ist, auch penetrirts nicht, wanns nicht tingiret ist.

Wie nun die Art und Weise, den *Spiritum vel Aqvam à Corpore* zu extrahiren.

NImm den destruirten Cörper, wie oben her declariret worden, welches zwar ist Corpus, Anima & Spiritus in unser Kunst. Anima

wird

wird à corpore extrahirt per conjunctionem cum eo Spiritus sublimati, weil solches volatilische Theilchen, und kan nicht separiret werden von seinen dicken und irrdischen speciebus, wofern nicht ein volatilisch Ding darzu gethan wird, gleichwie solches Dedalus in Turba bezeuget, sagende: Ich zeige euch an, daß sie die animam ipsam occultam nicht können anderst extrahiren als per Hetelia, das Wasser, durch welches die Corpora non-corporea werden, und zwar durch stetige Wärme und Kochen, & in Hetelia sublimando.

Weil ich oben von dieser anima unterschiedliches gesprochen, so gefällt mir, vollkommen zuerklären, welches Ding Anima, Spiritus, Corpus, in unser Kunst sey, welches nemlich die Seele, Geist und Leib (Cörper) sey.

Nun ist zuwissen, daß sichs schicket und reimet, wenn wir unterschiedliche mahl unsern Lapidem Corpus, Spiritum und Animam nennen, denn unser Lapis, ehe die Operation geschiehet aus ihm, so ist er in sich selbst ein fix Corpus, in der Tieffe seiner Natur, Spiritus aber ist eine volatilische Substantz, allein die Anima ist eine Krafft und Stärcke der Materie, welche Macht und Gewalt bekommet, Subtilisationem, fixationem, & conversionem omnem in Elixier zuerlangen, obwohl der gantze Stein ein Corpus kan genennet werden.

Jedes Ding, wenns ocularitèr und corporaliter kan gesehen werden, wird ein Corpus benah-

nahmet; Bey der Operation so wird pars fixa Corpus genennet, pars volatilis Spiritus, und pars, welches im Mittel, qvæ Medium tenet, und zwar zwischen Spiritum und Corpus, ist anima oder die Seele.

Die *Anima* wird von denen *Philosophis* auff dreyerley Art genennet.

Etliche sagen, daß die Seele sey ein volatilischer Theil, und ein Ding mit dem Spiritu; Gleichwie Milledius in Turba saget: Nimm das Ey, und schlage oder rühre es mit einem feurigen Eisen, ense igneo percuties, und thue die animam vom Corpore des Ovi oder Eyes.

Etliche nennen animam diejenige subtile Substantz, welche sie, mediante Spiritu, von dem calcinirten Spiritu extrahiren.

Wiederum andere sprechen, die Seele (anima) sey ein subtil Theil, und volatilisch oder flüchtig, wann sie ad resurrectionem kömmt, doch daß vorher die Seele vom Leibe, durch den Todt geschieden werde, und so dann, per modum fixationis, zu einem höhen Leben gelange.

Dergleichen Spiritus nun ist mit derjenigen corporalischen subtilen Substantz vereiniget, wie im folgenden Capitel zu lesen seyn wird.

Milledius in Turba saget: Diese gantze Kunst ist so dann nicht so sehr zuverwundern, wann wir nur die Natur unsers Feuers haben und wissen, durchs Feuer, jedoch durchs Feuer des NB. Rauchs, ist das Wasser selbst abgesondert.

Hier-

Hierinnen steckt die gantze Kunst, und zwar vollkommen, und unser Ertz; Ja, unser Ertz (æs nostrum) ist gantz in animam gemacht und verkehrt, und in ein gantz lebendiges Wesen.

Wann nun diese Medicin also recht vollkommen ist, so finden wir in solcher Corpus, Animam und Spiritum. Das Corpus oder das Cörperliche Wesen, ist mit seiner gantzen feurigen Substantz also beschaffen, daß es dem flüchtigen Feuer (igni volatili) widerstehet.

Spiritus ist die würckliche Subtilisatio seiner vollkommenen Reinigung, welche einmahl nun gantz und gar gantz vollkommen spirituösisch worden.

Anima, ist die Krafft derjenigen, welche eingehet und durchdringet, tingiret und figiret, und zwar jedes flüchtiges Wesen und Ding.

Nunmehro folget die *Conjunctio*, oder Zusammenfügung, des Männchens und Weibchens, nemlich des *Corporis & Spiritus*.

WAnn dann nun diese Stücke ihres Cörpers und Geists beraubet sind, durch mich anjetzo erkläret, so ist nun nöthig, zu zeigen, wie solche Species sollen zusammen gebracht und conjungiret werden, welche Vereinigung, oder Conjunctio, zwar zweyerley Ursachen halber, geschehen soll.

Die erste Ursache ist, daß das Corpus fixum und der Spiritus volatilis mit jenem ver-

mischt, und wenns ans Feuer kommt, so muß es fix werden.

Die andere Ursache ist, daß durch die Krafft des Spiritus, das Corpus spirituös gemacht werde, und wenn solches geschehen, alsdenn wird eine subtile Substantz übersteigen, güldenes Wasser genennet, bleibend über das irrdische Wesen.

Von dieser Vereinigung schreibet Dyomedes in Turba, sagende: Vereinige den Mann und den rothen Knecht mit ihrem Dunst und Begier, wenn erst das Weib gezähmet, wofern dis geschehen, so generiren sie eine solche Kunst, und bringen sie hervor, darbey du ja nicht frembde Sachen beysetzen sollst.

Wenn das generirte Silber, in Vereinigung des Mannes und Weibes, von der Natur zusammen gesetzet ist, so führen die Männer die Weiber mit sich, und generiren ihre Schwester, durch die Natur, *Cabrisin* genennet.

Leo spricht: Dieser Stein, wann er erund bekannt, und dessen Operation, so ists nichts anders, als eine Operation eines Weibes, und ein Spiel der Kinder; indem das Geheimnüß des Wercks geschiehet, aus Mann und Weib; massen, durch die Krafft des Männchens, das Weibchen sich ergetzet; das Männchen sie aber umbfänget, und hertzlich umbhalset und feste hält.

Ferner sagt Leo: Wann Mann und Weib sich vereiniget, so muß das Weibchen nicht davon gehen, und das Männchen spirituös seyn.

Auff

Auff was Art und Weise in dieser *Conjunction* oder *Reduction* der *Elementen* oder Manns und Weibs, alles muß *spirituel* und *volatiliſch* werden.

IN dieser Vereinigung des Spiritus & Corporis, oder des Mannes und Weibes beym und über dem Feuer, so muß das Feuer gelinde seyn, und der Laborant oder Operator, muß laboriös seyn, daß das Corpus mixtum werde, und keine Mühe spahren, und zwar, daß es cum spiritu spirituale werde.

Dieser Ursach halber, welche schon vorhero gedacht worden, werden sie probiret durch die Schrifften der Philosophorum, in dem A. in Turba saget: Suche, auff was Art und Weise du das Corpus in Spiritum veränderst. Und Symon in Turba antwortet: Auff diese Art, und durch solches Regimen wird der Spiritus incorporirt im Cörper, und der Cörper im Geist oder Spiritu.

Dedalus spricht: Die Philosophi haben es ein stets-daurend und verbleibend Wasser genennet, wann es mit dem Cörper gerieben und trituriret worden; und meine Vorfahren haben uns solches, durch die Gnade GOttes, ausgeleget und erkläret; Indem, daß ja derselbe Spiritus in ein Corpus, und das Corpus in einen Spiritum verkehret wird, und also verkehren sie sich, eines umbs andere, und verändern sich; Ist so viel ge-

saget, daß das Corpus den Spiritum incorporirt, und veränderts zum Geblüt

Ascanius in Turba saget: Sehet zu, daß diese Composition zusammen gefüget sey, ex corpore & anima, und solches ist nöthig, daß ihrs thut.

Also haben die Philosophi ihre Sache præpariret, und also sind die Sponsalia conjungiret worden, und daraus entstehet das güldene Wasser, und wird zu Dunst, & argentum vivum conjunctum, biß das Männchen und Weibchen werden Hetolie, (ein Wasser, welches die Sachen per Hetoliam machet,) das Feuer zu verändern in Spiritum, nachdem nun, wird ein rothes Werck, welches jedes Corpus tingirt.

Orpheleus spricht in Turba: Gesegnet sey Derselbe, welcher denen Weisen eingegeben, daß Sie das Corpus in Spiritum verändern können.

Ein anderer Philosophus saget: Unser Wasser ist ein Venenum inflammatum genennet worden, welches das Corpus in spiritum vertiret.

Die Wärme der Natur, oder die warme Natur, folget der Natur, und die Natur machet die Natur flüchtig.

Palatinus in Turba: Der Spiritus vom Leibe geschieden, steigt in die Höhe, und wird von einem noch höhern Spiritu ergriffen, und gleichsam eingeschlucket und verborgen, dahero werden sie beyde flüchtig.

Dan-

Dannenhero haben die weisen Philosophi geschrieben: Thut dem Flüchtigen das Thor auff, so wird er fliehen.

Maredus, ein Philosophus, spricht: Das Corpus muß zum Liqvor gebracht werden, in Wasser zu verwandeln, und wird das wahre cörperliche Wasser alteriret, biß das destruirte Corpus subtil und verdünnet ist, und die Seele wieder gegeben worden, welche dann von dannen abgethan, und das subtileste Leben geworden.

Hermogenes ein Philosophus, saget: Woferne du, unser Werck nicht fleißig kocheſt, so lange, biß es ein Pulver werde, und ein Geist-reichet Saame, so wird dieselbe Farbe nicht raus kommen, die du sucheſt. Kömmeſt du nun auffs dritte, so haſt du, was du sucheſt.

Nun folget die *Fixation* des Wercks, wie auch der gantzen *Materie* des Steines, durchs Feuer.

WAnn nun die gantze Materie spirituel worden ist, so muß man in decoctione fortfahren, so lange biß dieſe Materie vollkommen fix ist, und beſtehet im Feuer, also, daß es alle Gradus auch das stärckſte Feuer, aushält. In allen Operibus des Steins ist die fixatio, und zwar mehr als gemein.

Man muß wissen, daß eine Medicin, welche nicht fix, und auffs Corpus geworffen ist, dennoch aus solcher Medicin eine perfecte Transmutatio

geschehen könne, aus Ursachen, weil die flüchtige Medicin des Feuers Art nicht auffenthalten kan, denn, wann sie auffgetragen wird, so kan sie dem Feuer nicht resistiren, sondern sie gehet nach und nach fort, und sind ein Corpus in suô statu, eben wie vorhero; Indem die flüchtige Medicin, wann solche auffs Corpus getragen wird, was es auch vor eine sey, das Corpus brüchig machet, gleichwie wir sehen, daß wenn auch mit kurtzer und geschwinder Arbeit, eine Medicin præpariret wird, die nicht fix ist.

Parmenides saget in Turba, und vermahnet, daß wir auff solche Art die fixationem sollen machen, sprechende: Untersuche die Natur, darmit du die Natur erfahrest, und wie diese zwey Naturen sich umbfassen, und vereinigen, biß sie durchs Feuer subtilisiret werden.

Menoldi Reden in Turba sind: Wann ihr diese Art, Regimen, verstehet, daß nemlich, die *Corpora Non-Corpora* werden, und die *Non-Corpora Corporea*, und solche fleißig ex Ethelia einpfropfet, so werden sie durchs Feuer gereiniget und fix, also, daß solche alles Feuer ausstehen.

Ortholphus: Ihr solt wissen, daß eins das andere verbrennt, und destruire, auch, daß eins das andere stärcke, und eins das andere instruire, zubekriegen, umb dem Feuer zu widerstehen, und solch Corpus wird spirituös, und solcher Spiritus wird ein Corpus, und also wird das Corpus ein flüchtiger Spiritus wider das Feuer zubestehen.

Von

Von denen unterschiedlichen Farben, welche insgemein, *in Corpore fixo* erscheinen, und zwar durch Regierung, *Regimen*, des Feuers.

Es ist wohl zu mercken, daß in der fixation unterschiedliche Species offnes Feuers nöthig sind; Und in der Materie erscheinen unterschiedliche Farben der gantzen Welt, worunter aber sonderlich dreye die Vornehmsten, nemlich die Schwärtze, Weisse, und Röthe. Es erscheinen mehr andere Farben, die different sind, wann die Materie aus einer Farbe in die andere gehet, und transmutiret wird, als in Citronengelbe, von welcher Coleur die Philosophi etwas weniges gedencken, indem solche Coleur nicht beständig, ja, kaum vom Laboranten gesehen und beobachtet wird.

Jede von denen vornehmsten Farben zeiget, daß innerhalb 4. Tagen, oder etwas mehrer, die Citron-Farbe nach der Weisse sich zeiget, und vor der letzten Röthe erscheinet, jedoch durch Länge der Zeit bey der Materie.

Dahero es auch kommen, daß etliche Philosophi gemeynet, daß die Citron-gelbe-Farbe die Vornehmste sey; Allein, ich habe es in praxi mea gefunden, daß doch die drey Principal-Farben seyn, deren ich oben gedacht, deswegen ich solche Citron-Farbe, bey unserm Wercke, nicht vor die hinlänglichste achte, sondern, vielmehr, die drey obgenannten Coleuren.

Von obigen Farben, sonderlich der Schwärtze und Röthe, bezeuget Bathseris, ein Philosophus, sprechende: Eyre den König und seine Gemahlin, und mache sie nicht uneinig, indem du nicht kanst wissen, wenn du ihrer bedürffest, weil man auch den König und Königin in ihrem Wesen bestärcken und verbessern kan.

Koche derowegen solche, (Coqvas) so lange, biß sie die Schwärtze überkommen, hernach die Weisse und Röthe, so dann hast du solche Farben, die da unfehlbar tingiren.

Maraldus Rosatus saget: Sie zwey werden Schwartz und Citron-Farbe, biß sie endlich in die höchste Röthe gehen; Dahero auch die andere Röthe tingiret, die nemlich, nach der Weisse kömmet.

Lilium saget: Die Gelbe, welche nach der Weisse und Röthe kommet, wird vor keine Farbe gehalten.

Florius Philosophus: Wenn du die Coleur sieyest, daß sie gantz in Schwärtze verwandelt werde, so solst du wissen, daß die Weisse in der Schwärtze verborgen sey, welche Weisse aber von der Schwärtze zu extrahiren.

Diese Weisse nun, soll man nehmen, und in seinem Gefäß, ad coqvendum mit gelindem Feuer einsetzen, biß sie vollkommen weiß werde.

Nun Ihr Natur-Forscher, sollet wissen bey dieser Kunst, wenn Ihr diese Weisse in Eurem Gefässe erscheinen sehet, daß Ihr gewiß seyd, daß in dieser Weisse die Röthe verborgen lieget, wel-

welche Röthe aber nicht muß extrahiret, sondern coqvirt werden, so lange, biß die Röthe sich zeiget.

Von der schwartzen Farbe, Welche zuerst im Feuer erscheinet.

(*sc. in Regimine Ignis.*)

DJe schwartze Farbe, welche in unserer Materie erscheinet, ist die erste; Denn zuerst läßt sich solche in der Decoction sehen, man sehe aber wohl zu, daß das Feuer sehr gelinde sey, darmit die spirituöse Materie nicht wegfliehe und weg gehe, indem durch eine gelinde Decoction oder Wärme, welche continuiren muß, das Männchen und Weibchen conjungiret werden, und wird ihre Natur ein Ding.

Florius Philosophus saget: Das schwartze und weisse Pulver ist also meliorirt, ist fliehend und nicht fliehend, dasselbe in eines verändernd.

Von dieser gelinden Coction saget Liliator: Die Schmeltzung, Liqvefactio, soll in einem gelinden und continuirlichem Feuer geschehen, und öffters wiederhohlet werden, biß es eingehe.

Ortholphus saget: Man muß im Anfange die crude Materie vermischen, und also tractiren, daß sie göldisch, rein, hellglantzend und pur werde, und zwar über einem gelinden Feuer, sich auch hüten, daß das Feuer nicht die Materie verbrenne, biß die Elementa conjungiret werden, & qvod simul sint inflammata & amplexata & desiccata.

Ambrosius Philosophus spricht: Ihr solt wissen, daß die erste Feuchtigkeit sey die Kälte, dahero hüte dich, groß Feuer zu halten, welche der Kälte zuwider.

Dannenhero vermahnen uns die Weisen, daß man unser Werck lieblich, und mit einem gelinden, lieblichen und kleinem Feuer regiere und arbeite.

Symon saget: Wisset, daß, woferne ihr das Werck nicht wohl regieret, ihr keine von unseren Farben werdet zusehen bekommen.

Lucas spricht: Hütet Euch ja vor starckem Feuer bey unserm Werck, denn, wann Ihr starck Feuer braucht, ehe Ihr das Werck roth habet, so wirds Euch unnützlich seyn, massen im Anfange der Arbeit muß erstlich die Schwärtze, hernach die Weisse, und endlich die Röthe erscheinen.

Nun folget von der andern Farbe, welche weiß ist, und wie das Feuer alldar zu regieren, auch von Absonderung der *Terræ foliatæ*.

WAnn nun die schwartze Farbe vollbracht, so folget die weisse Farbe, welche ein Zeichen der herannahenden fixation ist, obschon die Weisse von der Schwärtze extrahiret ist, und zwar durch das Feuer, wie Pythagoras bezeuget, da er spricht: Wann die Farben verändert werden, so ist die Wärme desto nöthiger, und in der weissen Farbe ist die Materie fix.

Lu-

Lucas spricht: Wann die Magnesia in die Weisse gangen, so läßts nicht zu, daß der Spiritus fortgehe, und wann die weisse Farbe wieder erscheinet, ist nöthig, daß die Materie calciniret werde, wie unten soll erkläret werden.

Alsdenn sind die Uberflüßigkeiten, superfluitates, durch die letzte Stärcke des Feuers, von der zusammen gesetzten Materie abzusondern, und wird eine Erde wie ein erhobner lockerer Schwamm unter der Materie bleiben, welche einer schwartzen Terræ foliatæ gleichet, in modum chalchi, die da niemahls wiederum, durch keine Kunst, kan darmit vermischet werden, wovon sie einmahl abgesondert worden.

Bleiben aber in der Composition die Superfluitates, so verhindern sie wegen der Dicke, daß nicht eingehen, und das Corpus nicht perfect werden kan.

Wann es mit der Medicin eingehet, verhindert es die Perfection des Cörpers, und wird etlicher massen alterirt, wegen seiner Reinigkeit.

Derowegen soll man bedacht seyn, daß mans von der Composition, durch die Calcination, absondere; Denn in den vorigen præparationibus kan dieselbe nicht seyn calciniret worden, indem es nichts anders als eine grobe, unreine, und überflüßige Erde.

Dieser Ursache halber, haben die Philosophi gesaget, daß man müsse die Weisse von der Schwärtze extrahiren.

Von da an biß ans Ende ist nichts überflüssig,

sig, auch nichts zu separiren, alleine, nur daß man decoqvire, und diese weisse Farbe zu einer Röthe bringe, nach Befehl der Philosophorum.

Bachus, ein Philosophus, saget: Koche die Composition, Coqve compositionem, biß du siehest, daß sie weiß sey, und lesche sie ab in Eßig, so dann separire hernach die Weisse von der Schwärtze.

Wie die *Fixatio* der *Solution Coagulatio* genennet ist.

WEil die Materie spiritualis, ist sie dissolutiva genennet, wie oben gedacht, und auff diese Art ist Fixatio, Coagulatio genennet, weil zuerst das Werck ein Rauch oder Dunst und Wasser war, nun aber im Feuer eine daurende und stetswährende Erde worden.

Von solcher Veränderung saget Hermes, wenn er spricht: Seine gantze Krafft ist in eine Erde verwandelt, das ist in fixation, wie solches Rasis in Libr. secreti perfecti exponiret.

Calip. Philosophus, wenn solcher von der Veränderung der Elementen in Erde redet, spricht: Wisset, daß die Transmutation durchs Feuer geschiehet, & qvidem extraneorum elementorum, und endlich zur Erde wird, und ihre Transmutation ist, daß aus Wasser Lufft, und aus Lufft Wasser wird.

Miredus Philosophus: Ihr solt wissen, daß die Erde erst Wasser gewesen, welches anfangs in Stein verwandelt war, so dann in

Was-

Wasser, das Wasser aber figiret die Lufft, und macht sie fix.

Primò deindè fuit spissata & in aqvam conversa.

Die Lufft ist das principium des Feuers, wovon die vorgedachte Coagulation zeiget.

Lucas: Unser Feuer soll gelinde zur Weisse seyn, biß es coaguliret sey.

Hermogenes: Indem wir unser æs (Ertz) kochen, wirds Wasser, und je mehr wirs kochen, jemehr wirds inspissiret, verdicket.

Ascanus spricht: Warum theilen wir denn unser Wasser, ein Theil kochen wir, und ein Theil imbibiren wir, welcher Theil Fermentum genennet wird.

Wenn ihr alles wohl coaguliret in liqvefactione, so wirds Wasser, solches coaguliren wir hernach durch Kochen, und dann erscheinet die Röthe.

Die Philosophi sprechen: Ihr müßt und sollet aus dem Uberblieb (ex Residuo) des Wassers, Eure Materie imbibiren, eintrancken biß auff 7. Untzen, oder 14. Loth, biß sie ihr eigen Wasser trinckt, und biß die gantze Materie trocken, und in eine trockene Erde verwandelt sey. Amen.

Hier endiget sich der wahrhaffte *Tractat* des Herrn *Philosophi Autentici* von der *Composition* des gebenedeyeten Steines, ꝛc.

Sol-

Folget nun
FRANCISCI HECKMANS,
eines Heidelbergers,
Buch aller Geheimnüsse/
Aller *Philosophorum*, welche jemahls von unserm Steine geschrieben, worinnen nicht allein die Wahrheit, sondern auch die völlige Arbeit der ganzen *Alchymie*, und *Operationes* unserer Kunst zum gebenedeyeten Stein enthalten.

WEr dieses Buch in die Hände bekommt, und es recht einsehen und verstehen will, demselben will ich die rechte Warheit sagen und erklären, und ohne Irrung anhero setzen, worinnen die wahre Kunst der Alchymiæ bestehe, und was sie sey.

Ehe ich aber den Anfang mache, so vermahne ich jedweden hertzlich, und bitte auff das fleissigste, solch groß Geheimnüß nicht zu gemein zu machen.

Ich will Euch nun versichern, daß Ihr wissen sollet, wie ein Ursprung sey, woraus unser Lapis entspringet, und unsere Arbeit, und solches ist die Natur, wer aber in der Natur irret, wird zum Besitz und Früchten des gebenedeyeten Steins nicht gelangen.

Zuerst muß man wissen in dieser Wissenschafft, was die Natur sey?

Die Natur ist ein Begriff eines jeden Din-

ges,

ges, welches seinen Ursprung aus den vier ersten qualitatibus oder Eigenschafften führet, die sind nemlich: Warm, trocken, kalt und feucht, weil alles, was aus diesen vier Qvalitäten zusamen gesetzet wird, man die Natur nennet, und ohne diese Qvalitäten, Weise oder Gattungen wird aus der Natur nichts, ex natura nihil fit.

Welche sind nun die vier ersten *Qvalitäten*?

Die ersten vier Qvalitäten sind warm, trocken, kalt und feucht, calidum, siccum, frigidum, & humidum, und werden deßhalben die vier ersten Qvalitäten genennet, alldieweil daraus alle vier Elementa und Complexiones zusammen gesetzt werden.

Hierauff folget nun, was ein *Element* sey, und wie viel *Elementa*?

Es sind vier Elementa, als Wasser, Lufft, Feuer und Erde. Werden deßhalben Elementa benahmet, weil jeder Cörper, Corpus, in der Welt hieraus zusammen gesetzet ist, und aus zweyen Qvalitäten, und nicht mehrern; Also bestehet das Feuer aus warm und trocken, die Lufft aus warm und feucht, das Wasser aus feucht und kalt, die Erde aus kalt und trocken.

Nun folget, welche *Qvalitas* bey einem *Elemente essentialiter*, und welche *accidentaliter*.

Die Wärme ist im Feuer essentialiter, und die Trockene accidentaliter; In der Lufft aber die

die Feuchte ; Im Wasser, die Kälte ; In der Erde die Trockne.

Was ist denn ein *Elementatum?*

Das wird ein Element genennet, welches aus mehrern als aus zweyen Qvalitäten bestehet, und zusammen gesetzet wird, und hierinnen differiren Elementa & Elementata.

Was ist *Qvinta Essentia?*

Qvinta Essentia ist per se, und differiret von allen Elementis & Elementatis, in materia & forma, auch in potentia, und ist keiner Corruption unterworffen, und wird deßwegen Qvinta Essentia genennet, weil sie von allen Elementen extrahiret wird, und ist in solcher keine essentialis motio, wie in anderen elementatis corporibus.

Die erste Ursache ist die Bewegung der Erde, und Influentz des Himmels ; Causa accidentalis sind Sulphur, Aër, & arg. Viv. warm, trocken, irrdisch, feurig oder hitzig, und ihr Sulphur ; Causæ adjunctæ sind der Schweffel-Dunst, und Arg. viv. weil es in loco destructo verborgen, und in sich generiret ist.

Welches die vornehmste und gröste *Complexion in rebus contrariis?*

Die gröste und vornehmste Complexion und Conjunction ist in rebus contrariis : Als da ist Trocken und Feuchte, da solche starck vereiniget werden, und eins das andere durchdringet, das Kleinere in Grossen ist è contrario, weil die kalten

und

und trocknen Qvalitäten die Metalla coaguliren, allein die feuchten und warmen, solche solviren. Diese Dinge erscheinen alle in unserer Erfahrung bey der Kunst, und ist nichts anders als eine Verbesserung der Natur.

Welches ist denn nun *potentia & proprietas* **unsers Steins aller** *Philosophorum*, **sonderlich nach des** *Socratis* **Meynung?**

Acetum est, unser Eßig ists; Dannenhero, wofern ein Corpus in unserm Eßig übers Feuer gesetzet wird, so schmeltzt solches, und wird corrodiret. Dahero sagt der Philosophus: Es ist eine sehr scharffe Säure oder Eßig, welcher das Corpus in Spiritum verändert, und den Spiritum in ein Corpus, ohne welchen Eßig das Werck weder schwartz noch roth wird.

Die Eigenschafft unsers Steins, ist ein Bley, wie Socrates in Turba erzehlet; Deßwegen spricht der Philosophus: Ohne dieses Bley wirds keine wahre Tinctur, weil diejenige Krafft, die sie in sich hat, eine verborgene Tinctur ist. Item: Ein anderer Philosophus saget: Siehe, dieses Bley, welches wir roth nennen, ist ein principium unserer Arbeit, und ohne solches ist nichts dem Golde näher als dieses Bley.

Morienes, ein Philosophus saget: Das Gold der Philosophorum ist dasselbe, welches aus dem corpore der Magnesiæ gezogen wird, und wird solches eine Tinctur genennet, gleichfalß Gold der Philosophorum.

Es ist aber auch die Anima, welche in die Höhe steiget, gleichwie das Corpus der Magneſiæ, wenn sie zur Weisse gebracht wird nach der Schwärtze, alsdann auch Gold der Philoſophorum benahmet wird.

Calidius, ein Philoſophus, erzehlet, daß die vergangene und gegenwärtige nicht tingiren könten dieſes Gold als mit Golde, und ist derselben Gold, welches daſſelbe tingiret, welches wir genennet haben, und ist ein Extract aus dem Cörper der Magneſiæ.

Was ist denn *Magneſia*?

Magneſia ist nichts anders als die Compoſition des Wercks. Die Magneſia schleußt in sich so wohl den flüchtigen Geist, als die fixe Materie, und wird wegen der Gleichheit, deßhalben Magneſia genennet.

Was ist denn unſer/ und aller *Philoſophorum*, *æs*, oder Ertz?

Eximenus saget in Turba, wie unser Ertz (Æs) aus zweyen Dingen gemacht werde, nemlich aus unserm Ertz und Eßig. Dahero sagt ein gewisſer Philoſophus in Turba: Dreyerley bringen unser Ertz zu wege, nemlich, Seele, Geist, und Cörper, Anima, Spiritus & Corpus, welche auff allerhand Art bey den Philoſophis genennet werden.

Sie werden Brüder aus einem Leibe, oder von einer Mutter, genennet, deßwegen saget Eximenus in Turba: Ihr müsset wissen, daß die

Tinctur nicht könte gemacht werden, ausser von unserm Ertz, und mit unsrer Composition, nemlich des Cörpers, Geistes und Seele, Corporis, Spiritus & Animæ.

Was saget *Socrates in Turba* vom Mann und Weib?

Von Mann und Weib saget Socrates in Turba also: Das Weib ist die erste Krafft des Lapidis, der Mann aber die andere; Eben dieser spricht: Das Geheimnüß dieses Wercks ist unser Gold, welches vom Manne und Weibe gemacht wird.

Calidius, ein Philosophus, hat gesagt: In diesen zweyen Steinen, welche ich dir gezeiget, ist die Zusammenfügung vierer Naturen, eins der Mann, das andere das Weib; Daher spricht Rosarius: Das Weib löset den Mann, der Mann aber figiret das Weib.

Wird gesaget, wie unser Stein, und aller *Philosophorum*, ein Werck sey.

Unser Stein, wird gesaget, daß es ein Werck sey, wann das Corpus und Substantz, und Wasser, allzugleich incorrupt zusammen gefüget sind, also, daß keines vom andern kan geschieden werden, nemlich auff die Art: Das eine ist flüchtig, das andere wird flüchtig, und das eine wird fix, das andere auch fix.

Was ist das *Corpus* in unserer Kunst?

Rosarius antwortet: Die Spiritus bleiben

nicht im Feuer, als in ihren Cörpern zusammen gesetzt, und wir sagen, daß die Corpora Metalla seyn, und die Steine erwarten das Feuer.

Was wird die Seele in unserer Kunst genennet?

Darauff antwortet der Philosophus Rases: Die subtile Seele, welche tingiret aus der Magnesiæ Cörper, kan nicht extrahiret werden. Nichts tingiret, wenns nicht erst tingiret ist. Monetus, Philosophus saget deßhalben: Corpus aliud Corpus non penetrat, ein Cörper dringt nicht durch einen andern Cörper, sondern die subtile Natur, welche in corpore der Magnesiæ ist, dieselbe tingiret die Corpora und durchdringet sie.

Ulterius redet eben so: Die verborgene Natur wird aus dem Cörper der Magnesiæ ausgezogen, weßwegen denn hernach die Corpora tingiret und gefärbet werden.

Dahero sagt auch ein Philosophus: Der Spiritus solviret das Corpus, und in währender solution wird die Anima extrahiret.

Ein ander Philosophus saget: Das Corpus wird in Animam verändert, und die Anima in Spiritum; Colligire den Spiritum, und setze das Corpus ihme zu, weils höchst nöthig ist.

Nun folget, daß der *Spiritus* sey *duplex*, nemlich *tingens & concordans*.

Der Spiritus ist zwiefältig, nemlich der tingirende und concordirende Spiritus; Dieser un-

ser Ertz bereitende solviret und reiniget von der Corruption, und extrahiret den Spiritum tingentem aus der Magnesiæ Cörper, und reduciret ihn ad Corpus.

Also spricht Senior Philosophus: Eben solcher ist der Zubereiter und Auszieher Parator & Extractor seines Cörpers, & ad suum Corpus Reductor.

Item: Der Spiritus liqvefaciret die Corpora, und exicciret solche. Der Spiritus tingens wird Anima genennet, oder die Krafft der Tinctur, welche aus dem Cörper der Magnesiæ extrahiret ist.

Dahero stehet in der Turba: Das Corpus durchdringet das Corpus, allein die subtile Natur, das ist, die Seele, tingiret das Corpus.

Der *tingi*rende *Spiritus* wird auch Qvinta Essentia genennet.

Es wird solcher Spiritus tingens auch Qvinta Essentia genennet, welche ist die Krafft der Seele, durchdringend.

Daher sagt der alte Philosophus: Man muß die Qvint-Essentz extrahiren, ausser dem arbeitet man vergebens, solches aber kan mit nichten ohne das Wasser der Natur geschehen.

Was ist denn unser Wasser, und der *Philosophorum?*

Avicenna: Nicht jedes Wasser dienet zur Tinctur. Hermes Philosophus sagt: Der Spiritus durchdringet keine Corpora nicht, nisi Mundi,

ohne der Welt, und solche gehen nicht aus ohne Fliessung des süssen Wassers. Bonellus: Der Lapis ist unser Ertz, wanns erst decoqviret wird, wirds Wasser, nach dem dicker, biß es zu einem Cörper werde.

Folget nun, daß das Wasser vielerley sey, nemlich viererley, wie offenbahrlich ist.

Es ist ein gemein Wasser; Ein daurend Wasser; Ein lebend Wasser; Ein philosophisch Wasser. Dahero sagt der Philosophus in Turba: Es ist offenbahr, daß die Meister der Kunst den vom Cörper ausgezogenen Spiritum, ein daurend und immerwährend, stets bleibend Wasser nennen.

Niemand soll unsere Kunst anfangen, woferne er die Krafft unsers Wassers nicht unterscheiden wird. Ohne das stets-bleibende Wasser, sine Aqva permanente, wird in unsrer Kunst nichts werden, es ist ein Wasser des Lebens.

Man findet in Turba Philosophorum geschrieben: Das Wasser des Lebens, ist ein Argentum vivum, welches aus dem Corpore der Magnesiæ extrahiret ist; Und von diesem Lebens-Wasser, werden alle Dinge in unsrer Kunst gemacht und formirt.

Gregorius in Turba saget: Es wird mit Essig regieret, biß es ein Wasser wird. Die Unerfahrnen, Anfangenden und Einfältigen nun meynen, wenn sie vom Wasser hören, es sey Regen-

Was-

Wasser; Allein, wenn Sie die Bücher der Philosophorum fleißig lesen und repetiren, so dann werden Sie sagen, es sey ein stets-während Wasser, aqva permanens, welches in seinem Cörper conjungiret ist, und bleibet; Und dieses alles geschiehet durch unsere Kunst, und argentum vivum.

Was wird denn in dieser unserer Kunst *Argentum vivum* genennet?

Argentum vivum, wird in der Kunst genennet Spiritus, solches ist aus der Beschreibung des Spiritus, aus Anweisung Aristotelis, bekannt: Es ist eine subtile und aërische Substantz, welche Kräffte dem Cörper giebet, zur Augmentation und Vermehrung des Cörpers.

Demnach, ist Argentum vivum ein Spiritus, weil es aus seiner specialen Natur ist anzündend, hurtig, flüchtig, coagulirend, der verändert und veränderlich, und unsichtbar.

Es hat aber dies Argentum vivum viele verborgene Eigenschafften in sich, welche niemand auszuforschen vermag, er arbeite denn in unser Kunst. Derohalben saget Constantinus ein Philosophus: Weil denn nun solch Argentum vivum so viel spirituäle und verborgene Eigenschafften in sich hat, so folget, daß es ein Spiritus; Dahero auch gesaget wird, daß deren Corpus, weils in sich so wohl corporalische als spiritualische Eigenschafft führet, und vom Aristotele Ydragies, (Hydragies) genennet wird, grosses Lob

verdienet, welches da ist ein grosses Wasser, oder Dunst der Erde. Argentum vivum ist jedes Corpus, wenns spiritual, nicht empfindlich, sondern spiritual.

Aristoteles spricht: daß ihme eine sulphurische Erde anhänge. Constantinus sagt: Argentum vivum, ist ein irrdisch Corpus, weils schwer, stinckend, fett, corruptibel, spiritual und sensibel. Dahero beschreibet Aristoteles alle Eigenschafften arg. viv. Es wird ein Stein, weils corruptibel und sensibel.

Monaldus in Turba, ein Philosophus spricht: Wisset, daß Argentum vivum ein Feuer sey, welches die Cörper verbrenne und mortificire, und attrahire.

Calidius, Philosophus: Argentum vivum ist ein Feuer, weils verbrennet, und macht die Corpora zu nichte, und solches Feuer soll man mit natürlichem Feuer löschen. Arg. viv. wird ein Feuer genennet, das die Cörper verbrennet, und je mehr die Cörper mit ihme vermischet werden, desto mehr werden die Corpora corrumpirt.

Folget, was *Acetum acerrimum*, (schärffste Eßig,) nach der Lehre *Socratis in Turba*, sey.

Argentum vivum wird Acetum acerrimum genennet, wovon Socrates in Turba redet: Die erste Eigenschafft unsers Steins ist ein Eßig, dahero spricht Fridr. in Turba: Wanns

ge-

geschiehet, daß ein Corpus in diesem Eßig übers Feuer gesetzet wird, alsdenn verbrennets ohne Mercurio. Setzt anbey: Es ist ein sehr scharffer Eßig, womit wir das Corpus in spiritum verändern, ohne welchen Eßig oder Arg. viv. weder Schwartz, Weiß, noch Roth, in unsrer Kunst, erscheinet, auch nicht kan zu wege gebracht werden.

Was wird denn in unsrer Kunst *Argentum vivum* genennet?

Argentum vivum wird Sal commune benahmet. Rosarius spricht so: Sal commune solviret Gold und Silber, und vermehret im Golde die Röthe, im Silber die Weisse, und verändert solche aus der Corporalität in die Spiritualität, und mit ihm werden die Corpora calcinirt.

Haimo, ein Philosophus, saget deßwegen: Wann GOtt dies Saltz nicht erschaffen, könte niemand unser Elixier machen, und wäre alle Arbeit der Alchymisten vergebens.

Parmenides in Turba: Wer ohne dieses Saltz arbeitet, bringet nichts zu wege, dies Saltz consumiret, verzehret die Schwärtze, vertreibet den stinckenden Geruch, und solviret alles, und reinigets. In unser Kunst kan niemand was nützliches, ohne dies Saltz, verrichten:

Argentum vivum wird in unſrer Kunſt auch *Fimus eqvinus* genennet.

Argentum vivum wird Fimus eqvinus genennet, Pferde-Miſt; Denn alſo ſpricht unſer alter Philoſophus: Das Corpus wird in 13. Tagen und Nächten ſolviret, und muß innerhalb 4. Tagen wieder verneuert werden; Durch dieſe Renovation wird nichts anders, als eine Imbibition verſtanden, welche parat und geſchickt iſt, ſo wohl irrdiſche als ſubtile Dinge zu ſolviren, woraus es ſein Argent. viv. extrahiret.

Alphidius, Philoſophus, hat recht geſagt, wenn er ſpricht: Wir ſollen das Argentum vivum klüglich und commod in Miſt ſtellen, und verbergen, welches iſt ein Feuer der Philoſophorum, und ſolches iſt Argentum vivum.

Folget, aus was vor Dingen der *Lapis Philoſophorum* bereitet werde?

Darauff antwortet Petrus de Solento, ſagende: Unſer Stein wird ein Stein genennet, weil er in ſich Animam, Spiritum und Corpus hat; Dieſen Stein beſitzen alle Menſchen, Arm und Reich, unvollkommene Cörper, und vollkommene, ohne dieſen Stein kan der Menſch nicht leben.

Unſer Stein wächſet zwiſchen zweyen Bergen; Alſo ſaget Petrus de Solento: Gehe an die höchſten Berge in Indien, und nimm daſelbſt von denſelben gute Steine. Die Berge ſind die höchſten Metalla, das iſt, die vollkommenſten.

Un-

Unser Stein wird *Animatus* genennet.

Unser Lapis wird Animatus genennet; Also sagt Petrus de Solento: Weil er in sich Corpus, Spiritum und Animam hat. Derowegen Romanus, Philosophus saget: Er soll im Feuer wohnen cum Alkebrick mit Hülffe des Fettes der Thiere, von allen Fruchtbahren genommen, denn es ist von vollkommenen Cörpern.

Folget, daß der Stein sey zweyerley in Nahmen, und dreyerley in *forma*.

Unser Stein ist dreyerley in Nahmen, das ist, in spiritu corporis & animæ, zweyerley in forma, die erste ist Corpus, die andere Anima, dieweil Anima & Spiritus nicht in substantia, sondern nur in der Operation differiren. Dahero macht nichts anders in unsrer Kunst so grosse und viele Irrungen, als die Vielheit der Nahmen und Meynungen.

Hier endiget sich *Franciſc. Herckmanni*, Heidelberg. Buch-*Secretorum*, *omnium Secretorum omnium Philoſ. de hujus lapidis benedict. operatione.*

Folget nun ein Gespräch vom LAPIDE PHILOSOPHORUM.

Ein Gespräch von der Bereitung des *Lapidis Philosophorum.*

Zu jeder Composition und Verrichtung eines Dinges, soll man zuerst, und vornehmlich GOtt umb Hülffe, Seegen, Gnade und Glück kindlich und demüthig anruffen, nach Anleitung des heil. Apostels *Jacobi Cap. 1. vers. 5.* da er spricht: **So jemanden Weißheit unter Euch mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich jederman, und rücket niemand auff, so wird sie ihm gegeben werden.**

Er ist selbst das Licht und Weißheit. In JEsu Christo liegen alle Schätze oder Wissenschafften und Wunder verborgen, und will er denen, die ihn drum bitten, solche reichlich und aus Gnaden geben und schencken.

Ich demnach, als der Geringste und Unwürdigste, will in der Furcht GOttes, und aus Anweisung meiner Meister, den rechten Weg anweisen zu der vollkommenen Philosophie unsers Wercks, auch so getreu, daß es niemand auffrichtiger wird gethan haben.

Und will ich dieses hiermit meinem Discipulo auffrichtig offenbahren, doch nehme ich mir dieses aus, daß dieses vortreffliche Werck nicht zu gemein, und den Unwürdigen nicht offenbahret wer-

werde. Ich will auch nicht Räzelsweise, sondern auffrichtig gehen.

Nu, mein lieber Sohn und Discipul, nimm dieses mit grosser Reverentz an, und gib wohl acht, daß du solches wohl in acht nimmest, und in deinem Hertzen wohl erwegest, massen es ein seht groß Geheimnüß, darmit man einen solchen Schatz nicht vor die Hunde und Säue werffe.

Ich vermahne dich nochmahls, wie vor, recht väterlich, daß du GOtt vor Augen habest, und ihn über alles liebest, und deinen Nechsten als dich selbst, auch alles mit demüthigstem Danck von GOtt annehmen mögest; Ich will dir gerne nach Vermögen an die Hand gehen. Man kan demnach folgendes Gebet beten:

O Allmächtiger GOtt, und lieber Vater, wir armen Kinder bitten dich demüthigst, und ersuchen deine unmäßliche Barmhertzigkeit und Majestät, in dem Nahmen deines lieben Sohnes JEsu CHristi, unsers HERRN und Heylandes, welcher mit dir und dem Heiligen Geiste, lebet und regieret, in gleicher Majestät und Ehren, wahrer GOtt und Mensch, unser einiger Mittler, hoch gelobet in Ewigkeit, welchen du zum Könige und HERRN gesetzt hast, über Himmel und Erden, und was darinnen ist; O du Trost der Traurigen, du Erfrischung der Hungrigen, du Stärcke der Arbeitenden und Schwachen, du ewiges Licht: Ich, dein unwürdigster Knecht, bitte dich demüthigst, du wollest mir, und meinem

nem geliebten Sohn, den Thau deiner Gnaden eingiessen, darmit dieses angefangene Werck gesegnet möge fortgehen, auch in geist- und leiblicher Gesundheit, Friede, Ruhe, und erwünscht könne glücklich vollendet werden, der du diese vortreffliche Kunst nicht allen, sondern, die du darzu erwählet hast, und die deinen Heil. Geist umb Erleuchtung anruffen, giebest und mittheilest.

Ich bitte dich, O HERR, mein GOTT, in dem Nahmen deines lieben Sohnes JESU CHristi, unsers HERRN und Heylandes, in dessen Nahmen alle Knie sich beugen müssen, es sey im Himmel, auff Erden, und unter der Erden, ja die Geister und Alles vor Ihm erzittert, umb den Heil. Geist, daß Er mich also leite, regiere und führe, daß dieses vorhabende Werck zu deines allerheiligsten Nahmens Ehre, mir, den Meinigen, und meinem Discipul, dem Nächsten zu Christlichen Nutz ausschlagen möge. Du wollest demnach, heiliger, barmhertziger, gnädiger Vater, die vorhabende, und in deinem heiligen Nahmen angefangene Arbeit segnen und gebenedeyen umb JESU CHristi Willen.

Heilige Drey-Einigkeit, erhöre mich, der ich Staub und Asche bin, von deiner heiligen Höhe, erhöre mich, erhöre mich, ich will dich preisen hier und dort ewiglich, Amen.

Ich vermahne dich demnach nochmahls, lieber Sohn, daß du GOTT vor Augen habest, und in keine Sünde willigest, fleißig auff meine Information merckest, solche wohl zu Hertzen fas-

sest,

seſt, GOTT stets umb Weißheit und Verstand und Erleuchtung, demüthigst bittest, diese Perl nicht vor die Säue werffest, darmit der Fluch nicht auff dich komme und falle.

Discipulus.

Geehrter Vater und Magister; Nachdem deine Gütigkeit und Gunst gegen mir so groß, mich in solchem trefflichen Werck treulich zu unterweisen, dancke ich hertzlich, und werde dem allen, was mir vorgesaget ist, und vorgesaget wird, treulich, ja kindlich, durch Göttliche Hülffe folgen.

Bitte also nochmahls kindlich, du wollest meinem annoch finstern Verstande ein Licht geben, darmit ich dieses Werck wohl möge fassen, und gesund, glücklich und gesegnet ausarbeiten.

Magister.

Im Nahmen der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit, Amen!

Mein Sohn, du solst wissen, daß, ehe Himmel und Erden von GOtt erschaffen worden, es wüst, leer und finster auff der Tieffe war, und der Geist des HERRN auff dem Wasser schwebete, wie in der Heil. Schrifft, im ersten Buch Mosis, zu lesen.

Siehe demnach, daß alles aus dem Wasser erschaffen, solches Wasser theilete GOTT, da Er sagte und gebot, daß ein Theil dieses Wassers solte ins Trockene gehen, welches der HERR Erde nennete; Dasjenige Theil aber des Wassers,

sers, welches nicht Erde worden, hat die Erde befeuchtet und gewässert, indem eine trockene und dürre Erde keine Frucht bringen mag, sondern sie muß vom Thau, Regen, und Wasser befeuchtiget werden.

Nun will ich dir alles, nach und nach, klärlich und deutlich sagen, darmit du es verstehen mögest, was von dem gebenedeyeten Stein der Weisen ich vorbringen werde.

Solcher, vielen verborgene Stein, ist mit einem dreyfachen Kleide bekleidet. Er ist ein Stein der Weißheit und Reichthums, ein Stein der Liebe und Offenbahrung, ein Stein der Gesundheit. In solchem Stein sind grosse Geheimnüsse verborgen.

Ich habe vorgesagt, daß unser Stein mit einem dreyfachen Kleide angethan sey, in drey Theile, nemlich, in Leib, Seel und Geist ist er zu theilen; und ist das Corpus mortuum, der Cörper oder Leib, erstorben und finster; Willst du nun, mein Sohn, daß solcher Leib lebendig werde, so gib ihme seine Seele wieder.

Discipulus.

Ey, mein lieber Herr Magister, ich verstehe ihn nicht recht, massen dessen Dicta und Reden mir etwas so obscur und finster vorkommen, denn er mir bald von einem, bald von dreyen Steinen vorredet, nemlich: de Corpore, Anima & Spiritu, vom Leibe, (Cörper,) Seel und Geist; Ists nun ein weiser Stein, so dürffen ihrer nicht drey

seyn,

sey, weiß also nicht, was dieses gesagt sey, und verstehe ichs nicht.

Magister.

O mein Sohn, thue die dicke Decke von deinem Verstande weg, und erkenne die Wahrheit. Habe ich nicht gesagt: **Ein Stein, Ein** nemlich, und sage ich ausdrücklich, **Ein Stein**, und **eine Sache**, *Unus Lapis, & una Res*, weil das Corpus, wenn es in seine Materie reduciret ist, nemlich, in sein Wasser, (in seine erste Materie,) alsdenn die erste Materie der Corporum (Cörper) genennet wird, und ist ein dickes und fettes Wasser, ein schleimichtes; auch alsdenn gesagt wird: Ein Ding mit des Cörpers und Wassers Wesen werden in Eins vereiniget, und zwar durch kleine Theilchen unzertheilet. (qvia tunc dicitur una res, cum corporis substantia & aqvæ in Unionem per partes minimas indivisæ uniuntur.

Und dieses ist die Wurtzel (der Anfang) der Philosophie, oder Welt-Weißheit, aus welcher unzehliche Aeste vervielfältiget, ausschiessen; Und solches wird der Lapis Sophorum genennet, welcher denen wahren Philosophis bekandt.

Drum, siehe, mein Sohn, von solchem Steine nun wird seine Anima, oder Seele, in seinem eigenen Wasser extrahiret, (in spiritu per modum separationis.)

Discipulus.

O mein lieber Herr Magister! Mein GOtt

sey sein Heyl, weil ich nun dessen Meynung, und alles, wohl verstehe, was er gesaget; Nun frage ich; Ob auch die Sublimatio nöthig bey diesem Werck? welches alle Sublimatores pflegen zu thun.

Magister.

Mein Sohn, du solst wissen, daß unsere Sublimation nicht eine solche gemeine Sublimation ist, wie insgemein pfleget, sondern unsere Sublimation ist eine Subtilisation, darmit wir in Præparirung unsers Steines das überflüßige wegschaffen und removiren.

Du solst nicht meynen, daß wenn wir sublimiren, wir denselben Theil, welcher sich in die Höhe giebet, von den so genannten Hefen, separiren sollen, wie die Unwissende thun, welche mit den Fœcibus Vitrioli und Nitri, oder eines andern Dinges Hefen, oder Satz, sublimiren, denn, ob sie schon auff solche Art tausendmahl sublimirten, werden sie es doch nicht zurechte bringen, weil sie die Materie der Sublimation gar nicht verstehen.

Mein Sohn, mercke, daß unsere Sublimation der nicht flüchtigen Theile eine Erhebung ist von seinen fixen Theilen, die nicht fixe Theile werden in die Höhe gebracht, ꝛc. und zwar durch Rauch und Wind. Wir wollen, daß beyde zugleich figiret werden sollen, damit sie desto leichter können flüßiger werden. Also wirst du nun unsere Sublimation verstehen.

Discipulus.

Lieber Herr Magister, GOtt vergelte ihm seine Redlichkeit, nunmehro verstehe und erkenne ich die Sublimation der Philosophorum, und erwege, daß die gantze Kunst darinnen bestehe.

Magister.

Sohn, du sagest die Wahrheit, denn nun höre ich, daß du es wohl verstehest, und gewiß wissest, daß, welcher wohl und vollkommen sublimiret, das gantze Werck macht und vollbringet.

Discipulus.

O Herr Magister, gelobet sey GOTT, und dessen Allmacht, welcher durch seine Gnade, dieses grosse Werck, als ein Geschencke, dir gegeben und geschencket hat, und daß du mir, als deinem Discipul, solche Helligkeit gegeben, und meinen einfältigen Verstand Sonnen-klar erleuchtet; Ich verstehe nunmehro den Lapidem, dessen Materie, und dessen Sublimation.

Ich habe aber öffters gehöret, daß die Elementa von deinem Magisterio abgesondert werden; Alleine, den Modum separationis weiß ich doch nicht von dem Lapide selbst, bitte also, wenns beliebich, mir solches gleichfals zuerzehlen.

Magister.

Mein Sohn, ich meyne ja wohl, daß du meine Intention verstehen mögest, alleine, ich mercke, daß du dennoch von meiner Lehre noch etwas entfernet bist. Habe ich dir denn nicht gesaget,

daß in unser Sublimation das gantze Werck bestehet, und daß dadurch die Elementa völlig separiret werden.

Es wird zwar der weisse Lapis völlig zurechte gebracht von den dreyen Elementen, nehmlich, der Erde, Lufft, und Wasser.

Du solst demnach wissen, daß die so genannte Hefen die Wurtzel und Ernehrerin, auch das wahre Ferment der Elementen sey.

Die Lufft ist durchdringend, der Geist trägts, also kanst du unsere Sublimation verstehen, und solche werden die Elementa genennet.

Damit du es aber noch besser verstehest; Unsere Erde figiret und fermentiret die Lufft, penetriret starck in die Wurtzel, und das Wasser, der Spiritus reiniget die Erde, und wäschet sie von aller Unreinigkeit abe. Zum Exempel: wenn es vom Himmel auff die Erde regnet, so wirds ein schwartzes Lutum oder Erde, alsdenn geschiehet aus einer temperirten Decoction der Sonne, daß das Wasser vertrockne, und findet man eine weisse Erde, wie ich vorhero gesaget.

Discipulus.

Lieber frommer Vater, du regierest mich immer besser mit deinem Verstande.

Ich bin blind gewesen, werde aber, durch deinen Verstand, und Gütigkeit näher zum Licht geführet, indem ich nun verstehe, daß die Separatio der Elementen allein in der Sublimation bestehe. O wie wenig sind ihrer, welche diese Sublimation ver-

verstehen, ja, unter zehen Tausenden wird kaum einer gefunden, welcher perfect weiß zu sublimiren, und wer solche nicht weiß, verstehet unsere Kunst nicht, und arbeitet unnützlich und vergebens.

Welch eine Freude habe ich doch, daß mir dieses Geheimnüß wird offenbahret.

Magister.

Siehe, mein Sohn, du verstehest im Anfange meine Worte, GOTT wolle es also in dein Hertz und Mund verschliessen, daß du es nicht so gemein machest, und diese edle Perl nicht vor die Säue werffest.

Discipulus.

O mein Lehr-Meister, ich werde deine Lehre nimmer verwerffen, zweiffele nicht, du werdest mir mit Liebe, und gerne, ferner hülffliche Hand leisten, weil deine Frömmigkeit es nicht anderst zulässet.

Nun sage mir, lieber Meister, ob alles möge und könne in einem Gefässe, und in einem Ofen geschehen?

Magister.

Du sollst, mein Sohn, wissen, daß man es nach Qvantität der Materiæ einrichten müsse, denn, wann die Materie groß, und solcher viel, so kan mans in einem Gefäß nicht behalten, sondern in mehrern, und muß nach Proportion eingerichtet werden, dahero sagt man: Ein Gefäß und ein

Ofen, und in solchem Gefäß geschiehet unsere Sublimatio, Calcinatio, Fixatio, Inceratio, Solutio, Coagulatio, die weisse und rothe Tinctur.

Discipulus.

Mein lieber Meister: Ich freue mich von Hertzen über dem, was mir gesaget ist; Ich habe viel Zeit angewendet, dieses Geheimnüß zuerforschen, habe aber kaum ein einiges errathen können, bin aber nun, durch deine Erudition, expediret und erfahren worden.

Allein, mein lieber Herr Magister, du wolleſt mir doch auch die Conjunction oder Zusammensetzung der Lapidum, erklären, indem ich nun wohl die Separation der Elementen verstehe, die Conjunction oder Zusammensetzung aber noch nicht.

Magister.

Gar gerne, mein Sohn, gib Achtung auff die Exhibition der Feuchtigkeit; denn, nachdem du die Animam & Spiritum von seinem Cörper abgesondert, (illas quantitates aëreas,) so giebe der trockenen Wurtzel so viel als nöthig, und zwar per formam unionis, daß es vereiniget werde, so wird gleich das Corpus seine Animam annehmen, wie eine Natur die andere. So dann gehe weiter dahin, zu der Art, wo die Erde mit ihrem Wasser gespeiſet wird, jedoch zu rechter Zeit, und dann wirſt du die Erde imprægniret oder geschwängert haben; Solches nun repetire so lange, als die Erde ihr Wasser in sich schlucket,

dann

dann procedire, per modum regiminis sui, biß die Erde als eine Qvint-Essentz zusammen fliesse, und wird diese erste Ordnung unsers Wercks summe universalis genennet.

Discipulus.

Lieber Meister, ich bin deiner Gütigkeit nicht würdig, die du an mir gethan hast, und noch thust, indem du mir dieses Geheimnüß so klärlich, als einem noch in diesem Stücke Einfältigen, gezeiget hast, und wird deßhalben mein Hertz nicht auffhören, GOtt, zu aller Zeit anzuflehen, vor deine zeitliche und ewige Wohlfahrt, weil du mir ein solch groß Geheimnüß offenbahret.

Allein, lieber Meister, sage mir, wenn nun die Erde zusammen geflossen, welches nennest du nun Qvintam Essentiam, und möchte ich wissen, ob solche Confluxio so gleich tingire.

Magister.

Mein Sohn, wie vorsichtig bist du in deinem Nachfragen, da dir nicht genug, daß du nicht vergnüget bist über das Wunder, so in diesem Wercke geschiehet; Dennoch will ich gerne dir Satisfaction thun, und dein Verlangen erfüllen.

Wisse demnach, daß solche Confluxio, welche Qvinta Essentia genennet wird, sey ein Corpus simplex, und wird in solchem der Motus elementalis nicht so behalten, als wie in anderen Elementis corporeis, und ist die Ursach, daß solches Corpus über sein elementisch Additament

gehet, also muß abstrahiret werden, darmit es perfect werde.

Das Elixier, welches soll verändert werden, kan nicht anders als durch die Solution geschehen, davon schon vor gedacht worden; Gleichwohl kan und darff ich dirs nicht sagen, woferne du mir nicht treulich versprichst, solches, ohne mein Wissen und Willen, niemanden zu offenbahren.

Discipulus.

Ach, mein lieber Magister, ich will solches gerne thun, ist auch meine Schuldigkeit, solches niemand zu offenbahren. Solte ich denn nun den Anfang und Fortgang wissen, des Endes aber beraubt seyn, würde ich mich sehr drob krämcken, viel lieber hätte ich dieses Geheimnüsses Anfang gar nicht mögen wissen, als des glücklichen Endes beraubet seyn.

Ich habe die Hoffnung zu dir, lieber Meister, du wirst mir auch das glückliche Ende dieses Secreti nicht versagen, denn ich gehöret, als wenn dieses gantze Geheimnüß in der Solution bestehe.

Magister.

Mein Sohn, du sagest die Warheit.

Discipulus.

Geehrtester Lehr-Meister, ich wolte gerne ferner reden, wenn mirs erlaubet wäre.

Magister.

Ja, es sey dir erlaubet, sage du nur her.

Di-

Discipulus.

Lieber Lehr-Meister, ich verspreche mit Hertz, Mund und Händen, ja mit gebogenen Knien, an statt eines Eydes, daß ich solches Geheimnüß, ohne deinem Wissen und Willen, niemanden und niemahls offenbahren will noch werde.

Magister.

Genug, mein Sohn; Ich will dich nunmehro in einen annehmlichen Garten führen, daß du dich ergetzen solleſt, ja, ich will dich führen in ein Bad des Steins an sich selbst, da du wirst sehen, wie seine Krafft ohne Ende vervielfältiget. Und so offt du die Gütigkeit des Steins über den Stein, jedoch mit Vernunfft, wirffst, so wirst du gar sehr viel in der projection erwerben.

Die Art und Weise aber der Solution, solche zu machen, ist so: Denn, nachdem unser Stein im Feuer gantz rein, und vom garstigen Wesen gereiniget ist, so reibe ich solchen starck zu einem sehr zarten Pulver, sonderlich mit unserm Philosophischen Menstruo, so wird es als ein klares Brunnen-Wasser.

Wann denn nun unser Stein völlig solviret ist, wie gedacht, alsdenn distillire ihn, mit unserer Distillation, und coagulire ihn im Feuer mit temperirter Wärme.

Letztens calcinire ihn nach der Coagulation, wie mehr gedacht, auff seine Art und Weise.

Du solst, mein Sohn, wissen, daß in der vierdten Solution des Steins ein Theil hundert

Theile tingire, es sey nun Mercurius, oder ein ander Corpus, oder ein Metall, und zwar, entweder in wahres Silber oder Gold, nachdem unser Stein præpariret ist worden. NB. Wovon ein mehrers zu reden mir anjetzo verboten, kan aber zu einer andern Zeit, g. G. geschehen.

Und dieses ist also unsere Solution, und Secretum Secretorum.

Discipulus.

Allerliebster Lehr-Meister, O wie groß, unaussprechlich, und unermäßlich sind die Wercke GOttes, die er an denen Menschen-Kindern thut, und ihnen ein solches Geschencke giebet.

Ich dancke dir, mein lieber Lehr-Meister, daß du mich einen guten Weg geführet, und bin also erfüllet mit Freuden, daß ichs nicht gnugsam beschreiben kan, habe auch meine vorige Traurigkeit alle vergessen, massen ich, wegen der Irrwege, darauff man geführet wird, sehr betrübt worden. Ich habe es so offt, und von unterschiedlichen gesuchet, alleine, niemahls noch so, als jetzo, gefunden.

O wie sehr ist doch die Welt verblendet, da sich manche rühmen, sie haben dies und jenes Arcanum, und ists doch nicht, verführen sich und andere zugleich mit.

Etliche laboriren in allerhand Saltzen, etliche in Alaunen, andere in Borrax, andere in Urin, wieder andere in Haaren, theils in Eyern, theils in Aqvafort, abermahls andere in Spiritibus

bus, andere in Arsenico, andere in Magnesia, andere in Auripigment, andere in Honigen; Und irren doch in allen diesen Stücken.

Alleine, von dir, lieber Meister, höre ich die Warheit, und considerire es gar wohl, daß die Tinctur des Steines aus dem Mercurio der Weisen, und nicht dem Gemeinen, extrahiret wird, sondern, unser Mercurius bestehet ex Anima, Corpore und Spiritu, wie ich von dir, lieber Herr, bin gelehret worden in principio belli; Und sehe ich, daß dieses alles gewiß und richtig.

Ich werde dir, Lehrer, vor solche treue Unterrichtung Zeit Lebens verpflichtet bleiben, und nach Vermögen Dienste erweisen.

Magister.

Mein Sohn, ich erfordere ferner von dir nichts, als daß du GOTT deinen HERRN, von gantzem Hertzen, gantzer Seele, gantzem Gemüthe, und von allen Kräfften lieben mögest, auch selbst unsträfflich, so viel möglich, einher gehest, fleißig und nachsinnlich seyst, darbey verschwiegen, damit du die Perl nicht vor die Säue werfest, und dein Wort also haltest, was du mir zugesaget. GOtt hat dir dieses Werck aus sonderbahrer Gnade gegeben, darum dancke ihm hertzlich und demüthig davor. Wirst du dieses thun, so wirst du in lauter Seegen stehen, und alles glücklich dirigiren.

Gib, lieber Discipul, GOtt allein die Ehre, und

und dancke ihme, der da ist der Brunn und Qvell alles Guten; In ihme liegen alle Schätze der Weißheit verborgen, dessen heiliger Nahme sey hoch gepreiset und hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Discipulus.

Mein lieber Lehrer, O wie schön, vernünfftig, und nützlich ist deine Lehre! Ich verspreche nochmahls, alles das, was ich verheissen, durch Göttl. Beystand, zu halten.

Ich habe, dünckt mir, nun alles, was zu dem grossen Werck gehöret, ausser noch eine Information von diesem hohen Secret, die ich mir ausführlicher ausbitte, nemlich von der Multiplication des Steins: Ob nemlich, in der Multiplication des Leibes, unser Stein, vom Anfange her, müsse gerieben werden, und auff welche Art? Gewißlich, dieses weiß ich nicht; Liebet Vater, bist du biß daher so liebreich und getreu gegen mir gewesen, so wirst du mir auch diese Bitte nicht versagen, darmit ich das gantze Werck vollkömmlich erlange.

Magister.

Ey du, mein lieber Schüler und Discipul, weil ich sehe, daß du gleichsam vor Begierde brennest, was rechtes zu lernen, GOTT und dem Nechsten auffrichtig und ohne Heucheley zu dienen, auch zu deinem eigenen geist- und leiblichen Besten, und recht, der Multiplication halber

der, verlangest informiret zu seyn; Als will ich dir hierinnen auch willfahren, und deine Begierde tröstlich stillen. Nur, lieber Sohn, höre fein fleißig und mit Verstande zu, unsere Multiplication recht zu begreiffen, und zu fassen.

Nu, ich will dir solche auff zweyerley Art exprimiren, nemlich Theologicè und Physicè.

Was Theologicè anbetrifft, so steht in Heil. Schrifft, daß GOtt sagt: **Laßt uns Menschen machen**; Denn er den ersten Menschen Adam nicht geschaffen, daß er solte alleine seyn, sondern, er hat ihme eine Gehülffin, die Evam nemlich, gegeben, darmit aus Mann und Weib die Nachkommen solten gebohren werden, und herfür wachsen, und also der erste Mensch seines gleichen, auch einen Mensch hätte, darum Adam sein Weib eine Männin nennete.

Wird also aus zweyen Menschen, nemlich Mann und Weib, der dritte gebohren, und vervielfältiget sich die Natur, durch Göttl. Seegen, so lange die Welt stehet.

Also gehets in unserm Werck auch zu: Die Sonne ist der Vater, und der Mond die Mutter, welche denn beyde ihren Saamen vermischen durch Bewegung und temperirte Wärme, und geschiehet eine Fermentation und Auffschwellung, biß die Frucht reiff, und ans Tages-Licht kommt, da denn solche mit Milch gespeiset und so lange ernehret wird, biß sie immer fester und stärcker wird, da sie auch stärckerer Speisen gewohnet.

Von

Von diesem Saamen des Ferments, werden die Früchte gesammlet. Dieses geschiehet nun stets, und wird zu seyn nicht auffhören.

Discipulus.

Ach, Geehrtester Vater, diese deine Worte sind voll Rätzel, und kan ich wegen der Dunckelheit der Worte, solche nicht verstehen, massen mein Verstand noch nicht so fest, daß ichs recht begreiffen könne; Bitte also umb noch mehrere Erläuterung.

Magister.

Gerne will ichs thun, mein Sohn; und must du es also machen: ℞. von dem Wasser, welches von dem Steine ausgezogen, sein Gewicht, auch von dem wohlgewaschenen Knecht, der sich im regimine befindet, vermische sie, & hoc sine complexione, und sey witzig, damit sie nicht zusammen fliessen; Nach der Vermischung solst du es klüglich ad Balneum bringen, denn alldar wirds zu einem weissen Wasser, welches Lac Virginis, Jungfer-Milch, auch Eßig der Philosophorum genennet wird, und dieses muß, doch vorsichtig, in einem Monath geschehen.

So dann laß ihn in die Höhe steigen zu seinem Himmel, so wird er flüchtig, und wenn du siehest, daß er also in seiner Erhöhung gezieret stehet, alsdenn solst du ihn heissen wieder auff die Erde zugehen, und dann wird er ein Lapis fixus & fluens; Es muß aber alles wohl in acht genommen werden, so wohl das Regimen als

Men-

Mensur, und so dann wirst du die Multiplication haben.

Theile ein Theil in zwey Theile zum Gebrauch, laß alles auff- und absteigen, und mache also den Lapidem fixum & mundum volatilem und fixum, in unserm Eßig destilliret, und wird alles, nachdem es wohl gemacht, in herrliches Gold und Silber verwandelt.

Also wirst du auff dieser Welt einen herrlichen Schatz haben.

Nun habe ich nichts mehr dir hiervon zu sagen, sondern habe alles offenbahret.

Discipulus.

Lieber Lehrer und Vater, du hast genug gesagt, und habe ichs nun wohl begriffen, dancke dir von Hertzen, und versichere alles dieses zu thun, was von mir begehret worden.

GOTT sey gelobet und gebenedeyet vor alle geist- und leibliche Wohlthaten, der wolle uns ferner mit geist- und leiblichen Seegen erqvicken, darmit wir unser Leben also zubringen, daß wir dermahleins das ewige Freuden-Leben empfangen mögen. Amen.

Hier endet sich das Gespräch von der *Composition* des gesegneten Steins.

ALAMANUS.

Nunmehro folget eine vollkommene *Operation* des *Magistri Alamani* von *Bononien*.

BOnifacio dem Achten dem Heil. Römischen Pabst recommendiret sich Magister Alamanus von Bononien, mit Küssung der Füsse.

Wir haben offt und lange Zeit unter uns von den Geheimnüssen der Natur geredet, und von den annehmlichen Sprüchen der Philosophorum, welche von der Kunst und Wissenschafften der Metallen und Alchymiæ geschrieben. Und, weil Salomo saget, daß aus einer verhälten Wissenschafft, und verborgenem Schatz, kein Nutz zu schöpffen, derowegen, so will ich dem Befehl gehorsam seyn, und die Lectiones der grossen und vollkommenen Kunst expliciren, das überflüßige und unnützliche, auch obscure, abthun, will dasjenige, was manche aus Neid finster geschrieben, genugsam erklären, den Geitz ausrotten, massen dieses Wurtzeln aller Ubel.

Wir müssen ja alle dermahleinst vor dem grossen Richter JEsu CHristo Rechenschafft geben von allem, was wir Böses gethan haben.

Das Unglück wird vom Hause des Undanckbahren nicht weichen, und wird er nicht hier gestraffet, wird die Straffe dermahleins dort desto härter seyn, und in Ewigkeit dauren.

Demnach, Heiliger Vater, neige deine geneig-

neigten Ohren zu meiner Rede, und thue alle Verhinderung aus dem Wege, damit du diejenigen Subtilitäten der Philosophorum, welche von dieser herrlichen Wissenschafft geschrieben, und davon oben gedacht, vernehmen mögest.

Es sind etliche Gelehrte, welche etliche Philosophos allegiren, und sagen, daß es unmöglich, eine Speciem in die andere zu transmutiren, und ein Corpus in das andere.

Wahr ist es wohl, daß sie die Warheit sagen, denn, wofern das Metall nicht wieder in primam materiam reduciret wird, nemlich in argentum vivum, massen solches lange Zeit in Digestion stehen, und inspissiret werden muß, und muß durch die Krafft des Schwefels, und nachdem es weniger und mehr in Digestione stehet, zur Reiffe gebracht werden.

Nun kommts darauff an, daß die Decoctio in langer oder kürtzerer Zeit geschehe, nachdem es nöthig.

Dieses generiret unterschiedliche Metalla, jedoch durch Krafft der sieben Metallen.

Hierinnen nun sind alle Philosophi einig, als ich vorgesagt; Traue mir es auch durch einig Exempel zubeweisen.

Gewiß ist es, daß alles was da ist, ist von derjenigen Substantz, in welche es dissolviret wird, zum Exempel: Das Eiß, welches warhafftig aus dem gefrohrnem Wasser gehet, gehet durch die Wärme wieder in Wasser: Also gehen alle

Metalla in Argentum vivum, wo sie her geschaffen, und wo sie ihren Ursprung her haben.

Wie aber solches geschiehet, will ich durch die Gnade GOttes, erweisen; und also spreche ich denen zu wider, welche sagen, daß die Metallen nicht können in andere und höhere Metallen verwandelt werden, es sey nun durch eine Reiffung, oder Ausziehung, indem ich keine Transmutation erkenne, sondern, entweder eine Reiffung oder Extraction, oder Ausziehung, nach Ausspruch der Sophorum.

Ich wolte wohl ferner reden, und einen Ausspruch, nach meiner Einfalt, thun; Allein, weil von mir begehret worden, das lateinische alte Manuscript also ins Teutsche zu übersetzen, wie das lateinische alte Manuscript an sich selbst ist; So folge dem Begehren, und stehe billig still hierbey, und gehe ferner nach dem lateinischen Manuscript, solches in unsere teutsche Mutter-Sprache, nach meinem Vermögen, zu übersetzen:

Also will ich dir, liebwertheſter Vater, und heiliger Pabst, zeigen, wie daß die Metallen wachsen und vervielfältiget werden, ja, alle Gewächse; Denn alles was gebohren wird, und Wachsthum hat, kan durch Göttlichen Seegen, und die Natur, die von GOTT ihren Ursprung hat, vervielfältiget werden.

Wir sehen ja solches in dem Kräuter- und Thier-Reiche, da von einem genere viel tausend gebohren werden, welche davon herstammen, indem

dem

dem von einem eintzigen Baum unendlich viele Aeste und Saamen oder Kern, sich hervor thun, und wird auff diese Art und Weise, alles das, was gebohren und gezeuget wird, und wächset, vielfältig multipliciret.

So gehet es den auch mit denen Metallen, welche unter und in der Erden gezeuget werden, und alldar wachsen, die werden auch vervielfältiget und multipliciret durch Kräffte der Erden, und der Planeten, wiewohl alles durch Göttl. Seegen und Regierung.

Demonstratum est Tibi, Pater venerabilis; Heiliger Vater, ich habe dirs gezeiget, wenn du es wohl angemercket hast.

Ich habe dir die Irrungen der Einfältigen und Unwissenden geoffenbahret, ingleichen die Warheit von Natur der Metallen. Nun will ich auch Praxin dieser Arbeit vollkommen zeigen, und die Thür der Weißheit öffnen.

Ich habe oben gedacht, daß mans zuvor in seine erste Materie müsse bringen, nemlich, in Argentum vivum, so dann kans nicht allein transmutiret, sondern auch multipliciret werden. Heiliger Vater, neige deine Ohren zu meiner Rede.

Nimm ℔j. des gefeileten Ertzes, muß aber rein und schön seyn, und vermische solches mit vier Pfund Mercurii, so dann conjungire es zusammen in einem Mörsel mit ein wenig Saltz und Eßig, daß es ein Amalgama werde, und zugleich hernach wohl incorporirt sey.

Setze hernach in einer guten Quantität Argentum vivum über solches, alsdenn in einem Kolben in Asche übers Feuer, mache aber ein sehr gelindes Feuer, also, daß es einer Sonnen-Wärme gleich sey, und solches in Zeit eines natürlichen Tages, (per spacium unius Diei naturalis.)

Zu anderer Zeit ist die Arbeit 8. natürliche Tage, (per octo dies naturales,) hernach thue es vom Feuer, und laß es erkalten, ist es nun erkaltet, so seihe oder colire es durch ein dick und starck leinen Tuch, daß dasjenige, was sich resolviret hat, durch solch Colatorium in das Argentum vivum von dem gefeilten Ertz gehe, setze es vor sich in ein gläsern Gefäß, und nimm biß auff diese Stunde vom Argento vivo, und vermische es mit derselben Limatur, welche im Tuch zurück geblieben ist, setze es auff ein temperirt Feuer, Tag und Nacht, wie obgedacht, seihe es wieder durch, das durchgeseihete thue in ein ander Colatorium, repetire es so lange, biß die gantze Limatur in Argentum vivum convertiret ist, und wird gantz durchgeseihet, und so fort repetiret.

Nachdem dieses vollbracht, so nimm alle diese Materie, thue sie in ein gläsern Gefäß auff gelindes Feuer, lasse es kochen, decoqvendo, biß du siehest, daß eine grüne Farbe oben erscheine, welche Materie du sehr gelinde, so viel möglich mit einem Löffel abnehmen must.

Und also fähret man mit Kochen und Abnehmen solches grünen Schaums immer fort, biß

man

man nichts grünes mehr sieht in die Höhe kommen, und solches alles muß bey gelindem Feuer geschehen; Wann nun das Argentum vivum klar ist und rein, so hat man das præparirte Wasser und Erde.

Hernach nimm solche Materie, thue sie in ein gläsern Gefäß, thue so viel vom Arg. vivo über die Materie, daß es drüber schwimme, koche es mit gelindem Feuer auff die vier Tage, (quatuor dies naturales,) solches thue, biß die Erde weiß und klar werde; Und dieses ists, was die Philosophi sagen, und gesagt haben, nemlich, solche Erde putresciret, und wird gereiniget, welche, wenn sie gereiniget, so wird das gantze Magisterium, durch die Gnade und Hülffe GOttes, rectificiret seyn.

Setze dieses Materie in eine gläserne Kolbe, destillire es mit starckem Feuer, also, daß das Argentum vivum in die Höhe steige, die Erde aber calcinirt auff dem Boden des Glases, zurück bleibe.

Nimm darnach des Ferments den dritten Theil, nemlich, wenn des unvollkommenen Cörpers ℔j. ist, so nimm vier Untzen vom Golde oder Silber, und ist kein ander Ferment als Gold und Silber, und solches Ferment ein Amalgama, und mache alle Operationes durch, wie bey dem Ertz, so dann setze zugleich ein Amalgama zum andern mit dem andern præparirt, wie oben gesaget worden, koche solches drey Tage, oder länger, setze darzu de Argento vivo, und koche es wie vor,

so lange, biß solche zwey Corpora sich mit einander vereinigen, und solches kanst du erkennen, wann die Farbe sich nicht in solchem verändert.

Nach diesem, setze das Argentum vivum ein wenig über solches, und so lange, biß obgedachte Corpora nichts mehr von dem Mercurio gleichsam einschlorffen, und gib immer von neuen Argentum vivum.

Nun solt du wissen, daß in solcher Conjunction der Cörper vermischet ein Spiritus und Cörper werde, und wird der Spiritus in eben der Natur verändert.

Also wird das Reißchen mit denen gereinigten Corporibus conjungiret, welches vorhero, ehe die Corpora gereiniget, nicht hat seyn können wegen ihrer Dickheit und Unreinigkeit, und also wächset es und multipliciret sich in grosser Multiplication.

Ich komme nun wieder auff vorgesagte Worte, und will dahero die Sprüche der alten Philosophen allegiren, auch die obscuren und figurirten Reden offenbahren und erklären, darmit man ihre Intention verstehen möge.

Also haben wir zuerst geredet von einem unvollkommenen Cörper, daß solcher in Argentum vivum solle reduciret werden, und dieses ists, was die Philosophi eine Solution genennet haben, welches denn ist das Fundament unsrer Kunst.

Also saget Ruffinus Philosophus: Wenn du die Corpora nicht resolviret, wirst du vergebens ar-

arbeiten; Von welcher Solution Parmenides, ein Philosophus in Turba saget: Etliche, die da das Wort *Solution* haben hören nennen, haben gemeynet, diese Solution wäre ein Wasser der Wolcken. Und wofern die Philosophi es nicht in ihren Büchern untereinander gelesen und verstanden, würden sie nicht gewust haben, daß es sey ein immerwährend Wasser, welches ohne sein Corpus, mit welchem es conjungiret ist, nicht permanens oder immerwährend seyn kan, derowegen ist die Solutio Philosophorum kein Wasser der Wolcken, sondern Argentum vivum, von welchem Argento vivo es ein Corpus vom Anfange gewesen; Also wird das Eiß zu Wasser, welches vorhero Wasser gewesen.

Siehe, demnach, daß du durch GOttes Gnade, ein Element hast, welches das Wasser ist, vom Corpore ist das Wasser worden, welches Corpus vorhero Wasser gewesen, und also ist aus Wasser Erde und Lufft worden.

Nun folget Mundificatio dieser Erde, von solcher saget Morigines, ein Philosophus: Dieselbe Erde putresciret mit dem Wasser, und wird gereiniget; und wenn solches gereiniget ist, wird durch GOttes Hülffe, das gantze Magisterium rectificiret.

Glaube, dieses saget der Philosophus Philetus in libro Turbæ: Setze das Trockene dem Feuchten zu, so wirst du haben, was du wünschest; das Trockene ist die Erde, das Feuchte das Wasser, argentum vivum.

Siehe, also hast du, durch Göttliche Gnade, das Wasser, und die weisse Erde mit dem Wasser.

Wieder eine Rede ist vom Wasser, welches man läßt evaporiren und sublimiren, in welcher sublimation oder ascension dieselbe Erde aërea wird, welche doch vorhero dick und starck war; Also wirst du haben Erde, Wasser und Lufft.

Also spricht der Philosophus Philetus in Libro Turbæ: Dieses Weisse bringe ohne Feuer so weit, daß der Spiritus ausgehe von dem, welches du in demjenigen finden wirst, das Avis Philosophi Hermetis genennet wird.

Der Philosophus Micretis saget: Die überbliebene calcinirte Erde ist ein Pulver, davon denn der Philosophus saget: Verachte die Asche nicht, welche im Grunde lieget, weil in solcher die Krone des Hertzens ist, und ist avis permanens.

In vorgesagte Erde, wird ein Fermentum nein gethan, welches von den Philosophis Anima benahmet ist, weil da der menschliche Cörper ohne die Seele nichts gilt, und wie nichts ist, also gilt das unreine Corpus, ohne sein Ferment, nemlich anima, auch nichts.

Und, gleichwie die anima, oder Seele, dem menschlichen Leibe, welches jetzo das Fermentum ist, & organicum dispositum, das Leben und Vollkommenheit giebet; Also ists auch in diesem Werck beschaffen, daß das Fermentum mit dem Corpore præparato & disposito, welches annoch

im-

imperfect, mit sich conjungiret werde, und also giebt sichs das Leben und Perfection, und gehet solches in seine Natur, und zu sich selbst, und soll man wissen, daß kein Fermentum ist, ausser Gold und Silber, welche Sol & Luna, Sonn und Mond, genennet werden. Gleichwie nun diese zwey Planeten, Sonn und Mond, über die anderen Planeten herrschen, also auch diese zwey Metalla über die anderen, denn sie sind besser und edler als die andere Metalla, deßhalben werden sie Fermentum genennet.

Also folget es, daß das Fermentum, die Anima in Leib oder Cörper gebracht werde, darmit der Cörper lebendig sey.

Und dieses ist, was Morigenes spricht: Wann du nicht das unreine Corpus reinigen wirst, solches nicht weiß bringest, auch ihme nicht die Seele beybringest, also, daß die Tinctur ins Corpus eingehe, so hast du in deinem Magisterio nichts præparirt.

Also muß es geschehen, daß das Fermentum Anima, mit dem gereinigten Corpore zusammen gesetzet werde, und die Spiritus in die Weisse gehen.

Also sind sie von ihrer groben Natur gereiniget und subtiliſiret.

Und eben dieses ists, was der Philosophus saget: Der Spiritus wird nicht conjungiret mit dem Cörper, biß solcher von seiner Unreinigkeit gereiniget werde, und biß es vollkommen solviret werde.

Gewiß, muß man wissen, daß in ihrer Conjunction Wunder-Dinge erscheinen; Und dieweil alle Farben der Welt gesehen werden, wie solche vorzubilden, und das imperfecte Corpus seine Farben kriegt, und zwar mit der vollkommenen Coloration, vollkommen, und fest gesetzt; So geschiehet solches durch die vollkommene und fest gesetzte Krafft des Fermenti, welches Anima & Spiritus genennet wird, scil. Argent. viv. Durch die Krafft der Seele wird dieses mit dem Cörper verbunden, und zwar in Colorem fermenti, darmit auch dieses eins mit dem andern eines werde.

Also können weise und vernünfftige Leute aus vorigen sehen, ingleichen, wer der Philosophorum dunckle Schrifften lieset oder höret, daß sie wahr geredet haben, nemlich, daß der Weisen-Stein von vier Elementen sey, als: Wasser, Erde, Lufft, und Feuer; Uber dieses, haben diejenigen auch wahr geredet, die da sagen, unser Stein bestehet aus den vier Elementen, nemlich, Wasser, Lufft, Erde und Feuer; Ja, sie haben ferner gesagt: Unser Stein ist zusammen gesetzt ex Corpore, Anima & Spiritu.

Sie haben wahr geredt, denn das imperfecte oder unvollkommene muß sich gesellen zu dem vollkommenen, darmit es auch vollkommen werde. Das Wasser, jedoch ein sonderliches schleimichtes Wasser, wie obgedacht, ist das vornehmste, und wird daraus der Spiritus, das Argent. vivum, hervor gebracht, und werden

dadurch alle imperfecte Metalla zur Perfection gebracht.

Die alten Philosophi haben gesagt: daß die Anima dem Corpori das Leben müsse geben, auch das Corpus in besseren Zustand bringen, und zwischen denen muß der Spiritus, als ein Vinculum seyn.

Ferner, haben etliche Philosophi gesaget: Wann ihr nicht das cörperliche mit dem cörperlichen, und das uncörperliche mit dem cörperlichen zusammen setzet, so findet ihr nicht, oder treffet nicht den Zweck oder die Regul des wahrhafften Wercks.

Es haben die Philosophi recht gesagt, weil das unvollkommene Werck zuerst, nemlich das Ertz, in Wasser muß gehen, nemlich in Arg. viv. und cörperlich werden, so ists zweiffelhafftig.

Und so dann gattet sich der Spiritus und Corpus zusammen. Andere Philosophi sagen eben dieses, jedoch mit anderen Worten; Also kehre die Naturen in einander oder zusammen, so wirst du finden was du suchest. Und solches ist die Wahrheit, weil wir zuerst das grobe subtil und lauffend machen, nemlich, wir machen von der cörperlichen Substantz ein Wasser, nemlich, Argentum vivum, und aus der Feuchte machen wir das Trockene (de Aqva) Argentum vivum, vom Argento vivo bereiten wir die Erde, und auff solche Art kehren und machen wir vom cörperlichen ein subtiles, nemlich Spirituale, und also auch e contrario, und machen wir das öberste wie

das

das unterste, und das unterste wie das oberste, (& facimus illud qvod est superius, sicut illud qvod est inferius,) & econtrario.

Also wird der Spiritus ein Corpus, und das Corpus zum Spiritu; Solches geschiehet im Anfange der Solution des unvollkommenen Leibes, (Corporis,) daß es in argentum vivum gekehret wird.

Also erscheinet aus den Dictis, daß unser Stein aus vier Elementen bestehe, und auch aus dreyen, nemlich, von der Seele, Leibe und Spiritu.

Solcher Stein, sagen die alten Philosophi, wird von einem Dinge, mit einem Dinge, und derer Dinge, weil das gantze Magisterium aus Argento vivo ist, das da insgemein von Philosophis Aqva benedicta genennet, welches einer solchen grossen Krafft, daß es alle Metallen solviret und zu sich kehret. Man muß aber nicht meynen, daß es die Corpora mit Regen-Wasser solvire, wie etliche Einfältige glauben.

Es dissolviret mit einer wahren und natürlichen Solution, und reduciret in calcem & cinerem, macht weiß und reiniget, wie der Philosophus Morigenes saget: Et Azanot, nemlich, Argentum vivum, & Ignis waschen und reinigen das Ertz, und verdünnen das Dicke; das Dicke ist der Cörper, und Azanot ist Argentum vivum, und setzet diese zwey zugleich bereitete Cörper auff vorhergesagte Art zusammen; Wird also auff dergleichen Weise also zusammen gebracht, daß

es

es auch des stärcksten Feuers Examen auszustehen vermag, und nicht kan separiret werden, sondern es beschützet vor der Verbrennung des Feuers, und gehet die Krafft des einen also ins andere, so starck, daß mans hernach nicht zwey Corpora, sondern eins kan nennen, in specie & qvalitate; und das Argentum vivum sublimiret die Cörper nicht mit einer solchen Sublimation, wie die gemeine ist, da insgemein davor gehalten wird, das sublimiren sey dies, wenns in die Höhe steiget, als bekannt ist in Apothecken bey ihren Sublimationis Laboribus.

Also nehmen sie die calcinirten Corpora, und vermischen solche mit den sublimirten Spiritibus, nemlich mit Mercurio und Arsenico, und anderen Spiritibus, treiben es mit starckem Feuer über, dann sagen sie, wäre es sublimiret.

Allein, sie sind und werden betrogen, weil sie die Corpora noch unreiner als vorher bekommen.

Also ist unser *Sublimiren* nicht auff die gemeine Art zuverstehen, nemlich, daß mans in die Höhe treibe, und daß es in die Höhe steige, sondern der Philosophorum sublimiren ist ein solch sublimiren, da man das geringere und schlechtere edeler, reiner und herrlich machet, ja so verherrlichet, daß das verweßliche unverweßlich wird, nach menschlicher Art und Weise.

Als wie man pfleget zu sagen: Iste Homo est sublimatus, dieser Mensch ist erhöhet, zu hohen Ehren kommen, zu einer grossen und hohen Wür-

Würde und Stande, der vorhero geringes Standes gewesen.

So sagen wir auch von unserer Sublimation, daß unsere Corpora sublimata also sublimiret sind, da sie erhöhet und in eine höhere Art und Natur verändert, und gleichsam verwandelt sind, auch von der Corruption befreyet, und zur Incorruption gebracht worden.

Solches verrichtet unser Wasser, welches Aqva vitæ, ein Wasser des Lebens, genennet wird, auch ein Aqva fortis ein starckes, ein kräfftiges Wasser, sive Argent. viv.

Solches Wasser mortificiret, und vivificiret, tödtet und machet lebendig, und macht, daß vielerhand Farben erscheinen; als zuerst die schwartze in der Tödtung des unvollkommenen Corporis, wenn solcher zur Erde wird, nachdem erscheinen viele und allerhand Farben, ehe die Weisse sich sehen läßt, und letzlich bleibet es bey der weissen Farbe.

Wenn nun in der Vermischung des Wassers und des præparirten Cörpers, und des Fermenti, unendliche Farben erscheinen, welche man nicht ausdencken kan, so wird auff solche Art erkennet, daß unser Magisterium vornemlich aus einem Wesen bestehe, nemlich aus einem heiligen Wasser, (de Aqva sancta,) welches genennet wird Aqva vitæ, Wasser des Lebens, und solches bestehet und ist von vier Dingen, nemlich, Erde, Wasser, Lufft und Feuer, und ist von solchen Dingen,

nen-

nemlich, Anima, Spiritu & Corpore, wie schon oben genug gesaget ist.

Demnach siehest du, gütiger Vater, wie die Philosophi allerhand Nahmen und Benennungen gebraucht haben von diesem Stein, umb diese Wissenschafft zu verhehlen, und in geheim zu halten, darmit die bösen und eingebildete Thoren, es nicht verstehen möchten, daraus denn lauter Unordnung, Verwirrung und Verwüstung in der Welt kommen und entstehen würde.

Sie haben gesaget, daß dieser Stein der Weisen cörperlich und geistlich sey; (corporeus & spiritualis,) Und ein und der andere haben gesetzt das, was in dem ist, ist Corpus & Spiritus, und das Corpus wird zum Spiritu gemacht, oder spirituös, spirituäl, geistlich, als in der ersten Dissolution, und der Spiritus wird in der cörperlichen Zusammensetzung in unvollkommenem Corpore & Fermento, die Seele, qvod est Anima, (welches ist die Seele,) und nennen etliche solchen Lapidem æs.

Dahero saget Morigines in Libro Turbæ: Ihr solt wissen, das ihr fraget, daß keine wahre Tinctur werde, als aus unserm Ære. Deßwegen nennen sie den Stein mit unterschiedlichen Nahmen, sie mögen solchen aber nun nennen wie sie wollen, so ists doch eins.

Ferner saget Morigines der Philosophus: Unser Magisterium wird also bereitet, wie die Bereitung und Erschaffung des Menschen geschiehet, da wir wissen, daß der Mensch (der Mann)

zu-

zuerst mit dem Weibe beylieget, und sich mit ihr vermischet, und lässet seinen Saamen mit der Krafft in ihre Mutter, das Weib empfängt in ihre Mutter solchen Saamen mit seiner Krafft; Drittens wird sie schwanger, vierdtens wird der Mensch gebohren, und fünfftens wird er ernehret. *NB.* Der *Coitus*, oder *Concubitus, Conjunctio*, geschiehet *per motum*, bey allen Thieren, ja, bey und in allen Dingen, *Sapienti, sat!*

Die Krafft und Virtus unsers Magisterii, nemlich Argenti vivi, wird mit der Erde des unvollkommenen Cörpers zusammen gesetzet, und Terra, Erde, genennet.

Und wie die Erde eine Mutter ist aller Elementen, ohne welche nichts hervor kommen, wachsen und hervor sprossen kan; Also kan auch unser Magisterium ohne Erde nicht multipliciren, oder vervielfältigen, und also hast du das erste; wann die Erde des imperfecten corporis anfänget, das Argentum viv. mit sich zu führen, so hast du das andere.

Und dieses ists, was die Philosophi sagen, wie daß unser Magisterium nichts anders sey als Mann und Frau, und in ihrer Zusammenfügung ist der Mann Herr, hat die Ober-Hand, liegt oben, s. Arg. viv. Wenn die Erde weiß wird und wächset, so dann hast du das dritte.

Wenn das Fermentum mit dem perfecten Corpore zusammen gesetzet, conjungiret wird, und zeiget offenbahrlich seine Farbe, welche vorhero

hero verborgen lag, dann wird unser Lapis gebohren.

Dahero saget *Aristoteles, Philosophus, in Libro Turbæ ad Regem:* Ehret unser Ertz, (Æs nostrum,) welches da neu gebohren aus dem Feuer mit einer kostbahren Krone (Diademate pretioso) herkömmt, und herpranget, und ernehret ihn, biß er zu seinem vollkommenen Alter komme; Sein Vater ist Sol, die Mutter Luna, eò qvod pater suus est Sol, Mater est Luna. Per Solem wird das Corpus perfectum verstanden, durch die Lunam aber imperfectum, so dann hast du das vierdte.

Letztens folget die Nahrung, ihme zu reichen, biß er starck wachse, donec crescat in multiplicatione.

Und soll man wissen, daß er in seiner Milch ernehret wird. sc. arg. viv. davon er im Anfange gewesen ist, de quo fuit à principio. Und wird hier zuverstehen gegeben, daß man ihme zu trincken gäbe, biß er dürstet.

O Hochwürdigster Vater, du kanst nun aus oberzehltem leichtlich der Sophorum dunckele Reden verstehen, und kanst erkennen, wie sie alle in einem Wesen zusammen stimmen, und daß kein ander Magisterium sey, als das obige, wovon hier vorne geredet.

Und darmit wir kürtzlich zusammen setzen, was wir vorgesaget, und recolligiren solche gedachte Worte: So hast du, und siehest, daß die Transmutation der Metallen möglich sey, umb

aus einem was anders zu machen, wie auch, daß die Multiplicatio möglich sey, und wie das unvollkommene Corpus solviret und wieder reduciret wird, und zwar zu seiner ersten Materie, auch, wie es durch die Corruption in Erde verwandelt wird, Ꝛc. Wie es zur Weisse gebracht wird, und wie es destilliret wird; Ingleichen, wie die Erde im Grunde, in fundo testæ, calciniret zurück bleibet, und wie solche Erde, nemlich das Corpus, Spiritus und Anima, eins ins andere verwandelt und verkehret werden, und wie sie zusammen vermischet werden, & qvomodo miscentur ad invicem, ebenfals, wie sie in solcher Qvantität wachsen, daß solches nicht auszusprechen.

Gelobet sey GOtt, Amen!

Nun folget die Epistel, oder Send-Schreiben des würdigen *Philosophi, Magistri Alamani de Bononia* in der Kunst des vollkommenen *Magisterii*, und Erklärung der verborgenen Geheimnüsse der alten *Philosophen.*

Nun folget das *Regimen* und *signa* über das vorige, was gesagt worden.

Unser Wasser, und *Argent. viv.*, welches durch destilliren gereiniget soll werden, davon wird ein Amalgama gemacht zu unserm Werck.

Man

Man nimmt ein Kolben-Glaß, setzet es in Asche, so viel der Materie ist, auch wohl etwas mehr. Und wenn es nöthig, so schüttele das Glaß mit den Händen herum, darmit das Corpus und Wasser sich wohl zusammen vermischen, und also wird die Putrefactio, so wohl in Sole, als in Luna, desto füglicher werden.

Man hüte sich aber, weil die Luna geschwinde zu Grunde sich setzet, daß man sich wohl in acht nehme im herum schütteln, auff daß das Gefäß, wegen Schwere der coagulirten Materie nicht zerbrochen werde.

Es steigt nicht so bald nieder, sondern meists umb den vierdten Tag, wenn man mit einer ziemlichen Wärme continuiret.

Wann nun das Gefäß erkältet, so setze die Materie in ein gläsern Gefäß, und rühre sie mit einem höltzern Spatel wohl um, darmit eine rechte incorporatio des Wassers und Cörpers, zur natürlichen Putrefaction in Sole & Luna werde, und muß solches in gläsernen Kolben geschehen, weils in irrdischen nicht nutzet.

Kein Wasser soll dissolviret werden, als mit seinem Corpore. Mache den Ofen warm, wie sichs gebühret, und wenn solcher in richtiger Wärme, so behalte solches Feuer, die gesagte Wärme zuerhalten, und dieses wird Calor febrilis genennet; Allein, zu destilliren das vorgesagte Wasser, muß das Feuer und Hitze stärck gestärcket werden, alsdenn wird die Unreinigkeit in die Höhe steigen. Hüte dich aber in der Destilla-

tion, ein solches Feuer zumachen, das da zusammen fliessend machet, Ignis fusionis genannt.

Die Putrefactio geschiehet in vier Tagen, die Destillatio des Mercurii, geschiehet auch in vier Tagen, und zwar in einer ziemlichen Wärme, Tropffen auff Tropffen, oder man kan ohngefehr sechs Monathe rechnen, in welchen allzeit ein Tropffen des distillirten Wassers fället.

Man mache neun Theile, jeder Theil muß in seiner Phiole wohl verschlossen, in einer ziemlichen Hitze ge- und erhalten werden.

Nachdem die Imbibitio der neun gedachten Theile, nach dem Gewicht geschehen, verstehe der Erden, so wird die gantze Erde im gläsernen Mörsel mit der Pistill imbibiret. Diese Theile dringet man durch ein Tuch, da werden sie gereiniget von ihren Unreinigkeiten, weil sie, wegen ihres Corporis in ihm solviret, per filtrum nicht gehen. Solche Imbibition behalte man, biß zu einer Wärme in einer ziemlichen Wärme, in Calore febrili.

Hieraus nun entspringet eine perfecte fixation; Stehet aber eine rothe Farbe auff, ists kein gut Zeichen.

Diese Decoctiones und Imbibitiones, geschehen neunmahl. Sex imbibitiones ziehen nach der Röthe, una soll nach der andern figiret seyn, und muß man innerhalb drey Monathen nichts zusetzen, sondern nur bewegen, und die Materie umrühren. Wenn du sieheſt, daß innerhalb vier Tagen sich Putrefaction hervor thue,

so

so folgen innerhalb vier Tagen Distillationes, Reductiones genannt, innerhalb sechs Monaten, die Röthe innerhalb 3. Monaten Temperatio fixionis, solch Pulver lege man auff ein glüend eisern Blech, oder auff ein silbernes, wanns schmeltzet, und nicht raucht, ists gut, so dann thut mans in Jungfer-Wachs einer Hasel-Nuß groß, und wirffts auff den Fluß, ein Theil auff 10. Theile, und abermahls über 10. Theile, und solches in infinitum.

Der Lehr-Meister saget, du solst die Menge des Gewichts in dein Gefäß setzen; doch, daß es eine Gleiche der Wärme habe, solches verwahre, und ist ein gelindes Feuer genug anfangs, welches in einem verschlossenen Ofen die Sache ausmachet.

Nun must du ein irrden Gefäßchen über das Oefchen setzen, und ein Löchelchen oben machen. Das Werck aber, wenn mans mit zu starckem Feuer tractiret, wird leichtlich zu nichte, niemahls aber mit einem gelinden Feuer.

Am Ende der putrefaction deiner Materiæ muß oben auff eine Schwärtze erscheinen, und zwar in opere Solis mehr als Lunæ. Und, wenn du am Ende eine Weisse merckest, so hast du im Feuer excediret, du must am Ende der dreyen ersten Imbibitionen eine Weisse haben, wann du eine Röthe kriegest, hast du im Feuer excedirt.

Zu selbst der Röthe gehören andere sechs Imbibitiones, und soll die letzte Imbibition geschehen, soll eine Röthe in die Materie eingeschlos-

sen sich zeigen, welche dem verbrandten Blute gleichet.

Nota, Das gantze Pulver muß impalpabel seyn, und spirituös, machst du nun ein allzugroß Feuer, so wird das, was spirituös ist, fortgehen und fortfliehen, und wird etwas corporalisch zurücke bleiben; Wenn nun das Werck destruiret, must du von vorne anfangen, und gib diesem Pulver, nach deiner Meynung, ein gleiches Feuer, solches ist nun ein nehrendes Feuer deinem Pulver, und je mehr es in solcher Wärme stehet, je mehr wird es verbessert und figiret.

Nota, daß die Medicin aus einfachen Lunaribus (simplicibus lunaribus) niemahls auff Corpora immunda, sed semper munda, auffgetragen soll werden, nemlich Medicina ex Luna & Mercurio super Lunam, alsdenn verläßt diese rothe Medicin die rothe Farbe, und vermehret die Weisse einer guten Lunæ.

Nota, daß dergleichen Luna in ihrer Farbe diese Medicinam augmentatam auch auff Venerem angehet, und da jungiret sich eine Medicin mit dem, was es reine findet cum Mercurio, der sich in der Venere coaguliret hat, das Unreine vom Reinen zu separiren, wie man mit Augen sehen wird.

Also wird dir von 12. ℔. Veneris 4. ℔. Residuum seyn; Und diese ℔iiij. sind eine Medicin zu einer anderen Veneri, biß dir die Farbe und Geschmeidigkeit gefället, biß die vorig-gesagte

Lu-

Luna also augmentiret wird; Solches geschiehet auch in Jove & Saturno wie in Venere.

Nota, qvod Medicina simplex ex Sole & Mercurio soll auff pure Solem getragen werden, und denn wird sich die Farbe vermehren, und erhöhen; Und solches soll auff Lunam getragen werden.

Nota; daß alle Philosophi in vorgedachten Medicinis simplicibus dahin zielen, die Weisse zu augmentiren im Weissen, und die Röthe im Rothen.

Der Ingress des Pulvers in Opere simplici geschiehet, wie bewust, mit Wachs. Nota, daß solches Pulver über glüend Blech gesetzt, weiß über Lunam, und roth über Solem die Colorem vermehret; Wenn der Mercurius davon fliehet, so bleibet die Lamina brüchig, ist also besser, wenn Wachs darzu gesetzet wird.

Und solches Blech, welches brüchig, ist eine Medicin über alle seines Corporis seiner Speciei, und dieses ist eine durchgehende Medicin; Und, wenn der Mercurius fix, gehet er nicht fort, sondern gehet ein, und alteriret mit einer Augmentation die Farbe und Gewicht, und solches ist ein Corpus, wie vorgedachte Medicin.

Wenn nun der Künstler weiter gehen will, so werden Sol & Luna cum Mercurio, nach Belieben dissolviret, intentione minerali, biß, wenn alles solviret, ipsa Aqva auff vier Finger breit überstehet; über ein Theil wird man zwölffe finden, muß aber ein Jahr in eine ziemliche Wärme gese-

tzet, und das Gefäß immerzu beweget werden. Wirds kalt, muß es in einer gläsernen Reibeschaale gerieben werden; Da sagt man, sein Vater ist Sol, & Luna die Mutter, und werden sie auff tausend Söhne gebähren, welche, wenn sie nicht in langer Decoction, werden sie Vater und Mutter gleich, und behalten beyder Farbe.

Und wenn solches nicht wohl gekochte Pulver, in der Reduction zur Luna wird, soll es vor der Reduction mit Aqva Croci sublimati imbibiret werden cum sede aziomata, wie du weißt, so wird die Venus zur Sol; Wann du ein Theil aufftragen wilst über solches, so theile es in drey Theile, und fasse jeden Theil in Jungfer-Wachs, wie du weißt, und trage es doch vorsichtig, auff dreymal auff.

Folget nun, daß die *Transmutatio* und *Multiplicatio* möglich sey.

ES ist zwar die Meynung derer, welche die Transmutation der Metallen verneinen, der Wahrheit nicht unähnlich, woferne die Metalla nicht zu ihrer ersten Natur reduciret werden, welche Reductio aber nicht allein leicht, sondern auch möglich ist.

Die Multiplicatio ist auch bey denen Metallen möglich, indem ja jedes, was da wächset und gebohren wird, multipliciret wird, wie an denen Pflantzen, Bäumen und Thieren, ꝛc. zusehen, denn aus einem Gran werden wohl 1000. Gran, hervorkommen, und so bey allen in infinitum.

Da-

Dahero, weil die Metallen in der Erden gebohren werden und hervor kommen, so wachsen sie auch, und multipliciren sich in infinitum, welches die Möglichkeit ausweiset.

Es müssen aber die Metalla erstlich in primam materiam reduciret werden, darmit die generatio und multiplicatio in und an selbigen geschehen könne, wie schon oben gedacht und erkläret worden.

Es ist sehr schön und wunderbahr, daß in Schmeltzung aller Dinge eine Alteration ist; Man bringe es dahin, daß die Corpora liqvefaciendo, ein Wasser seyn, welches Wasser von denen Philosophis Aqva sapientiæ, ein Wasser der Weißheit, genennet wird. Borrax dissolvirt alle Corpora; Alleine, das Werck kan ohne Ferment nicht geschehen. Sol, das Gold, ist der König und Haupt aller Metallen und Steine, und solches corrumpiret weder Erde, Wasser, Lufft noch Feuer.

Es wird rectificiret und humectiret von ihm, wird nicht weniger, auch verbrennet es der Schwefel nicht.

Das Gold behält zugleich jedes Corpus; es wird nichts meliorirt und complirt ohne mit ihm.

Aus dem Golde wird das Fermentum selbst; Es ist der Schlüssel zu allen Geheimnüssen, und ist wie das Laab (Coagulum) in der Milch; Und dieses ist das Silber, welches die Corpora adhibiret.

Probatio, oder die Probation ist, daß die Spiritus und Corpora sich vereinigen, oder vereiniget werden, damit sie ihre Kräffte beweisen, denn ausser dem wird es nicht geschehen. Die Accidentia können ihre Eigenschafften nicht zeigen, nisi fuerint Substantiis secreta.

Also, diejenigen Steine, welche im Feuer nicht bestehen, können ihre virtutes nicht zeigen, als nur, wann sie mit fixis maritati sind (verknüpffet, beleget, verbunden,) solche Steine nehmen sich nicht untereinander auff, woferne sie nicht beyderseits reine sind; denn es recipiret das Corpus den Spiritum nicht; & e contrario, was spiritual worden ist, wird nicht corporisch, es sey denn von aller Unreinigkeit vollkommen gereiniget; Alsdenn werden die Corpora in examine, von den Spiritibus jungiret, und die Spiritus werden über dem Feuer ligiret, so kommen sie ad fixionem & fusionem ohne Rauchen, alsdenn wird alle das subtile überwinden, und jedes feste durchdringen, wie Hermes saget.

Nota, daß alle Corpora in Argentum vivum können vertiret werden, auch kan das Argentum vivum aus allen Corporibus ausgezogen werden. Die Confirmation des vorig gesagten ist mit Autorität zubeweisen.

Nota, daß das immerwährende Wasser das Argentum vivum coaguliret. Aqva perennis, das immerwährende Wasser, ist ein Corpus solutum in arg. viv. Spir. & anim.

Ein anderer saget: Behaltet die Spiritus, und sol-

solviret die Corpora, und imbibiret die Spiritus balneatos ex dictis duobus, alsdenn entstehen sie, und gehen in die Cörper.

Ein anderer saget, daß die auffgelöseten Cörper, wenn sie imbibiret werden, überm Feuer exaltiret würden.

Ein anderer spricht: wir solviren den Spiritum, und imbibiren das Corpus, und so dann wirds in das vertiret, davon gesaget ist.

Ein anderer schreibet: wenn du das Corpus solviresi, so wirds subtiler, und wird gereiniget, dann ist der Spiritus geschickt zu vermischen; Und wenn du den Spiritum noch höher subtilisiresi, ist er geschickt zur Umbpfangung.

Wann du denn den Spiritum von eben dem solvirten Cörper imbibiresi, so wird in selbigem der Spiritus selbst auffgelöset, also geschiehet eine natürliche, gar genaue Umbfahung der Umbfassung.

Ein anderer saget: Es seyn die Corpora soluta nicht anders als ein Coagulum Arg. viv. und ist wie eine Milch, und ein Theil coaguliret viele Theile.

Ein anderer schreibet: Calciniret die Cörper, damit ihre Feuchtigkeiten zu nichte werden, biß es wie Aschе wird, so dann benimm ihnen die Zufälligkeiten, welche sie verderben. Wann demnach die Spiritus Balneati über solche sich wieder einfinden, alsdenn wird der Spiritus in die Cörper, und die Cörper in die Spiritus diffundiret; wann

nun

nun dies geschiehet, bist du, DEO Vol. sicher vor der Corruption.

Avicenna saget: Du must Aqvam Corporis & Animæ wohl zusammen mischen, so werden sie wohl coagulirt, und figiret.

Turba dicit: Das vornehmste muß flüchtig seyn, das andere aber fix; Müssen zusammen gesetzt, des Feuers Macht leiden; Item: Es ist die Calcinatio der Cörper höchst nöthig. Das Corpus kan nicht ordiniret werden ohne scharffe Wasser, durch deren Gewalt es resolviret.

Wieder ein anderer saget: die Corpora werden durch die Calcination gezähmet. Und hierinnen kommen die Philosophi alle überein.

Man muß eine Tinctur machen, durch einen Spiritum volatilem, und wofern die Spiritus durch die Dissolution, contrition und assation, nicht conjungiret werden, so wirds nichts; Man muß kochen, sieden, reiben und braten, doch alles cum grano salis; Alles mit Manier. Wann denn nun die Corpora und Spiritus auff solche Art zusammen gesetzt werden, kan man sie nimmer wieder durchs Feuer voneinander sondern.

Nota: Es geschicht die Conjunctio auff dreyerley Art, eine durch die Zerreibung, und Bratung oder Ausdörrung, die andere durch Erschaffung und Reibung, und beyderley sind unvollkommen; Die dritte geschiehet durch Auffösung, welche ist vollkommen, und solche geschiehet auff folgende Art und Weise: Bringe die Spiritus per se zu Asche, incinera, und löse sie auff wie

auch

auch animam, arsenicum per se, und löse solche auff und vermische diese drey Wasser per affationem, und verbirge, begrabe sie wohl zusammen, daß sie vereiniget werden.

Nota: Argentum vivum wird der Spiritus genennet, Arsenicum dessen Anima, sal armeniacum fermens.

Dreyerley werden erfordert zu einer perfecten Auffl̈ösung: Argentum vivum, Corpus & Spiritus, Argentum vel Aurum.

Man soll Animam, Corpus und Spiritum zugleich auffl̈ösen. Corpus ist das unvollkommene Corpus, welches man Erde nennet, welches gereiniget und gemacht wird mit dem Spiritu und Anima.

Der Spiritus ist Argentum vivum, welches alles durch Vermischung, auffl̈öset, welche kein Feuer separiret, auch kein Schwefel verbrennet. Gleichergestalt Anima constat Magist., und entspringet aus den vier Elementis, welches durch die Separation erkennet wird, nach geschehener Distillation, nach der völligen Auffl̈ösung, wie oben gedacht worden.

Nun folget ein und andere Ordnung, umb das obbeschriebene zuergäntzen, oder zuerfüllen.

Ordo primus, **die erste Ordnung.**

Nimm von dem Unteren, das ist von der Erde, welche ist æs, ein Theil, setze es zusammen mit drey Theilen des Mittlern, wasche es mit Essig und Saltz wohl, biß sie sich wohl miteinander con-

coniungiren. Wenn sie nun wohl conjungiret und gerieben sind, setze solche in einem Glase in die Asche, und gib ein mittelmäßig Feuer, thue vom Mercurio eine gute Qvantität darzu, gib ein gelind Feuer Tag und Nacht, hernach seihe es durch ein leinen Tüchlein, setze abermahl Mercurium darzu, und bringe es zu einem gelinden Feuer wie vorhin, seihe es durch, und also regiere dein Werck biß alles Arg. viv. dissolviret ist.

Welches soll nun die andere Ordnung seyn?

Nimm hernach solches gemachte, und setze es in ein Glaß in die Asche, gib ihme Feuer wie zuerst auff vier Tage, so wird sich eine Schwärtze zeigen. Uber dieses colligire solches fleißig, und hebe ein Theil auff; Auff solche Weise continuire dein Werck mit einem Feuer, so lange, biß du alle Schwärtze abgesondert, oder extrahiret hast, so wird das Mittlere, Argent. viv. klar zurück bleiben.

Welches ist die dritte Ordnung?

Alsdenn setze diese Schwärtze in ein Glaß, nemlich, Kolben-Glaß, thue darüber von dem mittlern klaren, nemlich vom Mercurio, welcher mit Saltz und Eßig gereiniget worden, also, daß es schwimmen möge über den Mercurium, setze es eben auff ein solch Feuer, wie voriges, koche solche Decoction continuirlich, thue täglich von dem mittlern klaren darzu, biß die Schwärtze zur Weisse wird.

Wel-

Welches ist die vierdte Ordnung?

Nunmehro setze diese gantze Massam, nemlich die in Weisse veränderte Schwärtze mit sammt dem klaren Mercurio in ein Kolben-Glaß mit einem Helm, gib starck Feuer, und das mittlere hell und klare wird auffsteigen, und distilliret werden, und die weiß-gewordene Schwärtze wird unten calciniret zurück bleiben, und wird Feuers-Natur seyn; dieses mache wie zuerst.

Welches soll die fünffte Ordnung seyn?

Nimm hernach von dem öbern, vom fermento des Goldes oder Silbers, respect. der Erden, welche in fundo geblieben, die wohl gereiniget ist; Wird ignis & anima ihme beygesetzt, und auff solche Art conjungire es cum Arg. viv. wasche und solvire es in einem gläsernen Kolben, nimm die Schwärtze weg, dealbire es, und distillire per Alembicum wie vorhero, eben auff dergleichen Art und Weise, per omnia sic procedas.

Was ist nun die sechste Ordnung?

Alsdenn nimm dieses, was unten weiß ist, und setze es mit dem obern weissen zusammen, imbibire es mit dem Mercurio claro, und koche es mit gleichem Feuer, und nachdem die Decoctiones vermischt, werden sich die Farben auff allerhand Art viel verändern, darnach aber nicht viel zu fragen; Sondern continuire deine Decoction und Imbibition, so lange, und biß alles in ein Corpus ist gebracht worden. Welches du mer-

mercken kanst, wann die Farbe sich nicht mehr verändert, das ist, wann das gantze Corpus weiß wird.

Welches ist die siebende Ordnung?

Die siebende Ordnung ist des Wercks Ende, alsdenn kanst du das Feuer verstärcken, biß dem Sohne selbst beliebet zu kosten von dem Mercurio, so viel ihme gefället, und so wird das Werck continuiret, biß du zur Augmentation kömmest. Hernach wanns augmentiret, so wirst du durchs Feuer dahin kommen, daß du die Röthe siehest und bekommest, die einem Granaten-Sirup gleich siehet; So dann hast du den gekrönten König, welchen du in acht nehmen und ehren solleſt, so dann wird er dich wieder ehren und in acht nehmen. Amen.

Welches ist die achte Ordnung?

Hernach kanst du dieses augmentiren, wie die Philosophi sagen, und zwar in infinitum; Nehre ihn mit seiner eigenen Milch, biß er zu seinem ersten Feuer kommet, welches sehr gelinde ist, wo GOtt will, welcher in Ewigkeit zu preisen, und ihme zu dancken. Mercke, daß zwey sind superiora fermenta, nemlich Gold und Silber, und kanst du davon nehmen so viel beliebet.

Nun folget eine Meynung des *Aristotelis*.

Nota, daß *Aristoteles* in seinem Buch *de Secretis Secretorum*, daß die Ordnung durch Feuchte und

und Wärme geschähe, sage: rectificire substantiam terream, welche ist æs imperfectum, mit einer substantia aërea, mit einer Feuchte Argent. viv. Also soll dasselbe rectificiret, gereiniget, und zugleich, durch starcke Reibung auffgelöset werden.

Also nimmt eines des andern Krafft an sich, weil durch dergleichen Rectification dasjenige, was oben ist, seyn wird wie dasjenige, als unten ist, und was unten ist, wird seyn wie dasjenige, was oben ist, wie Hermes gesaget hat, nemlich, daß wirs lateinisch geben, weils schon vorlängst in solche Sprache übersetzet worden: Illud, qvod est superius, est sicut illud, qvod est inferius, & illud, qvod est inferius, est sicut illud, qvod est superius.

Und in diesem allegirten Spruch beziehet sichs darauff, daß eines des andern Krafft und Tugend auch besitze; und wie sie zwar überein kommen, so discrepiren sie doch. Daher sagt Aristoteles: biß sie überein kommen, und zusammen gefügt werden, und nicht discrepiren, noch dividiret werden; Denn gewiß, in oder an der Tugend werden sie nicht dividiret. Denn gewiß, was das Wasser figiret, figiret auch die Erde, und ist æs dissolutum, wie gesagt, mit dem Argent. viv. biß sie eines werden, welches sie bey sich haben, beyderley auffgelöset, und zugleich zusammen gefügt.

Also spricht der Philosophus Hortulanus in dem Capitulo de Aqva vitæ: Et non cures, du darffst keine Sorge tragen, ob schon in demselben

Stein ein wenig Erde sich befindet, welche dieselbe subſtantia aërea, ſcilicet Mercurius, in sich hält mit der Erde, nemlich, cum corpore imperfecto ſc. ære limato & ſecum abluto, durch die Vermiſchung und Zuſammenfügung, und zwar mit einem mäßigen temperirten Feuer, wie oben gedacht wird.

Denn, gleichwie ein wenig Sauer-Teig, viel Teig nach proportion gerechnet, durchſäuret; Alſo iſt die wenige Erde gnug, welche derjenige Stein in ſich hält, zu des gantzen Lapidis Nutriment, ſorge nicht, wie gedacht, wenn in derſelben ſubſtantia aërea ein wenig Erde iſt, denn auff dieſe Art werden ſie einerley Krafft, umb das Werck zubefördern.

Argentum viv. gehet der Erde vor, wann ſie diſſolviret iſt, kommen miteinander; Man ſeparire die Elementa per diſtillationem, wie oben gedacht, durch Beyſetzung des Fermenti, welches Anima genennet wird, ſo werden ſie zuſammen geſetzt und figiret, und nicht wieder ſeparirt.

Folget eine *Declaration*, oder Erklärung deſſen, was oben gedacht und geſagt worden; Wie auch die Art und Weiſe, auff was Art das Oel aus den Cörpern gezogen ſoll werden, und was das Oel würcke, oder vor Würckung habe, und thue, auch was das Waſſer, und was die Erde?

Setze über diejenige ſubſtantiam corporis, wor-

woraus du das Oleum extrahiren wilst, Mercurium vivum, daß er vier Finger breit drüber gehe, oder, welches besser, etwas mehr, setze es auff gelinde Feuer, biß du das Oel siehest, aërem paulatim elevari super Mercurium, colligire es sehr fürsichtig, und thue es absonderlich, und wenn der Mercurius abnimmt, und dessen weniger wird, so thue wieder neuen gereinigten und warmen Mercurium darzu, und setze es wieder zu der Kochung, so offt biß du das Oel kriegest, und nichts unsolviret bleibe. Destillire es derohalben durch einen Kolben, weil die Ablutio, Abwaschung, desselben eben so ist wie im distilliren es pfleget so hell wie ein Crystall zu werden.

Dieses so solvirte Oel behalte, weil es die Seele ist, das Gold und Tinctur der Philosophorum, welches colorirt, tingirt und flüssend machet.

Es tingiret das Silber in Gold, etliche andere Metallen in Silber, nachdem es weiß oder roth gewesen ist.

Dahero vermische ja nicht das Oel vom Golde, mit dem Oel des Silbers.

Nota: Das Wasser wäschet ab, dies Wasser tingiret auch. Die Erde muß imbibiret werden mit dem 50. Theil des Wassers, und muß eine gute Weile gerieben werden, und von einem siebenden Tage zum siebenden Tage muß

es befeuchtet werden, nach der Imbibition, weil es auff solche Art weiß wird, dealbatur.

Wenn die Medicin nicht eingehet, soll man sie mit dem Spiritu non fixo dissolviren, nicht in gemein Wasser, sondern in ein mercurialisch Wasser, und soll mans in fimo inhumiren oder befeuchten, auff daß es gar genau und wohl conjungiret werde.

Hier endigen sich nun die acht *Signa* über die Epistel des Wohlwürdigen *Philosophi, Magistri Alamani de Bononia*, welcher in dieser Kunst *perfect* gewesen; Benebst der Erklärung der verborgenen Geheimnüssen und der alten *Philosophorum*.

TRA-

TRACTATUS ALCHYMIÆ.

Nun folget ein sehr nützlicher *Tractat* in dieser Kunst der *Alchymæ*, und ist in 18. Capitel getheilet;

Dessen

Erstes Capitel

Handelt also, daß der *Mercurius* die Wurtzel, oder *Radix*, alles Dinges sey.

DEr Mercurius ist die Wurtzel alles Dinges, & ipse solus est reparandus, und ist aus ihme eine gute Bindung und starcke impression und Stärcke.

Denn er ist selbst das Metall, welches alles in sich hält, was wir zu unserm Magisterio benöthiget. Denn man muß consideriren, wie daß in ihme alles verborgen liege, vom Anfang biß zu Ende, was zu dem Werck gehörig.

Kein ander Elementum simplex ist nützlicher als dieses, denn alles wird durch ihn gereiniget, daß also, wenn die Reinigung geschehen, und das Unreine abgeschaffet, die Operation desto füglicher von statten gehe.

Wofern eine vollkommene und complete Præparation vorhero gehet, muß nothwendig folgen, daß auch eine complete und perfecte Erfüllung geschehen müsse. Und diese ist ihre gantze Præparation, nemlich ihre Reduction zur Natur des Feuers, ins Wasser zu resolviren. Die

Leichte der Lufft, und Schwere der Erde ist wohl in acht zu nehmen.

Hüte dich nun, daß du das Werck nicht anfängest, ehe du der Stücke, welche darzu kommen sollen, Gewicht gefunden, weil sonsten die Arbeit schlecht würde ablauffen.

Mercke, daß nothwendig sey der zweyer Corporum Conjunctio, nemlich Solis & Lunæ, ad album & rubeum, wegen der leichten Schmeltzung und Giessung; Denn das gantze Werck dieser Kunst bestehet darinne.

Folget nun, daß nur ein Gefäß, und eine Regierung des Feuers zu dieser vortrefflichen Kunst nöthig.

Es ist nur ein Gefäß, und eine gesetzte Zeit, nemlich vom Anfange, und in dergleichen wird die gantze Natur der Elementorum simplicium, wie auch derer Zusammenfügung und Wurtzel (Fundament) des gantzen Wercks observiret.

Es wird aber unter dieser Zeit das Geheimnüß des Feuers eingeschlossen, welches das gröste Stück mit in unsrer Kunst ist, dieweil an dem Tage, ja an der Stunde, viel gelegen, denn die Elementa simplicia, wenn sie von allem Unrath gereiniget, haben gleich einer Zusammenfügung nöthig, ehe sie vom Feuer kommen.

Nota: Die Weisse und Röthe, wachsen aus keiner andern Wurtzel hervor, als wie obgedacht. Es löset sich selbst auff, es bindet sich

selbst

selbst, und bringt sich selbst zur Weisse, schmücket sich selbst mit seiner schönen Röthe, deßwegen disponiret sichs selbst zur Sache, concipirt sich, darmit das Werck desto eher zu Ende komme.

Diese Operationes aber geschehen in einem Gefässe, auff einmahl und zugleich. Und ob zwar mehrere Nahmen, so ist doch einerley Arbeit, und einerley Gefäß, weiß und flüchtig im Feuer, propter perseverantiam ignis, und evanesciret in fumum cum lapide fixo. Es braucht zur Extraction der Hülffe des Künstlers. Wann dieses geschiehet, so hats einen wunderbahren und heßlichen Geruch; Alsbald soll man das Gefäß mit der Materie hinsetzen, wenns erkaltet, so werdet ihr, statt der Lunæ, Gold finden.

Mercke, daß es einerley Dinge, so wohl, was die Weisse als Röthe anbelanget, innerlich und äuserlich. Und wir sagen vor gewiß, daß die Natur dies Werck der Kunst per decoctionem regiere, und zwar in seinem Feuer und eigenem Gefässe, biß zu Ende des Wercks. Sola Custodia totum complet negotium, das ist: es will behutsam tractiret seyn, wenns glücklich zu Ende kommen soll. Der Künstler muß Gedult, Behutsamkeit und Zeit haben, gut Gefäß, tüchtig Feuer, und dergleichen.

Also geschiehet die Abspühlung und Reinigung der Elemente bey dem Feuer, und also derselben Zusammenfügung, Daurung und Fermentation ohne Feuer.

Folget die Reinigung des *Mercurii*, ganz kurtz.

Distillire Mercurium durch eine Retorte, so dann thue solchen in einen Mörsel, reibe ihn mit gemeinem trockenen Saltz und ein wenig Eßig, wasche ihn hernach mit warmen Wasser ab, so lange, biß das Wasser klar wird.

Anglicus.

℞. hujus ℔ij.
Salis præparat. ℔j.

Setze es in einem blinden Helm, in die Asche, mit gelindem Feuer, sublimire, biß es auff- und absteiget; So dann nimm zwey Theil hiervon, und ein Theil præparirt Gold, oder ein Theil præparirt Silber; oder: secundum Margaritam:

℞. 24. Theile Mercurii, verbinde solche mit einem Theil gutes gereinigten Goldes, setze es in einem gläsernen Kolben mit einem Helm, unten und oben rund, fest, rein, hell und klar, nicht gar zu hoch, und soll das untere Theil also rund seyn, in Form eines Eyes oder Urin-Glases, sine poris, in solcher Grösse, daß die Medicin den vierdten Theil einnehme.

Setzet es in Asche, sehet es öffters an. Darbey zu gedencken, daß es zwar im Sande besser und perfecter, aber langsamer wird, in Asche aber geschwinder, aber nicht so gut als im Sande.

Das

Das andere Capitel.

Was die Natur verrichte und thue, und was die Kunst verrichte, und thue, *secundum Margaritam.*

DJe Natur ists, welche kochet, digeriret, auffërziehet, behält, auffhält, qvæ decoqvendo appetit, auswirfft, expellit, vermischet, corrumpiret, zeuget, entwirfft, zurichtet, formiret, informiret den Lapidem Philosophorum.

Ars, die Kunst aber zeuget und verderbet nicht, entwirfft, und richtet auch nicht zu, non generat, nec corrumpit, nec informat, sondern die Kunst kan nichts anders thun, als der Natur in diesem gantzen Werck die Hand zu bieten, und der würckenden Natur beyzustehen und zu dienen.

Die Natur allein, kan vor sich in dergleichen nichts verrichten, wofern ihr die Kunst nicht dienet; Müssen also Natur und Kunst beysammen seyn. Die Natur würcket, und die Kunst dienet.

Derowegen, wann die Natur gut, ists gut, wo aber böse und schlimm, auch schlimm; Natura ideò si bona, benè, si mala, malè.

Rhasis: Mercurius ist die Wurtzel jedes Dinges, und er selbst ist zu præpariren, und aus ihme ist eine gute Tinctur, welche starck und wichtig ist.

Das dritte Capitel.

In welchem des *Geberi* und *Alphidii* Meynung zu lesen.

GEber und Alphidius: Dieses gantze Werck

der Weisen, bestehet allein im Mercurio; Dahero befleißige dich in allen deinen Wercken des Mercurii, und daß er die anderen Dinge, in der Zusammenmischung, übertreffe. Ja, wenn du es durch den Mercurium allein ausrichten kanst, so wirst du ein vortrefflicher Nachforscher der Natur seyn, und Nachsucher der köstlichsten Vollkommenheit, und zwar solcher Vollkommenheit, welche andere Wercke der Natur übertrifft.

Consideratio autem, die Betrachtung aber, welche man hat, wenn das Werck letzt vollbracht ist, so betrachte man nur, daß man reinen Mercurium brauche, daraus sind alle Dinge gezeuget. Alle Medicin nimmt ihren Anfang ex Mercurio. Daher, wenn wir schon in anderen Dingen nachsuchen und nachforschen, werden wir kein Ding finden, daß mehr mit der Natur überein komme, als der Mercurius, dahero mischt man ihn zu anderen Dingen, hernach wirds im gelinden Feuer figiret.

Man wird also in dem Werck finden, wenn man ihme fleißig nachhänget, daß solche Alterationes, die hier geschehen, unsere Medicin sey, und zwar mit einer wahrhafften Alteration, sonderlich am Ende.

Das vierdte Capitel,

Wie der *Mercurius coagulir*et werde.

Es ist ein groß Geheimnüß, daß man den Mercurium nicht mit einer solchen Coagulation coagulire, welche durch eine Vermischung geschie-

schiehet, wird auch nicht mit Schwefel coaguliret, sondern allein mit seinem eigenen innerlichen Schwefel, biß zur Vollkommenheit des Wercks, mit dem äuserlichen wird er coagulirt und colorirt, biß zur Corruption, mit den Bley-Dünsten.

Also wenn man mit anderen Dingen coagulirt, es mag nun durch Mineralia, Vegetabilia, oder Animalia geschehen, so sinds extranea, fremde Dinge coloriren und coaguliren nicht propriè, sed communiter.

Man mercke anbey, daß alle diejenigen, welche im gemeinen Schwefel laboriren, ihre Arbeit vergeblich verrichten, und wie man pfleget zu sagen: **Leer Stroh dreschen.**

Das sechste Capitel.

Wie die *Elementa* seyn sollen.

KEin Element allein ist nützlich zu unserm Werck, woferne nicht alle die gedachten und gereinigten stets zusammen gesetzet werden; dahero nöthig, daß, wenn das reine und lautere weisse, helle Wasser, generiret wird, daß wir ihm in der Stunde die Erde zu setzen, und sie miteinander conjungiren, und wenn diese zwey Elemente zusammen gesetzt sind, werden alle 4. Elementa zusammen gesetzet, und die 4. Elementa dar seyn.

Rhasis: Indem das Wasser dem æri, Ertz zugemischt wird, dealbiret solches innerlich, also verziehe und erwarte mit Gedult der Weisse, denn in diesem Wercke, weils Auffschub haben will,

und

und freylich nicht so flugs zur Perfection kömmt, muß der Künstler Gedult haben, und soll ihme die verdrüßliche Arbeit und Abmattung nicht zu eckel seyn, daß er darüber nachläßig, und er darüber der Freude auch beraubet werde.

Der Künstler oder Arbeiter muß Gedult haben, arbeitsam und wachsam seyn, vorsichtig, und alles wohl in acht nehmen, nachsinnlich, der Zeit erwarten, ohne Geld kan er auch nichts anfangen, denn, ob schon die Kosten nicht übrig groß, so kostet doch alles Geld, und muß ja meists, bey Ausarbeitung solches Wercks, vor sich leben können, denn er meists, seine Gedancken darauff richten, und andere Sachen insgemein stehen lassen muß; Materialien, Gefässe, Oefen, Kohlen, Instrumenta, &c. müssen auch gut und beyhanden seyn.

Senior: Wenn ich gesehen, daß das Wasser sich selbst coagulire, bin ich vergewissert gewesen, daß die Sache richtig und gewiß sey, wie das Exempel vom fumo resoluto bezeiget.

Nun folget
Das siebende Capitel.
Von Zusammensetzung der Gewichte.

EHe man nun zur Composition schreitet, ist nöthig das vollkommene Gewicht der Sachen, die zum Werck sollen, auszusuchen und zufinden, dieweil nach deren vollkommenen Gewichte der Componentium, die Bereitung des Compositi vorgehet. Es muß alles gereiniget, purificiret, und mundiret werden, darmit, wenn das Unreine

und

und grobe weggeschafft wird, das Werck desto leichter gearbeitet werde.

Und du solst wissen, daß die Sachen mit einer subtilen Kunst und geheimden Commercio miteinander, und unter sich von der Natur verknüpffet sind, weil in jedem Dinge jedes Ding per potentiam ist.

Galenus: Man soll auch wissen, daß sichs nicht einmahl schicke, mit unpræparirten Steinen was zu arbeiten, denn die Præparatio ist der Schatz eines Dinges. Ja woferne eine complete und perfecte Præparation vorher gehet, so wird auch eine complete und perfecte Vollbringung da seyn, und wenn solches nicht geschiehet, so wird sich in der Projection auch das erwünschte nicht finden, sondern es wird heissen: & si diminuta diminuuntur, & qvantum deest perfectionis in præparatione, tantum expectetur diminutio operationis in projectione, doch bleibet allemahl eine Krafft bey der Operation, und sind viele schöne Stücke zusehen.

Das achte Capitel.

Daß vier *Regimina* der *Corporum* seyn.

Allein die perfecte Præparation der Cörper und Spirituum, nach Wegschaffung des überflüßigen, und des gegenwärtigen Zusatz, wird, mit Arbeit und Ubung vierer Regiminum, erfüllet.

Primum est, oder das erste ist die Reductio ihrer zu der Natur des Feuers; Das andere aber in des Wassers Resolution; Das dritte

ist

ist levigatio in die Lufft, in aërem; Das vierdte ist in Terram compressio, Zusammendrückung zur Erde.

Das erste geschiehet durch calciniren, das andere durch solviren, das dritte durch distilliren in Kolben, das vierdte durch congeliren; Und dieses ist die gantze Præparation, welcher Expositon du bey dem Hermete wirst finden; Und mercke absonderlich, daß wenn schon von der Bereitung eines geredet wird, dennoch alles darzu erfordert werde, was zum Lapide Philosophorum gehöre, nur daß sie es durch eins kürtzer machen. Præparationem integram demonstravit, und ist die Præparation vollbracht, wann sie in Erde verkehret worden. (Zur Figirung beym Feuer und Schmeltzung ohne Rauchen.)

Das neundte Capitel.

Wie daß der *Mercurius* alles in sich halte, wessen er benöthiget.

EBen der Mercurius, weil er ein solches Metall, das alles in sich hält, welches wir zu unserm Werck benöthiget, so ist offenbahr, daß er auch seinen guten Sulphur bey sich habe, wormit er in Gold und Silber coaguliret wird, nachdem die Digestion ist. Hermes saget: Es werde nie eine wahre Tinctur ohne rothen Stein.

Das

Das zehende Capitel
Von dem Unterscheid des gemeinen Schwefels, und der Kunst, und *radicalis*.

WEnn wir nun ein perfect Corpus aus dem reinesten Mercurio haben können, mit einem rothen Schwefel, so sollen wir ihn zu dem rothen und weissen Elixier eligiren, weil diese zwey Corpora so perfecta genommen werden, und zwar ohne eine sondere künstliche Reinigung, und starck digeriret und gekocht durch eine natürliche Wärme, welche mit unserm künstlichen Feuer zur Operation kommt.

Und obschon die Natur etwas vollbringet, jedoch weiß sie nicht recht zu reinigen, indem sie einfältig über das würcket, das sie bey und in sich hat.

Es ist aber zweyerley, sulphureitas in den Corporibus, eine im Mercurio, ist in feste Substantz eingeschlossen. Die andere ist eine fremde, in ihrer Natur corruptibel; Et nota, daß der radicale Sulphur vom Anfange der Vermischung Sulphur Philosophorum genennet wird.

Alleine im Mercurio ist die Vollkommenheit, denn er hat partes sulphureas in sich, siccas, und die ihn selbst tingiren, und coloriren, derowegen ist dieser Sulphur also, daß er sich selbst vollbringet und formiret.

Dieser Sulphur, oder Schweffel, ist das gröste Geheimnüß in Magisteriis artis; Und dieser Sulphur

phur coaguliret seinen Mercurium, qvod est ignotum, es ist aber auch ein gemeiner Schwefel, welcher zu unserm Magisterio nicht dienet.

Mercket fleißig, daß der zweyen Cörper, nemlich, Solis & Lunæ, zusammenfügung nöthig ist, nemlich in unserer Kunst, auff weiß und roth, wegen zweyerley Ursachen.

Eine wegen leichter Schmeltzung und Liqvefaction, wie die Goldschmiede dem Golde geben.

Wer nun den Mercurium mit Gold und Silber weiß zu tingiren, kömmet zu einem solchen Geheimnüß, welches sulphur artis genennet wird. Von diesen Corporibus, wird unser rother und weisser Sulphur gezogen, weil solches die reineste Substantz des Schwefels, von Natur hoch gereiniget, und mit sonderlicher Kunst und gutem Verstande; Und ich rathe, daß du in nichts anders arbeitest, als im Mercurio & Sole; totum enim beneficium consistit in his tribus, des Goldes Herrlichkeit bestehet in diesen dreyen Stücken.

Das eilffte Capitel.

Wie nur ein Gefäß sey, und alleine eine Zeit.

Es ist nur ein Gefäß, so wohl was die Materiam, als Formam anbetrifft, allwo es figiret wird. Eine Zeit ist determiniret, nemlich dessen Anfang, in welchem Anfange die gantze Natur observiret wird, ingleichen derer einfachen gereinigten Elementen Zusammenfügung, und die

Wür-

Wurtzel oder Fundament des gantzen Wercks, wie auch die Pondera oder Gewichte der Weisen, welche Stücke, wenn man sie nicht weiß, weiß man das gantze Magisterium nicht.

Haly: Wer das Gewicht weiß, weiß das gantze Magisterium, wers aber nicht weiß, der soll sich nicht bemühen in unseren Büchern.

Der Termin der Zeiten, daß ich die Wahrheit rede, ist nur ein eintziger Terminus, unter der Zeit aber wird geschlossen das Geheimnüß des Feuers, welches das gröste in unserer Kunst, dieweil in einem Tage, ja Stunde, die von aller Unsauberkeit gereinigten einfachen Elementa entspringen, da sie so gleich die Compositon bedürffen, ehe sie vom Feuer wegfliehen, und in Erde verwandelt und fix werden, und nicht eher, auch nicht langsamer.

Es ist allein eine Materie dem Golde gleich, und ist ein reiner Mercurius, ohne Vermischung eines anderen Dinges, und ist allein ein Modus operandi.

Auff einem Wege, auff eine Art, auff eine Disposition, auff einem Actu wird das Magisterium geendet.

Alphidius: Du brauchst nur eines Dinges, nemlich des Wassers, eine Arbeit, (actione,) welche ist kochen, (coqvere) und eines Gefässes auff weiß und roth einmahl zu machen.

Rasis: Die Weisse und Röthe gehen aus einer Wurtzel, und wachsen hervor, ohne das, was darzwischen kömmt, denn es löset sich auff, verknüpfft

knüpfft sich selbst, bringet sich zur Weisse, schmücket und zieret sich mit der Röthe, macht gelbe und schwartz, deßwegen verlobt sichs selbst, concipiret sich biß ans Ende des Wercks, eilet zu und in der Operation, und indem die Operationes geschehen, zugleich und auff einmahl in einem Gefässe.

Rhasis spricht: Wie daß allein im Feuer, ohne einige Separation, alle Destillationes, Sublimationes, &c. geschehen könten.

Barræus spricht: Es ist eines, und wenn die Philosophi mehr als 24. Nahmen gegeben hätten.

Pythagoras: Was die Philosophi auch in ihren Büchern gesaget haben, nemlich: Brate, siede, giesse, schmeltze, assa, funde, &c. so ist doch nur eine Operation im Feuer.

Das zwölffte Capitel.

Was *Plato* sage.

WEil viele nicht attent gewesen, diejenige Stunde recht zu finden, so folget, daß das gantze Werck von ihren Händen verschwunden, vergangen, und zu nichte worden; Denn der Stein, indem daß er entsprungen, weiß und flüchtig am Feuer, verschwindet, und geht in einen Rauch mit dem Lapide fixo, weil das Volatile das Fixum übertrifft; oder weil zu Ende der Kochung das Volatile herrschet, oder die Herrschafft hat, in dem es gantz flüchtig ist.

Wenn mans aber durch Klugheit der Kunst

so

so bringen kan, daß die Summa des Fixi die Summam volatilem übertrifft, so geschiehet es, per compositionem simplicium elementorum, und nicht anders; Und dieses ist die Krafft der Alchymiæ, & hæc est fortitudo Alchymiæ.

Man nehme folgendes Gleichnüß: Gleichwie ein Mensch, vom Anfang der Empfängnüß, vollbracht wird, und vollkommener, und solches stets biß zur Zeit der Geburt, und zur Zeit seiner vollkommenen Geburt, vollkommen ist, und wenn der Mensch zu rechter Zeit nicht aus Mutter-Leibe kommt und gebohren wird, so erstickt und stirbt er.

Also, wenn unser Stein entspringet, so ist er von sich selbst vollkommen, allein die Tinctur fehlet, und die beständige Figirung, ingleichen die conjunctio matrimonialis; Brauchet also eines Künstlers, der extrahiret, alsdann wird er gleich vollkommen erscheinen.

Nachdem wir nun alles, was zum Weisen-Stein und der Natur gehöret, notiret, als leget zu diesem Werck eure Hände an.

Woferne ihr aber die Wahrheit der Natur nicht wisset oder wissen wolt, so wollet ihr euch nicht hieher nahen, indem es sehr schädlich.

Man muß Gedult haben, ehe die Lilien heraus kommen, daß man sie abbrechen kan, und stehet zu erwarten, biß die Weisse Dealbatio, erscheine, welches des Wercks Anfang und Fundament, die Röthe aber die Vollkommenheit, Perfectio.

Das dreyzehende Capitel.

Wie daß eine zweyfache *Operation* in dieser Kunst vonnöthen.

ZWeyerley Operation ist in dieser Kunst nöthig, nemlich, Operatio der Hände, und Operation des fleißigen Nachsehens oder Anschauens, mit dem Gesicht; der Hände, umb das überflüssige wegzunehmen, weil die Natur die gantze Zeit über der Digestion per ignem sublimationis stets und ohne Unterlaß würcket, der Künstler der Natur helffen muß, indem sie allein, und wenn ja die Natur selbst etwas überflüßiges aus- und abwirfft, oder absondert, so kan sie es doch nicht allein, wo ihr nicht beygestanden und geholffen wird; ja, sie kans nicht gar ab- und wegnehmen, sondern allein, der Künstler muß es verrichten.

Socrates: Suchet fleißig die Kälte des Monden, daher werdet ihr hernach auch die Wärme der Sonnen finden. Brauchet eure Hände in diesem Wercke, darmit alles abgethan werde, was überflüßig und schädlich ist; Wie nöthig auch das Gesicht, wird man gewahr bey diesem Wercke, so wohl Anfangs, im Mittel, und am Ende, in der Decoction und Sublimation &c. - und wenn alle superflua weggethan, wird der Künstler die wunderbahre Weisse mit Erstaunen ansehen.

Man wird finden, was uns der Arbeit erfreuet, alsdenn, wann die Luna infrigidirt wird, wird die Sonne in ihrem Innersten verborgen, und der Auffgang mit dem Niedergange conjungiret,

& Centrum Terræ, und das spirituale cum corporali das geistliche mit dem leiblichen, wie die Alten gelehret haben.

Wisset, daß ihr nicht eher in die Purpur-Farbe tingiren könnet, biß erst in die Weisse; Du solst auch wissen, daß, was evaporiret, zwar wohl in der Operation gearbeitet ist, alleine du hast in der Wärme geirret.

Infrigida ergò ipsum, bringe es denn zur Kälte, alsdenn wird das Verborgene offenbahr werden, und wird in der Kälte sich zeigen.

Und diese Infrigidation geschiehet also, daß keine Operation der Hände mehr vonnöthen, (nemlich, das übrige unnöthige abzunehmen,) denn es ist hier keine Hände-Arbeit mehr nöthig, weil es das Ende des Werckes.

Pythagoras: Ihr sollt wissen, daß es viele Farben erscheinen macht, als wolte er sagen, wir brauchen kein Feuer mehr, sondern mit der Kälte (frigidando) setzen wir die Spiritus und Corpora zusammen.

Die erste Operation geschiehet mit den Händen, welches ist der erste Grad, und geschiehet per sublimationem & mundationem.

Die andere Operation aber geschiehet in der Ruhe, und ohne Arbeit, und ist der andere Gradus des Wercks, welches durch die fixion geschiehet, und Verbleibung dessen, welches sublimiret und mundiret ist, weil das Agens, wenns formam eingeleget, dem Wercke das Ende giebet, ruhet und belustiget.

Das vierzehende Capitel,
Von den Meynungen der *Operationen* des Steines, nach dem *Pythagoras*.

UNser Stein tödtet mit seinem eigenen Geschoß, solviret sich selbst, calciniret ꝛc. sich selbst in einem Tage, oder in kurtzerer Zeit; Der Weisen-Stein muß aus dem Mercurio alleine werden, per Alchymiam.

Doch, der Mercurius gilt allein vor sich nicht, wenn er aber mit dem verborgenen Corpore mortificiret wird, wird er mit demselben stets behalten.

Und weil sein Corpus von Natur des Goldes, Solis, ist, so ist nöthig, daß es gantz zu der Natur des Goldes gebracht wird, und also wird das gantze Werck in Gold gebracht; Wenn der Künstler die Animam schön weiß und helle, klar erblicket, soll er so gleich solche mit dem Corpore conjungiren.

Die Anima kan ohne Corpore nicht erhalten werden, ꝛc. und solche Zusammenfügung und Vereinigung ist das Ende des Wercks; Obschon in der That und Warheit der Stein selbst, vor sich selbst, und was Animam, Corpus & Spiritum anbetrifft, einerley stets sey, secundum rem, was die Sache anbelanget, so saget man doch nach den unterschiedenen Rationibus und Intentionibus der Philosophorum, daß er bald dies, bald was anders sey.

Sol-

Folget nun
Das funffzehende Capitel,
Worinnen enthalten, was das weisse Gold, nach Meynung des *Rosini*.

WEnn du nicht Gold zu Golde setzest, so wirst du nichts haben als ein weisses Gold, und der Mercurius, welcher weder kranck noch gesund, kömmt endlich zur Vollkommenheit des Goldes. Es sind einerley Dinge, welche dealbiren und rubificiren, innerlich und äuserlich.

Und weil dieses gantze Corpus und Anima durch den Spiritum vereiniget sind, so ists allein von der Natur des Goldes, obs schon am Ende des ersten Gradus, wegen Natur des Silbers, weiß wird; Jedoch aber, weil alldar das Gold verborgen, und also beherrschet, indem es ein Fermentum, macht es solche Massam, in potentia propinquissima, roth im andern Gradu.

Allein im dritten Gradu herrschet das Fermentum in Actu, & convertis potentia diejenige Masse in eine wahrhaffte Röthe, in veram rubedinem actualem.

Woraus erhellet, daß der Künstler stets muß wachsam seyn, wenn er in diesem Werck begriffen. Wann er nun ad gradum primum kommen, so bleibe er eine Weile darbey stehen, qvia Voluntas perficit secundum gradum, & conjungit primo, und braucht also der Wiederhohlung nicht, eben wie in Kochung des Honigs und Seiffe.

Folget
Das sechzehende Capitel,
In sich haltend, wenn die *Conjunctio* geschehen solle.

WIr sagen vor gewiß, daß die Natur dies Werck der Kunst per decoctionem regiere, und zwar in seinem Feuer, und eigenem Gefässe, biß zu Ende des Wercks, & ultra.

Man wolle aber und soll die Natur regieren, und gleichsam abmessen oder wägen am Ende des Wercks, damit es nicht über die Gebühr steige, weil diese Materie der Conjunction bedarff und ihrer Forma, welche das Fermentum ist, welches Fermentum zwar in dessen Schooße verborgen lieget, welche Zusammenfügung nun alsbald geschehen soll im Anfange der Materie, damit die Materie bleibe und verharre.

Die Natur kans alleine nicht thun, und diese Conjunction verrichten, weil die Handlung oder Thun, Actio, der Natur, contrair mit dem Feuer ist, und die Actio des Feuers ist infinita, und die Natur, weil sie continuirlich agiret, destruiret, was sie gemacht.

Der Künstler aber, indem er dieselben conjungiret, machet, daß die Natur, nach geschehener completen Action, von ihrer Handlung, Thun, Action, abstehet.

Nun ist der Künstler von seiner Operation, und gantz absolviret, und ist deßwegen diese Conjunction ein gar leicht Werck. Das Haupt-

Werck

Werck bestehet darinnen, daß man alles wohl in acht nehme, wie bey allen, auch geringen Dingen nöthig, geschweige in solch einem vortrefflichen Wercke.

Morienus: Und gleichwie die Abspühlung und Reinigung der Elementen geschiehet, weil das Feuer dar ist, also geschiehet ihre Conjunctio, perpetuatio, & fermentatio wegen Abwesenheit des Feuers.

Der gantze Nutz und Gewinn kommet aus dem Nutzen des Feuers, nach Aussage Platonis.

NB. Hier folget gleich nach dem sechzehenden Capitel, das achtzehende, und bleibet also die siebenzehende Zahle aussen, glaube daß es versehen, und sollen nur siebenzehen Capitel seyn. Weil aber im Anfange und *Titel* dieses Werckleins, welcher ist; *TRACTATUS ALCHYMIÆ*, von achtzehen Capiteln Meldung geschehen, mag es so bleiben, indem es leicht aus Versehen kan geschrieben seyn, über dieses auch dem Wercklein nichts benimmt.

Folget nun
Das achtzehende Capit.

Daß man nicht soll arbeiten im gemeinen *Mercurio*.

WElche nun begehren, durch Kunst der Alchy-

miæ, der Natur zu folgen, die sollen ihre Zeit nicht verderben allein in dem gemeinen Mercurio, sondern auch nicht allein im gemeinen Schwefel, oder mit anderen intermixtis, sicut nec Natura; Auch nicht zugleich im gemeinen Mercurio und Schwefel, sondern darinne, welche von der Natur conjungiret sind, denn die Natur arbeitet der Kunst vor.

Die Natur aber selbst conjungiret im Anfange der Generation, also, wie in der Milch, mit Butter, Käse und Molcken geschiehet, welche auff solche Art digeriret, sequestriret und separiret, erwärmet, zertheilet, zerleget, verdauet, abgesondert, eins umbs andere werden. Amen.

Nun folget eine sehr nützliche Regul in diesem *Magisterio*.

Mercke diese Cautel, daß, wenn die Corpora einmahl durch die Aqvas fortes in cineres sind gebracht worden, werden sie nicht, durch Calcination des Feuers, in unserm geheimen Wasser Mercurio, oder in unserm sehr scharffen Eßig, leichtlich solviret, und in ihre erste Materie sive naturam, reduciret; Dieses ist unser Schlüssel und Thür zur Kunst. Behalte dieses Geheimnüß.

Folget ein schöner Spruch vom *Gebero*.

Die vorsichtige Natur würcket innerlich, die Kunst aber äusserlich.

Fol-

Folget eine *Practica* in dieser Kunst, nach den Gewichten.

Zur Composition des Wercks soll man ein Theil des Corporis der præparirten Erde nehmen, und vier Theile Aqvæ Cœli, Wassers des Himmels, und nicht anders; Es wird viel zurück bleiben in der Præparation; Man setzet so offt neu Wasser, aber auch præparirt, zu, biß es wie ein Honig, oder coagulirte Milch sey. Alsdenn setze man dieses, wenns völlig resolviret, hin, daß es durch die richtige Wege gehe, entweder durch ein Hasen-Fell, oder doppelt Tuch.

Hernach wenn alles geschehen, muß man den Mercurium mit gemeinem Saltz und dem stärcksten auffgewallten Eßig auff eine Stunde reinigen, alsdenn wirds über den Helm gezogen, und mit gemeinem (süssem) Wasser abgewaschen, daß das Saltz davon gehe, solch Wasser kan auff drey- oder viermahl geschehen; Und so dann ist der Mercurius geschickt ein Amalgama zu machen.

So dann setze dein gantz Compositum in ein rundes Glaß, (in urinali rotundo,) cum luto sapientiæ; Setze es in Pferde-Mist, wie bewust, eines philosophischen Monats lang, zu solviren und zu putresciren; Wenn solches geschehen, setze es in ein ander gläsern Gefäß, mit dem sigillo Hermetis, und gib ihme Feuer im dritten Grad, so ists geschehen.

Folget nun / in wie vieler Zeit man diese Kunst erlernen könne, aus Meynung des *Morieni*, eines Römischen *Philosophi*.

Morienus Romanus saget: daß die gantze Operation des Lapidis Philosophorum, nemlich, diese himmlische, wahre und richtige Kunst, innerhalb einem Tage, ja in einer Stunde, gelehret und erlernet könne werden, ohne daß man seinen Leib sehr defatigire, wie denn in manchen andern Wissenschafften auch geschiehet, wenn man anderst einen guten und auffrichtigen Lehr-Meister hat, ꝛc.

Wir reden aber nicht von einem, der so gar nichts von der Natur wisse, keine Principia habe, keinen Terminum verstehe, nichts von Mineralien, Vegetabilibus und Animalibus, Elementis, &c. kenne; Sondern, er muß diese Dinge erst lernen verstehen, und ihren Nutz und Schaden, ihre Qvalitäten, Figuren und Allegorien im Reden oder Schreiben, ꝛc.

Folget nun, ob auch zu dieser Kunst die Betrachtung der Gestirne was beytrage, und die Erkennung der *Planeten* *secundum Seniorem Majorem.*

Senior Major saget: Wer auff den Einfluß des Himmels, und von den Impressionibus der Planeten, Zeichen, Steine, auch der Elementen, was halten will, conjungiret activa passivis.

All-

Also muß es eben nicht seyn, die Impressiones, Eindrückungen, Einflüsse der Himmel vorhero zu wissen,

Rhasis und Haly &c. sagen: daß es nützlich sey. Gnug ists, die Materie in unserer Kunst also zu disponiren, und die gehörige Form zu geben, von welcher Natur die Himmlische in die præparata sive disposita agiret.

Solches geschiehet nun tempore, termino, & termino temperato, wie der vortreffliche Plato saget: Die Sonne und der Mensch generiren einen Menschen, und wissen doch viele Leute den Himmels-Lauff nicht, und dennoch geschehen die Zeugungen. Ja. Die See-Männer, welche den Saamen auff die Aecker streuen, wissen selten was davon, dennoch wächset es und wird vervielfältiget.

Die Thiere und Bruta zeugen ihres gleichen, ohne was vom Einfluß der Sternen zu wissen. Auch werden die Mineralia in der Erde gezeuget, wie in Articulis abbreviatis des Herrn Dominici Lingonensis, eines grossen Philosophi, stehet.

Also auch der Lapis Philosophorum benedictus.

Gelobt sey GOtt!

All' Ehr und Lob soll GOttes seyn,
Er ist und bleibt der Höchst' Allein!

Hiermit endiget sich dieser nützliche *Tractat* von der *Alchymi*schen Kunst.

Wir

Wir gehen ferner zu einem Tract. welcher genennet wird *LUMEN PHILOSOPHORUM.*

Hier fänget sich der *Tractat* an, welcher ein Licht aller *Philosophorum*, oder *Luminare*, genennet wird.

Im Nahmen der Heiligsten Dreyeinigkeit.

Es ist zu wissen, daß unsere Medicin soll aus zweyen Dingen werden, nemlich, ex corpore & spiritu.

Die Corpora sind Gold und Silber, nicht aber die gemeinen, sondern unsere; Und ist nöthig, daß es vom Golde und Silber sey. Das Gold ist nöthig, wenn wir geringere Metallen in Gold erhöhen wollen, das Silber aber, wenn wir von einem unvollkommenen Corpore wahres Silber machen, weil im Golde die Tinctur ist des Goldes, und im Silber die Tinctur des Silbers.

Dieser Ursache halber nun ist es nöthig, daß bey unsrer Tinctur eins von diesen Metallen bey sey, entweder Gold oder Silber.

Die Natur wird nicht generiret als aus seiner Natur, wie ein Mensch von einem Menschen; Ein Pferd von einem Pferde, und jedes generiret seines gleichen.

Ein wenig Sauerteig ziehet zu seiner warmen und feuchten Natur eine grosse Quantität des Mehls, woraus gedachter Sauerteig ist gemacht.

Also

Also wird Gold und Silber in dergleichen Forme versetzet, woher sie sind, das ist, in Argentum vivum, zu ihrer Natur.

Nun könte jemand sagen: wenn denn gleichwohl unsere Tinctur complet ist im Golde und Silber; Warum tingiret sie nicht flugs andere schlechte und corrupte Metallen?

Darauff wird geantwortet: Ihr wisset ja wohl, daß ein klein Kind so wohl aus Leib und Seele bestehe als ein erwachsener Mensch, und dennoch kan es diejenigen Verrichtungen nicht thun, welche ein erwachsener Mensch verrichtet, biß solch Kind auch zu seinem männlichen und vollkommenen Alter kömmet; Und gleichwohl geht so ein kleines Kind, doch Stuffenweise, von Jahren zu Jahren, biß zu seiner Vollkommenheit.

Also auff unser Gleichnüß zu kommen, so thut das Gold und Silber in unsrer Medicin ihre Würckung nicht, wann sie nicht von ihrer grossen Natur verändert sind, und von ihrer Corporalität zur Spiritualität, und so lange biß sie zu ihrer Natur verwandelt sind, geben sie Tinctur, und Augmentation durch die Wärme und Feuchte.

Der Spiritus ist nöthig in unsrer Medicin, weil wir gesagt, daß unsre Medicin müsse hitziger (feuriger) Natur seyn, und also gar subtiler Natur, nemlich der Natur Qvintæ Essentiæ, weil die Metalla grob und ponderös sind, also, daß auff gemeine Weise, aus solcher ihrer Natur keine sub-

subtile Metalla können vorgebracht werden; oder die simplicia vor sich, wofern nicht eine Hülffe von einem subtilen und durchdringenden Dinge beystehet.

Gleichwie wir sehen, daß die Erde vor sich allein nicht kan subtil werden, sondern, es ist nöthig, daß solches durchs Wasser geschehe, welches denn ist ein Ding, das da dissolviret, und durchdringend ist, allein von GOTT, welches dann mit seiner Wärme die Erde durchdringet, und subtil machet.

Also kan man wohl in Gleichnüß sagen, daß unser Spiritus die Metalla könne penetriren und subtiliſiren; Ich mag nun durch den Spiritum Aqvam oder Argentum vivum, welches letztere mehr penetrant ist, verstehen.

Es möchte nun abermahls jemand sagen: warum denn unser Spiritus besser sey aus unserm Argento vivo, als aus anderen Dingen, und vielleicht aus Auripigment, oder Schwefel, oder Salmiac.

Worauff dienet, daß diese Stücke solche Spiritus, daß weil sie im Feuer, Feuer sind, gar leichtlich in einem Rauche exhaliren, wie uns die Erfahrenheit gelehret, und wo sie hinkommen oder hinfahren, verrauchen, weiß man nicht.

Jedes gemeine Argentum vivum und Auripigmentum, verbrennen und corrumpiren die Metalla, und inspiſſiren solche mehr als vorher.

Aber unser Argentum vivum, welches da ist aus ihrer subtilen Materie, verkehret und verän-

dert

dert die Metalla in rem simplicem, und gleichwie es selbst ist, so ziehet es auch andere nach sich.

Ihr sollet auch wissen, daß kein Metall in keinen Spiritum verändert wird; Ja, wenn du ein Metall zum Feuer bringest, und versetzest es mit Auripigmento, oder lebendigem Schwefel, oder mit Sale armeniaco, so wirds in eine Erde oder Asche verkehret.

Wenn du es aber mit unserm Argento vivo, so wirds impalpabel, wie ein Argentum vivum, und setzen wir nichts anders bey, umb die Metalla subtil und penetrant zu machen, auff daß es andere schlechte und corrupte Metallen tingiren könne, als unser Argentum vivum.

Andere nennen dies Argentum vivum ein Wasser, und gewiß ists ein Wasser der Natur, weil es feuchte ist.

Etliche nennen dies Argentum vivum einen Gifft, weil es die Corpora tödtet, und die Metalla dividiret und separiret in unterschiedliche Membra, wie ferner wird gesaget werden.

Ja, sie nennen es mit vielerhand anderen Nahmen, welches alles zuerzehlen viel zu langweilig seyn möchte.

Nun könte wieder jemand sagen, daß wir übel geredt, da wir gesprochen, daß unsere Medicin allein ex Corpore & Spiritu werde; Und wir haben gesagt, daß aus allen Dingen der Lapis Phil. könne werden.

Hierauff antworten wir, daß es wahr sey, wie aus jeden rebus compositis der Lapis Philos.

können entspringen, (solche Dinge aber müssen erstlich in Argentum vivum gebracht werden,) und aus denen zweyen gesagten Metallen, nemlich dem Golde und Silber. Solches aber ist nicht genug, und würde das Leben eines Menschen nicht hinlangen, i. e.: Der Mensch würde es schwerlich erleben; Derowegen, nehmen wir eine nähere Materie zu unserm Waisen-Stein, (nemlich die vorgesagten Dinge,) Corpus & Spiritum.

Andere aber sagen: daß unser Stein nur aus einem Dinge werde, nemlich Argento vivo, und dieses ist wahr; Denn es müssen beyde Metalla in Argentum vivum, (Aqvam) verändert werden, und dahero haben die Philosophi gesaget, daß viele geirret hätten, und noch irreten, und gleichwohl haben die Philosophi die Wahrheit gesaget.

Nun folgen die *Vasa* zu dieser Kunst; Und daß *Solvere, Sublimare, Congelare, Fixare, Calcinare, Fundere*, einerley sind.

Nachdem wir nun die Materie, woraus unsere Medicin gehet, wissen, so müssen wir auch die Gefässe beschreiben, worinnen unsere Medicin generiret wird, wie solche bereitet werden sollen.

Ist also nöthig, daß die Gefässe sich dem Firmament vergleichen, welches alles umbfasset; Alldieweil unsere Medicin nichts anders ist, als eine Conversion, oder Umbkehrung der Elemente;

Das

Das Firmament ist von Natur rund, rotundum & circulare: Also muß unser Gefäß nach dessen Disposition seyn, worinnen alle Transmutationes geschehen können, nemlich, es soll runder Forme seyn.

Nun will ich euch auch die Form des Gefässes beschreiben: Wisset also, daß das Gefäße in unsrer Kunst nöthig, und daß eins ins andere gehen, und jedwedes eine Runde haben muß.

Auch soll der Ofen rund seyn, vier Hände lang, zwey Hände breit, und einer Hand dicke, damit solcher Ofen desto besser das Feuer halten könne.

Wir haben nunmehro, unsern Ofen und Gefässe beschrieben; Ist übrig, daß wir erklären, wie unsere Medicin generiret und gemehret werde.

Dieses ist der letzte Theil des Tractats, etwas subtil, welches Theil ich euch, so klar, als möglich, zuerklären gesonnen.

Man soll wissen, daß unsere Medicin durch die Wärme des Feuers, und durch die Feuchte des Wassers, (das ist, ex Argento vivo,) generiret werden müsse; Auff solche Art werden alle Dinge maturiret, oder zur Reiffe gebracht.

Nun will ich auch die Medicin eröffnen; wir sagen, es müsse aus zweyen Dingen eines werden, und zwar ohne Separation, Absonderung, ex Corpore & Spiritu, muß ein Ding werden; diese Dinge aber, müssen nicht contrair seyn, sondern æqval, gleich, welche aus Gleichheit zur

Gleichheit geführet worden, (qvæ res non sunt ex contrariis, sed ex rebus æqvalibus ad æqvalitatem perductis.)

Dieses nun zu verrichten, so muß man die Materie solviren, distilliren, sublimiren, congeliren, fixiren, calciniren und schmeltzen, (& fundere,) welches alles eins, und dennoch haben die Philosophi in viele Capitel solches gefasset, und die Menschen irrig zu machen.

Folget, was die *Dissolutio* sey, und wie sie geschehe.

NUn will ich sagen, was Dissolutio, sey, und wie sie geschehe: Wir sagen, daß Dissolutio nichts anders sey, als eines trockenen Dinges Verkehrung in ein Feuchtes, das ist, in Wasser.

Und wisse, daß die Dissolutio in unsrer Kunst nur in Corporibus und Metallen, welche zu unserer Medicin kommen, adhibiret werde, nemlich im Golde und Silber, weil man in einem Spiritu keine Dissolution machen kan, weil solches ein Wasser vor sich, per se allein, die Metalle sind harter, trockner und grossæ naturæ.

Und wir sagen euch, warum ein hartes Metall zu Wasser müsse gemacht werden; Solches geschiehet nun aus unterschiedlichen Rationibus.

Die erste Ursache ist, daß unsere Medicin einer subtilen Natur seyn müsse; Nun können aber die Metallen nicht anders, als durch die dissolution, subtil werden, und wofern sie nicht in ein Wasser

ge-

gebracht werden, nisi reducantur in Aqvam. Und daß vorhero die Erde oder Metall subtil werde, muß es in die Höhe steigen, wie ein Spiritus pfleget zu thun, qvia attinet rei subtili ascendere, indem es einem subtilen Dinge zukömmt, oder gehöret, daß es in die Höhe steige, oder steigen könne; Es kan aber nicht in die Höhe steigen, wenn es nicht zu Wasser gemacht wird, das ist Argentum vivum.

Wenn aber die Metalla zu diesem Punct kommen, steigen sie, nach und nach, auff, biß alles auffsteiget, oder in die Höhe steiget, und nichts, als die Unreinigkeit, unten am Boden des Gefässes, zurücke bleibet.

Zum Exempel: Wir sehen, daß kein Theil der Erde, so lange es hart ist, in die Höhe steige, sondern, wenn es durch die Krafft des Wassers, welches von oben her darauff fället, subtiler gemacht wird, dann wird es wahrhafftig subtil, nemlich, dasjenige Theil, welches befeuchtet oder naß gemacht worden, auff welches der Regen gefallen, auch wohl der Thau, Donner-Wasser, auch wohl ander Wasser, ꝛc. So dann, wenn die Sonne mit ihrer Wärme kömmt, oder die Wärme vom Feuer, ziehet sie das Wasser an und zu sich, und disjenige, welches das Wasser dissolviret hat, von solcher grossen Erde, und das, was am meisten subtil, steiget in die Höhe, und was dissolviret ist, wird zu Wasser, und fället wiederum auff das, was zurück geblieben an der Erde über die Dicke und Grossitiem, oder

Schwere, und dissolviret es wieder, wie erst, biß die Wärme der Sonne, oder vom Feuer, wieder zu sich ziehet, und dasjenige umbkehret, convertit, was sonsten nicht hätte können convertiret werden.

Die andere Ursache oder Ratio ist, daß es nöthig, daß ein Metall in Wasser gebracht und convertiret werde, denn wir haben droben gesaget, wie unsere Kunst nicht könne geschehen, wann nicht Corpus & Spiritus, ohne Separation, in ein Ding gebracht würden, ità qvod Unum sit aliud; Gewiß, wenn auch einer einen einfältigen Verstand und Vernunfft hat, wird er sagen, wie ein grosses Metall, (Metallum grossum,) von zusammen gesetzter Natur, nicht könne zu einem Spiritu gebracht und gemacht, auch nicht flüchtig werden, wanns nicht erst naturæ aqvæ, wäre primo modo, wie ein Spiritus ist.

Es kan kein dickes Wesen mit einem flüchtigen Spiritu vermischet werden, sondern, wenn ein dickes und grobes Wesen in seine erste Materie reduciret ist, oder in eine flüchtige Natur wie Argent. viv., dann kan ein Wesen mit einem andern, ohne Separation vermischet werden, weil keines vom andern fliehet oder gehet.

Und dieses deßhalben, weil das Argent. viv. seines gleichen findet, und sich drüber freuet, weils seiner Natur ist, alsdenn umbfasset es den Spiritum, läßt ihn auch nicht wieder fahren, oder von sich separiren; Vielmehr macht das Arg. viv. den Spiritum so, und richtet ihn alsso zu, daß er

auch

auch im Feuer bestehen, und solches aushalten kan, und der Spiritus freuet sich auch, weil ihn seines gleichen auff und zu sich genommen hat.

Also liebet eins das andere, und wird daraus eins. (Sulphur. naturæ.)

Weil es aber also ist, daß es nicht kan auffsteigen, wenn wir nicht zu denen anderen Capiteln dieser Wissenschafft absteigen, so wollen wir unsere Dinge nicht ohne Ordnung setzen, welche Ordnung wir am Ende dieser Schrifft oder Tract. eröffnen wollen.

Folget von der *Fixation* des *Corporis & Spiritus.*

WAnn denn nun, ex Corpore & Spiritu, ein Ding worden ist, so müssen wir alsdenn dasselbe Wesen machen, (Corpus & Spiritum fixum) also, daß er ut movens ein reines Corpus sey, dem Feuer widerstehend.

In der Fixation machen wir ex Spiritu ein Corpus, und aus einem flüchtigen Wesen rem fixam.

Und aus demjenigen Theile, welches in die Höhe steiget, machen wirs, daß es hinab oder hinunter steiget, gehet oder ziehet.

Wenn wir demnach also aus dem fixen eine Feuchtigkeit gemacht haben, so ist jenes Philosophi Wort erfüllet, wenn er saget: Umbkehret (convertite) die Elementa, und was ihr gesucht habet, werdet ihr finden, wenn ihrs drunter thut.

Die Elementa zu convertiren, oder umbzu-

kehren, zu verandern, ist nichts anders, als aus einem trockenen Wesen etwas feuchtes zu machen, und aus feuchtem trockenes.

Aus einem fixen Dinge können wir nichts flüchtiges machen, als nur durch die Coagulation, ist so viel gesagt, daß das Wesen, welches wässerichter Natur ist, könne in ein Corpus, und in eine Fixität, und coagulatam rem gebracht werden.

Soll also aus dem Wasser ein Corpus werden; Jedoch solt ihr wissen, daß wir aus Lufft und Feuer das Wasser gemacht haben, weil wir das, was zuvor lüfftiger und feuriger Natur gewesen, in Spiritum, das ist in ein Wasser, oder Argentum vivum gebracht haben, also, daß das Feuer zu Wasser, auch zu Lufft geworden, und solche coaguliren wir zugleich, daß auch das Feuer nicht kan separiret werden.

Folget nun, was die *Philosophi* haben wollen, wenn sie sagen: Unsere *Medicin* könne *in infinitum converti*ret werden, und ohne Zahl.

Dieses ist nicht so zuverstehen, daß es die corrupten Metalla in eine unmäßliche Zahl solte bringen, sondern, daß es das Argentum vivum in infinitum convertire, und sie sagen es deßwegen, weil diejenigen, die solche Medicin bekommen haben, nicht nöthig, es von neuen anzufangen, sondern nur zur augmentiren. Sie sagen deßhalben in ihren Büchern:

Mer-

Mercket eben, warum unsere Medicin andere geringere und corrupte Metallen in Gold und Silber verkehre, nachdem die Medicin gemacht ist aus Gold oder Silber.

Ihr sollet wissen, wie oben gesagt, daß unsere Medicin naturæ converſivæ sey wie das Feuer, nemlich, daß sie nach solcher Natur. converſiv. unedle Metallen in edle verwandele, oder maturire und reiffe, ja auch die particulas ſolares & lunares, aus denen unedlern Metallen extrahire und fix mache.

Dahero ist diese Medicin sehr ſubtiler Natur, weil sie Qvinta Eſſentia ist.

Derowegen, wie oberwehnt, bringet sie, convertit, zu sich, was ihrer Natur ist, dieweil wir sagen, daß unser Corpus das Argent. viv. zu seiner Materie bringe, (ad ſuam materiam, vel naturam,) Also, NB. ist unsere Medicin naturæ converſivæ, und ist mit unserm Arg. viv. überein, welche in denen schlechten und corrupten Metallen schon sich befindet, umb solches Metall zuerhöhen, daher denn unsere Medicin vom Anfange her also zugerichtet und darzu gemacht ist.

Aus der Unreinigkeit der Metallen wird eine Asche, weil unsere Medicin ist naturæ ſeparativæ, welche im tingiren die Reinigkeit von der Unreinigkeit abscheidet, wie wir ein Gleichnüß am Feuer sehen, indem das Feuer nicht das gantze Holtz verzehret, ſondern dasjenige, welches das Mittlere im Holtze ist, das übrige, reſiduum, wird zur Asche.

Ex qvibus supra dictis, aus allen diesen, was wir vorgesaget, erhellet nun, daß unser Corpus zum Spiritu werde, und wird solches zu Wasser und Geist, das fixe Wesen wird flüchtig, und das flüchtige wird fix gemacht, die Lufft zu Wasser, das Wasser zu Erde, und die Erde, welche erst Wasser war und Feuer, wird zu Feuer, und wenn die Erde zum Feuer worden, dringen wir zur Natur der Qvint-Essentz.

Dergleichen Veränderungen, transmutationes, machen wir per Calidum & Humidum, durch Wärme und Feuchte; Denn aus sicco, aus der Trockene, haben wir Humidum, die Feuchte, gemacht, und aus der Feuchte warmes und trockenes.

Und also kans nicht ein Wesen seyn, wo sie nicht in ein Wesen verändert werden.

So spricht Hermes in seinem Buch: Es steigt von der Erde in Himmel hinauff, und steigt (oder fällt) vom Himmel zur Erde, ist so viel gesagt: mache aus dem Corpore, welcher unten ist, den Spiritum, der oben ist, fac ex corpore, qvod est inferius, superius, ut terra spiritum, qvia superius est ex natura sua, & postea fac descendere à Cœlo in Terram; Ist so viel gesagt: Mache aus dem Spiritu ein Corpus.

Ferner spricht Hermes: Bringe eins von denen Elementen in ein anders, nemlich die Erde zum oder in Wasser, und aus dem Wasser Feuer; So dann mache dies gantze Wesen subtil, und in eine Qvint-Essentz, wie obgedacht.

Fer-

Ferner spricht Hermes: Wenn du dieses thust, so erhältest du das beste Theil in dieser Welt.

Nun folget, wenn unsere *Medicin* mit der letzten vollkommenen *Coagulation coagulirt* ist, die *Projection* der *Medicinæ Philosophorum.*

WIr nehmen dieser Medicin oder Pulvers; und wenn unsere Medicin gemacht ist aus unserm Silber: So nehmen wir eine Untze der Medicin, und tragen solche auff hundert Theile geschmoltzenen Kupffers, so verwandelt das Argentum vivum, welches im Kupffer verborgen, nemlich in dem reinen Theile des Kupffers, das Kupffer in wahres Silber; Das übrige aber des Corporis corrupti wird zu Pulver oder Asche.

Wann aber unsere Medicin aus unserm Golde gemacht ist, tragen wir ein Theil unserer Medicin auff Silber in Corpore prædicto, so wirds pur lauter Gold, welches in allen Proben beständig sich erweiset.

Der Mensch ist gesegnet, welcher die *Transmutationes* der Dinge weiß, nemlich eines ins andere.

GElobet sey GOtt, der Schöpffer aller Dinge, welcher dem Menschen die Gnade gegeben hat, ein Ding in ein anders zu verwandeln.

Ich bitte von dem HErrn unserm GOtt, daß er mir wolte dieses zulassen, dieses Licht zu-

er-

erklären, oder, daß ich solches erkläret habe, welches die alten Philosophi dunckel und figurativè, auch hin und wieder in ihren Büchern zerstreuet auffgeschrieben haben.

Ja, ich bitte nochmahls GOtt den HErrn, daß er doch allen denen, welche solche Wissenschafft auffrichtig suchen, wolle solche finden lassen; Und wenn sie solche gefunden, auch zu GOttes Ehren, und sich, ihrer Familie, und dem Nächsten zu Liebe, Christlich und wohl anwenden mögen; Ja, daß ein solcher Mensch GOTT dem Höchsten hertzlich vor solche Gnade demüthigst dancke.

Alles zu GOttes Ehre und zu Liebe des Nächsten, und eigener Seele zum Guten.

Gelobt sey GOtt!

*
* *

Folgendes Rätzel mercke du Liebhaber der Kunst.

ES war ein gewisser Haus-Vater, der hatte einen Sohn, welchen er über die massen liebte; Solchem Sohne verschaffte er einen Magister, ihn in allem Guten zu lehren und zu unterweisen.

Der Magister nun und der Sohn wolten miteinander spatzieren gehen, giengen auch zusammen fort; da sagte der Magister zu dem eintzigen Sohne des Vaters:

Komm her, ich will dich zu dem höchsten Berge führen, allwo du die Höhe des Himmels sehen solleſt, und dessen Höhe gleichsam abmessen; Ja,

was

was noch mehr, ich will dich auff die Spitze, oder zur Spitze, auff die höchste Höhe des Himmels führen.

Der Vater war darmit zu frieden, und mit des Magistri Worten und Anführungen vergnügt; da denn der Sohn mit seinem Magister in die Höhe stieg, und alle die Schönheit und Vortrefflichkeit des Himmels beschauete, wie unvergleichlich solches aussehe.

Nachdem nun der Sohn in solchen Betrachtungen eine Zeit zubrachte, so dachte er an seinen Vater, und sprach zu seinem Magister: Ich will wieder zu meinem lieben Vater gehen, weil er ohne mich nicht leben kan, ich weiß gewiß, daß er stets nach mir ruffen und schreyen wird.

Der Magister antwortete: Ich lasse dich nicht alleine fortgehen, sondern ich gehe mit, weil ich dich mit mir geführet habe, will dich also wieder in den Schooß deines Vaters liefern, damit dein Vater leben bleibe, und nicht vor Grämniß, deinethalben, sterben möge.

Also gieng der Sohn wieder ins Haus seines Vaters; Als nun der Vater seinen Sohn sahe, schrie er mit lauter Stimme:

O mein eintziger lieber Sohn! mein Leben, mein Vergnügen, der ich todt war, weil du abwesend und nicht bey mir warst, nun lebe ich wieder, weil du wieder bey mir bist.

Vater und Sohn nun umbfiengen und umbfasseten sich miteinander, und zusammen; Ja,

der Vater aß vor grosser Liebe den Sohn, und fraß ihn, jedoch wurde der Sohn unsterblich.

Nachdem nun der Vater eine gute Zeit ohne seinen Sohn gelebet, kams ihme in seinen Sinn, daß er seinen Sohn gerne wieder gegenwärtig haben möchte, und fieng an gar zu verschmachten vor Grämen, seufftzete und klagete gar sehr hertzlich, bat GOtt von Grund des Hertzens, deme alle Dinge möglich, und welcher alles aus nichts erschaffen, daß ihme doch GOtt der HErr seinen einigen Sohn wieder geben und lebendig machen möchte.

GOtt erhörte des Vaters Gebet, und gebot ihme, daß er sich solte schlaffen legen, so dann schickte GOtt einen Regen von oben her, und dissolvirte den Vater in etliche Theile; Aus solchem Wasser schuff GOtt eine Erde, das ist, einen neuen Vater, welcher auch einen neuen Sohn gebahr, welcher stets im Vater blieb, und der Vater im Sohne, und zwar inseparabiliter.

Uber dieses haben diese zwey, Vater und Sohn, solche nützliche Saamen und Früchte von sich gegeben, und gezeuget, welche nimmer sterben, sondern immerdar leben, und zwar durch die Gnade GOttes, welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit gepreiset seyn soll, Amen.

Hier endiget sich nun das *Lumen Luminum*.

AN-

ANDREAS OSYANDER.

Folget nun ein kleiner *Tractat* ANDREÆ OSYANDRI, eines vortrefflichen *Philosophi* in dieser Kunst.

UNter denen geheimen philosophischen Studiis hat man sonderlich zubetrachten, und dem Gedächtnüß einzuverleiben dasjenige Geheimnüß, wie nemlich alle Metalla zu Golde zu machen; jedoch muß man solches Werck nicht mit ungewaschenen Händen angreiffen, sondern mit Gebet, guter Vernunfft, und klüglicher Moderation des Wercks.

Ihrer viele haben zwar gezweiffelt, und zweifeln noch viele an der Wahrheit des Wercks, aber mit Unrecht, und nicht klüglich. (sed insipienter.)

Welche nun diese Kunst exerciren, tractiren und untersuchen, werden im Griechischen Calchomystæ genennet, à Calchon, (ὁ χαλκὸς,) Æs, Ertz, Kupffer. Und haben ihrer viele vieles davon geschrieben.

Wer nun dieses Werck angehen und anheben will, hat sich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht auff einen Irrweg komme, sondern den rechten Weg treffe, darzu gehöret denn ein fleissig Gebet zu GOtt, Nachforschung zu der wahren Weißheit, Arbeit und Mühe, Zeit und Gedult, gute Gefässe und Ofen, rechte Regierung des Feuers, ein munter Gemüthe, das nicht mit vielen anderen Geschäfften und Sorgen beladen,

dann

dann gehöret noch darzu etwas Geld, Gold und Silber, gute Materialien, ꝛc.

Nun gehen alle Metalla ex Sulphure & Argento vivo, und sind solche darvon zusammen gesetzet, wie man im Nachsuchen und Nachforschen befindet, jedoch sind beyde, nemlich Sulphur & Argent. vivum, noch wenig rein, wenig reiff, oder ungekocht, und noch fæculent oder trübe, dick, gleichsam heficht, welches denn die Ursach ist, daß die schöne Farbe und perpetuirliche Daure, und Beständigkeit des Goldes nicht erscheinet, und sich nicht befindet.

Was soll demnach ein kluger Künstler und weiser Mensch thun? Er soll den edlen Sulphur der Natur, welcher im Golde stecket, ausziehen und liberiren, und hernach den gereinigten Mercurium (ita vocant,) dem Sulphuri beysetzen, darmit diese beyde Composita ohne Rauch fliessen, darmit sie aber desto geschwinder denen anderen Metallen mit eingemischet werden können, soll der Künstler etwas reines Goldes (auri non corrupti) darzu setzen, so dann wird der Lapis Philosophorum daraus, ex tribus, qvorum qvodlibet in auro reperitur, at non continuo & illis omnia accipienda, jedoch muß man nicht alles flugs annehmen.

Es ist aber in diesem Werck nicht ein Weg, allein wohl einerley Zweck.

Ich, vor meine Person, meyne, das Werck wäre auff folgende Art anzufangen:

Man

Man nehme also Argentum vivum, welches siebenmahl sublimiret worden, so viel als genug, und dissolvire solches im gemeinen starcken Aqvafort, worein kurtz vorher, etliche Untzen Salmiac geworffen worden, welches, wenn es genug solviret worden, so lasse mans ein paar Monat putresciren, darnach soll mans gelinde destilliren, was nun milchicht aussiehet, soll man a part auffbehalten und reserviren, denn solches ist die Jungfer-Milch, Lac virgineum, Menstruum vegetabile, Ros cœlestis, &c. welcher himmlische Thau das calcinirte oder sehr zart zerriebene Gold lebendig macht, und vermittelst des Feuers, in Mercurium convertiret und verkehret.

Hernach soll dieses Aurum vivum, welches man Mercurium Philosophorum nennet, sublimiret werden, daß es nicht mehr Mercurius Philosophorum, sondern Sulphur Naturæ sey; Andere nennen es mit allerhand, ja fast unzehlichen Nahmen, Sublimatum album præ se fert colorem, deßwegen ist es in Balneo so lange zu exsiccriren, aber verschlossen, biß es eine Schwärtze krieget; Diese Schwärtze ist mit der Lacte virgineo wieder abzuspühlen, und wohl verschlossen, von neuem zu exsicciren, biß kein Humor oder Feuchte, Feuchtigkeit, im Glase mehr erscheinet.

Iterum lavandum, man soll es wieder waschen, auch wieder desicciren, trocknen, biß es weiß wird; Wenn es weiß ist worden, so setze man eben so viel zerriebenes, oder sehr zart gefeiltes, oder calcinirtes Silber darzu; waschets zugleich und

exiccirets, wie vor, biß das Corpus cereum durchscheinend werde, und flieſſet ohne Rauch, so ists allerdings ein weisser Stein, Lapis albus; Hic Meta, so weit zum Ziel und Zweck.

Wer aber einen andern Weg gehen will, kans so versuchen, daß er durch Mercurium Sublimatum, das Gold solvire, nicht in ein Wasser, sondern in Mercurium, soll man das Gold also tractiren, darmit er des Schwefels, welchen die Natur in solches verschlossen, mächtig werde.

Den Sulphur soll der Künstler also temperiren, daß er flieſſe und behende durchdringe, das wird Lac Virgineum præstiren, das Silber in ein Metall, und nicht in einen Stein zuverwandeln, darmit berühret.

Allein, wenn du dem weissen Steine so viel Gold zusetzest, gleichfalß zart gefeilet, oder gerieben, auch wie vor, wäschest und trocknest, biß es ein roth Corpus werde, koche es starck, biß das Gold nicht mehr als Gold, sondern als ein Pulver werde.

Ob aber dieses Pulver, von stund an der Lapis sey, oder nicht, daran zweiffele ich, ist es so, wirds uns die Erfahrung zeigen, wo nicht, muß mans mehr waschen und trocknen, wie vor, biß es werde, jedoch durch Länge der Zeit.

Doch ist nicht nöthig, das Werck gantz von vorne wieder anzufangen.

Lob und Ehre sey GOtt in der Höhe!

Dieses wird dem, der Chalchomistica lieset, in seinen Händen, statt einer Leuchte, seyn.

GIL-

GILBERTUS.

Folget nun eine *PRACTICA* eines *Patriarchen von Constantinopel*, den *Lapidem Philosophorum* zu machen, Nahmens:

GILBERTI.

Zu Ehren des HERRN JESU Christi, und der heiligen Mutter, der wahren Christlichen Kirchen, will ich dieses Werck von dem Lapide Philosophorum, wie er zu machen, angreiffen, und anfangen; Dessen erste Operation ist, wie folget:

De Sublimatione Mercurii, wie der *Mercurius* zu *sublimiren*.

℞. Sal. petr.
Vitriol. Roman. ana. ℔ij.

Reibe solches zart und klein in einem Mörsel, so dann trockne es wohl bey dem Feuer, darmit ihre wässerige NB. Feuchtigkeit fortgehe.

Nachdem, nimm ℔j. Mercurii, welcher NB. ganz neu von der *Minera extrahiret* ist, und wickele solchen in ein doppelt leinen Tuch, oder in Barchend, solcher ist eben tüchtig zu unserm Wercke, denn, wan der Mercurius erst in anderer Händen gewesen, wird er solche Dienste nicht thun, als der neue, der von der Minera extrahiret ist.

Drücke solchen starck durchs Tuch, also, daß er gleichsam über die Materie gesäet werde, spargendo super ipsam materiam, so dann bewege

oder rühre die Materie mit einem Spatel, so lange biß die Materie den Mercurium imbibire, daß man in der Materie keinen Mercurium mehr ersehen möge oder könne.

Nimm nun die gantze Materie zugleich, und setze sie in ein Sublimir-Gefäß ein, solche zu sublimiren, gib ihr zuerst gelindes Feuer, biß die wässerige Feuchtigkeit etwas von dem obersten Theil des Gefässes, à capite vasis, zurück weiche, welches du gar wohl erkennen und sehen kanst, wie dir die Erfahrung lehren wird.

Wann dieses geschehen, so schliesse das Loch in dem obersten Theil des Gefässes, mit Luto sapientiæ zu, und verwahre es also; Doch wäre es besser, wenn die Materie vorhero wohl getrocknet würde, ehe sie ins Gefäß kähme, und dann hernach mit dem Luto sapientiæ wohl vermacht: Noch besser hält mans, wenn das Gefäß gar kein Loch hätte.

Nach dieser Arbeit gib stärcker Feuer, und zwar auff zwölff Stunden.

Am Ende gib ihm noch stärcker Feuer, darmit der Mercurius desto besser gantz sich sublimire.

Wenn du nun das Gefäß allmählich hast erkälten lassen, so nimm den Mercurium, welcher so weiß ist als der Schnee, heraus.

Man hält davor, daß im Mercurio sublimato selbst ein rother Spiritus enthalten werde, welchen die Philosophi sulphur invisibile, einen unsichtbah-

bahren Schwefel nennen. Und dieses ist von der ersten Operation gesagt.

Was nun folget, ist eine Addition oder Zusatz der ersten Operation, und da werdet ihr die schönsten Flores unten am Boden des Gefässes finden, welches aber die Weisse, und das könnet ihr mir gewiß glauben, der ich solches erfahren, experto crede Ruperto.

So dann, wirst du in einem Theil des Gefässes eine wohl feuchte Materie finden, die zu unserm Werck sehr geschickt, und in einem andern Theil des Gefässes wirst du sulphur invisibile, den unsichtbahren Schwefel finden, wie denn dadurch gezeiget worden, daß der Mercurius durch das Vitriolum seinen Spiritum mit sich führe, oder bey sich trage, nemlich ipsius Vitrioli Spiritum, selbst des Vitrioli Spiritum.

Dieser unsichtbahre Schwefel, Sulphur invisibile, wird auch Lapis Tincturæ rubedinis genannt, ein Stein der rothen Tinctur, denn wahr ists, daß du vom Vitriolo oder Mercurio sublimato, auff keine andere Art dessen Spiritum extrahiren kanst.

Und dieses ist die erste Operation.

Folget nun die andere *Operation* dieses obgedachten Steines.

Die andere Arbeit oder Operatio ist, daß man von diesem Mercurio sublimato, welcher so weiß als Schnee ist, seinẽ Spirit. extrahire, welcher von etlichen Philosophis *Quinta Essentia Mercurii*

genennet wird, weil solcher Spiritus incorporalis, fast wie unser Himmel ist, nicht fix, sondern volatilisch, weil er nothwendig so seyn muß.

Also wird die Qvinta Essentia, welche der Spiritus Mercurii ist, von der Lufft extrahiret, und zwar auff folgende Weise:

℞. Sal. petr. ℔i., und so viel Vitrioli Romani, und extrahire daraus ein Wasser, auff die Art, wie es gebräuchlich, das Aqvafort, oder Scheide-Wasser, zu extrahiren.

Dann nimm obgedachte Materie, und reibe solche fein subtil in einem irrdenen Gefässe, (in scatella terrea;) setze es hernach, oder thue es in ein Glaß mit einem Helm, in einen Ofen, solches zu destilliren, gib ihme erstlich gelinde Feuer, damit die Materie nicht ad Caput alembici, in das oberste des Helmes, steige, hernach gib ihm stärcker Feuer, biß des Alembici Ober-Theil, Caput alembici, beginnet roth zu werden, stärcke das Feuer so weit, biß die gantze Materie liqvida übergangen ist wie Wasser, als bekandt; Solches über destillirte Wasser hebe wohl auff.

Nimm alsdenn die Materie, welche erst sublimiret worden, und setze sie ein und zwantzig Tage, zu solviren, in Pferde-Mist, in fimo eqvino, oder ins Balneum Mariæ, welches besser.

Nachdem die Materie solviret ist, nimm sie raus, und setze sie in eine Aschen-Capell, im Ofen, zu trocknen, und wenn sie trocken, reibe sie auff einem Marmor-Stein.

Setze es wiederum in Wasser, daß es wieder feuch-

feuchte werde, zu dissolviren, und wenns nicht will gantz dissolviren, so thue den dritten Theil von gantz klein geriebenen Salmiac darzu, so wirds alsbald sich solviren wie Wasser, und solches ist in dieser Kunst ein groß Arcanum, ad qvod expone mentem tuam.

Nachdem solches geschehen, so thue diese Solution in ein gläsern Gefäß mit einem Helm, in Distillir-Ofen, und gib ihme anfänglich auff drey Stunden gelindes Feuer, so dann stärcke das Feuer, und destillire ein Aqvafort herüber. Gib noch stärcker Feuer, so steiget der Mercurius, an Seiten des Glases auff, und solches ist die Qvinta Essentia Mercurii, weisser als Schnee.

Stärcke das Feuer noch mehr, und distillire die gantze Humidität, von der Materie so weit über, so lange als nichts mehr von der Materie selbst in die Höhe steiget, Versus Caput Alembici; Alsdenn eröffne das Gefäß, und extrahire Qvintam Essentiam Mercurii; Im Grunde, oder am Boden des Glases, wirst du sehr schwartze und verbrandte Materie (fæces nigerrimas & combustas,) finden, welche von dem Spiritu Mercurii abgesondert sind.

Mercke, daß du bey dieser Operation zweyerley verrichtet, daß du vorhero nicht weist, und welches gantz unvollkommen war, da es gantz verbrandte das Aqvam fortem, welches sehr wunderſam, daß dasjenige, was weiß als Schnee war, von sich diejenige schwartze Terrestrität extrahirete.

Zum andern, daß du den Spiritum Mercurii de Spiritu Vitrioli, der in Aqvafort war, imbibiret.

Und das ists, was Magister Arnoldus de Villa nova saget in vorgesagtem Tractat.

Der Mercurius trinckt so viel er trincken kan, auff 20. Stunden; weil der Mercurius dissolutus in Aqvam Vitrioli mehr vom Spiritu Vitrioli, das ist, de Sulphure invisibili, hat, als von dessen Dissolutione, nemlich in 20. Stunden.

Zum andern solvire solchen Mercurium de Spiritu ziij. in Aqvafort. und sublimire es wie erst, so wird sehr schwartze Hefen zurück bleiben im Grunde, oder auffm Boden des Glases, aber nicht so viel wie erst.

Zum dritten wiederhohle dein Werck, und mache es, so wirst du keine fæces oder Unrath finden, oder doch gar wenig, und alsdenn hast du die Qvintam Essentiam, und eine perfecte Medicin Lapidis Philosophorum, zum andernmahl præparirt, incorruptibel, und nicht fix, sondern volatilisch, und dahero desto weisser.

Folget nun die dritte *Operation* des obgedachten Steins.

DJe dritte Arbeit ist also;

℞. Den vorgesagten Spiritum Mercurii separati, oder deßen Qvint-Essentz, und reibe solchen ein wenig in einem irrdenen Gefäß, oder auff den Marmel-Stein, thue solche in einen Philo-

sophi-

sophischen Ofen, in Stupha calida, (Stupha heißt sonst ein Schwitz-Kasten,) zu digeriren und zu desicciren, und zwar in warmer Asche, acht Tag in den Ofen, darmit es allda acht Täge und Nächte decoqvire, (decoqvere, einkochen,) darmit es hernach dissolviret könne werden in Wasser, dieweil es anderst mit nichten solviret, und also das Werck nicht vollbracht wird.

Nun folget ferner die vierdte *Operation* dieses obgenennten Steines.

DJe vierdte Arbeit dessen ist, daß du nach aller completen obgedachten Digestion in stupha sicca setzest den Spiritum in einem verschlossenen Glase, in Balneo Mariæ, oder, daß der Spiritus ipse totaliter in Wasser dissolviret werde, (auffgelöset.)

Wenn nun die Dissolution gantz geschehen, so setze (stürtze) über das Glaß, darinnen die Materie ist, einen Helm, thue es in den Ofen zu destilliren.

So dann erscheinet und steiget in die Höhe Stella Roris Maji, Aqva vitæ, Lacryma oculi, Lac Virginis, purissima materia lapidis, die reineste Materie des Steins.

Bey der letzten perfecten Præparation ists bitter ad Lunam, auff Silber, Terra acetosa, säuerliche Erde, volatilisch, nicht fix.

Sie ist incorruptibel oder uncörperlich, incorporalis, *fere per digestionem in pulverem redu-*

cibilis, & secundum Geberum, nunquam ei cognita. Ab Avicenna ignorata. Dieser Materie hat Hermes geschmeichelt, (hanc Hermes palpavit,) Aphidius hat sie mit Ernst gesuchet, actitavit, Rosarius hat sie nicht gewust, non intellexit, aber Magister Arnoldus de Villa nova hat sie uns gelehret, oder fürgesaget, fürgeschrieben, dictavit.

Denn von dieser vierdten Operation, welche genennet wird de Lacte Virginis, spricht Magister Arnoldus, also, wenn er saget: Man muß des Menschen Sohn von der Erde, in die Lufft nemlich, erhöhen, in Cruce. Dieweil die Materie zu zerreiben in der dritten Operation digestaquè ponitur ad dissolvendum in fundo Urinali; Man muß sie digeriren in einem Glase, das unten rund ist; alsdenn wird dasjenige, was pur und spirituös, und in Lufft convertiret wird, exaltiret in Cruce alembici Capitis, wie Mag. Arnoldus saget.

Et ista dissolutione completa, und wenn solche Dissolution vollkommen geschehen, so hast du deine Medicin, welche letzlich vollkommen præparirt ist.

Wenn du nun einen eintzigen Tropffen auff ein glüend Blech trägest, so wird dasselbe dealbiret, und durch und durch weiß, von aussen und innen.

Also hast du gesehen, daß die Materie perfect sey, und eine wahre Sache, nicht aber omninò simplex, sondern compolita, und zwar ex Spiritu Vitrioli & Mercurio zusammen gesetzt, und aus dem-

demjenigen Spiritu, welcher Sulphur invisibile, unsichtbahrer Schwefel benahmet wird, doch ists nicht der gemeine Schwefel, sondern der Philosophorum, welche Tinctur innerlich mit einer vollkommenen Röthe begabet und versehen ist.

Folget weiter, wie durch unterschiedliche Reinigungen, *Purgationes*, man zu der rothen *Tinctur* könne kommen, und solche kriegen und haben.

MErcket, daß zwar der Mercurius eine rothe verborgene Tinctur in sich habe, solche aber geschiehet, und kommet herbey durch unterschiedliche Reinigungen oder Purgationes; Dieweil der Mercurius eine geminderte Erde, terra diminuta ist, und deßhalben hats nöthig, daß solcher Mercurius von dem gedachten Sulphure Vitriolo, und Sal. petræ völlig imbibiret werde.

Wenn aber die Dissolution und Distillation vollbracht ist, so wirst du im Grunde des Glases, oder Kolben, die Elementa zugleich, vermischt finden, weil die Materia grossa unverbrennlich bleibet, und du hast von ihr das Elementum des Wassers, die spirituäle Seele des Vitrioli Romani extrahiret, und ist vor sich gnug sufficient zur Materie des Steins, ohne andere Dinge, am meisten auff die Weisse, und per conseqvens, auff die Röthe.

Wenn du die anderen 3. Elementa von einander sondern wolleſt, so arbeite auff folgende Art.

R. Die-

℞. Diejenigen hinterbliebenen feces, und setze solche in Digestion in stupha sicca, wie du erst gethan hast, in eine trockene Wärme, hernach setze es in Balneum Mariæ, daß sichs dissolvire, auffl̈öse; Und mercke, daß dasjenige, welches durch die Wärme des Balnei in die Höhe steiget, ist ein Oel der Lufft in Gestalt eines Oels, hebe solches zu dem Werck wohl auff.

Hernach setze die Materie in warme Asche, jedoch mit gelindem Feuer zuerst, ad Vas sublimationis, und kurtz darnach gib ihm sehr starck Feuer, dann steiget an die Seiten des Glases auff Ignis elementaris, wie ein Liqvor eines sehr rothen Oels, solches hebe auch fleißig auff zu dem Werck.

Also wirst du von dem Mercurio sublimato die vier Elementa, wohl voneinander gesondert, haben.

Also ist das erste Element das Wasser und Lac Virginis, Jungfer-Milch, das andere Element ist die Lufft, und Oleum splendens, ein glänzend Oel, und in Balneo Mariæ auffgelöset, das dritte Element ist ein roth Feuer, und ist ein distillirt Oel durch die Wärme des Feuers, das vierdte Element ist die Erde, und solches wird auffm Boden des Glases, einer gewaltigen Schwärtze an Farbe, gefunden, welches doch durch langweilige Imbibitiones, concerationes, & assationes, in Wasser verändert und verkehret wird.

Folget die fünffte *Operation* dieses gebenedeyeten Steines der Weisen, wovon oben gedacht worden.

DJeses Steins der Weisen Præparation auff weiß will ich lehren, wie man ihn arbeiten soll.

℞. Zuerst Lac Virginis, welche das Element des Wassers ist, qvod Virtute ignis in calore, mache es zu sehr zartem Pulver, daß es recht zart und impalpabel werde, sine tactu, wie ein Mehl, unbegreifflich.

Die Lac Virginis nimm, mit Göttl. Seegen, welches du also verstehen solleſt.

℞. Des Bluts, welches die rothe Tinctur des obgedachten Spiritus Vitrioli ist; setze oder thue solche in ein weit Glaß, und verschliesse es mit dem Sigillo Hermetis, also, daß nichts heraus evaporiren könne, so dann thue solch Glaß mit der Materie in den Philosophischen Ofen, zu digeriren, jedoch mit gelindem Feuer, und gib acht, daß das Gefäß allzeit in jedwedem seinen Theil ein gleiches Feuer habe; Denn, das ist meine Intention, daß das Gefäß an allen Theilen ein gleiches Feuer habe, darmit die Lac Virginis an keinem Orte seines Theils im geringsten könne fortgehen, welches doch geschehen würde, wenn das Feuer nicht an allen Orten gleich wäre, dennoch muß das Feuer immer temperirt seyn, und nicht zu warm, und so sollst du mit dem Feuer

fort-

fortführen, biß du sieheſt, daß die Materia schwartz werde, welche Schwärtze, wenn sie lange dauret, so freue dich, denn so arbeitet sie durch eine wahre Digestion der Materiæ, und du wirst kriegen, was du wünscheſt.

Hernach so continuire mit dem Feuer, biß alle Farben durchgehen, so dann wirst du sehen, wie die Materie ein wenig weiß werde.

Vermehre hernach und stärcke das Feuer ein wenig, daß mans spüre, biß du sieheſt, daß die Materie gantz weiß sey, alsdenn wirst du gewiß den Lapidem Philosophorum perfect und complet auff die Weisse haben.

Nun folgt die sechste *Operation* dieses *Lapidis benedicti.*

IN der sechsten Arbeit muß der Lapis Philosophorum complet auff die Weisse seyn, und kanſt du denselben hernach auff die Röthe machen; Und darffſt ihme nichts beysetzen, auch nichts davon thun qvem sicut seqvitur extrahe de Ovo Philosophorum per modum talem & ex Mercurio.

Daher saget Arnoldus de Villa nova, daß solcher Stein in solchem Ey verschlossen sey, als wie in einem Grabe.

℞. Von derselben Materie ein Theil, pulverisire sie wohl, daß es ein sehr subtil Pulver werde, wie Mehl, impalpabel, sine tactu, unbegreifflich, Alchol, Alcool, Alcohol, das aller subtileſte Pulver von was es wolle, bedeutet auch sonſt einen

nen hochrectificirten Spiritum Vini, hier aber nicht; Nu, durch solches Pulver wirst du jedes Metall, wenns schon unvollkommen, convertiren können, in magis Verum Lunificum, in einen wahren grössern Glantz, als man in Mineris kan finden.

Den übrigen Theil verschliesse ins Gefäß, wie vor, und denn verstärcke das Feuer mit Fleiß.

Gib demnach acht auff Magister Arnoldi de Villa nova Worte, der da spricht:

Wenn der Stein erst auff die vollkommene Weisse kommen ist, so achtet er auch ein grosses Feuer nicht, thut ihme auch keine Gefahr, wenn er auch schon ein groß Feuer bekömmt, welches auch nöthig ist, wenn du ihn auff die Röthe haben und bringen wilst, denn mit gelindem Feuer gehet die Materie nur auff die Weisse, und denn wird der verborgene Sulphur invisibile, der unsichtbahre Schwefel des Spiritus Vitrioli nicht decoqvirt; welcher Spiritus Vitrioli doch unter der Röthe unsers Lapidis Philosophorum verborgen lieget. Ja selbst der Spiritus Mercurii wird nur auff die Weisse digeriret.

Eben deßwegen ist mehr nöthig, das Feuer zuvermehren, darmit es desto durchdringender tingire, und daß die rothe Tinctur des Sulphuris Vitrioli, welche darinnen verborgen lieget, digeriret werde, und macht dieselbe, daß sie äusserlich erscheine, und nichts darzu gethan, und nichts davon genommen.

Eben

Eben dieser weisse Stein, wird durch Regierung des Feuers roth, und also steiget von dem Sulphure ein grosser König, Rex excelsus, auffererwecket von den Todten, mit einer güldenen Krone, und hat ein schönes glänzend- und blitzendes Ansehen, Rex gloriosus.

Daher Magister Arnoldus, der besten einer unter denen Philosophis, bezeuget, wenn er saget: Daß man in zweyen Gefässen zugleich und auff einmahl solle operiren, nemlich in einem auff die Weisse, und in einem auff die Röthe, mit einem Feuer, und in einem Balneo zugleich, und differiren unter sich nur darinne, nemlich, daß das Gefäß des Mercurii auff die Weisse die indurirte oder verhärtete Weisse extrahire; Und das Gefäß auff die Röthe zurück lässet, reliquit.

Mercke demnach, was ich oben gesagt: **Mit grossem Fleiß.**

Es ist auch ferner zu mercken, daß etliche in dieser Wissenschafft so arbeiten, nemlich, per Lac Virginis & cum Elemento aëris, des Feuers aber achten sie nicht, und gleichwohl geschichts, ustabiliter, durch Hitze, vollkommen und richtig, gut auff die Weisse.

Etliche admisciren elementarische Erde zugleich, nemlich ein Gewicht des Feuers, und zwey Gewichte der Lufft, und acht Gewichte der Lactis Virginis.

Solcher Modus ist stärcker auff die Röthe, schwächer aber auff die Weisse.

In

In einem andern Gefässe aber allein von der Jungfer-Milch auff die Röthe, und im dritten Gefässe von dreyen Gefässen zu purem Golde; Und im vierdten Gefässe ad Balneum vel ad fimum eqvinum similiter ad ignem, ut probat per diversorum modorum subtilitatem. Dann wirst du Wunder sehen, welche von dem höchsten und glorioſen GOTT zusammen geschaffen sind, und zwar in unterschiedenen Dingen.

Diese Dinge erzehle ich, revelo, nur denen Würdigen Armen, umb dererselben Armuth Dürfftigkeit und Mangel, wenn es GOtte gefället, zuerleichtern, nicht aber den Unwürdigen, welche da sind wie die bellenden Hunde zu dieser Wissenschafft, in Geitz und Begierde zu weltlichen Dingen ersoffen.

Folget der siebende Theil dieses Buchs von der *Operation* dieses *Lapidis benedicti.*

Dieser siebende Theil dieses Buchs zielet dahin, daß man auch wissen müsse der vorberührten Medicin ihre Tugenden oder Kräffte, nemlich der Medicin auff die Weisse.

Also, daß sie perfect Mercurium, oder Qveck-Silber, Bley, Eisen, Kupffer, Stahl, ꝛc. vornemlich das feinste Silber in pures Gold verwandelt.

Solches mache so: Setze von gedachter Medicin, oder thue von solcher etwas in einen Schmeltz-Tiegel, also, daß es gleichsam auffwalle, ut qvasi bulliat, oder daß es so rauche, daß mans spüre und mercke.

Dann trage oder wirff die Materie auffs Weisse, oder auffs Rothe, welches du haben wilst, wie es tingiren soll, und was hinein, hernach stärcke das Feuer, daß das Silber fliesse, alsdenn nach gebührlicher Decoction extrahire, und denn, wanns zu wenig von der Farbe hat, oder ist nicht geschmeidig genug, so reiterire dein Werck, und mache es wie erst, biß es zur Perfection deines Intenti, nemlich, was die Farbe und Geschmeidigkeit anbelanget, komme, und daß es über sein Gewicht falle.

Die Erfahrung wird dichs lehren, weil dann und wann, das Gewicht über gröſſer oder kleiner gehet, oder fället, und so ferner, weil eine Art der Operation excelliret vor der andern, und daß es mehr perfect würcke auff Bley und Zinn, wenns drauff getragen wird, welche Medicin geschmoltzen, und das Feuer vermehret wird, wie oben.

Und auff Kupffer Latonem, und Eisen wird das Augmentum erstlich über glüende Bleche geworffen, auff welche das Pulver getragen, und denn hernach ad retorqvendum postponirt wird.

Oder diejenigen Corpora werden similiter geschmoltzen, ehe die Medicin drauff geworffen wird auff die Corpora ignita & soluta.

Und des Eisens unvollkommene Mängel consumirt es similiter, und alles Imperfecte der Cörper convertirets in seine Natur, was in denselben gut ist.

Auch

Auch sind etliche, welche auff Silber wollen arbeiten, alsdenn, da die Medicin soll das Kupffer in Silber, und das Silber in Gold verwandeln, so ist dieser Modus verboten, qvia non vacat ab Utilitate; Denn es kan die Medicin in Balneo Mariæ solviret, und wieder coaguliret werden, und zwar in warmer Asche, auff oder in dem Ofen, iteratis vicibus, wiederhohlet, so wird das Werck in infinitum vermehrt, ratione & virtute iterationis, und wird aus Ursache und Krafft der Wiederhohlung zum schönsten, besten und perfecten Elixier, welches auff weiß und roth tingiret.

Dem höchsten GOtt sey Danck, Lob, Preiß und Ehre, Amen!

Hier endiget sich die *Practica Gilberti*, eines *Patriarchen* von Constantinopel.

BERNHARDUS TREVIRENSIS.

Bernhardus von Trier, welcher zu Regenspurg ein *Canonicus* gewesen: Von der Nachahmung oder Nachfolgung der Natur,

Das I. Capitel.

De Imitatione Naturæ.

GEdes philosophisches Studium ist zu allerhand Künsten und Wissenschafften erfunden worden, sonderlich aber den Lapidem artis, worinnen der Philosophorum Schatz bestehet, auszufinden, und zwar mit Nachfolgung der Natur, welche da ist eine Verbesserung aller Dinge. Eines Dinges Natur kan offt verbessert werden. Also findet man in vielen Sprüchen der Philosophorum, daß die Natur, durch Kunst, über ihren Motum, welchen sie in prima forma gehabt, könne verbessert werden, nach dem Willen GOttes.

Jedoch kan kein Ding gearbeitet werden ohne Hülffe der Natur, indem ja die Natur selbst in der Kunst verborgen lieget, und innerlich arbeitet durch die Administration der Kunst, dadurch folget die Imitatio der Natur.

Der Kräffte Vermehrung, vermehret das Wesen, dieweil die Natur das Ihrige thut, was sie natürlicher Weise thun kan.

Man soll die Natur gescheuet, höflich und freundlich tractiren, darmit sie nicht durch eine

Ver-

Verhindernüß der Kunst, an ihrer Arbeit verhindert werde, dieweil die gute und tüchtige, richtige Kunst die Natur nicht übersteiget, macht vielmehr durch eine einfältige Arbeit, per simplicem laborem, gleichsam eine neue Natur.

Die Kunst imitiret die Natur, ja, sie übersteiget solche auff gewisse Weise, indem die Kunst dasjenige, was die Natur noch nicht genug ausgearbeitet, und subtilisiret, verrichtet; Denn obschon die Natur solches endlich auch præstiren würde, so bringet sie sehr lange Zeit darmit zu, da die Kunst nicht so viel Zeit brauchet.

Also wird gesaget, daß die Kunst die Natur imitire, nicht daß sie eine neue Natur mache, sondern, daß sie ihr an die Hand gehe, und sie gleichsam subtilisire, oder vielmehr ihre Kräffte stärcke.

Die Kunst fängt an, wo es die Natur lässet, oder gelassen hat, Abhinc incipit Ars, ubi Natura dimisit sive deficit; Und entdecket die Kunst also, was in der Natur verborgen, subtilisiret, und offenbahret es.

Da die Natur Tincturen generiret, welche sie verschlossen und occultè, verborgen, in sich hält, so entdecket solche die Kunst, und bringet sie durch subtilisiren, und andere darzu gehörige Arbeiten und Handgriffe zu rechte.

Das 2. Capitel.

Was denn die Kunst mache oder verrichte?

DAß nichts ohne die Kunst könne verrichtet und voll-

vollbracht werden, ist bekandt, dahero ist auch in unsrem Werck die Kunst nichts anders, als ein Adjuvamen, Bey-Hülffe, Handreichung der Natur, welches man auch bey denen gemeinen Leuten, Künstlern und Handwerckern, in unterschiedenen, ja sehr vielen, Künsten und Handthierungen offenbahrlich siehet.

Zum Exempel: Die Natur bringet Holtz hervor, und generiret es, daraus nun wird gar vielerhand gemacht und gekünstlet, grobe und subtile Sachen, ja, daß wir weiter gehen, es wird das Holtz zu Asche verbrandt, die Verbrennung macht Asche, aus der Asche meists werden Gläser durch Kunst gemacht, welche hell, schön und klar, da doch die Asche schwartz, grau und häßlich.

Ist also zuverstehen, daß, wenn in der Asche, ja im Holtze, prima materia des Glases nicht gewesen wäre, so hätte die verborgene Kunst mit nichten das Glaß produciret, oder ohne die Natur (sine Natura philosophica) hervorgebracht, und vollbringen können.

So erwege man nun, daß aus keinem Dinge nichts könne gebracht werden, welches nicht vorhero schon drinnen ist.

Dahero bleibet es darbey, Natur und Kunst müssen beysammen seyn und stehen, und so dann giebet es Nutzen und Früchte; Jeder Saamen giebt die Früchte, welche ihm die Natur zugeordnet; Es muß aber der Ackermann oder Hauß-Vater, Kunst, Witz, Verstand und Arbeit haben,

und

und thun, der Zeit erwarten, keine Unkosten spahren, was die höchste Noth erfordert, so wird sich in allen Dingen zeigen, was herrliche Dinge Natur und Kunst thun, jedoch alles durch GOttes Regierung, Gnade und Seegen.

Wir sagen noch ferner, was die Generation anbelangt, oder die Zeugung:

Ein Mensch zeuget seines gleichen, nemlich wieder einen Menschen, non generatur ab homine nisi homo; und so gehts in allen Dingen, nemlich: jedes zeuget seines gleichen, nec ab aliqvo tali nisi simile sibi.

Also bleiben Natur und Kunst verbunden, und kan keins des andern entbehren, sie sind fest miteinander verknüpfft, wenn anderst der Mensch Nutzen und Vergnügung soll davon haben.

Alleine, es geschicht öffters, daß die Natur Gifft zeuget, und solche Dinge hervorbringet, die Menschen und Thieren schädlich sind; Diese Schädlichkeit kan ein guter Künstler, durch Kunst verbessern, also, daß auch der Gifft des gifftigen Stückes nicht schadet, sondern vielmehr nutzet, wie dergleichen nicht wenig, sonderlich auch in der Medicin zu finden, dahero ist höchst nöthig, daß der Künstler jedes Dinges, zumahl was er unter Händen, und worinnen er arbeitet, Natur wohl verstehe, und verstehen soll und muß, anderst wird er vergebens arbeiten, ja wunderlich thun, wenn er anfängt zu arbeiten.

Diejenigen, welche die Natur nicht erforschen, werden auch in unserm Wercke nimmer zu rechte

kommen, und der Philosophorum Heimlichkeiten nie erlangen können, geschweige denn zur Perfection bringen, wie davon die Philosophi selbst schreiben: Denn, sagen sie, wie kan jemand den gewünschten Zweck erlangen, wenn er die Natur nicht kennet oder erkennet, und nicht imitiret? Solche gehen ad Practicam, wie der Bock zur Mahlzeit, indem sie nicht wissen, was vor ihren Schnabel dienet, man reiche ihnen, was man wolle, so nehmen sie alles ohne Unterscheid an, was ihnen in die äusserliche Sinne falle, und ins Gesichte kommt, überlegens nicht mit Verstande, und in ihrem Gemüthe.

So bleiben sie denn unverständig, haben und bekommen keine wahre Principia der Natur, und werden niemahls das Secretum Secretissimum, das grosse Geheimnüß der gantzen Philosophie erlangen.

Non est enim putandum, denn man darff nicht meynen, daß diese Kunst nicht wahre natürliche Principia habe, dieweil die Natur selbst Metalla formiret in minera.

Welches auch die Philosophi bejahen, denn diese machen einen Unterscheid zwischen den Metallen und Mineralien; Die Metalla sind Gold, Silber, Eisen, Zinn, Kupffer und Bley; Mineralia aber Vitriol, Alaun, Zinnober, Cobaltum, Arsenicum, Saltz, und noch unterschiedliche, welche, hier und dar, in Büchern, auch in meinen Berg-Historien zu finden; Anlangende nun den Mercurium, oder Qveck-Silber, Qveck-Metall,

kan

kan mans zu beyderley zehlen, nemlich, zu den Metallen und zu den Mineralien, wiewohl, dünckt mir, und andern mehr, besser zu den Metallen als Mineralien.

Die obgedachten sechs Metalla, führen ein Theil von ihrem principio von dem Mercurio her.

Die Mineralia sind keine metallischen Cörper, daher wohl zu unterscheiden; und ist offenbahr, daß die metallischen Cörper, Corpora metallica, welche auch andere Mineralia majora nennen, ihren Ursprung ex sulphure & argento vivo, aus einem Schwefel und Qveck-Metall, führen, alles wohl depuriret oder gereiniget, jedoch secundum majus & minus.

Ehe ich aber den Unterscheid der Metallen Generation oder Zeugung sage, so will erstlich ihren Ursprung erzehlen, woher sie solchen haben, obwohl solches aus vielen Büchern der Philosophorum genugsam erhellet.

Daher mercke, daß der Sulphur aus einer fetten Erde, welcher in der Minera permixtus ist, bestehet, wird decoqviret, inspissiret, induriret und ficciret, und wenn er nun induriret, oder erhärtet ist, wird er Sulphur (Schwefel) genennet.

Argentum vivum ist in seiner radice prima, oder ersten Wurtzel, aus einer weissen Erde, subtilen Sulphure oder Schwefel, und aus einem klaren und viscösen, schleimichtem Wasser, zusammen gesetzt durch eine sehr temperirte Wärme, durch und durch genau vermischet, und mit

dem Humido & Sicco wohl temperiret, biß es endlich eine Substantz wird, welche Substantia in superficie plana nicht ruhet, auch wegen der Trockene, nicht anhänget, wenn mans berühret, denn die Trockene, oder Siccität, alteriret die Wässerichkeit, aqveitatem in ipso, dahero ist in ihm eine völlige Mixtur.

Dieses bleibet im Feuer entweder gantz und fix, oder gehet gantz fort, und wird in Rauch verkehret, und wenn es unverbrennlich, imcombustibile & aëreum, so ists ein Zeichen der Perfection.

Wie nun Sulphur & Argent. viv. ein Metall machen und causiren aus beyderley Theilen, und wie die generation geschähe, auch wie sie differiren, will ich sagen:

Es wird also das Metall generirt ex Mercurio & Sulphure; Solcher Sulphur ist zweyerley, einer brennend, der andere nicht brennend, sondern præservirend. Differiren demnach die Metalla, nach dem ihr Sulphur mehr oder weniger ist.

Sulphur simplex vivum, ist Argent. viv. und Sulphur ist nichts anders als ein Dunst, der warm und trocken ist, aus der reinesten irrdischen Trockene gezeuget, allda auff alle Weise, vor anderen, das Feuer prædominiret. Wird auch genennet Elementum cum Mercurio Metallorum, oder Sulphur Philosophorum.

Es differiret aber die Zeugung des gemeinen Schwefels, von der Zeugung des Mercurii, wie

ge-

gesagt, durch eine Wäßrichkeit. Der gemeine Schwefel ist vermischt mit einer sehr viscösen oder schleimichten (leimichten) terrestrität, Irrdischheit, mit einer siedenden Hitze, da denn eine sonderbahre Viscosität daraus entstehet, also geschiehet denn die Generatio.

Es ist schon vorhero gesagt, daß alle Zeugung der Metallen aus unserm Mercurio, und aus unserm Sulphure bestehe, und zwar aus der subtilesten sulphurischen Erde, indem ja das vortrefflichste klare und helle Wasser, welches recht durchscheinend ist, durch die Vermischung unsers Mercurii und Sulphuris, diesem grossen Wercke einen trefflichen Anfang giebet.

Es kan also hernach keines von dem andern separiret werden, so lange, biß es endlich ruhet, und ruhen muß, und also ist dieses ein Element aller Metallen cum Sulphure simplici.

Es muß aber, wegen genauer Vereinigung, noch mehr wohl vermischet werden, nemlich der Sulphur mit unserm Mercurio, da es denn endlich kommet, daß eines des andern Natur annimmet, so wohl was die Farbe, als tieffer Zunder, das gantze Wesen des Silbers und Goldes, nachdem solches elaboriret wird, annimmt; Und ist unmüglich, daß eins von dem andern zu bleiben vermag, nur, daß alles einfältig und wohl elaboriret werde, rein und schön.

Je genauer nun der Mercurius und Sulphur, in gleichem Gewicht, vereiniget werden, je schöner die Kunst heraus kommet.

Ge-

Geber spricht: Wenn du dieses wohl in acht nimmst, wirst du einen vortrefflichen Schatz finden, so wohl zur Gesundheit als Reichthum.

So wohl der Mercurius als Sulphur, werden in eine irrdische Natur verkehret, und durch die stätige Wärme, gleichsam in einen zarten Rauch verwandelt, in dem untersten Theil der Erde.

Ein Philosophus saget: Dieser unser Rauch, oder Ausdünstung, wenn er, wie es denn geschiehet, cogeliret wird, zeiget, wie er vortreffliche Dinge erweisen kan, also, daß er auch die Metallen zur Zeugung bringet; Allein, da ruhet die Natur, und überlässet das übrige der Kunst.

Also bleibet nochmahls darbey, wo die Natur auffhöret, da fängt die Kunst an.

Wie nun die Metalla ex Mercurio & Sulphure generiret werden, ist allbereit schon gesaget, indem, wann alles gereiniget und zart gemacht ist, so wird das Argent. viv. von unserm Schwefel coaguliret, und die schlechteren Metalla zu Silber gebracht; wird mans aber noch mehr zur Reinigung und Coagulation, durch gute Digestion, bringen, so findet man Gold.

Wann aber der Sulphur schlecht und schwach, ob schon der Mercurius gut, so kriegt man Kupfer.

Ist aber so wohl der Mercurius, als der Sulphur schwach und unrein, so bekommt man Eisen.

Was nun das Bley anbelanget, so hat solches einen Mercurium grossum und malum, schlimm

vom

vom Geschmack und Geruch, auch ist der Sulphur schlecht, dannenhero ists auch ein schlecht Metall.

Also differiren die metallischen Cörper, nachdem der Mercurius und Sulphur rein oder unrein sind, und nach dem Gewichte.

Was denn nun die Natur nicht ausarbeiten kan, überläßt sie dem Künstler, oder der Kunst, welche doch durch den Künstler muß regieret werden; wie Aristoteles, und andere Philosophi schreiben und sagen.

Hieraus erhellet nun die Warheit, daß man also nicht allen Fabulen und Schrifften so geschwinde trauen soll, denn viele Lügen mit unterlauffen.

Also heißts wohl: Wer den Lügen trauet, und nicht den Geheimnüssen der Philosophorum, der verderbet Zeit und Werck.

Nun wollen wir doch zeigen, wie aus den kleinen Mineralien so geschwinde nicht können Metallen werden, indem denen kleinern Mineralien es an Mercur. und Sulphur. in gleichem Gewicht, und zu gebührender Zeit und Digestion, gebricht.

Also ist nöthig, daß sie übereinkommen an Form, an der Generation des Mercurii und Vitrioli, und ist die Materia prima der Saamen, daraus alles generiret wird.

Will nun jemand die Tinctur haben, so muß er sich wohl in acht nehmen, daß er unsern Mercurium und Sulphur, in gleichem Gewicht halte, und daß so wohl der Mercurius als Sulphur wohl

von

von der Natur und Kunst gereinigt sey, sonderlich von dem Künstler, darmit alles rein, subtil und vollkommener als erst sey.

Man nehme dieses wohl in acht, daß nimmer ein Mensch gebohren werde, es sey denn ex coitu, und absonderlich durch Lassung des männlichen Saamens in des Weibes Mutter.

Wie nun alle Dinge in der Welt durch einen viscösen, leimicht- und schleimichten Saamen, oder Materie generiret werden, welches man in allen denen dreyen Reichen siehet, es sey Regnum vegetabile, animale & minerale, also kan keine Creatur ohne Mercur. und Sulphur. ihr Wesen, Leben und Wachsthum haben; Desto weniger würde auff solche Art eine wahrhaffte Tinctur werden, die Kranckheiten der Menschen und Metallen zu heilen. Also verachtet die metallische Natur andere Dinge, und macht sich keine Freude drüber.

Darum thun diejenigen thöricht, welche die Natur und Kunst nicht zusammen setzen, massen keines ohne das andere seyn und bleiben kan; Auff solche Art werden die Leute betrogen, und sie betrügen sich selbst. Solche Sophisten fangen alles hinterwärts an, so gehts auch hinterwärts; Sie gehen der Natur nicht ordentlich nach, so fehlet ihnen hernach ihr Zweck, den sie gewünschet und gehoffet.

Diese guten Leute wollen d. h. Dreck oder Unkraut säen, und Weitzen erndten, da doch solches unmüglich; dahero sind sie auslachens werth,

und

und alle, die es mit ihnen halten, und ihnen anhängen.

Mein Freund, säe du also Gold oder Silber aus, und spahre keine Müh, Arbeit, Zeit und Kosten, so wirst du auch, durch Göttlichen Seegen, reichlich erndten; Setze also Natur und Kunst zusammen, so wirst du Vergnügung finden.

Wenn alle andere Dinge nichtswürdig sind, so die Probe nicht aushalten, so wird dieses mit Natur und Kunst aushalten.

Etliche wollen nun aus etlichen kleinern oder geringern Mineralien den Vortheil ziehen, und unser Werck daraus machen, sonderlich aus denen vier Stücken: Gemeinem Schwefel, Arsenico, Auripigmento, und Sale armeniaco; Sie wollen daraus die Tinctur machen, das doch unmöglich, welches aus der Definition der Tincturæ naturæ erhellet, weil tingiren nichts anders ist, als tingens tinctum in naturam suam transformare, und so, daß es ohne alle Separation bleibe, ut in natura figentis, tingentis & tincti.

Zum Exempel: Wenn du wilst Bley, oder ein ander geringer Metall in Gold oder Silber tingiren, und zwar aus Gold und aus Silber, das gehet schon an, wenn du den rechten Weg trifft, dieses stimmt in der Natur mit sich überein, concordat secum in natura, weil beyderley seinen Ursprung aus dem Mercurio her geführet hat, und wird das Reiffe mit dem Unreiffen conjungiret. Und wird demnach das Unreiffe mit

dem

dem reiffen vollbracht, und zu gute gemacht, nemlich auff dergleichen Wege.

Allein die vorigen vier Spiritus aus denen Mineralien, nemlich, gemeiner Schwefel, Arsenic, Auripigment und Salmiac, sind, wie genug bekandt, einer andern Natur.

Daß aber tingens tingendo es in seine eigene Natur verkehret, ist offenbahr, weil ja jedes generatum, gezeugete, natürlicher Weise, seines gleichen zeuget. Anders wird man, so viel mir durch die Erfahrung bekandt, keine tüchtige Tinctur erhalten, sondern, wie man pfleget zu reden, leer ausgedroschen Stroh und keine Körner.

Laß demnach die vergeblichen Dinge fahren, was nicht in der Natur ist, denn du verderbest nur Zeit und Arbeit, massen es nichts ist, ein Ding darinnen zu suchen, wo nichts ist.

Es wird auch die Tinctur des Goldes oder Silbers nicht in garstigen und verbrennlichen Dingen gefunden, sondern allein bestehet die Tinctur vornemlich in den zweyen perfectioribus corporibus, als in Sole & Luna.

In Sole, als im Golde, ists noch vollkommener, weil solches mehr digestiret und gekocht ist als Silber.

Nun haben die Philosophi subtil ausgesonnen, wie sie doch möchten aus diesen zweyen Cörpern den Sulphur raus bringen, wie auch den Mercurium, und haben sie ihre Qvalität durch die Kunst, mehr und mehr, so viel als nöthig, gereiniget.

Auff

Auff diese Art sind sie der Natur nachgegangen, und endlich gefunden, was sie gesucht, vieles aber verborgen gehalten, darmit nicht Unwürdige solches Kleinod möchten bekommen, und also die Perl vor die Säue geworffen würde.

Das vornehmste ist, daß mans wieder ad primam Materiam bringe, und solches ohne Beymischung anderer Sachen, weil solche unsern Lapidem, oder vielmehr die Materie darzu, nicht verbessern, sondern verbösern.

Also ist ein Stein, eine Medicin, ein Wesen aus zweyen, nemlich, ex Corpore & Spiritu, es sey nun weiß oder roth, und darinnen haben viele geirret, und irren noch unterschiedliche, auff unterschiedliche Art.

Aus dem Cörper, Wasser und Spiritu wird ein mineralisch Wasser, welches Elixier genennet wird ab *E.*, qvod est ex & *Lixis*, qvasi ex Aqva, alsdenn ist Aqva und Spiritus eines, woraus denn eine Tinctur wird, wie auch eine Medicin, alle Cörper zu reinigen, welches fast unmöglich scheinet, jedoch hat mirs die Erfahrung gegeben. Und also haben wir, secundum Philosophos, die Natur des Sulphuris & Mercurii über der Erden, aus welchen Gold und Silber gemacht ist unter der Erde.

Aus solchen erhellet nun, wie die Kunst der Natur nachgehe, und wie sie solche imitire, und zwar auff keine andere als diese Art und Weise.

Ich kan demnach nicht anders glauben, als daß der Sulphur und Mercurius aus keinem andern

dern Wesen möge gebracht werden, als aus gedachten zweyen Cörpern, vermittelst ihrer Natur.

Viele aber wollen solches nicht glauben, da ich denn wünsche, daß sie die Sache besser untersuchen möchten, umb auff den rechten Weg zukommen.

Ein Philosophus saget, daß ja freylich in jedem perfecten Corpore sein Sulphur und Mercurius enthalten sey, doch in einem reiffer als im andern, und reiner, hoc est Sulphur Philosophorum. Zum Exempel:

Daß im Golde eine Röthe sich befindet, kommt daher, daß solches mehr digeriret als andere Metallen; Und daß das Silber weiß, so ist solches weniger als das Gold digeriret.

Demnach so folge, durch Kunst, der Natur, mit kochen, coqviren, digeriren, maturiren, subtiliſiren ꝛc. welches alles in Actu einerley.

Die Natur hält in sich ein natürlich Feuer, also muß der Künstler der Natur auch mit dem Feuer und Wärme nachgehen in der Kunst.

Im Silber ist ein Sulphur simplex, und nicht so digeriret als wie im Golde, es hält natürlicher Weise in sich ein Feuer, und agiret occultè, so wohl in der Natur als Kunst.

Es ist nicht unmöglich, daß die Kunst, vermittelst der Natur, immer höher und höher kommen könne, und was die Natur durch grosse Länge der Zeit offt verrichten muß, das thut die Kunst, wenns der Künstler recht trifft, in kürtzerer

Zeit

Zeit, denn vor sich selbst kan die Natur nichts thun in unserm Wercke, wo ihr nicht durch künstliche Handlangung Hülffe geschiehet; Alleine, es werden wenige gute Laboratores gefunden.

Also werden andere Metalla nicht zu Golde, wo es nicht durch eine gute Digestion mit geschiehet. Solches verstehen aber die einfältigen Laboranten nicht, indem sie es nicht recht angreiffen können, und da sie meynen, sie wollen aus einem schlechten Dinge ein bessers machen, so machen sie aus einem bessern Wesen ein böses und schlimmers.

Sie suchen Gold und Silber in stercoribus, in Koth und Dreck, und in verbrennlichen Dingen, woraus sie doch den Sulphur und Mercurium nicht erlangen. In Gold und Silber sind tingirende Strahlen, und diese Metallen sind diejenigen, welche wohl digeriret und maturiret sind, doch Gold besser als Silber.

Die Kunst aber gilt nichts ohne die Natur, welcher die Kunst folgen muß, also bleibets darbey; Natur und Kunst müssen beysammen stehen, braucht also nicht so viel Redens und Schreibens, weil die Erfahrung es bejahet.

Die imperfecten Metalla müssen mit den kleineren Mineralien versetzt und gereiniget werden, und wenn sie gereiniget sind, muß Digestio, Maturatio, &c. folgen, wie schon oben gedacht.

Hieraus erhellet, daß die minora Mineralia nicht tingiren können, sie werden denn mit Gold und Silber versetzet.

Also kan mit nichts tingiret werden, als mit solchen, worinnen schon allbereit die Tinctur verborgen, ausser dem ist Zeit und Arbeit verlohren.

Hüte dich demnach, mein Freund, vor denen Büchern, welche mit Sophisterey erfüllet sind, denn aus solchen kan man eher Gifft als Nutzen saugen; und wenn man meynet, man wolle eine Medicin kriegen, welche gesund mache, und die Natur verbessere, so giebts schlimmere Kranckheiten und Schäden.

(Worbey ich, als der Uebersetzer dieses Tractats des Bernhardi Trevirensis de Imitatione Naturæ, erinnern muß, daß der Autor eine Sache gar zu viel repetiret; Also, wenn ich ihme meists nachgefolget, mir der g. Leser es nicht verübten wolle.)

Nun können die wunderlichen Laboranten wohl sehen, wie ihre Arbeit von unserer abgehe, und wie wir die Natur imitiren, sie aber ihren eigenen Gedancken folgen.

Was der Mensch säet, wird er erndten; Die unnützen Laboranten wollen nur Wunder und Wunderwercke sehen, verlassen also die Natur, und gehen ihr nicht nach.

Kehret demnach umb auff den Weg der Wahrheit, welchen ihr bißhero nicht gewust habet; Ich rathe euch zu den Sprüchen der wahren Philosophen, schlaget und sinnet nach, daß ihr die Wahrheit findet, und nehmet nicht jedwede irrige Meynung an.

Ihr

Ihr sollet wissen, daß diese Kunst, wegen ihrer Vortrefflichkeit, von denen Philosophis verborgen ist gegeben worden, darmit den Unwürdigen solche verborgen bleibe. Sie ist nicht zu Kauff, wie bey denen Proceß-Krämern.

Einer kaufft, der andere verkaufft, und heißt nach dem lat. Sprüchwort: Da mihi merdam, & accipe stercus. Ihr wollet andere reich machen, oder bereichern, (ja wohl beräuchern, weils Rauch und Dunst ist,) und ihr selbst fallet in grosse Armuth.

Kehret demnach, und werdet weise, erkennet, daß ihr irret, und eure Bücher; Leset der wahren Philosophorum Bücher, und repetiret solches Lesen, und wenn ihrs dennoch nicht verstehet, so scheltet nicht die Philosophos aus, sondern beklaget eure Unwissenheit und Unverstand.

Ich will hierinnen den Universal-Weg zeigen und erklären, worinnen die Irrung stecke der Kunst.

Ich vermahne euch aber vorhero, daß ihr solches Geheimniß nicht wollet gemein machen, sondern, daß ihrs verborgen haltet, massen es schlimm wäre, wenn es gemein würde, und würde mancher auff einen Irrweg gerathen, wenn er sich nicht recht drein schicken könte, und also zu seinem Untergange eilen.

Vor allen Dingen gebühret sichs, daß man wisse, was die Natur sey.

Die Natur ist eines jeden Dinges Complexion, ex primis qvalitatibus, nemlich, warm, kalt,

trocken und feucht. Was demnach aus solchen zusammen gesetzt ist, wird die Natur genennet.

Es sind vier erstere Qvalitäten, nemlich: Wärme, Trockene, Kälte, und Feuchte, und heissen deßhalben primæ Qvalitates, weil aus solchen alle Elementa, Elementata, und alle Complexiones componiret werden.

Was soll nun ein *Element* seyn, und wie viel sind *Elementa*?

Ich sage, es sind vier Elementa, als: Lufft, Feuer, Wasser und Erde. Es wird aber deßwegen ein Element genennet, weils aus zweyen primis qvalitatibus, nicht aber aus mehrern, bestehet. Als:

Das Feuer bestehet aus Wärme und Trockene, die Lufft aus Feuchte und Wärme, das Wasser aus Kälte und Feuchte, und die Erde aus Kälte und Trockene.

Diese Qvalitas ist in einem Element entweder essentialis oder accidentalis; Als die Wärme im Feuer ist essentialis, und die Trockene accidentalis. Die Lufft ist warm und feucht, die Feuchte ist ihre essentialis qvalitas, die Wärme aber accidentalis. Das Wasser ist kalt und feucht, die Kälte ist principale, die Feuchte aber accidentale. Die Erde ist kalt und trocken, die Trockene ist essentialis Qvalitas vel principale principium, und die Kälte accidentale.

Nun muß man auch wissen, was ein Element, sey;

sey; Es ist aber ein Element, welches aus denen ersten zweyen Qvalitäten allein zusammen gesetzt ist; Elementatum aber, welches aus mehrern bestehet.

Verbi gratia: Es ist ein Corpus, welches von allen Elementen und Elementatis unterschieden ist, so wohl an der Materie als Forme, so wohl was die Natur anbelanget, als die Tugend und Krafft, hat auch in sich keine Corruption, wie man dieses von der Qvint-Essentz saget, weil solche ein Extract aus allen Elementen, weil in solcher nicht ist ein Motus elementaris, wie in anderen Corporibus elementaribus.

Causa primitiva, oder erste Ursache ist Motor orbis, der Beweger der Erde, und Einfluß der Gestirne, welche sind Causæ accidentales. Solche aber sind Sulphur & Argent. vivum, trocken, irrdisch und feurig, und ihre Sulphura.

Causæ vero conjunctivæ sind Substantia Arg. viv. behalten an einem verschlossenen Orte, in loco clauso retenti, & in se reflexi, wie vor gesaget ist.

Complexio ist eine starcke Bewegung, da zwey contraire Dinge desto eher können zusammen gefüget werden, als die Feuchte mit der Trockene; Diese sind Complexiones, welche die Kälte und Trockene in ein Metall coaguliren. Also aber solviren Metalla die Wärme und Feuchte, welches die Erfahrenheit bezeuget, wie vorher gesagt worden.

Die Kunst ist nichts anders als eine Verbes-

serin der Natur, sie ist die erste Gewalt und Krafft des Lapidis, wie Socrates in Turba saget.

Die erste Gewalt, Macht und Krafft (Vis prima) des Lapidis ist unser Eßig, dahero spricht Fridericus in Turba:

Wenn das Corpus ohne unserm Eßig auffs Feuer gesetzt wird, wirds verzehret und verbrennet ohne seine Composition.

Ferner saget Fridericus in Turba: Es ist ein scharffer Eßig, est acetum acerrimum, welcher das Corpus zum Spiritu machet, welcher Spiritus und Corpus einen lautern guten ungemengeten Eßig machen, Acetum merum, ohne welchen Eßig weder Schwärtze, noch Weisse, noch Röthe werden kan.

Die andere Krafft, Macht, Gewalt und Tugend des Steins (secunda Vis Lapidis) ist Plumbum, Bley, wie Socrates in Turba saget: wisset, daß ohne Bley keine wahre Tinctur wird, also, daß sie kräfftig sey. Tinct. occult.

Ein ander Philosophus spricht deutlicher: Siehe, das Bley, welches wir roth nennen, ist unsers Wercks Anfang, und ohne welches nichts wird.

Was ist nun der *Philosophorum* Gold?

Morienus saget: Aurum extractum à corpore Magnesiæ.

Der Philosophorum Gold ist eine Tinctur, qvæ est anima transcendens Spirit. höher zu kommen,

men, ad loca altiora. Dieser Cörper der Magnesiæ, wenn er zur Weisse gebracht wird nach der Schwärtze, wird Aurum Philosophorum, Gold der Philosophorum genennet; Daher sollet ihr wissen, die ihr dieses jetzo oder künfftig leset, daß niemand Gold ohne Gold tingiren könne.

Und dieses ist ihr tingirendes Gold, davon wir gemeldet haben, wie es aus dem ersten Corpore gezeuget und zur Weisse gebracht werde.

Was ist die *Magnesia?*

Magnesia, ist nichts anders als die erste Zusammenfügung unsers Wercks; weil nun die Magnesia einen volatilischen Spiritum und figirtes Corpus in sich hält, so wirds, wegen solcher Gleichheit, propter talem similitudinem, Magnesia genennet.

Was ist *Æs Philosophorum?*

Eximidius saget in Turba: Qvod rebis componitur cum bina re, qvæ sunt Æs & Acetum, daher in der Turba & in floribus, wird unser Ertz, æs nostrum, aus dreyen Stücken zusammen gesetzt, nemlich, aus Seele, Leib und Geist, welche unterschiedene Nahmen haben, und Fratres uterini genennet werden, weil sie von oder aus einer Mutter kommen, ex eodem utero.

Item: Eximidius in Turba: Wisset, daß es aus nichts anders wird, als aus unserm Ertz, ex ære nostro, ex Convexione nostra, welche da ist Spiritus, Corpus & Anima.

Was ist Mann und Weib, *Vir & Uxor, Masculus & Fœmina?*

Socrates in Turba: Das Weib ist die erste Krafft unsers Steins, und der Mann ist die andere Krafft unsers Steins. Ibid. Socrates: das Geheimnüß unsers Steins und Wercks auff Gold, und ist aus Mann und Weib worden.

Item: Kalith in Turba: In diesen zweyen Steinen, welche ich dir zugeeignet, ist die Vollkommenheit vierer Naturen, deren eins ist der Mann, theils die Frau.

Item: Glosarius: Das Weib löset, solvit, den Mann, und der Mann figiret das Weib.

Was ist ein Wesen, *Quid est una res?*

Ein Philosophus saget, daß es eine Zusammensetzung der vier Elementen sey, und wird so dann una res genennet, wann die Substantz des Cörpers und Wassers unzertheilet præpariret werden, daß also keins von dem andern kan gesondert werden, jedoch also, daß eines volatilisch, das andere fix sey.

Was ist der Leib oder Cörper, *Corpus?*

Glosarius: Die Spiritus verharren nicht im Feuer, wo sie nicht mit den Corporibus versetzet, und gleichsam vergesellschafft werden, denn die Corpora sind Metalla, welche des Feuers Macht erwarten; Daher auch Geber: Es tingiret Corpora und Spiritus; Die Corpora sind Gold und Silber.

Was

Was ist *Anima*, die Seele?

Baxon saget in Turba: Ihr könnet dasjenige zarte und tingirende Wesen nicht extrahiren, was in Natur und im Bauch der Magnesiæ verborgen ist.

Wisset demnach, wofern das Corpus nicht zerstöret wird, biß es stirbt, und daraus seine Seele Anima extrahiret wird, welches eben der Spiritus tingens ist, so könnet ihr mit nichten tingiren, auch tingirets das Corpus nicht, es werde denn tingiret.

Maynaldus: Ein Corpus dringet nicht durch ein Corpus; Diejenige Subtilheit aber, die in dem Corpore der Magnesiæ ist, dringet durch und tingirt.

Und eben an dem Orte: Die verborgene Natur wird von dem Corpore der Magnesiæ extrahirt, durch welche die Corpora coloriret werden.

Senior Philosophus: Der Spiritus löset die Corpora auff, und durch das solviren wird Anima extrahirt; Ferner sagt er daselbst, das Corpus wird in Animam verkehrt, und die Anima in Spiritum; Sammle also den Spiritum, und setze solche dem Corpori bey, wenns nöthig.

Der Spiritus, secundum Aristotelem, stirbt nimmer, weil nichts ist, das ihn überwindet und corrumpiret, ja, er macht Leib und Seele lebendig, so ist des Philosophi Spruch zuverstehen: Die Natur freuet sich über die Natur, oder über

die

die Vereinigung ihrer eigenen Natur. Die Natur hält in sich eine Natur, in der Vereinigung ihrer eigenen Natur; Eine Natur überwindet eine andere; das Corpus zuerst zu mortificiren, und wiederum lebendig zu machen, dieweil es aus ihr fleußt, und wieder dahin kehret s. Spiritus.

Ein Philosophus spricht: Aqva s. Spiritus nehret den Leib, und verkehret selbst das Corpus in Erde, und wenns also geschiehet, wird man die Erhöhung und Schatz finden.

Ein ander Philosophus spricht: Spiritus, Arg. viv., giebt die Krafft der Animæ, unserm Sulphuri, durch die Krafft, nemlich der Magnesiæ.

Wie vielerley ist der *Spiritus?*

Der Spiritus ist zweyerley: nemlich, tingens & præparans, der eine tingiret, der andere præpariret.

Was ist denn der *Spiritus præparans?*

Der Spiritus præparans dissolviret das Ertz, löset solches auff, æs dissolvit, und reiniget es, ja erhälts von der Corruption.

Was ist der *tingirende Spiritus?*

Der Spiritus tingens wird die Anima genennet, welche ins Corpus dringet, weil die Anima das Corpus tingiret. Und Spiritus wird Qvinta Essentia genennet, weil es ist die Krafft und Anima, bestehend, und durchdringend, auch in die

Tief-

Tieffe der Natur; Daher findet man in dem Buch dreyer Worte, in Libro trium verborum: Du must die Qvintam Essentiam extrahiren, sonst arbeitest du vergeblich, und dieses kan ohne Wasser nicht geschehen.

Was ists Wasser?

Ein Philosophus spricht: Nicht jedes Wasser extrahiret die Tinctur, welche zur hohen Gelbe ziehet.

Hermes: Der Spiritus gehet nicht ins Corpus, ausser gereiniget und reine, und die Corpora gehen nicht anders als durchs Wasser ein.

Borellus saget: Der Stein ist unser Ertz, æs nostrum, wenns erst gekocht wird, wirds Wasser, hernach wirds mehr inspissiret, biß es ein Corpus werde.

Mercke, daß das Wasser unterschiedlich sey, als gemein Wasser, und Aqva permanens, Aqva vitæ, Aqva Philosophorum.

Mercket auch, daß die Meister der Kunst von dem, aus dem Cörper extrahirten Spiritu sagen: Est Aqva permanens, es ist ein immerwährendes Wasser.

Keiner, der angeführet wird zu unsrer Kunst, soll darinnen nicht eher anfangen, ehe er die Krafft und Tugend des Aqvæ permanentis wisse. Jt. Ohne dieses immer daurende Wasser wird nichts werden.

Es wird auch Aqva vitæ, ein Wasser des Lebens genennet: Daher in Turba: Aqva vitæ ist

Ar-

Argent. viv. aus denen Cörpern extrahiret, aus welchen alle Dinge werden.

Daher sagt die Turba: Daß das Æs so lange mit dem Aceto regieret und gearbeitet werde, biß es Wasser wird.

Wers nun nicht verstehet, meynet, es sey Regen-Wasser gewesen, wenn sie aber unsere Bücher durchgelesen, sollen sie wissen, daß es doch ein Aqva permanens sey, welches doch ohne sein Corpus, mit welchem es conjungiret ist, Aqvæ worden. Das Aqva vera permanens kan nicht seyn, und solches wird gantz durch das Argentum vivum compliret und erfüllet.

Was ist *Spiritus?*

Spiritus ist Argent. viv. Dieses erhellet durch die Definition des Spiritus, nach dem Aristotele: Ist demnach einer sehr subtilen und lüfftigen Substantz, aëreæ substantiæ, welche die Kräffte des Leibes repariret und erneuert, auch vermehret.

Ist also Argentum vivum ein Spiritus, welcher nach seiner Natur ist exhalabilis, der als ein Dampff oder Dunst fortgehet, frangibilis, fugibilis oder flüchtig, tolerabilis, träglich, leidentlich, conjunctivus, zusammenfügend, & invisibilis, und unsichtbar.

Weil aber nun Argent. viv. so viel occultas proprietates, verborgene Eigenschafften hat, welche niemand ausforschen kan, als einer, der fleißig in unserm Wercke arbeitet, und

mehr

mehr und mehr nachsinnet; daher spricht Constantinus:

Weil das Argent. viv. solche Eigenschafften, und gleichsam unsichtbahr hat, und derer fast unzehlich, so erhellet daraus, daß Argent. viv. ein Spiritus sey.

Daß auch Argentum vivum ein Corpus sey, erhellet daraus, daß es so wohl spirituöse Eigenschafften besitzet, es auch corporalische und offenbahre Eigenschafften habe. Patet ergo, qvod Corpus sit russum, ergo est Corpus, cujusmodi Corpus nominat Ydrogros, (Hydrogros) Ist also Spiritus Corpus, Aqva, Vapor, & Sudor terræ. Argentum vivum ist ein wässericht Corpus, weil es flüßig ist, und nicht palpabel.

Daher spricht Aristoteles: Und weil sulphurea terrea, schweffelichte Erde, mit einer sehr genauen und starcken Vermischung zusammen hängen, und nicht hängen bleibet, wenn er angegriffen wird, ergò ists ein Corpus.

Constantinus saget: Argentum vivum ist ein irrdisch Corpus, weils gewichtig, feculent, starck, fumabile, ja, es kan gegossen und geschnitten werden.

Aristoteles beschreibet iiij. Meteor. alle dessen Eigenschafften.

Constantinus: Argentum vivum ist ein Stein, der da kan zerbrochen und geschnitten werden. Und wiederum: Argentum vivum non est Lapis, ist kein Stein, weil Argent. viv. ein Feuer.

Tur-

Turba: Ihr solt wissen, daß Argent. viv. ein Feuer sey, welches die Cörper verbrennet, mortificiret, und restringiret oder bindet.

Kalysch: Es ist ein Feuer, welches alles verbrennet und zerreibet.

Turba saget: Daß die Schwärtze Reliqviæ sey der sulphureitatis adustæ, und saget man, Feuer habe Feuer, allein lesche es aus mit natürlichem Feuer.

Gleichfalß alldar: Argentum vivum ist ein solch Feuer, das die Cörper verbrennet, und je mehr und stärcker die Cörper mit ihme vermischet werden, je mehr sagt man, sey das Arg. viv. feurtiger, wann die Schwärtze verdünnet wird.

Was ist denn *Argentum vivum?*

Argentum vivum ist ein Eßig, dahero spricht Socrates in Turba prima: ejus vis est Acetum, die erste Krafft ist ein Eßig, Argentum vivum.

Item: Turba: Wenn du ein Corpus ohne aceto, absque Mercurio, auffs Feuer setzest, verbrennet das Corpus.

Turba: Es ist Acetum acerrimum, der stärckste und schärffste Eßig, welcher das Corpus in einen lautern Spiritum verkehret, ohne welchen Eßig, argento vivo, weder die Schwärtze, noch Weisse, noch Röthe gemacht kan werden.

Dieß Argentum vivum wird auch Sal commune genennet, dahero sagt ein Philosophus: Sal commune solviret Gold und Silber, und ver-

vermehret im Golde die Röthe, und im Silber die Weisse, das ist, sie werden erhöhet.

Es bringet das cörperliche Wesen in ein spirituöses, und mit ihme werden die Corpora calcinirt, und ist Lumen Luminum, ein Licht der Lichter.

Wann der liebe und gütige GOtt dieses Saltz nicht hätte erschaffen, so könte das Elixier nicht gemacht werden, und wäre das Alchymistische Studium vergebens, und würde ein Mensch ohne solches Saltz nichts zu wege bringen und arbeiten können.

Es verdünnet die Cörper der Todten in Gräbern, dies Saltz naget und greifft derer Schwärtze an, weils auch die Cörper zur Schwärtze bringet und reiniget, und ohne solches Saltz nutzet unsere Kunst nichts.

Argentum vivum ist auch Fimus eqvinus, Pferde-Mist, daher spricht Senior Philos.: das solvirte Corpus, wenn es sieben Täge und Nächte in fim. eqvin. gestanden, soll solcher alle vier Tage erneuert werden; Diese Erneuerung wird eigentlich imbibitio liqvefaciens, eine weiche oder flüßige Eintränckung genennet, welche die poros constrictos, die zusammen gezogenene so genannten Schweißlöcher der Erde zertheilet und öffnet, darmit sein Argent. vivum durch das philosophische Feuer könne ausgezogen werden, oder durch Arg. viv. aus welchem der Lapis Philosophorum wird.

Daher wird gesaget, daß er in sich habe Seele, Geist und Leib.

Solchen haben nun alle Menschen, Reiche und Arme; Und ohne diesen Stein kan ein Mensch nicht leben, die Corpora perfecta & imperfecta haben ihn, und ist bekannt, daß kein Metall ohne Arg. viv. seyn kan.

Unser Stein wird gebohren auff zweyen Bergen; daher spricht ein Philosophus:

Mein Sohn, gehe zu den höchsten Bergen in Indien, und nimm aus ihnen hübsche Steine, Lapides honoratos. Zu denen höchsten Bergen, vollkommene Metalla zu machen.

Unser Stein wird auch Animal, ein Thier, genennet, weil, wie ein Thier in und an sich Leib, Seel und Geist hat, pro eo, qvod sicut Animal in se habet Corpus, Spiritum & Animam, und er ist gewohnet im Feuer zu ruhen mit vollkommenen Cörpern.

Folget nun, wie vielerley der *Lapis Philosophorum* sey?

Der Lapis Philosophorum ist dreyerley, in denen Wörtern, nemlich, Corpore, Spiritu & Anima, im Leibe, Geist und Seele. Und zweyerley in spec. vel substantia; Eines ist des Leibes, ꝛc. allein sie differiren ratione Definitionis, secundum Aristotelem, denn es macht nichts mehr Irrungen und Irrthümer als die Vielheit der Nahmen.

Hiermit endiget sich der *Tractat*, des Hrn. *Bernhardi Treverensis, Canonici Ratisponentium.*

Nun-

Nunmehro folget
FRANCISCI ARNOLPHINI LUCENSIS,
Tractat de Lapide Philos. sive Summa Rosarii Philosophorum.

DEsiderabile Desiderium, Impreciabile Pretium à cunctis Philosophis positum; Ist zu teutsch so viel gesagt, daß alle Philosophi, die von dem Lapide Philosophorum geschrieben, ein grosses Verlangen nach diesem unschätzbaren Schatze bey der curiösen Welt erwecket haben, umb solchen zu erlangen.

Ich will demnach, so viel als möglich, aus denen Büchern der alten Philosophorum, das nöthigste und nützlichste zusammen fassen, und kürtzlich hieher setzen, damit ich dir, g. Leser, etwas genügen thue, und dir die Wahrheit unter die Augen leuchte.

Ich habe diesen Tractat mit Fleiß Rosarium, oder Summam Rosarii Philosophorum genennet, deßhalben, weil wir aus der Philosophorum Büchern das beste und probateste der Philosophiæ heraus genommen, und gleichsam die Rosen aus den Dornen gerissen.

Wir werden also mit klaren Worten und deutlicher Rede, und guter Ordnung, von Wort zu Wort, mit allen Ursachen, die sufficient sind, die Sache wohl vorbringen, und das, was wir in ihren Büchern gutes und nöthiges gefunden, aus solchen hieher setzen, und das Werck g. G. wohl anfangen, auch durch GOttes Gnade, wohl

mitteln und zu Ende bringen, welches GOTT geben wolle.

Alle die Wercke der Göttlichen Gütigkeit sind *circularia*, das ist, sie gehen immer, biß an ihr Ende, in stetiger Bewegung, Circkel-weise, vollkommen herum, und kehren wieder zu dem, von dem sie kommen.

Der allweise GOTT hat vier Corpora simplicia gemacht, aus welchen er hernach die Corpora mixta constituiret. Der Mixtorum aber hat er welche gemacht intellectiva, theils sensitiva, und etliche allein vegetativa.

Die Intellectiva allein, oder die vernünfftige und verständigen Creaturen, nemlich die Menschen, hat er ex raritate Elementorum, aus der Zartheit der Elementen, ad se ipsum erschaffen, ein Bild das ihm gleich sey.

Dahero ist unser Hertz unruhig, biß wir zu ihm kommen; Denn aller Elementen Veränderung steiget empor zu dem Feuer, welches unter den Sternen ist.

Also, die wir von ihm erschaffen sind, strecken uns billig nach dem, das droben ist, zu GOtt, als das einzige und erste Principium.

Aber alle die Sensitiva und Vegetativa sind ex spissitudine Elementorum, aus der Dickheit der Elementen, zusammen gesetzet. Ex distingviret und unterscheidet sie in unterschiedene Species, dahero, wenn sie durch den Tod auffgelöset, zer-

tren-

trennet werden, kehren sie billig wieder in Erde und Wasser, und kommen wieder dahin, als zu ihrer Mutter.

Denn die Dickheit der Elementen zielet natürlicher Weise, und gehet unterwärts zu ihrem Centro, nemlich der Erde.

Corruptio unius est generatio alterius, die Verwesung oder Verderbung eines Dinges, die Zerstörung, ist eines andern Erzeugung, so wohl in künstlichen als natürlichen Dingen.

Die Kunst imitiret die Natur, ja, verbessert solche in etlichen Dingen, und übertrifft sie, also hilfft der Fleiß der Medicorum der schwachen Natur.

Man muß der Natur durch die Kunst zu Hülffe kommen, was von der Natur unterlassen worden, beyzubringen, dieweil kein Unterscheid zwischen der Kunst und Natur, ausser nur, daß die Kunst äusserlich arbeite, die Natur aber innerlich würcke. Die Kunst aber, als ein Werckzeug, administrirt ihr den Motum.

Die Natur zwar agiret durch sich, weil sie sich unterstehet, zur Vollkommenheit zu kommen.

Jedes Corpus ist entweder ein Element, oder ein Elementatum, aus denen Elementen zusammen gesetzt; Allein, jedes zusammen gesetzten Wesens Zeugung, bestehet aus denen vier einfachen Elementen, ex quatuor Elementis simplicibus, daher muß unser Stein nothwendig zu seinem ersten Ursprung seines Mercurii und Sulphuris reduciret, und so dann in Elementis dividiret wer-

den ; Anders ist er nicht zu reinigen auch nicht zusammen zu setzen, dieweil seine sehr kleinen Theilchen nicht können anders eingehen, als wenn er in sehr kleine Theilchen getheilet wird, und wieder depurirt und conjungirt.

Auff solche Weise würcket das Elixier, welches gesucht wird ; Denn die Erfahrung, (oder vielmehr, die Erfahrung zeigets) destruirt formam, und introducirt specificativam novam.

Nachdem nun die Elementa zertheilet, so scheinets doch, daß nichts davon berühret werde als Erde und Wasser, Lufft und Feuer, mit ihren Kräfften aber nicht, nec scientur nisi in prioribus elementis.

Lufft und Feuer sind zwar rara, (dünne, verdünnet, sehr zart,) und allerdings simplicia, dahero können sie mit Augen gäntzlich nicht gesehen werden.

Dahero sorge man dieserwegen nur nicht, weils genug ist, daß du die Sache zu seiner einfachen Reinigkeit, ad simplicem puritatem reduciren kanst.

Dennoch sind vier Elementa, vier Modi, Humores qvatuor, nemlich Blut, Galle, wässeriche Feuchtigkeit, und Melancholia, lat: Sangvis, Cholera, Phlegma & Melancholia.

Modi sunt: Calidum, Frigidum, Humidum, & Siccum. warm, kalt, feuchte, und trocken.

Die Elementa sind: Feuer, Lufft, Wasser und Erde, derer zwey sind Activa, zwey aber Passiva,

siva, zwey Amica, oder Freunde, zwey Inimica, oder Feinde. Feuer und Wasser sind Feinde, Lufft und Erde sind Freunde.

Feuer und Wasser sind Activa, Lufft und Erde sind Passiva. Zwey steigen in die Höhe oberwerts, zwey aber unterwerts, eins ist mitten, eins unter dem andern, und solches deßwegen, darmit ein Widerwärtiges von seinem Widerwärtigen removiret, weggethan sey, qvia Contrarium sit remotum à suo Contrario; Also werden sie nicht anders als durch ein Medium vereiniget. Derowegen, was nicht durch, oder vor sich selbst per se ipsum, ein Contrarium ist, ists einig, als warm und trocken werden. Durch oder vor sich vereiniget, weil sie in keinem Stücke sich zusammen zu wider sind, dahero wird aus solchen das Element des Feuers zusammen vereiniget, oder zusammen gesetzt, weil sie in keinem Stücke sich einander zuwider sind.

Also auch, warm und feucht, sind einander nicht zu wider, daher entstehet aus solchen das Element der Lufft.

Auch ingleichen sind einander nicht zu wider kalt und trocken, von welchen das Element der Erde generiret wird; Also auch kalt und feucht sind einander nicht zu wider, daher wird das Element des Wassers generirt; Allein kalt und warm werden nicht vereiniget, als durch ein Medium; Ingleichen auch nicht trocken und feucht, weil sie vor sich zugleich stehen und bestehen wol-

len, dahero stümpffet eins und das andere wegen ihrer Contrarietät.

Also warm und kalt können sich nicht zusammen vertragen, denn eines zerlöset oder verdünnet, das andere verdicket; Calidum & Frigidum congregat & disgregat unigenita, non homogenea, dissolvendo & congelando. Allein feucht und trocken werden zusammen gezogen, und gefeuchtet, congregantur & disgregantur, constringuntur & humectantur.

Die Würckung der Elemente ist eine einfältige Zeugung, und natürliche Veränderung, nam gignit Calidum & Frigidum Vincentia naturam; Wenn demnach die Agentia unterliegen, so ists offenbahr, daß so dann eine Gewalt und Indigestion geschiehet, da geschiehets denn, daß alles durch die Wärme und Feuchte veränderlich wird, (wie man siehet, wenn starcke Hitze ist, und so gleich ziemliche Kälte drauff erfolget, zumahl ausser der Zeit, was da nicht vor Veränderungen in der Natur geschehen, und fühlets der Mensch, wegen anfallender schweren Kranckheiten, auch nicht minder, sondern als eine vernünfftige Creatur desto empfindlicher; Worvon ein gantzer Tractat zu schreiben wäre; Alleine, weil ich, als der Uebersetzer, ersuchet worden, diesen Tractat in unsere Mutter-Sprache zu vertiren, so habe auch bey dem Original verbleiben wollen; wiewohl ichs doch manchmahl ein wenig circumscribiren müssen, indem die Autores in diesen Tractaten bißweilen wunderliche lateinische Arten

zu

zu schreiben gehabt, auch wunderliche Wörter, der Schreiber auch weder Commata, Puncta, &c. offt nicht recht gesetzet, oder gar weggelassen, unterschiedliche unbekannte Abbreviaturen gebrauchet, den Casum manchmahl nicht recht gesetzet, und was dergleichen mehr;) Et similiter generari & permutari naturaliter. Allein, es wird nicht jedwedes aus jedwedem, sondern Schade geschiehet aus Schade, oder Verderbnüß macht Verderbnüß, Detrimentum ex Detrimento.

Hiermit wird gezeiget, und bezeuget, daß keine generation in der Natur geschehe, als aus sich zusammen schickenden Dingen, massen ja ein Mensch einen Menschen, als seines gleichen zeuget; Ein Löwe einen Löwen, ein Pferd seines gleichen, und so durchgehends, ja, jedwedes seines gleichen generiret.

Ein Maul-Esel aber, weil er aus unterschiedlichen Geschlechten, zeuget seines gleichen nicht, und siehet seines gleichen nicht, nunqvam respicit se ipsum, und wird seiner Eltern gleichen nicht zeugen, sonst müste er entweder ein Esel, oder ein Pferd seyn, ist auch zur Zeugung untüchtig.

Und so gehets mit allen Dingen, welche aus unterschiedlichem Geschlechte, ex diverso genere, entsprossen, oder procreiret sind.

Ist demnach nöthig, daß die Elementa einerley generis sind, und nicht unterschiedlich, und daß sie keine anderen Actiones und Passiones haben untereinander, wenn eins dem andern

nicht zuwider seyn soll, cum unum non tangeret reliquum.

Allhier wird in Zweiffel gezogen von dem Lapide Philosophorum, was und welcherley er sey, welcher niemahls von einem Philosopho offenbahr genennet worden, und nicht genennet wird; Und hierinne haben unterschiedene unterschiedene Meynungen geheget, da doch in einem allein die Wahrheit bestehet.

Wir haben uns aber vorbehalten, daß wir auffrichtig lehren wollen.

Es zeigen der Philosophorum Schrifften, daß ein Ding sey, und nichts anders darmit dörffte conjungiret werden, weil nichts sich zu einer Sache schicket, und mit derselben überein kommet, als was dessen Natur am nähesten, denn jedes bringet seines gleichen vor, wie man auch an Früchten siehet.

Also, wenn Dinge aus einem genere einerley radices haben, sind sie auch eins. Wenns aber unterschieden, giebts auch unterschiedene Sachen.

Erkenne demnach, und unterscheide das Reine vom Unreinen, was nichts hat, kan nichts geben.

Das reine ist einerley Wesens, von allen Alterationibus, Veränderungen, frey; Das Unreine aber ist mit unterschiedlichen contrairen Theilen vereiniget, und vermischet, wird dannenhero gar leicht corrumpiret und verderbet.

Die Warheit siehet man im Golde und Bley, in-

indeme das Bley leichtlich corrumpiret wird, das Gold aber nicht.

Also ist in unserm Geheimnüsse das vornehmste die Erkänntnüß der Qvalität des Cörpers, und seiner Erschaffung, welche denn die Operationes desto leichter machen.

Unrath hängt am Unrath, Sordibus adhærent sordes, weil sie einerley Art sind; Allein, was rein ist, überwindet die Natur, und leidet keinen Mangel der Complexion.

Du must in der Natur nicht suchen, was nicht drinnen ist, dieweil die Dinge nicht werden als nach ihrer Natur. Und eher geschiehet eine Corruptio in re activa als in passiva; Gebrauche derowegen den edelsten und schlechtesten Weg, so wirds schon sufficient seyn.

Jedoch das Membrum des Hertzens ist ex Corpore, sicut Membrum Cerebri ex Capite, weil im Hertzen ist die Macht der Seelen zu zürnen, als wie im Gehirn die Krafft der vernünfftigen Seelen, horum tamen qvod minus habetur de Angelis, ist von edler und simpliciori Re, deßwegen ist dasselbe Genus generum & forma.

Denn solches ist prius & posterius in planetis, wie die Sonne unter den Sternen.

Ich will meine Rede auff die Homogenea führen, welche stärckerer Natur. Nam in habentibus Symbolum facilior est transitus.

Will man nun von der Art der beyden Lichter

der

der Welt suchen, muß man dasjenige aussuchen aus demjenigen, was ihr homogeneum ist.

Und gewiß, wann man sich recht umbsiehet, findet man unterschiedliche Dinge, da ein Ding vielerley Kräffte besitzet; Sehen wir, z. Exempel, die Edelgesteine an, die belustigen das Gemüth, sie ergetzen das Gesiche, sie machen denen Königlichen Cronen, auch anderen Zierrath, ein treffliches Ansehen; Ja, was noch mehr, sie haben, innerlich genommen, eine treffliche stärckende Krafft, wie denn solche die Medici in größten Kranckheiten brauchen: Euserlich gebraucht, erweisen sie auch ihre Tugend.

Ist also nicht unrecht geredt, wenn wir sagen, daß das der beste Stein sey unter allen Steinen, welcher am meisten gekocht und digeriret ist, so dann dem Feuer am meisten widerstehet.

Deswegen werden auch diese Edelgesteine höher als andere gehalten, und gelten mehr, nemlich der Rubin, Saphir, ꝛc. weil sie in wärmern Orten generiret werden, und sie also mit einer grössern Wärme näher verbunden seyn.

Also auch in Metallen, so gilt das Gold mehr als Silber, und ist köstlicher, denn dieses, dieweil das Gold mehr als das Silber gereifft, coqvirt, und digerirt ist; Das Silber ist noch mehr gereifft, gekocht, und digerirt als das Kupffer oder ein ander Metall.

Und gleichwie der Rubin, nach der Erfahrung, aller Edelgesteine Tugend in sich hält, also

hat

hat das Gold auch in sich aller Metallen und Edelgesteine Kräffte und Tugenden.

Das Gold hält jedes Metall in sich, tingiret solche, und machet sie gleichsam lebendig, indem es herrlicher als andere Metallen.

Der Rubin, wovon vorhero geredt worden, ist einer substantiæ lucidæ, und ist gleichsam ein klares Wasser, und wird coagulirt mit einer trockenen und starcken Wärme.

Derowegen kan er weder zerknirscht noch geschmoltzen werden, daß er nicht solte wieder in seinen Anfang kommen können; Er kan auch nicht in einen andern Stand gebracht werden, wofern er nicht gantz und gar destruiret werde, dahero ist er dem Feuer gantz und gar zu wider, und widerstehet solchem.

Weil aber das Gold ex substantia terrea mixta cum Aqva ist, est homogeneum. Derowegen zweyer Extremitäten halber wird es durch die Kälte coagulirt nach der Action der Wärme in selbigem. Also kans endlich pulverisiret und geschmoltzen werden, wird auch im Feuer meliorirt oder verbessert, denn es ist besser an proportion; Kurtz: es ist das dauerhaffteste beste und schönste Metall.

Nach diesem folget das Silber, welches auch ein ziemlich perfect Corpus, indem es mehr von der Wärme, weniger von der Kälte hat, doch beydes von ziemlichen gleichem Gewichte.

Nachdem folget Kupffer und Eisen, allwo fri-

gi-

giditas, oder die Kälte, fehlet; die Wärme aber fehlet dem Zinn und Bley.

Allein Gold und Silber, sonderlich Gold, sind just und æqval zusammen gesetzt, und sind vor allen anderen Metallen, temperirter Natur, auch zu unserm Lapide am besten geschickt und tüchtig.

Und gewiß, das Gold ist auch denen alleredelsten Steinen vorzuziehen, es ist das Haupt aller Cörper und Dinge, und herrlicher als die Edelgesteine, indem es von der Lufft nicht corrumpiret wird, auch nicht vom Wasser, Erde, noch Feuer; ja, das Feuer erqvicket das Gold, zieret und rectificirts.

Diejenigen Dinge, welche alles verbrennen können, vermögen das Gold nicht zuverbrennen, und dasjenige, was sonst corrumpiren und verderben kan, mag das Gold nicht corrumpiren oder verderben, indem des Goldes Complexion temperirt ist, und in der Natur schnur-richtig, so wohl, was Wärme, Kälte, als Feuchte und Trockene anbelanget. Auch ist im Golde nichts mangelhafftes, auch nichts überflüßiges.

Die Edelsteine, ob sie schon zum Theil theurer als Gold sind, so haben sie doch die Virtutes nicht als Gold, können auch nicht so in allen Elementen, und sonsten bestehen.

Daß aber etliche Edelgesteine theurer als Gold verkauffet werden, kommt nicht daher, daß sie besser als Gold wären, sondern, weil der Edelgesteine weniger gefunden werden.

Das Gold hat seinen Werth vom Anfange der Welt her, und ist hoch æstimiret worden, höher als alle Metalla und Mineralia, dieweil es ist fermentum Elixir, ohne welches nichts in unserm Werck kan vollbracht werden.

Das Gold erfreuet das Gemüth, erhält die Jugend, und verhindert das Alter, nemlich, daß man an Kräfften nicht schwächer werde, es vertreibet schwere Kranckheiten und Schwachheiten des Leibes, ist wie ein ferment im Teige, wie eine gelöberte Milch, oder coagulirte Milch im Käse, und wie der Moschus unter dem Gewürtze; Dahero umbgiebt billig das Gold den öbersten Theil der Sonne, das Silber aber den untersten Theil des Mondes.

Dahero, wenn ich Solem nicht sehe, so sage ich vor gewiß, daß das Magisterium nicht wahr oder richtig sey; massen ein jedes Ding seines gleichen vermehret. Und alles dieses sind homogenea, Vegetabilium in natura, dahero muß ihre Vermehrung seyn wie der vegetabilium.

Das Gold ist eine Tinctur der Röthe, oder giebt eine rothe Tinctur, welche jedes Corpus transformiret. Das Silber aber ist eine Tinctur der Weisse, oder giebt eine weisse Tinctur, weil sie ist eine Herrscherin, scil. Luna, der Feuchtigkeit.

Mit diesen werden die Spiritus vermischet, und figiret.

In Natura sua conversus, kömmts zu seiner Natur, und wird in solche verkehrt, stirbts, und

schei-

scheinet einem Todten ähnlich; Wenn man aber einäthmet, und inspiriret, wirds wieder lebendig, wird multipliciret, und wächset wie andere Dinge.

Man sehe demnach ein Korn Getreidig, e. g. Weitzen, an, man wirfft solches in die Erde, daß es gleichsam erstirbet, und scheinet als wäre es verdorben, endlich aber brichts doch mit vollen Früchten raus, und zwar vervielfältiget, und jedes Korn vollkommen, woferne anderst der Ackermann zu rechter Zeit gesäet, geackert, und andere gehörige Arbeiten zu rechter Zeit gethan; Das Hauptwerck aber kommt auff den Seegen des HERRN an, daß derselbe zu rechter Zeit Regen, Sonnenschein und Wind, gebe, mit einem Worte: seinen Seegen.

Wer aber nun die Destruction nicht weiß, wie es zugehet, lasse sich informiren, denn ausser dem kommt er nimmer zur Construction, denn es wahrhafftig keine Destruction, sondern ein viel anderes Werck.

Also gehets auch mit denen Metallen, jedoch auff etwas andere Art, mit calciniren, ꝛc. und zwar mit Arbeit, Mühe, Zeit und Gedult, wie davon schon in diesen Tractaten offt geredet worden, daß es fast möchte Eckel geben, daß es so offt wiederhohlet wird.

Das Silber, welches blanck und weiß, wird von der besten Materie des Goldes formiret, und wird zuerst ein weiß beständig Gold, biß ihme die

Rö-

Röthe, durch Kunst gegeben, so ists ein wahres Gold.

Wann aber unser Argent. viv. nicht darbey, so wird der gewünschte Zweck nicht erreichet.

Bestehet demnach der gantze Vortheil im Golde und Silber bey unser Kunst, und must du dahin sehen, wie du alles in primam materiam bringest.

Die vornehmste und erste Materie von beyden bestehet in unserm Argent. viv. und wenn alles geschmoltzen, so werden sie in solches verkehret.

Gewiß ists, daß jedes Wesen, woraus es gehet, wieder in solches resolviret wird. Die Kälte, als Reiff, Schnee und Eiß sind aus Wasser, auch Schlossen, werden auch wieder durch Wärme in Wasser resolviret.

Also können alle Ductibilia in Arg. viv. resolviret werden.

Gelobet sey demnach der höchste GOTT der Naturen, der uns Weißheit und Vernunfft geschencket, jedwedes Wesen zu unterscheiden, und ad primam materiam zu bringen, zu dem ersten Ursprung seines Sulphuris & Mercurii, daß wir aus solchen über der Erde, innerhalb weniger Zeit, das können verrichten, was die Natur in vielen Jahren operiret.

Daher, wenn wir auch keine andere Güte oder Vortheil davon hätten von dem Argent. viv. als daß es die Corpora subtilisirte, und in Subtilheit zu ihrer Natur wiederbrächte, könten wir schon zu frieden seyn, und wäre genug. Es ist

unser Argentum vivum freundlich und tractabel, und ein Medium die Tincturen zu conjungiren, weil es das, was seiner Natur ist, in an und zu sich nimmt, ein anders aber nicht, sondern verachtets, dieweil unser Argent. viv. in allen seinen Theilen einerley Substantz, uniformis substantiæ in omnibus suis partibus homogeneis, ist.

Das Arg. viv. ist, welches das Feuer übersteiget, überwindet, und von ihme nicht separiret wird, sondern es ruhet darinn sanfft und süsse, amicabiliter, und freuet sich wegen der festen und guten Anhängung der Theilchen, und starcken Vermischung; Zumahl, wenn dessen Theilchen durch das Feuer inspissiret oder verdicket werden, es läßt nicht zu, daß es corrumpiret werde; Läßt auch nicht zu, daß durch die Ingression der wütenden Flamme in Rauch auffgehet, dessen Verdünnung, wegen der Verdickung, und daß es nicht verbrennet.

Also befinden wir gewißlich, daß diejenigen Corpora, welche viel vom Argento vivo haben, auch vollkommener sind als die, welche weniger haben. Wahr ists, je weniger Argent. viv. in einem Cörper, je weniger ists auch verdickt oder inspissiret.

Je mehr Argent. viv. in einem Metall, daß wir dieses sonderlich vor uns nehmen, je reiffer ist solches, jedoch, daß es nach rechtem Gewicht mit dem Sulphure versetzt ist, darmit es eine immerwährende Fixität werde.

Befleißige dich also, wenn du in der Arbeit be-

begriffen bist, daß des Mercurii in der Vermischung mehr als der anderen Dinge sey.

Wer das Werck aus dem Mercurio allein zuwege bringen kan, der mag vor einen trefflichen Erforscher der Natur passiren, und wird sich sehr drüber erfreuen.

Der Künstler muß das Werck wohl vornehmen, die Materie wohl reinigen, so kommt er dahin, wo die Natur ohne Kunst alleine nicht hinzukommen vermag.

Und gleichwie es wohl möglich, daß das Werck sich aus sich selbst bereiten mag, so wird doch darzu viel Zeit erfordert, wenn es die Natur alleine arbeiten soll, wie wir schon mehr gedacht; Deßhalben gehöret beydes darzu, Natur nemlich, und Kunst.

Hieraus nun solst du dieses unser Geheimnüß verfertigen, und der Natur mit Kunst zu Hülffe kommen.

Ist also zu unserm Wercke, vornemlich eine solche Materie zu nehmen, und sollst du sie auch aus der Tieffe hohlen, welche viel Argent. viv. in sich hat, oder welche vielmehr dem Argent. viv. anhänget, und die Minera darmit vermischet sey, ehe sie flüchtig wird.

NB. Das Argentum vivum hänget unserm Argent. viv. am meisten an, und gesellet sich freundlich zu demselben, nach diesem aber das Gold, und so dann das Silber; Anlangende aber die anderen Corpora, so haben solche schon nicht eine solche Conformität mit unserm Arg.

viv. weil sie von dessen Natur nicht so participiren, wie das Argentum vivum, Sol & Luna. Nihil tamen submergitur in eo, nisi Sol.

Ist also nöthig, daß diese Medicin am besten aus denen genommen werde, worinnen sie am ersten zu finden; Und zwar in denen Cörpern eher, als in der Substantz des Argent. viv. selbst, und solches giebt die Natur, welches denn aus dem temperirten Wesen herfleußt.

Derowegen, es sey nun aus was vor einer Art die Medicin wolle, es sey nun in Corporibus, oder in dem Arg. viv. selbst, so geht der Künstler der Spuhr der Natur nach.

Die Ursach ist aus vorigem leicht zubegreiffen, weil man nicht von einem Extremo zum andern gehen muß, so gleich durch, sondern es muß durch ein Mittel geschehen.

Das Extremum aber der Metallen, ist Argentum vivum, auff einer Seite, auff der andern aber das Elixier completum, die Media sind, welche unter dem Hammer geschmeidig sind, und derer sind sechs, davon welche mehr gekocht, gereifft und digeriret sind als die anderen, und solche schicken sich am besten, und kommen dem Wercke am nechsten, wie denn, werthester Bruder, ich glaube, daß es dir bekandt seyn werde.

Du wirst also, verhoffentlich, nicht irren, wenn du alles fein mit Vernunfft und Verstande überlegest, weil keine wahre Tinctur ist, ohne aus unserm Ertz, oder ex ære nostro. Nu ist alles Gold ein Ertz, aber nicht alles Ertz ist Gold, weil

vom

vom genere ad speciem keine Conseqvenz ist, qvia de genere ad speciem non est conversio, ergo jedes Gold ist ein rother Schwefel, aber nicht jeder Schwefel ist Gold, denn dies folget nicht, weil im Golde nichts aus der Corruptione Sulphuris ist.

Wanns in corpore zur Weisse gebracht worden, so operirts operationem des weissen Schwefels den Mercurium coagulirende in Silber, oder in Silber zu tingiren; Hats aber eine mehrere Digestion, wirds der schönste und beste rothe Sulphur werden, den Mercurium zu Golde zu machen.

Hier stehe stille, und höre auff, eine andere Art zu suchen, und sey nicht so wunderlich, daß du dein Gold dardurch verzehrest, und durchbringest, und dein Hertz, Sinn und Gemüthe in stetswährende Traurigkeit stürtzest.

Was du säest, wirst du erndten; Drum setze in dein Werck nicht stinckende Fliegen, und nichtswürdige Mist-Käfer. Iß nicht von dem Sohne, dessen Mutter corrupt und untauglich, sondern speise Stücke vom guten fetten Fleische, weil es ja eine grosse Thorheit ist, das Werck von einem schlimmen Wesen oder Dinge zu machen, wenn man von einem bessern haben und machen kan.

Laß demnach weg, die Vielheit der obscuren Schrifften zu lesen, weil du dich in ein Labyrinth begiebest, daraus du schwerlich wieder zukommen vermagst, denn es werden unserm Lapidi,

oder unserm Wercke, so vielerhand Nahmen beygeleget, daß man nicht weiß, welchen man annehmen, oder was man machen soll, daß denn zu vielerhand irrigen Meynungen Anlaß giebet.

Und ob nun wohl noch so viel Nahmen dem Wercke beygeleget werden, so ists doch nur ein Ding, Wesen oder Sache, und einerley von einerley.

Brauchet demnach die ehrwürdige Natur, und forschet, gehet ihr nach, denn die Natur wird nicht verbessert, als in ihrer Natur.

Nimm kein ander Ding vor, als davon wir reden, es sey ein Pulver, Wasser, oder was anders; Dahero ist nöthig, daß man bey diesem Wercke ein gesetzt und beständig Gemüthe und Willen habe.

Also mäßige man sich, alles ohne Unterscheid, anzunehmen, weils an Vielheit der Sachen in unserer Kunst gar nicht lieget, denn es ist ein Stein, eine Medicin, ein Gefäß, und ein Regimen oder Regierung, wie das Werck zu machen, auch eine Ordnung des Wercks, deme wir nichts zusetzen sollen von einem frembden Dinge, auch nichts verringern, ausser, daß wir in der Præparation oder Arbeit, das überflüßige wegnehmen.

Es gehet nichts in selbiges, was nicht von ihm entsprungen ist, weder in gantzem weder eintzeln, nec in ejus parte, nec in toto.

Wann aber was contraires darzu gesetzet oder gebracht wird, so verderbt mans, und wird

cor-

corrumpiret, und bekömmet man dasjenige nicht, was man suchet und verlanget.

Also ist unser Stein ein Stein, nemlich ein immerwährendes Wasser, rein, hell, klar, gleichsam leuchtend, und hat eine himmlische Farbe, wo solches nicht ist, das die Arbeit der Natur, durch Kunst, verbessert wird, wird man nicht finden, was man suchet.

Wir müssen, gewißlich das Gold, solem, in sonderen grossen Ehren halten, indem unser Wasser nicht anders als von selbigen emendiret, und verbessert wird, denn ohne das Gold, absque sole, und dessen Schatten, wirst du nimmer ein tingirendes Werck bekommen, sondern es ist gleichsam ein Gifft.

Wer aber ohne diese gleichwohl sich unterstehet, solchen Gifft zu tingiren, der ist blind, und gehet zu der Praxi, wie der Bock zum Abend-Essen, und solches deßwegen, weil das Corpus in Corpore nicht agiret, auch nicht der Spiritus in Spiritu, und weil die forma keine Impression, Eindrückung, à Forma erlanget, als von der Materie. Denn ein gleiches agiret nicht im gleichen, weil keines des andern würdig. Keines unter diesen agiret ins andere, weil eins über das andere nicht herrschet.

Das Corpus nimmet die Impression vom Spiritu an, wie die Materie à Forma, weil sie untereinander darzu geschickt sind, so wohl zu leiden, als zu thun.

Das Corpus tingiret die Natur, der Spiri-

tus durchdringet das Corpus, tingiret nicht, wo es nicht tingiret wird, indem es in die grobe oder vielmehr dicke Erde nicht eingehet, auch tingirets nicht wegen seiner Dickheit, denn was eingehet und tingiret, ist verdünnet, subtil und aërisch.

Das Gold tingiret nichts, als sich selbst; biß sein verborgener Spiritus aus seinem Leibe, à Ventre ejus, extrahiret, und gantz spiritualisch wird.

Unser Wasser, das da lebendig, ist ein Feuer, das Gold verbrennende, tödtende, und zerbrechende, mehr als das Feuer; Und je mehr ihm darzu gemischet, und darmit gerieben, je mehr es zerbrochen, und unser feurig lebendig Wasser verdünnet wird.

Wenn sie aber nun gerieben, trituriret, und alle zurechte gemacht sind, so hat das Unum, das Einige, alle Tinctur in sich, ignem patientem corpore, das Feuer das Corpus leidende.

Wann nun das Corpus mit dem Spiritu also coloriret ist, so färbet oder coloriret es selbst, und hat alle Tinctur in sich.

Also, welche mit dem Golde, Sole, und mit dessen Schatten, umbra ejus Venenum tingunt, die bringen unsern Lapidem zu rechte.

Wenn nun dieser Stein nicht eins wäre, nisi esset unum, so würde er nicht aus einer Substantz so wohl actionem als passionem haben ab invicem, da eins das andere nicht berühret.

Stein und Holtz haben unter sich keine Generation, weil sie aus einer diversen Materie sind, und

und also gehets mit allen, welche Materia differiren.

Dahero ist wohl zu mercken, daß das Agens Patiens sey; Also ein Ding, welches in genere, ist auch in specie.

Sie müssen eins in eins seyn, und nicht ein anders, diverses und widerwärtiges, wenn es anders soll multipliciret und vervielfältiget, ja, wenn was tüchtiges soll draus werden.

Ein Mensch zeuget einen Menschen, ein Thier zeuget ein Thier, ja, in Regno vegetabili, ein Birn-Baum einen Birn-Baum, von Natur, und Birn, ein Apffel-Baum einen Apffel-Baum, und so fort an.

Darbey zugedencken, daß, ob sie wohl in einem zusammen kommen, ists doch Operatio distincta, ut convenit inter agentem & patientem.

Die Materia leidet die Action, allein die Forma die agiret so, daß sie die Materie zu sich geselet, und sich gleichsam mit ihr vergleichet.

Also verlanget natürlicher Weise die Materie Formam, als wie das Weib den Mann, & turpe honestum.

Also umbfasset der Spiritus gerne und gutwillig natürlicher Weise, das Corpus, darmit solches zu seiner Vollkommenheit komme.

Lerne demnach die Radices minerales, die Wurtzeln, oder den Anfang zu denen Mineralien erkennen, so sollst du dein Werck also machen.

Wir können unsern Lapidem nicht wohl,

durch Nennung, exprimiren, sondern durch eine Umb- und Beschreibung seines Anfanges, suarum radicum, und öffentlich, ohne Verdeckung.

Dahero wird billig unser Stein von denen Philosophis jedwedes Wesen genennet, weil er in und vor sich, oder zu sich, in se & ad se, alles, was zu seiner Perfection dienet, besitzet; Wird zwar, wegen seiner Vortrefflichkeit, mit allerhand Nahmen genennet, indem die alten Philosophi deßwegen fast nicht gewust, was vor Nahmen sie ihme, wegen seiner ungemeinen Tugend, geben wollen.

Unser Stein wird allenthalben gefunden, weil er von allen Elementis participiret, und ist der geringste per putrefactionem, der herrlichste und beste aber durch seine Krafft und Tugend erkannt; bald ist er schwartz, bald weiß, bald Gold-gelbe oder Citron-farbicht, nach Unterscheid oder Veränderung der vielerhand Farben, und Vielheit der Nahmen.

Es mag nun unser Stein genennet werden, wie er wolle, so ist er doch einerley, und ein Wesen, und dahero fragen die Philosophi nicht nach denen Nahmen, sondern von denen Eigenschafften der Nahmen, weil sie durch das Eins, per unum, das übrige zuverstehen geben.

Denn die Rede, oder die Worte, müssen hier

der

der Sache, und nicht die Sache der Rede unterworffen seyn.

Unsere Medicin ist zwar una, eines, gleichwohl aber ist nöthig in Modo agendi zu wissen, daß unsere Medicin weiß sey, ehe sie roth wird, denn sie kan nicht roth werden, ehe sie weiß wird, weil keines vom ersten zum dritten kan durchgehen, als durch das andere, nisi per secundum, also kan der Transitus, oder das Gehen, vom schwartzen zur gelben Farbe, nicht anders als durch die Weisse geschehen, weil die Gelbe aus vielem Weissen und gar wenig Schwärtze zusammen gesetzet ist, derowegen, wofern du diese Medicin nicht erst zur Weisse bringest, wirst du die wahre Röthe nimmer zu wege bringen.

Non enim differunt, denn sie differiren nicht unter sich, nemlich die weisse und rothe Medicin, nicht in der Essentia, als nur, daß die Röthe mehr Digestion brauchet als die Weisse, auch mehrere Subtilheit, Subtilisatione, und längerer Digestion, und wärmeres Feuer, jedoch in suo regimine, daß das Feuer wohl regieret werde.

Und dieses deßhalben, weil durch Hülffe der Weisse, der Anfang des rothen Wercks wird; Also, wenn du mit einem fertig bist, fängest du mit dem andern an.

Das gantze Magisterium wird auff eine Art angefangen und vollendet, jedoch brauchet das rothe Werck eines rothen Ferments, das weisse Werck aber eines weissen.

Bey unserm Lapide ist ein Gefäß, darinnen

wird

wird das gantze Werck vollendet. Und ist zwar eine Kolbe, und einerley Helm, und ein gläsern Gefäß, so fest und starck ist, allenthalben verschlossen, einer Ehlen lang, rund, rein und eben, und weit genug, dessen unterstes ein wenig gebogen seyn soll, oder gekrümmet, an den Seiten ungefehr eines Kopffes groß, damit die Sublimation desto besser und freyer auff- und absteigen könne, das Feuer soll oben und unten, wenns die Noth erfordert, so seyn, daß es desto besser könne angezündet werden.

Es soll das Glaß also seyn, nemlich starck, hell, darmit man die Arbeit sehen möge, durchscheinend, und gleichwohl gut vermacht, darmit nichts vom Spiritu durch- und fortgehen möge, so fest, darmit die flüchtigen Spiritus können gehalten werden, und nicht durchs Feuer fortgejaget, darmit die scheinende Farben in dem Werck, durch Übersteigung des Feuers, nicht etwa gehindert werden.

Sonderlich deßhalben, weil theils Corpora schattricht, theils porös sind, und also die Spiritus nach und nach, als ein Dunst oder Rauch fortgehen.

Und weil die flüchtigen Spiritus auffsteigen, und nicht absteigen, muß der Helm recht in den Kolben eingefüget werden, darmit die Juncturen wohl eingefüget seyn, und sich wohl zusammen fügen, darmit nichts könne raus oder nein kommen, indem, wenn die Lufft, oder eine Feuchtigkeit, solten nein kommen, würde die Arbeit verderbet werden.

den. Wenn aber die Flores solten angegriffen werden, so gehen sie fort, und wird das gantze Werck seines Effects beraubet.

Die Arbeit, oder Regimen bey unserm Stein ist eins, und muß man stets und ohn Unterlaß solche Decoction in seinem Gefässe halten, biß man das gewünschte Ende erlanget.

Die Philosophi haben unterschiedliche artificia gebraucht zur veneration ihrer Arbeit, Continuation und Mundification, darmit nichts unreines darzu kähme, und nichts garstiges untergemischt würde; Sie haben gekocht, sublimiret, gebraten und gesotten, gerieben, coaguliret, adæquiret, putreficiret, dealbiret und rubificiret, und haben noch mehrere Wörter und Nahmen gesetzet, deren Regimen eins ist, nemlich coqvere tantum; Also ists nichts anders, als ein Werck derer Weiber, und ein Spiel der Knaben oder Kinder.

Derowegen reibe und koche, und wiederhole es, und muß dich nicht verdrüssen, solches offt zu wiederhohlen; Ja, wenns manche Philosophi wüsten, daß eine Decoction und eine Contrition gnug wären, hätten sie nicht ihre Dicta so offt wiederhohlet.

Sie haben es offt wiederhohlet, nemlich, daß das Compositum stets soll gerieben werden, und ohne Unterlaß gekocht.

Es liegt das gantze Regimen an Regierung des Feuers, weil der Unterscheid ihrer Regiminum vom Unterscheid des Feuers, und dessen gradu-

duum, herrühret; indem bey der Solution allezeit ein gelinde Feuer nöthig, in der Sublimation mittelmäßig, in der Coagulation temperirt, in der Weisse continuirlich, und in der Röthe starck; wirst du aber, als unwissend, in dergleichen fehlen und irren, so wirst du deine vergebene Arbeit öffters bedauren.

Ist also klug gehandelt, daß du dem Wercke fleißig obliegest, darmit du nicht das Werck verderbest, weil viel daran gelegen, und du hernach, an statt des Vortheils Schaden habest, und alsdenn desperiest.

Ist also nöthig, daß man auch in studio philosophico was gethan habe, darmit du die Irrung, welche dir in der Practica möchten vorkommen, mit deiner Wissenschafft verbessern möchtest; Allein, es folget, daß der Kunst, durch guten Verstand, geholffen werde, durch ein gut Ingenium und Nachsinnen.

Die Principia must du gleichwohl auch erst wissen, ehe du das Werck anfängest, denn wer die Principia, Fundamenta und Radices nicht weiß, der wird zum erwünschten Ende nimmer kommen.

Es bleibet demnach darbey, daß unser Arg. viv. und Sulphur das allermeiste thun müssen, wenn man zu einem erwünschten Zweck will gelangen, denn darinnen bestehet die gantze Disposition unsers Steines.

Es ist nun, unsern Lapidem zu haben, wie allzuofft gesagt worden, ein Gefäß nöthig, und

wird

wird so lange im Kochen unterhalten, biß es gantz in die Höhe steiget, solviret, hernach ist das Feuer zu moderiren, biß seine Feuchtigkeit fort ist, und sehr trocken wird.

Zum dritten stärcke man das Feuer, so lange, biß es hoch-gelbe wird, und starck auff die Röthe ziehet, allein, wenn du nicht fleißig auff das Werck Achtung giebest, wirst du keine Farbe sehen.

Befleißige dich demnach, mein Freund, wenn du im Wercke begriffen bist, alle die Zeichen, welche in der Decoction erscheinen, wohl in Sinn zu fassen, und zu behalten, und ihre Ursachen zuerforschen, indem es einen geschickten Künstler sehr nöthig, umb das Werck zu vollbringen.

Einer, der sichs nicht angelegen seyn lässet, wird zum erwünschten Zweck schwerlich gelangen.

Und obschon von denen Philosophis offt gesaget wird: Setze es in sein Gefäß, und vermache es fest, biß du das Werck vollendet hast, was weiter ist, nutzet nichts, à malo est, weil wenn du es mehr einsetzest, und denckest es noch höher zu treiben, so wird das Gold weder zur Röthe noch zur Weisse kommen.

Wird demnach das Residuum ad artis occultationem gesetzt; Die Kunst also eingerichtet, wie bey Zeugung der Menschen und Thiere, auch der Vegetabilien, zu observiren, daß der Saame

an

an gehörigen Ort gebracht werde, anders wirds eine Destructio, eine Crudität, und andere Schädlichkeiten daraus. Daher kommts, wenn das Werck nicht recht eingerichtet wird, daß kein Conceptus erfolget, erfolget ja Conceptio, so wird wohl ein Abortus, si crudis cocta & indigesta digestis superponantur, opus non nutriunt, sed occidunt, qvia de illo mulieris sangvine totus nutritur fœtus & vivit, usque producatur fœtus in lucem, welches alles wohl zu mercken.

Hieraus ist nun zu schliessen, daß wir zu unserm Wercke nicht vielerhand brauchen, wie bey Erzeugung der Menschen, Thiere, auch Vegetabilien, zu observiren, und wie anjetzo schon gedacht, braucht auch wenig Kosten, aber Zeit, Mühe und Aufsicht ist auch vonnöthen, die Zeit des laborirens, und bleibt darbey: Es ist ein Stein, es ist eine Medicin von ihm, es ist ein Regimen, es ist ein Gefäß, und eine Disposition desselben auff weiß und roth, successivè zu machen.

Wann du die Natur nach der Wahrheit, und ihre Composition, hübsch und vernünfftig wirst dirigiren, wirst du zu einem gewünschten Zweck gelangen, du wirst die Bluts-Freunde mit ihren Bluts-Freunden, geschicklich zusammen fügen, und das gantze Werck glücklich vollenden, weil die Naturen ihren entgegen kommenden Naturen folgen, sich miteinander erhöhen in der putrefaction und digestion, und anderen nöthigen Arbeiten, werden also glücklich gezeuget, deßhalben, weil

weil sich die Natur über die Natur erfreuet, eo qvod Natura Natura gaudet. Es wird eine Natur von einer andern Natur regieret, Natura Natura regitur, Natura Naturam diruit, ist so viel, daß auch eine Natur die andere verderben, und gleichsam niederreissen könne, liqvefacit, machts fliessend, und zu Pulver.

Nachdem übersteiget oder übertrifft auch eine Natur die andere, gebiehret und erneuerts, biß das Werck vollendet wird.

Allein, weil nach dem Verdienst der Natur, oder, nachdem die Natur schön und reiff, secundum meritum naturæ, dantur formæ, die Formen sich finden, daß also, wenn die Natur nicht wohl præpariret wird, so wird nichts taugliches operirt.

Das geschickteste ist, und das vornehmste bey jeder Præparation, mit, das überflüßige wegzunehmen, und das, was fehlet, zu suppliren. Also kan mans gut und schlimm machen, wie es eingerichtet wird. Und dieses ist, daß du den Mercurium nicht verbrenneſt, so lange als er seine himmlische Farbe habe.

Hüte dich aber, sonderlich in dessen Reinigung, daß du ihme nicht seiner Feuchtigkeit beraubest, darmit seine vis activa, arbeitende Krafft nicht ersticket werde.

Denn alle Saamen von denen Dingen, die gebohren werden, werden nicht vervielfältiget, wachsen auch nicht, wenn durch eine andere ungebührliche und frembde Wärme, die mit ihnen

nicht überein kommet, sondern es wird ihnen ihre Vis generativa, Krafft zu zeugen und zu gebähren, benommen; Also gehets mit unserm Werck gleichfalß, daß es nicht multipliciret, wenns nicht recht præparirt wird.

Warum nimmst du nicht eine reine, frische, annehmliche, liebliche, lustige, hurtige, lauffende, auffrichtige, und rechte Materie und Natur? Machst du es anders, so wird nichts taugliches raus kommen.

Sein Additament wird besser durch Cementa gereiniget, und wenn du eine gute Hoffnung wilst haben, so löse auff, was darinnen gebunden.

Der erste Gradus præparationis ist, daß es Mercurius werde, es wird aber nicht geschehen, biß es durch das Wasser gelindert werde, per aqvæ Dominium, und stetige Bewegung der Wärme, muß also viel Wasser und viel Oel seyn, weil, wenn viel Wasser, wird auch viel Tinctur.

Wir solviren das Gold gewißlich, damit es wieder in seine erste Natur reduciret werde, das ist, darmit es wahrhafftig in Sulphur & Argent. viv. gehe, weil wir alsdenn daher am besten können Gold machen, wie auch Silber, wann es in ihre Natur gebracht wird.

Daher solles gewaschen und decoqviret werden, darmit es gewiß Sulphur & Argentum vivum werde, denn so wirds, wie gedacht, am besten zu Gold und Silber, denn, nach denen Sprüchen und Reden der Philosophorum, sind dieses die gehörige Materien aller Metallen.

Und

Und gewiß, unsere Solutio ist nichts anders, als wenn das Corpus in eine Feuchte wieder gebracht und in Natur des Argent. viv. und seiner Saltzigkeit, geändert wird, suæque salsedinis subminuatur.

Nicht aber, daß es in ein roth Wasser wieder gehe, wie etliche gemeynet haben, weil, wenns in ein Wasser wieder kehret, tunc esset siccum, sollen flüßig beym Feuer gemacht werden, ins Glaß gebracht, allein, solches ist falschicht.

Also ist zu ihrem Wercke unsere Solutio, ut tradas Gaberum Beræ in Conjugium.

Und gewiß, cum Bera concumbente, weñs darmit vermischt wird, stirbts gleich, und wird in seine Natur verkehrt.

So dann, wenn viele Tage vergangen, so steigets über den Beram, und bringet alles in sein Corpus. Und obschon Gaberus theurer als Bera, so wissen wir doch, daß die Generation nicht ohne selbiges geschicht, dieweil keine Generation geschiehet, und geschicklich geschehen kan, als aus und von Mann und Weib.

Ich sage, conjungire unsern rothen Knecht mit seiner wohlriechenden Schwester, und dann werden sie Kunst, artem vorbringen. Gesetzt nun, daß du es in seinem Gefäß fleißig verschliessest und verwahrest, so decoqvire es doch stets bey gelindem Feuer, biß die Brühe gleichsam gemästet oder geschwängert, dicke werde, donec Brodium fiat saginatum.

Denn aus denen natürlichen Principiis ist offen-

senbahr, daß jedes Wesen, dessen radix ex Terra ist, im Wasser resolviret wird, ut sit currens.

Nach denen Philosophis wird Erde Wasser, so bald des Wassers Qvalitäten dieselbe überwinden, und das Wasser, wird Erde, wenn der Erde Qvalitäten solches überwinden.

Also ist die Solutio des Cörpers eine Coagulatio Spiritus, und die Coagulatio Spiritus ist eine Solutio Corporis, denn sie haben einerley Operation, der wird das eine nicht solviren, wenn er das übrige nicht congeliret.

Junge toxico Folium tuum, setze zu dem Gifft dein Blat, und in selbigen wirst du des Wercks Anfang finden. Aus dem Umbgang, rotatu, der Farben werden auff der Erden glückliche und unglückliche Dinge generiret.

Dahero so hilff, im Anfange deines Werckes, daß die Solution per Lunam, und die Coagulation per Solem geschehe, dann werden die Effectus erscheinen, und das unterste wird niedergedrückt, wenn das öberste überwindt, denn das öberste herrschet über das unterste.

Sey demnach langsam in Regimine, mache das Gefäß feste zu, du must nicht inne halten, weil weder Generation noch Conception der Dinge geschiehet, als durch stete Bewegung, Ausschliessung der Lufft, und temperirte Wärme.

Und dessen Exempel ist die Tugend und Krafft eines Weibes, welche, wenn sie empfangen, so schliesset sich gleich die Matrix, Mutter, und wird durch die Wärme und Feuchte das Blut

ge-

generiret, der Fœtus nimmet aber niemahls flatus extraneos an, biß er gebohren wird.

Also bleibet unser Lapis in seinem Gefäß fest verschlossen, biß er seine Feuchtigkeit getruncken. Und durch die Wärme eines rechten Feuers wird der genehrte weiß, alsdenn wird der Stein gebohren.

Ist also höchst nöthig, daß man das Werck durch ein mäßig Feuer, auch mäßig continuire, die Lufft ausschliesse, und sonderlich biß zur Weisse.

Combure, verbrenne demnach unser Ertz, æs mit gelindem Feuer, als der Eyer Nehrerin, biß sein Corpus zerstöret, und die Tinctur extrahiret werde. Es soll aber nicht auff einmahl die Tinctur extrahiret werden, sondern es gehet solche wenig und wenig heraus, und zwar alle Tage, biß es endlich mit der Zeit vollendet werde, und was solviret ist, gehet in die Höhe, obschon die Residens, das Uberbliebene, mehr ist.

Nimm dich derohalben wohl in acht, daß du kein starck Feuer giebest, darmit du nicht vor der Zeit zu der Solution kommest, und Schaden leidest, indem die Operation und der Motus nicht richtig ist, denn grosse Hitze verstöret die Composition, figiret die Kälte, aber gelinde Wärme nehret und erhält.

Wenn mans in ein temperirt Balneum nun gesetzt hat, so reibe es im Feuer nicht mit den Händen, spühle es mit seinem Wasser ab, darmit es nicht anbrenne, und seine schwefelichte

Subltantz und Krafft nicht verbrenne, denn solche gehet zuerst heraus, weil sie leichter als die Separation ist, und besser als die Operation, als die Kräffte anderer Elementen.

Continuire über solches das temperirte Balneum, biß es in ein zartes Wasser solviret werde, und die Tinctur gantz raus komme in Farbe einer Schwärtze, welches ein Zeichen ist einer perfecten Solution, denn die Wärme, Calor agens, generiret in humido erstlich die Schwärtze. In sicco, in der Trockene, operirets die Weisse, und in der Weisse die Gelbe, wie man am Bley siehet, wenn man Menge machet.

Derowegen in dem feuchten Feuer so regiere das Feuer stets.

Eile demnach nicht zu sehr, und laß auch nicht nach, biß das Corpus zuerst zerstöret und ein spirituösisch Pulver gewiß werde, und zwar in einem Gefäß in die Höhe steigend.

Was aber dick und grob ist, bleibet unten im Gefässe. Wann demnach nicht alles in ein spirituösisch Pulver verkehret ist, so hast du nicht alles zerrieben.

Und dieses ist eine Contritio Decoctionis nicht mit Händen, welche mit einer gelinden Digestion, feuchten Putrefaction, und continuirlicher Contrition des Feuers, und nicht der Hände, geschiehet, denn die Contrition mit den Händen brauchen und bedürffen wir nicht.

Die Alchymia hier thut eben dieses, als die Alchymia im Menschen, dasselbe clarificiret mit

sei-

seiner Tugend und Krafft alles dasjenige, was es braucht und bedarff.

Sein Werck und Wesen ist, daß es die Erde convertire in Wasser, und das Wasser in Erde, nach unterschiedlicher Composition; allein das erste ist besser, dieweil es eine temperantiam des Feuers anzeiget, und eine gute Præparation.

Dennoch agiret nichts ins Gold als der Sulphur, und der Sulphur macht solches schwartz, consumirets und vexirets, cruciat, so lange, biß es von seiner Natur abstehet, und was denigriret ist, ist dieses, das dem flüchtigen die Thür auffthut, und nicht das flüchtige mit denen flüchtigen vertiret.

Allein das Crucians peiniget und plaget nicht mit Schaden und Verderbnüß, sondern mit einer Vereinigung und Nutzen. Denn, wann dasjenige, welches gepeiniget wird, schädlich und ungeschicklich wäre, würde es nicht von jenem umfangen werden, würde auch nicht seine Farben extrahiren, welches wir ein Schwefel-Wasser nennen.

Alleine, was zuerst schwärtzet, nennen wir den Schlüssel, weils ohne Schwärtze nicht geschiehet.

Dieses ist eben die Tinctur, welche wir suchen, wormit wir in jedes Corpus tingiren, welche zwar zuerst verborgen waren in seinem Ertz, gleichwie die Seele im Leibe; Dahero, wann unser Ertz nicht zerstöret, imbuiret, geweichet und gerieben wird, und zwar so fleißig, biß es von seiner Dickheit extrahiret und in einen dünnen zarten

Spiritum, Spiritum impalbabilem, gebracht werde, ist es nicht recht gearbeitet, indem, woferne die Corpora nicht in non Corpora vertiret sind, so ists wider unsere Regul.

Solches deßhalben, weil wir diese sehr zarte Seele, welche alle Tinctur in sich hat, aus ihrem Leibe nicht können extrahiren, wenns nicht erst zerstöret, und in einen zarten und impalpabilem Spiritum gebracht wird.

Auch wird das Corpus, welches starck zusammen gesetzte Partes hat, nicht anders solviret als durch Wasser und Feuer, aber unser Wasser ist das Feuer, und mehr verbrennend als das Feuer, deßwegen, weils mäßiglich solches regieret, und extrahiret aus ihme alle vortreffliche Tinctur.

Sey demnach fleißig bey dem Wercke in omnibus statibus suis, und continuire gedultig die Decoction, so lange biß die gantze Tinctur ausgehe mit einer Farbe als ein blauer oder blaufärbichter Safft, fast wie ein Pech, und wenn du die Schwärtze spürest, daß selbige dem Wasser in allen übergehe oder überhange, solst du wissen, daß das Corpus geschmoltzen sey, dann soll man mit gelindem Feuer fortfahren, biß das Wasser einen Nebel bekomme, welcher trübe und dunckel aussiehet, und vom Corpore gebohren ist.

Denn es ist der Philosophorum Intention, daß das nunmehro Corpus solutum ein schwartz Pulver werde, und in sein Wasser eingehe.

Sagst du nun, was es vor ein Pulver des

Was-

Wassers sey, so wisse, daß solches Pulver nichts anders als ein Aqva sulphuris sey, von der Wärme des Feuers solviret.

Derowegen empfänget von der Brühe des Wassers, das Wasser wiederum das Wasser, als seine eigene Natur.

Also wenn nicht alles vertiret wird, ists nicht zur Perfection, massen man nichts anders jemals in der Vermischung, Zerreibung, und gantzem Regimine gebrauchen muß, als dieses immerwährende Wasser.

Denn seine Krafft ist spirituál, ein Blut, ohne welches nichts wird. Es wird convertirt in Corpus, und das Corpus wird in den Spiritum verkehret, denn also werden sie zusammen vermischt, untereinander, eins umb das andere, und wann sie als ein Wein gebracht sind, se invicem vertunt, verkehren sie sich unter einander selbst.

Das Corpus incorporirt und verdickt den Spiritum, der Spiritus aber veränderts in ein Corpus tinctum, wie ein Blut, dahero hat jedes, was einen Spiritum hat, auch Blut, deßwegen muß man diejenige Schwärtze, welche seinem Wasser überhanget oder schwebet, oder lieget, mit einem gelinden Feuer ohne Unterlaß beschäfftiget seyn, biß es in seinem Wasser versencket, und ein Wasser im Wasser, und ein Wasser werde.

Wenn aber das Wasser nun mit dem andern vermischet wird, so dann umbfasset das Wasser wieder das Wasser, also, daß sie nicht können separiret oder von einander getrennet werden.

Die Unwissenden aber, und die doch sich gar klug dünckten, nicht aber sind, die meynen, es sey uns nur so ein Wasser, wenn sie es aber verstünden, würden sie wissen, daß es freylich ein Aqva permanens, ein immerwährend Wasser wäre, welches aber ohne sein Corpus, mit welchem es solviret und gemacht ist. Unum permanens esse non potest.

Dieses Wasser haben die Philosophi Aqvam auri, ein Wasser des Goldes, einen feurigen Gifft, und mit anderen Nahmen benennet.

Wir müssen dieses Wasser in einer sulphurischen Forme besitzen, mit unserm Aceto solches vermischen, darmit seine Schwärtze ausgeleschet werde.

Gib die Kohle seinem Wasser wieder, redde carbonem suæ aqvæ, daß sie in solchem verleschet werde, so wird abermahls eine Conception. Verschliessets oder verwahrets wohl, indem es gemacht wird. Die Zeit seiner Conception ist drey Tage, da denn die Empfängnüß geschiehet, und werden die Saamen vermischet, wie eine Milch anzusehen.

Wer nun weiß solche zu generiren, zu mortificiren, zu vivificiren, lumen, zu induciren, zu zeugen, zu tödten, wieder lebend zu machen, Licht zu geben, zu reinigen von der Schwärtze und Finsternüß, ist Ehren werth.

Wenn wir nun den gekrönten König mit seiner Tochter, die nicht roth, conjungiren, so wird sie in einem gelinden Feuer, ob sie schon noch nicht

ver-

verknüpffet, empfangen, und einen Sohn gebähren, der mit ihr conjungiret ist, denn die dunckle Wolcken, welche über ihr gewesen, werden in ihren Leib zurück kehren, gleichwie sie heraus kommen; Also muß das Tingens und Tingendum, den Spiritum gewiß zerstören, und in seine Farbe gehen.

Also wirds mit seinem Corpore vermischt, und tingiret in eine solche Tinctur, welche nicht kan ausgelescher werden.

Wenn man nun mit solchem Regimine 40. Tage fortfähret, so wirds werden, als auch das Aqva permanens mit der Schwärtze bedeckt, welche Schwärtze zwar, innerhalb 40. Tagen, wenn alles wohl regieret wird, nicht länger als 42. Tage bleibet.

Deßwegen regiere es wieder in dem Balneo, mit dem Feuer, biß das Wasser klar wird, alleine, daß auch das Argent. viv. in die Höhe steige.

Wenn du nun siehest, daß die Naturen Wasser werden, und sich sublimiren, so ist alles zu einem Dunst worden, denn die Seele vom Leibe abgesondert, und durch die Sublimation, in Spiritum gebracht, ist beydes flüchtig worden.

Denn das Wasser reservavit animam fugæ non fugienti, convertiret es in einen Spiritum, der ihme gleich ist; Dahero sind die Spiritus aërei, leichte worden, und steigen in die Höhe, und bekommt sein Leben von seiner Feuchtigkeit, wie ein Mensch von der Lufft, drum wächset es, und multipliciret sich in specie, wie andere Dinge, weil

weil beydes in der Decoction jungiret ist. Also ists flüchtig, und ist zwar seine Flüchtigkeit essentialis. Es wird ihme sein Leben von der Lufft gegeben, daß es leben könne.

Aller natürlichen Dinge Leben bestehet vornemlich in der Lufft, deßwegen bestehet dieses gantze Werck in Vapore & Sublimatione à Vitrificatione seines Gefässes, wenn du denn das Feuer anzündest, daß das Wasser in des Glases Höhe steiget, freuet sichs gleichsam über der Kühlung, und hänget an, also, daß du nicht kanst die Sublimation der Elemente vollbringen.

Was aber mit Gewalt in die Höhe steiget, steiget ohne Gewalt nicht herab, habet also gelinde Feuer, also, daß das gantze Werck in die Höhe per se und frey runter steige, ohne daß es am Gefäß hangen bleibe.

Also, wenn wir das Corpus mit Feuer und Wasser nicht verdünnen, darmit es auffsteige als ein Spiritus, enden wir nichts.

Wenns aber in die Lufft steiget, wirds gebohren, und in die Lufft vertiret, und wird ein Leben mit einem Leben, und eins wird vom andern nicht abgesondert, wie das Wasser mit Wasser vermischt.

Dahero wird der Sohn der Weisen in der Lufft gebohren, weil er freylich spirituös gemacht wird.

Verstehe mich demnach, daß wir dreyerley Ursachen halber die Sublimation machen, nemlich: Die erste ist, daß das Corpus Spiritus werde, und

zwar

zwar einer subtilen Natur. Die andere ist, daß der Spiritus sich incorporire, einverleibet in Corpore, und eines werde. Drittens, daß alles weiß, hell, rein, auch die Saltzichkeit des Schwefels geringer werde, denn bey der Sublimation, wird dasjenige verbrennet, was verbrennlich ist.

Und gewiß ists, daß die Elementa simplicia sollen werden, darmit sie sich untereinander können conjungiren, sie können aber nicht simplicia werden, wenn sie nicht in partes separiret werden.

Dannenhero muß beydes wohl sublimiret werden, biß das Wasser in die Höhe steige, daß alles sehr klar werde, weil das Corpus nimmer die Seele von sich lässet separiren, welche ihr in propinqvitate simplici gleich ist.

Und also reiteriren wir ihre Sublimation, daß alles recht subtil wird.

Manche meynen, daß die Separation auff vielerhand Art geschehe, darüber habe du keine Sorge, weil du darinnen wirst glücklich seyn, daß jedwedes in Elementis sonderlich separiret werde.

Und gewiß, wirds eben so schwer nicht seyn, alles zu einer einfachen und schönen Weisse zu bringen, weil es von seiner Natur ist.

Der Vater ist die Sonne, die Mutter der Mond, der Wind hat ihm in seinem Leibe getragen, die Erde ist beraubet davon, wie das Wasser von der Lufft, die Lufft vom Feuer, das Feuer hast du durch destilliren von der Erde bekommen; lat.

Et Pater ejus est Sol, Mater ejus est Luna, portavit ipsum Ventus in Ventre suo, Terra privata est ex eo qvod Aqvam ab Aëre, Aërem ab igne, ignem à terra distillando recepisti.

Aus öfterer Wiederhohlung der Sublimation wird die Anima, welche mit dem Wasser auffsteiget, gereiniget, und die Gröbe oder Dicke ad ima descendens lunatur, wird licht.

Also wirst du vom Feuer Erde machen, und von der Lufft Wasser, welches du über die Erde solst reduciren, denn seine Krafft ist gantz und vollkommen, wenns in Erde vertiret ist.

Kehre demnach die Erde in Wasser, und das Wasser in Feuer, das Feuer aber in Lufft, und so verberge das Feuer, & intimis Aqvæ, die Erde aber in den Bauch der Lufft.

Das Calidum, Wärme, wird vermischet mit der Feuchte, das Trockene mit der Kälte. Auff solche Art wirst du die Vermischung machen.

Dieweil man von einer Extremität zur andern nicht anders als durch ein Medium kommen kan.

Aqvila vero volans, aber der fliegende Adler durch die Lufft, und die kriechende Kröte, Bufo gradiens, auff der Erde ist ein Magisterium; Deßwegen must du die Erde von dem subtilen Feuer, und von dem dicken, mit gutem Verstande separiren.

Es steiget von der Erde gen Himmel in die Höhe, und steiget wieder ab zur Erde, und nim-

met

met die Krafft des Obern, die Spiritus und inferiorum des Corporis an sich, indem es mit congeliren alles überwindet, ja jedes Ding, durch seine Durchdringenheit, alteriret.

Also herrschts über Obers und Unters, weils so wohl als ein Spiritus, und als ein Corpus herrschet.

Ist derowegen offenbahr, daß unser Ertz alles habe, als ein Mensch, nemlich, Spiritum, Corpus & Animam.

Der Spiritus ist dessen Wasser, Anima, dessen Tinctur, und Corpus dessen Erde. Doch ist der Spiritus Virtutum Animæ super Corpus, eben als wie ein Tuch von den Färbern gefärbet, und durch Wasser auffgetragen wird.

Es ist aber die Seele ein Band des Spiritus, als wie das Corpus ein Vinculum der Seele; das Corpus ist aber fix, trocken, welches Spiritum & Animam in sich hält, der Spiritus aber ist penetrant, und durchdringet, oder dringet durch.

Der Cörper figiret, die Seele verknüpffet, und dealbiret; In diesen dreyen nun ist ein schwartzer Rauch, und gleichsam der Todt, welcher, wenn er nicht weggenommen wird, werden sie nicht ewig oder stets bleiben.

Man muß derohalben vom Wasser den Rauch, von der Seele die Schwärtze und vom Leibe austreiben, und zwar durch öffters Dissolution.

Allein, wer nun in diesen keinen Unterschied ma-

machet, oder machen kan, ingleichen auch die zwey Sulphura à Sulphure nicht zu unterscheiden weiß, der weiß nichts.

Die zwey Schwefel sind diejenigen, welche mit dem Lapide verknüpfft, sublimiret, zusammen gesetzt, da sie denn tingiren und figiren, aber vom Sulphure gehalten werden, weil sie nicht können davon fliehen, weil alle fugientia verknüpffet sind.

Vermische demnach die Eyer der schwartzen Hüner mit unserm Ære, so wirst du so viel Gold haben, als dir beliebet.

Massen der Geyer, Vultur, welcher ohne Flügel über den Berg flieget, schreyet also: Ich bin weiß, schwartz, roth-weiß, und gelb-roth, ein Wahrheit-redender Sohn, und kein Lügner, oder ich rede die Wahrheit, und lüge nicht; Ich bin mit meiner Mutter verknüpfft, und halte ihre Substantz zusammen.

Derowegen nimm niemand anders an, und führe keinen andern ein, laß auch nicht nach, das Werck zu treiben, denn jede Natur wird mit ihrer Gesellin vereiniget, und durch selbe vollbracht.

Mein Meister hat mich gezeuget, und durch mich wird er selbst (nemlich die Natur) gezeuget.

Sie wird zuerst über mich herrschen, übrigens herrsche ich über sie. Ich bin ein Nachfolger meiner Mutter worden, nachdem ich von ihr habe lernen flügen, sie nun wie eine fromme Mutter

pfle-

pfleget, wärmet und brütet, fovet, ja nehret mich, ihren Sohn, welchen sie gezeuget, so gut sie kan, biß ich zur Perfection komme.

Setze mich derowegen in ein feuchtes Feuer, und zwar continuirlich, darmit dadurch meine Wärme vermehret, und die Verbrennung zur Trockene gewünschet wird, biß das Werck geendiget, hernach extrahire die Röthe und meinen Schatten, fein allmählich und gelinde biß auff den dritten Theil.

Die Decoction verringert, die Tinctur aber vermehret mich, also, daß die Verringerung nach 15. Tagen, die Vermehrung aber nach 30. Tagen geschiehet, dies ist der Anfang und das Ende.

Verwahre also das Argent. viv. in dem innersten seines Bettes, in intimo thalamo suo, worinnen es coagulirt ist.

Denn aus der öffters wiederhohlten Cribration, steiget ein weisses Wasser cum Anima auff ad Alembicum, in Kolben, und das Corpus steiget nach dem Grunde nieder, und solches ist das Argentum vivum, welches Erde genennet wird, das Uberbliebene, welches das Wasser recipiret, und trincket es, ist eine zusammen knüpffende Tinctur.

Bewahre demnach und erhalte das Wasser durch ein Band, darmit du mächtig seyest, den Spiritum zuerhalten, denn das Wasser, welches erst in der Lufft war, wird auff der Erde wohnen, wen ihme das wegfliegen verwehret wird werden.

Bringe es zur Höhe, ad superiora, und schicke es durch seine Grentze mit guter Vernunfft.

Hernach conjungire solches mit dem ersten rothen Leibe, doch sparsamlich; Denn wo ein Aaß ist, da versammlen sich die Adler, dieweil, wenns mit Gewalt in die Höhe steiget, so steiget es ohne Gewalt über dasselbe hernieder. Binde demnach der entwehnenden Mutter die Hände nicht auff den Rücken, daß sie nicht wegfliege, sondern setze zu ihr ihren Sohn, den sie gebohren hat, und ihn gewehnet, dieweil indem, wenn das Weib gestorben ist, wirds eine grosse Kröte seyn von der Milch, sodann schneide die Kröte mitten voneinander, und setze eine Henne hinein, daß sie solche fresse, denn, wann die Kröte gefressen, wirds aus- und inwendig weiß seyn.

Du solst hernach die Erde in Wasser reduciren und bringen, und ihme ein temperirt Feuer geben, biß die Natur das Ihrige gethan, und weissest du nun den radicem gewiß, daß er erstlich müsse mit ein wenig Milch ernehret werden, wie man bey Aufferziehung der Kinder siehet.

Nehret mit weniger Milch und Feuer, weil er klein ist.

Und je mehr er wächset, je mehr braucht er Speise und Wärme, biß er seine Feuchtigkeit trincket. Die erste Feuchtigkeit ist kalt, dahero muß man sich hüten vor starckem Feuer.

Wirst du das Corpus ins Feuer ohne Eßig setzen, verbrennet es, und wird dasjenige nicht draus, welches du suchest, denn, wann das Feuer

keine Feuchtigkeit findet, welche es trocknen kan, so verbrennets den Eßig, wenn aber der Eßig auffgegossen wird, so verbeut er die Verbrennung des Feuers, und trocknet es mit dem Corpore, darmit es keinen Schaden leide.

Und je mehr die Flamme des Feuers es einnimmt, je mehr muß es Wasser haben, darmit es durch die Hitze des Feuers nicht verbrenne.

Doch soll man das Wasser nicht zugleich eingiessen, darmit das Elixier nicht überschwemmet und unter getaucht, ja gar ersäufft werde.

Allein, gieß das Wasser allmählich nein, daß allezeit das Corpus mit drey Theilen des Wassers gekocht werde.

Denn, wanns ohne gewiß Gewicht geschiehet, wird der Tod da seyn, und wenn der kömmt, ists ein schlimmes Zeichen.

Wanns aber geschicklich und friedlich, überm Feuer, in seinem Wasser regieret wird, so wirds gut thun, und wird wie die Sonne unter den Planeten scheinen.

Deßhalben ist Gedult von nöthen, darmit das Wasser, durch weitläufftiges, oder langsames, langes kochen, das Feuer überwinde, denn durch gelinde Decoction des Feuers wird das Wasser congelirt, und die Feuchtigkeit extrahiret.

Die radicale Feuchtigkeit wird vermehret, die starcke Trockne aber und Verbrennung verwehret.

Dannenhero sage ich, daß unser Feuer müsse gelinde seyn, biß es in einen Stein coaguliret werde,

de, und geschiehet alles innerhalb 40. Tagen, das gantze Wasser wird in Erde verkehret.

Also, wenn du wirst sehen, daß das Wasser sich selbst congelire und verharte, so glaube, daß die Wissenschafft richtig sey, denn der Leib coguliret oder verdicket seine Feuchtigkeit ins Trockene, so, als ein Laab eines Lammes oder Kalbes die Milch in Käse coaguliret.

Also koche das Corpus gelinde mit Feuer, und coagulire es gelinde, biß es dick und viel trocken werde, denn, wann er trocken, trincket er geschwinde das überbliebene der Feuchte.

Setze alsdenn wieder was ein, und koche beym Feuer das Wasser gelinde, und verschliesse das Gefäß fleißig. Übereile dich nicht, und höre auch nicht auff vom Wercke.

Das Wasser ist in zwey Theile zu theilen, deren eins, wegen des Leibs, congelirt wird, das andere aber fault und schmeltzt.

Coagulare ist so viel als des Wassers Substantz in Erde zu bringen. Putrefactio ist das coagulirte zu resolviren, denn die Putrefactio gehet aus der Feuchte und Trockene, denn so dringet der Spiritus ins Corpus, und wird eine Vermischung auff das zärteste.

Wer also das Feuer regieret, der thue es temperirt, und mache temperirt Feuer unter, hüte dich, daß du es nicht so gehling oder eiligst, aus seinem Gefässe extrahirest, darmit nicht etwa die Anima sterbe oder untergehe, weil dem Kinde niemahls

mahls der Ausgang eröffnet wird, so lange es flatus aëreos schöpffet.

Deßhalben solt du ihn stets verschlossen, und mit seinem Thau umgeben, wohl verwahren, und allerdings verwahren, darmit seine Blüte, Flos, nicht raus als ein Rauch gehe.

Reibe, koche, wiederhohle, contere, coqve, reitera, und laß dichs nicht verdrüssen, dieses öffters zu wiederhohlen; Allein, regiere das Werck nach dem Gewicht, auch also, daß, so offt das Corpus imbuirt wird, auch so offt die Trocknung geschehe.

Man soll nicht so geschwind und gehling essen; man soll nicht essen, daß man nicht trincke; man soll auch nicht trincken, daß man nicht esse, doch soll das Trincken nach Essens geschehen, aber nicht das Essen nach dem Trincken, sonst machst du einen feuchten Leib, daß er keine Trockne annimmt.

Man ißt und trinckt also eins umbs andere, eines XX. und XXX. & ad XII. facies lunam.

Diese Zahl läufft aber aus der Vervielfältigung des ternarii in iiij. und werden XII. und der Numerus ternarius geschiehet ex multiplicatione des einen in iij. Salsaturæ primariæ qvælibet in aliis tribus dividitur Salsaturis, & erunt xij. Verte ergo qvadrangulum in rotundum, & habes Magisterium, so weit ein gewisser Autor. Liß diesen Tractat mit Fleiß durch, so wirst du es finden.

Ferner:

Et illud qvidem fit, si qvadrangulus in unaqvaqve spatula, qvadranguli fac iij. partes. Et æqvalis & una sit omnium ternorum mensura.

Rechne die Ternarios zusammen, so wirst du zwölffe finden, über solche führe den Compass, und du wirst finden, daß er jeden Ternarium berühren wird, ergò, wird ein qvadrangulus rotundus per duodecim Triangulos raus kommen.

Also setze das Magisterium zusammen, weil alle Spatulæ ad Centrum des Compasses zusammen lauffen, und reducire das gantze Wasser zu seinem Cörper durch seine Ternarios. Wenns aber an einem angulo verringert ist, so wird auch seine Krafft vermindert.

Venerire demnach die Seele, weil sie in der Erde ist, halte sie, daß sie nicht flügen können.

Du must in der Veneration nicht zu langsam seyn, sondern præcavirend, darmit es nicht, durchs Feuer in Rauch verkehret werde, wenn sie aber fortfliehen, non coqvantur à Falcone.

Wenn sie aber verschlossen werden, darmit sie nicht fortgehen können, alsdenn kehren sie zu ihrem Leibe, woraus sie gegangen sind, also, daß das Corpus seine Feuchtigkeit an sich ziehet, als wie der Magnet das Eisen an sich ziehet.

Reibe derowegen die Erde, koche das Wasser, wiederhohle die Arbeit, so lange, biß einer aus den iij. Ternariis unterwerts gekehret werde.

Denn, wenn du einen aus diesen Ternariis ge-

getödtet hast, so sind sie alle todt, weil, wenn eins fleucht, das andere fortgehet, oder vor todt liegen bleibet. Wenn sie zusammen bleiben, so leiden sie das Feuer, dieweil alsdenn eins das andere hält, indem ihre Naturen sehr nahe verwandt sind.

Und dieses ist unsere Coagulation, jedwedes Flüchtige von der Flucht zurück zu halten.

Allein, es geschiehet nicht in allen, sondern selbst die Natur würcket circulariter, weil die Natur sich selbst dissolviret und copuliret, auffiöset und zusammen knüpffet, macht sich selbst weiß, und schmücket sich mit der rothen Farbe, sie machet sich selbst gelb und schwartz, sie verlobet sich selbst, und empfänget selbst, biß sie das Werck zu Ende bringet.

Dahero ists offenbahr, daß dieses keine Operatio Manualis, keine Arbeit mit Händen, sondern eine Veränderung der Naturen, und derselben Wärme und Kälte, Feuchte und Trockene, angenehme und freundliche Verknüpffung.

Nimm dannenhero Volatile Volans submersum, übergieb es, bringe es dahin, daß es dir in Landschafften, ohne daß es fliehe, antworten, und zu dir sich begeben müsse, denn das unterste ist wie das öberste, und das öberste wie das unterste, nam, qvod est inferius, est sicut qvod est superius, & qvod est superius, est sicut qvod est inferius.

Deßhalben kömmet unser gebenedeyet Wasser, umb seine Erde zu wässern, die Schwärtze zu

reinigen, und allen garstigen Gestanck wegzunehmen, und ist unter ihnen eine solche Liebe, wie unter Mann und Weib.

Hüte dich, daß nicht aus dem Gefäß seine Feuchtigkeit gehe, und verderbe, sondern man soll solche zur Erde reduciren, mit gelindem Feuer coaguliren, also wird der Semen in die Mutter gesetzt, darinne zu coaguliren, indem, wenns seinen Ehegatten umbfasset hat, gehts geschwinde in ein Corpus.

Vertire also die Erde über sein Wasser, biß es unten coagulire, so wirds geschwinde von der Natur in die Natur convertiret.

In jedwedem Gradu seiner Operation nimmts neue Natur an. Redde cineri suum ternarium suæ aqvæ, gib der Asche seinen Ternarium seines Wassers.

Reibe und koche, und laß dich nicht verdrüssen, es zu wiederhohlen, denn unsere Erde grünet nicht ohne offtere Befeuchtigung, nimmet auch die Feuchtigkeit ohne theure Trocknung nicht an.

Auff jedesmahl giesset das Wasser mäßiglich über die trockene Erde, nicht zu viel, und nicht zu wenig, denn giessest du zu viel drauff, wirds ein wütend, verstörend und verwirrend Meer, wo aber zu wenig, verbrennets zu Asche.

Dahero ist nöthig ein Gewichte, die Art, nicht zu viel und nicht zu wenig, daß nicht etwa viele Trockenheit, oder überflüßige Feuchtigkeit die Arbeit verderbe. Also muß es gleichsam nur gebraten werden durch das Kochen, qvantum dis-

so-

solutio adjecit, & imbibendo dissolvas, qvantum assando defecit, so viel nun Feuchtigkeit abgehet, wird wieder zugesetzet.

Dahero ist sich allzeit wohl zu hüten, daß des Feuers Schärffe, oder ein starck Feuer, nicht eine Destruction generire und verursache.

Man soll auch nicht auffhören zu arbeiten, biß es alles die Form unsers Steins an sich nehme, es hat aber die Natur keine Bewegung, als durch die Wärme, nisi per Caloris actionem.

Daß also, wenn du das Feuer wohl einrichtest, und gleichsam abmissest, so wird Wasser und Feuer dir genug seyn.

Denn sie spühlen ab, reinigen, nehren und benehmen ihre Obscurität oder Verfinsterung.

Und gewiß, das gantze Werck ist nichts anders als ein immerwährend Wasser, welches alles in sich hat, was wir brauchen, denn es liqvefaciret, machet weich, flüßig, und congelirt, es verringert und macht weiß

Man kan nicht das geringste in dem gantzen Regimine gebrauchen, als dieses Aqvam permanentem, halte mit der Hand dieses Wasser mit seinen herrlichen Gütern, weil es weiß auff weiß machet, und roth auff roth.

Der Effect bestehet in dem Regimine des Feuers, denn in solchem wird das Wasser getheilet, weil also das Volatile mit demselben von der Flucht abgehalten wird, mit ihme wird die Seele dem Leibe zugesellet, mit ihme geschiehet Coagulatio.

Doch hüte dich, wie gar viel schon gesagt worden, daß du das Feuer nicht zu scharff macheſt, denn wanns zu starck iſt, ehe die Zeit kommt, ſo wirds wohl roth, nutzt aber nichts.

Dahero muß das Feuer gelinde ſeyn biß zur Weiſſe. Siehe demnach offt zu, wie ſich dieſes Paar umfaſſe.

Indem die Uberwindung mit ſtarcken Zuſammenhalten und knüpffen geſchiehet, daß auch ſie, da ſie geſtärcket, wider das Feuer ſtreiten.

Dahero, wenn das Weib die Freyheit hat, hin und her zu ſchweiffen, ſo ſuchet ſie andere Gelegenheit, und entgehet der ordentlichen Umfangung; Wenn ſie aber verſchloſſen iſt, daß ſie nicht entfliehen kan, ſo concumbiret ſie mit dem, den ſie getödtet.

Hic ille calefactus, wenn derſelbe warm gemacht wird, ſo verzehret er ſeine Feuchtigkeit, und machet, daß ſie einander auffhalten. Denn die Spiritus, nachdem die Cörper gereiniget, verlangen zu folgen, und freuen ſich übereinander, wohnen in ihnen, machen ſelbe friſch, und gleichſam lebend, und werden nimmer von ihnen ſeparirt.

Ideo non fruſtra refertur ſperma vulvæ, weil eins dem andern folget, als wie eine Braut ihrem Bräutigam.

Mache demnach den Todten lebendig, und tödte den Lebenden, ſo wirſt du das Magiſterium haben. Ziehe von ihme wenn er gereiniget, ſeinen Schatten, und die Garſtigkeit, weil ein überſchwebender Nebel ihn beſudelt, und vom Licht

ab-

abhält, deßhalben wirds geängstet, und von der Röthe abgehalten.

Deßhalben verbrenne man mit dem ersten Theil seines Wassers unser Ertz, und coagulire es durch Kochen, so lange es in seiner Röthe gewesen, welches hernach Fermentum auri & Coagulum Coaguli genennet wird, welches das Wasser recipiret, trincket, und coaguliret mit sich in Erde.

Hierinnen ist das Ende der ersten Operation, und der Anfang der andern, weil es auff eine Art anfänget und endiget.

Man muß nun das überbliebene mit seinem Wasser öffters imbuiren, ad incerandum, congelandum & mundandum, combustum & ad colorem immundum, biß das Wasser alle nunter ist, deorsum.

Imbuire es sieben mahl post vicem immundans nigredinem, biß es zerstöret, und in ein Pulver gebracht werde. Denn innerhalb 40. Tagen wirds gantz in Erde gebracht werden.

Aperi & claude, öffne und schliesse, löse und knüpffe, solve & noda, erweitere und verringere, extende & plica, reinige und truckne, ablue & desicca, solches thue continuirlich, biß du den Qvadrangulum in Rotundum kehrest. Jedes sollst du mit seines gleichen guberniren.

Du sollst so lange mit kochen solviren, biß es wie Wasser wird, ja als Argentum vivum, so dann coagulire es nach Gewohnheit, beym Feuer, wir sagen aber; *Coagula*, nach der Gewohnheit, deß-

deßhalben, daß dasjenige, was erst coaguliret, hernach in eine trockene Röthe gehet.

Wenns nun trocken worden, so solvire, was sich will solviren lassen, was sich aber nicht solviret, koche so lange, biß es gäntzlich solviret wird.

Also soll man mit dem offteren wiederhohlen, solche Ordnung halten, biß eine grosse Qvantität solviret wird, darnach coagulire und conservire es gelinde, gebraten in einem temperirten Feuer, so lange, biß du nöthig hast, stärcker Feuer zu geben.

Derowegen wiederhohle alle diese Ordnungen der Præparation wohl vier mahl über dasselbe, und letzlich calcinire durch seinen Modum figentem und calcinantem, weil du die herrlichste Erde gefunden.

Deßhalber verbrenne solche ohne Furcht zur Asche, welches eine gute Asche, mische solche biß die Asche den Spiritum recipiret und trincket, und mit seiner Feuchtigkeit imbuiret wird, biß es sich in einer schönen Farbe, als zuvor, zeiget.

O mein liebwerthester Freund! wie pretiös, oder köstlich ist diese Asche? Diese Asche achte nicht geringe, sondern gieb ihr ihre Feuchtigkeit wieder, welche sie ausgestossen, so lange, biß sie gantz vertiret, so lange soll man die unterste Asche imbuiren, biß sie weiß wird.

Denn, wann das inceratum desicciret wird, so hält sichs selbst zusammen, dahero muß mans reiben, und offt imbuiren, und nach einander trock-

nen

nen so lange, biß es die gantze Feuchtigkeit eingetruncken.

Ich sage demnach, daß mans post aqvam vivam coagulire, seinem Corpori miscire, und so lange koche, biß es austrockne, quousque exsiccetur.

Alsdenn wirst du das gantze lebendige Wasser finden, das von sich selbst congelirt, und in eine Erde gegangen.

So dann setze und geselle den Spiritum dem Corpori zu, das Wasser der Asche, und dem Manne das Weib, weils mit ihnen geschicklich regieret, mit seinem Wasser purificiret, und in der weissen Farbe gefärbet wird.

Anders wirds nicht schön weiß, als durchs kochen, und Congelation des Wassers, und wenns offt abluirt und gesaubert wird, so kömmts endlich zur annehmlichen und nützlichen Weisse.

Das ist nun eben die Ursache, warum die Philosophi befohlen öffters zu decoqviren, zu imbuiren und zu reiben; Denn, wann sie gewust hätten, daß eine Decoction genug sey, so hatten sie ihre Reden nicht so offt wiederhohlet.

Sie habens deßhalben gethan, daß man stets solle fortfahren mit reiben und kochen.

Contere ergo & coqve, reitera, ne te tædeat hoc pluries reiterare, cum suo ære decoqvere. Also reibe und koche, und laß dichs nicht verdrüssen solches öffters zu wiederhohlen, mit seinem ære zu kochen.

Hier endiget sich *Summa Rosarii Philosophorum.*

AR-

ARNOLDUS in ARTE MAJORI.

Incipit Opus Magistri Magnifici Arnoldi de Villa Nova, in Arte majori.

Es ist aber die Materie unsers Steins ein Ding von schlechtem Werth; Ist allenthalben zu finden, weil es ein schleimicht Wasser, Aqva viscosa, und dennoch Argent. viv. weils von der Erde mit Freundlichkeit gezogen wird. Auch, weil dieses Aqva viscosa, dieses schleimichte Wasser, gerne in Hohlen generiret wird.

Es haben unterschiedliche Alte gesaget, wie solche Materie allenthalben gefunden würde, und unterschiedliche, die es nicht verstanden, haben es in dem rohen Dreck und Koth gesuchet, wie sie denn gewiß gesagt und gehalten haben, es würde præparirt, indem die Terrestrität, welche es hätte, müste weggeschaffet, und was anders darzu gesetzet werden, nemlich Sulphur Philosophorum, welches aber nicht ist der gemeine Schwefel, sondern es ist ein unsichtbahrer Schwefel, nemlich, eine Tinctur zur Röthe, Tinctura rubedinis.

Ich wills mit seinem eigenen Nahmen nennen, und es ist gewiß der Römische Vitriol.

Und diese zwey Præparationes geschehen also:

℞. Sulphur Vitrioli Romani,
Salis Petræ, ana ℔j.

& tere in patella ferrea desiccando lente, daß die Feuchtigkeit in etwas zurück gehe.

Nachdem nimm des besten Argenti vivi, welches NB. gleich von seiner Minera ausgezogen wor-

worden, und nicht vom Bley, und wickele es in ein dreyfach Tuch, und drucke es durch, oder durch ein starck Leder, wie in allen Apothecken bekannt, bey Reinigung des Mercurii, und zwar über die obgemeldte Materie, welche ein wenig warm seyn soll, & sparge ipsum super materiam prædictam calidum aliqvantulum, reibe die Materien zugleich mit einem Baculo, also zubewegen, daß man nichts vom Mercurio mehr sehen könne.

Setze es zu sublimiren in ein Aludel, (Sublimir-Glaß,) gib ihm erst gelindes Feuer, biß die Feuchtigkeit vergehe, es wird aber sicherer seyn, wenn du die Materie erst trocknest, qvod non indigeret foramine, so brauchts keines Lochs.

Also nun stärcke das Feuer auff die zwey Stunden, am Ende gib ihme stärcker Feuer, damit der Mercurius alle sublimiret werde.

Mercke, du hast in dieser Sublimation zweyerley gethan, zuerst hast du den Mercurium von seiner Terrestrität und Schwärtze gereiniget, und von seiner vielen Corruption, Feuchtigkeit, und hast ihn coaguliret, auch so weiß wie ein Schnee gebracht, daß er zu reiben und zu schneiden ist, und zur Digestion geschickt.

Setze ihn also in eine gute Wärme, (Stuffa,) Stupha, welches ein Schwitz-Kasten heißt. In Stuffa ergo sicca, trockne ihn darinne, setze ihn hin zu digeriren, und alsdenn ist er geschickt, daß er kan in Wasser reduciret werden.

Zum andern, hast du unter ihn immittiret Sulphur invisibile Philosophorum, welches ist die

rothe Tinctur, scilicet der Spiritus Vitrioli, und ist solches ein groß Miracul, weil der unsichtbahre Spiritus die Röthe des Vitrioli an sich gekriegt.

Er congeliret den Mercurium in der Sublimation so weiß wie ein Schnee; Und dies ists, davon viele grosse Philosophi geschrieben, weil der Lapis ex Sulphure & Mercurio gemacht wird, welches aber nicht der gemeine ist, sondern der philosophische.)

„ (NB. Ehe ich aber hier fortfahre, so habe „ ich, als der Uebersetzer, gegen den g. Leser gedencken wollen, daß dieser Tractat des *Arnoldi in* „ *Arte majori*, schon vorne in diesem Wercke, fast „ von Wort zu Wort stehet, nemlich in dem Tractat *Gilbertus* genannt, welcher ein Patriarch „ zu Constantinopel gewesen, er auch alldar den „ Arnoldum citiret, daß also nicht einmahl nöthig geachtet, beyde herzusetzen, nemlich alles zusammen.

Es fähret aber dieser Arnoldus ferner fort, und saget im Tract. parabolicè de magno edicto sub prætextu Verborum Evangelii & Crucifixionis JEsu Christi, illa verba: Nisi grana frumenti, &c. Welches wir hier aussen lassen, in dem im vorigen Tractat, so viel nöthig, und sich schicken wollen, davon gedacht worden.

Das Signum aber, spricht Arnoldus, daß der Spiritus in Mercurio ist, weil er viele fæces auff die Erde läßt, qvia, si imposuisti ℔j. tm. habebis, aber, das wäre vor sich selbst unmöglich, wann der Mercurius nicht mit sich die Materie

und

und den Spiritum Vitrioli unsichtbahr gezogen hätte; dieses kanst du so probiren:

Nimm Eßig, und lesche darinnen vier mahl ein glüend Eisen, hernach thue Mercur. sublimat. gerieben, hinein, eine Stunde oder eine Nacht, auff den Morgen distillire den Eßig durch ein Tuch, zwey- biß dreymahl, biß er klar wird, hernach thue ihn in eine eiserne Schüssel, oder in ein Glaß an ein gelindes Feuer, thue es vom Feuer, und gib nach der Reinigung starck Feuer, und laß den Eßig evaporiren, so wird der Spiritus Vitriol. in fundo, in colore floris candidi amœnissimi, zurück bleiben. Und also führet Argent. viv. durch den Vitriol, sublimiret den Spirit. Vitr. Vitæ mit sich, quod Sulphur invisibile lapidis, und wird dieser Sulphur, der im Stein unsichtbar ist, eine rothe Tinctur genennet.

Denn vom Argent. viv. sublim. kanst du ohne Vitriol den vorgesagten Spiritum nicht extrahiren.

Folget die andere *Operation*, worinnen *tractiret* wird, was die *Qvinta Essentia* des *Mercurii* sey.

Die andere Arbeit ist, daß man von diesem Mercurio sublim. seinen Spiritum extrahire, nemlich, die Qvint-Essenz, weil solcher Spiritus incorruptibel ist, nicht fix, sondern volatilisch, weil er so seyn muß.

Also wird die Qvinta Essentia, welche der Spirit. Mercur. ist, von der Lufft extrahiret, und zwar auff folgende Weise:

℞. ℔j. Sal. petr. und so viel Vitriol, mache ein Aqvafort, und reibe den obgedachten Mercurium subtil, und solvire ihn in warmer Asche in solchem Wasser, in einem verschlossenen Glase auff zwölff Stunden, und wenns nicht solviret, so thue von wohl geriebenem Sal. armeniac. den siebenden Theil darzu, respectu des Wassers, oder etwas mehr; Dieses ist ein groß Geheimnüß, welches du bey dir behalten kanst.

Nachdem solches geschehen, destillire ein Aqvafort, und hebe es auff; Gib noch stärcker Feuer, so steiget der Mercurius, an Seiten des Glases auff, und solches ist die Qv. Ess. Mercurii, weisser als Schnee.

Stärcke das Feuer noch mehr, so wird der gantze völlige Spiritus in die Höhe steigen, so wird die Qvinta Essentia extrahiret, und im Grunde bleiben schwartze und verbrandte Hefen, à Spiritu Mercurii sublimati.

Mercke, daß du bey dieser Operation zweyerley verrichtet, das du vorhero nicht weist, und welches gantz unvollkommen war, da es gantz verbrandte das Aqvam fortem, welches sehr wunderſam, daß dasjenige, was weiß als Schnee war, von sich diejenige schwartze Terrestrität extrahirete.

Zum andern, daß du den Spir. Mercur. de

spir.

Spirt. Vitrioli, der in Aqvafort war, imbibiret.

Der Mercurius trinckt, so viel er kan, auff zwölff Stunden, weil der Spir. Mercurii dissolviret wird in Aqva Vitrioli & Salis petræ, und in solcher Dissolution trinckt er, so viel er kan, von dem unsichtbahren Schwefel.

Zum andern dissolvire Spir. Mercur. in Aqvafort als erst, so werden wieder schwartze fæces bleiben, aber nicht so viel als erst; Zum dritten mahl wiederhohle das Werck, so wirst du von denen fæcibus nichts, oder sehr wenig finden, und so hast du perfect die vollkommene Qvint-Essent. ad Materiam Lapidis post præmissam præparationem, incorruptibilem, und volatilisch, wie ein Schnee so weiß, aber nicht fix.

Folget nun die dritte *Operation* dieses *Tract.* des *Arnoldi.*

℞. Den vorgesagten Spir. Mercur. separati, oder dessen Qvint-Essentz, und reibe solchen ein wenig in einem irrdenen Gefäß, oder auff dem Marmel-Stein, thue solche in einen philosophischen Ofen, in stupha calida, Schwitz-Kasten, zu digeriren, (wie im vorigen Tract. Gilbertus genannt, gedacht,) obschon andere sagen, zu calciniren bey einem gelinden Feuer, etwa von drey Kohlen, und zu desiccíren, und zwar in warmer Asche acht Tage in dem Ofen,

darmit es allda acht Tage und Nachte decoqvire, einkoche, und also hernach dissolviret könne werden im Wasser, dieweil es anderst mit nichten solviret, und also das Werck nicht vollbracht wird.

Den Ofen will ich unten beschreiben, denn allda wirds decoqvirt, daß es in Wasser verkehret werde, verstehe durch folgende vierdte Operation, sonsten wird nichts draus, auch nicht dissolviret.

Folget die vierdte *Operation* des Steins.

Wenn die Digestion vollbracht, so setze die Materie in Urinali clauso, in ein Glaß, wie ein Urin-Glaß, in Balneo Mariæ, biß der Spiritus solviret wird gantz zu einem Wasser, in aqvam; Thue es in einen Kolben, destillire es mit einem gelinden Feuer, und es wird in der Destillation in die Höhe steigen Ros Maji, Aqva vitæ, Lucida Lucerna oculi, Lac Virginis.

Und so wird aus der letzten Operation eine Materie gemacht ad Lapidem, welche am Geschmack bitter, und säuerlich auff der Zunge. Sie ist volatilisch, und nicht fix, incorruptibel, welche ich, durch GOttes Gnade, in ein Pulver reduciren kan.

Geberus hat sie nicht gekennt, ꝛc. (*Vid.* vorne *in Gilberto.*

Die

Die fünffte *Operation tractiret* von der Art die *Materiam Lactis ad album* zu *präpariren*, und wie solche *Lac Virginis* soll *dirigiret* werden. Man soll sie durchs Feuer in *subtil* Pulver *reduciren*, so *subtil*, daß mans nicht fühlen kan, in *pulverem impalpabilem*.

Recipe ergo die Milch, mit dem Seegen GOttes, welches du also verstehen sollest: Recipe des Bluts, welches die rothe Tinctur ist, thue solche in ein weit Glaß, und verschliesse es mit dem Sigillo Hermetis, also, daß nichts heraus evaporiren könne, ꝛc. ꝛc. (*NB. Vid.* vorne im *Gilberto*, gleichfalß in der fünfften *Operation.*)

Nun folget die sechste *Operation* dieses *Lapid. Philos.*

In der sechsten Arbeit muß der Lapis Philosophorum complet auff die Weisse seyn, und kanst du denselben hernach auff die Röthe machen.

Du darffst ihme nichts beysetzen, auch nichts davon thun, sondern extrahire diese Materie von dem vorgedachten Gefässe, welches genennet wird *Materia omnium Philosophorum*, aller *Philosophen Materie* und spricht endlich Arnoldus: Videbis enim mirabilia magna à DEO Glorioso Creata in rebus; Du wirst

wunderbahre Dinge sehen, welche der Glorwürdigste Schöpffer erschaffen.

„ NB. Der *Gilbertus* hat noch das siebende
„ Theil in seinem offt gedachtem Tractat, vorne
„ beygesetzet, welches seine eigene Arbeit, und
„ zwar handelt er darinne von der Operation
„ dieses Lapidis benedicti, welches auch davorne
„ im Gilberto zu lesen.

NB. Vid. Vorne auch die sechste *Operation* des *Lap. Philos. in Gilberto.*

Und so viel auch der *Arnoldus in Arte majori.*

JO-

JOHANN. OTTONIS, Lib. Bar.
de HELLWIG,

Magn. Britann. Eqvit. & t. t. Sereniſſimi
Principis Electoris Palatini Conſiliarii, &c.

JUDICIUM

de

Duum-Viris Hermeticis Fœderatis, & horum Epiſtola Buccinatoria ſecunda

Einem
Guten und vornehmen Freunde zugeſchickt, und nun ins Teutſche überſetzt,

In Druck gegeben
von
L. C. v. H.

***

Hochgeehrtester Herr,

wertheſter Freund.

ICh hätte zwar von Hertzen gerne ſchon vor längſten geantwortet, und von denen Fœderatis Hermeticis, und ihrer ſo genannten Epiſtola Buccinatoria ſecunda, verlangter Maſſen, mein Sentiment gegeben; woferne es nicht meine damahligen vielen Geſchäffte verhindert: Da ich aber nunmehro durch GOttes Gnade, nach Teutſchland retourniret, ſo habe bey jetziger Gelegenheit doch in etwas ihrer Curioſität, (ſo viel mir muglich) einige Genüge leiſten wollen. Berichte demnach: die Fœderati Hermetici, haben durch den wohlanſehnlichen Hrn. Caſpar Richtern, wohlbeſtälten Preußiſchen Poſtmeiſter, mir einen Brieff, benebenſt der gedachten Epiſtola Buccinatoria, und zweyen anderen Büchern überſchicket, und mich durch überſchickten ihren Clavem, daß ich mit ihnen correſpondiren möchte, auff das höfflichſte erſuchet; Unter andern ſchreiben ſie auch, daß ſie meine Teſſam fundamentaliter wüſten, und verſtänden, weilen aber die Chymiſchen Rätzel und Mährichen, die ſie mir aus Haß und Neid communiciret, und die Sache ziemlich dunckel gegeben, ſchwer zu errathen, ſo haben ſie alles vergeblich gearbeitet. Den dritten Tag drauff, als ich von Holland nach Engelland zu gehen vermeinet, war mir von einem Buchführer von Amſterdam, eben

die-

diese andere Epistola Buccinatoria, welche mir und dem Johanni de Monte Hermetis dediciret, offeriret. Als ich sie nun durchlesen, fand ich eben die zwölff Fragen, so ich an die Rosen-Creutzer gethan, welche sie etwas weitläufftiger gemacht. Ich finde aber in diesen ihren Narratis weder Safft noch Krafft, und lässet sich auch nicht einmahl ein Füncklein blicken, daraus ich den Titul, als rechte Hermetische Weisse, womit sie doch so viel geprahlet, um sich ein Ansehen darmit zuerwerben gedacht, ersehen könte.

Vor gelehrte, belesene, und in vielen Sprachen erfahrne Männer, laß ich sie zwar passiren, daß sie aber in der Philosophia naturali viel gethan hätten, wolte ichs ihnen nicht zum Schimpffe nachreden.

Und ob ich wohl niemanden den Hermetischen Nahmen beneide, noch dessen Ansehen mißgönne, so glaube ich doch nicht, daß sie jemahls darzu gelangen, noch die Philosophiam Hermeticam heraus knauppeln werden, zumahlen sie die Tabulam Smaragdinam nicht einmahl verstehen. In dem Anfange der Epistolæ Buccinatoriæ, sehe ich kein sonderlich Arcanum, daß sie aber gleich andern die Principia naturæ gar nicht wissen, kan ich nicht läugnen, glaube aber, daß die mit ihrer Weißheit hoch schwanger gehende, werden einen trefflichen Wind gebähren. Daß es vornehme und ansehnliche Leute seyn, glaube ich wohl, daß sie aber auch so vergeblich die gantze Nacht gearbeitet, sind sie wahrhafftig bedaurens würdig.

Was wäre uns daran gelegen, wann einer oder mehr unter uns, durch die Gnade GOttes, diesen edlen Schatz, nemlich den Stein der Weisen, wornach die Duum-Viri so schrecklich strohen, besässen, und ob auch alle, oder wenige, wann sie ihren Zweck nicht erreichten, entweder aus Ungedult oder Unglück alles fahren liessen, oder hoffende, noch eines wagten? Auch glaube, daß wohl tausend die Chymiam verlachen werden, derer recht wunderlichen Arcana öffentlich feil getragen werden; Doch wird die rechte Wahrheit des so hertzlich verlangten Mysterii, welche die Adepti guten Freunden zeigen und communiciren, durch solche Dinge deßwegen nicht verdunckelt. Was haben nicht vor eine grosse Zahl Scribenten vor die Fœderatos ihren müglichen Fleiß angewendet, wider die Chymie zu schreiben? Wie viel hingegen, haben solche verlanget, doch alles vergeblich. Ich versichere, daß die Verachtung und der Haß derer Duum-Virorum in der gantzen Welt bey jedwedem wird fortgepflantzet werden, auch um der Liebe, so zu uns getragen wird, zur Ehre der bekanten Chymie, alle Gelehrte beypflichten werden. Wenn nun Christo und seinen Aposteln, die den Hochmuth und Lüste des Fleisches ausrotten wolten, nicht geglaubet, und GOTT erbarme es, der schuldige Gehorsam geleistet worden, da er doch weder von Ehre oder Geldes Verlust, sondern vielmehr von dem höchsten Guthe, und doppelten Zustande der Ewigkeit gehandelt; Wie viel weniger werden die Duum-Viri

bey

bey so vielerhand Opinionibus derer Leute einen einförmigen Glauben sich zu wege bringen? Denn wenn die Fœderati über Falschheit und Dunckelheit der Chymie, wegen so langer, und von ihnen unglücklich angewendeter Arbeit, seufftzen und klagen; So sagen andere, wegen glücklich erlangtem End-Zwecke, GOTT hertzlich Danck, und wollen die Deutligkeit und Warheit dieser Kunst biß in Himmel erheben.

Zu diesem kommen auch jährlich von denen meisten Adeptis neue Scripta in öffentlichen Druck heraus.

Selben wird auch noch in frischem Gedächtnüß seyn, wie ich mit meiner Hand, und einer eintzigen Drachma oder Qventlein, unsers wiedergebohrnen Saltzes, Salis nostri regenerati, bey einem gewissen Freunde durch des vornehmen Mannes A. P. B. Kunst und Permission, über 47. ℔. Bley in das reineste Gold verwandelt habe. Was von mir bey anderer Gelegenheit in minori qvantitate, und qvalitate geschehen, will nicht einmahl berühren. Ob gleich die Autores mit der reinesten Wahrheit umgehen, so wird doch solche von einem Leser, der meists mit Præjudiciis angefüllet nicht vernommen.

Ich selbst habe viele Jahre in Lesung philosophischer Bücher zugebracht, doch ohne eintzigen Nutzen, biß ich in dem Buche der Natur besser bewandert, und ich in der Praxi dieses einem zeigen könte, dessen Theorie mich so lange gequälet. Selber wird auch die von denen Autoribus angeführ-

führte opiniones mit meinem Exempel notabel befinden.

Da ich Anno 1678. in India Orientali mich auffhielt, hab ich den Introitum ad veram & inauditam Physicam in Druck gegeben; In welchem unter andern raren Observationibus, sonderlich dieses unerhörte Exempel, vom Mercurio, Metallen, und sonderlich von dem Qveck-Silber enthalten, wie solches aus dem Regno animali, ohne zuthun eines Stückes aus dem Regno Vegetabili oder Minerali, heraus gebracht. Diesen Modum præparandi gab ich nun so deutlich und klar, daß ich mir in meiner Zurückkunfft (weil erfundenen Dingen leichte ist, was zuzusetzen,) eingebildet. Da ich aber wieder nach Europam kommen, und viele Länder durchreiset, ist mir ein eintziger auffgestossen, welcher, nachdem er die Wahrheit gesucht, und sie endlich erhalten, mir grossen Danck abgestattet. Nun aber, da dieses Experiment in obgedachtem Büchlein klar beschrieben, ist es, ein eintziges mir wohl bekandtes Experiment (*a*) ausgenommen, die nächste Materia, wodurch glückselige Adepti der Kunst werden können. Nichts destoweniger, haben diese Materiam scientiæ die Fœderati mit anderen de-

rer

(*a*) Der Autor hat nach der Zeit, da er den Introitum zur Physica raus gegeben, ein ander Subjectum, in welchem der Spiritus Mundi häuffig steckt, erfunden, von welchem es scheinet, daß er hier rede.

rer Philosophiæ Unwissenden, wie sie sich selbst rühmen, verachtet, weil sie den so deutlichen Sensum dieser wenigen Blätter, der doch so klar und deutlich, (nach ihrer eigenen Bekändtniß (c. 2. Epist. 1. Buccinatoria) nicht erlangen können. So wohl der grosse Fürst am Rhein, Rupertus, als auch der vortreffliche Mann Robertus Boyle, erstaunten gantz, da ich ihnen, als ich mich neulich in Engelland auffhielt, dieses Experiment machete; und gewiß ist es auch ein Arcanum altioris indaginis.

Dieses alleine veredelte nur in dem untersten Reiche (derer Metallen) die unedele Metallen. Meine Kunst transmutiret eine pure animalische Substantz in ein Metall, ohne einige Unkosten; von diesem aber siehe weiter in meinem *Centro naturæ concentrato*, welches auff letzlicher Franckfurther Messe teutsch heraus gegeben habe.

Im übrigen aber versichere, daß die Duum-Viri mit ihrem höhnischen Wesen und Drohungen, nicht das geringste ausrichten werden; Ja, die beste Maxime bey denen Adeptis erfordert, daß sie auff alle Art und Weise, wegen der sonst schlimmeren Folgung, dem unverschämten Willen derer Buccinatorum sich widersetzen, und derer Consilia verachten, damit nicht, wenn es ihnen nach Wunsch gienge, noch vielmehr Liebhaber derer Chymiæ buccinatorum, durch glücklichen Ausgang derer Episteln bewogen, eben solch einer Schreib-Art zu schimpffen und zu verlachen, als hundert tausend, so nicht geringer als selbige, sich

ge-

gebrauchen mögen, und denen Adeptis zu communicirung der Kunst unterschiedliche unrechte und beschwerliche Fragen auffwürffen.

Ich gehe aber nun auff die zwölff Fragen deter Herren Buccinatorum, mit einem gütigen Commentario, allwo ich die drey ersteren (*b*) nicht berühren mag, indem sie nichts höhers in sich halten, als die Meynung aller Gelehrten, doch haben die übrigen folgende mehrere Wahrheit in sich.

Ich wende mich demnach zur 4. 5. und 6. Frage, allwo ich auff mein gut Gewissen bezeuge, daß das Principium Naturæ & artis, nicht nach meinem Sinn sey. Weil aber alles klar und deutlich, was sie sagen, so habe so wohl ihren Unverstand, als auch den Ort, wo die beste Lufft, das beste Wasser und Erde, gar wohl verstanden. Uns ist der Ort sattsam bekannt, wo so wohl die Materia, als Mercurius universalis häuffig, und concentrirt enthalten, nicht wie die Commentatores sagen §. 18. l. 9. *fere ubique*, fast aller Orten, sondern *re vera ubique*, gewiß aller Orten in der gantzen Welt, es erhellet demnach wie diese kostbahrste und gereinigste Substantz aller Orten und in allen Enden sey. So irren doch die Foederati hierinne §. 17. l. 8. daß in einigen Stücken

(*b*) Vide hiervon des Autoris fundamentalem responsionem auff die drey von einem Freunde vorgelegte Fragen, Teutsch, in Heidelberg gedruckt p. 14.

cken die Separatio puri ab impuro, durch menschliche Arbeit unmöglich sey (c). Uber diesem kan die Zahl 56. welche ich am Ende der Epistel ad Fratres roseæ crucis gesetzt, und (welche Zahl) was besonders in sich hält, in 65. nicht gekehret werden. Bin also gezwungen, nachdem ich ihre Nichtigkeiten betrachtet, derselben Meriten und Nahmen als Adepti scientiæ zu negiren (d). Dürffen sich also die Adepti nicht fürchten, daß die Duum-Viri das Subjectum oder Materiam proximam jemahls mit dem ihm zukommenden Nahmen, genennet hätten. Sie verstehen aber (nach meiner Meynung, welche, wenn sie nicht recht, bitte um Verzeihung) eine Art Laim, oder die saltzigte Fettigkeit, welche auff sumpffigten Wassern, in bergichten Wäldern, und anderen Orten, wie auch vor der Sonnen Auffgang auff sandichten Feldern anzutreffen, hier hat solches einen Geschmack, wie Lauge, dort aber wie ein Vitriol, dessen Virtutes nicht zu verachten; Da solche ex oppositio von beyderseits Materia derer Philosophorum, niemahls, wenn sie von dem Künstler gesammlet wird, die Erde berühret.

In der 7. und 8ten Frage verstand ich nicht so wohl das Alter, sondern die bekannte Discretiam Spiritus Vitalis, oder des Salis naturæ. Dessen causam proximam, und unzweiffelhafften Ursprung, so mir aus dem primo principio der Natur,

(c) Non reperitur ἐν πάσι.
(d) Leg. Epist. buccinator. secund. §. 7.

tur, durch die Gnade GOttes, durch unterschiedene Demonstrationes vor Augen gelegt worden, ich von ihnen ausgebeten. Hiervon aber gedencken, wegen dem verborgenen Fundamento naturæ die Duum-Viri nicht ein Wort.

Auff die 10, 11, und 12te Frage, judiciren sie irrig, daß die Kawala Metaphysicæ ein Spiel derer müßigen Rabinen sey. Es ist aber gewiß, so wohl bey denen alten als neuen Philosophis Asiæ majoris, die Kawala (e) kein Wort-Spiel, sondern nichts anders als ein Brunn der Kunst und Weißheit. Denn die weisen Egyptier, bemercketen die Künste und Wissenschafften mit wenig Signis, und brauchten sie theils der Memoriæ zu Hülffe zu kommen, theils auch, daß die Arcana dem Pöbel verborgen bleiben möchten. Auch unterwiesen sie die Jugend in ihren Tempeln und Schulen, in keinem andern Textu derer Autorum, als alleine in Kawalistischen Signis. Sie haben auch noch biß heute zu Tage eine Kawalam Physicæ universalem, Metaphysicam, Chymicam, Medicam und Astrologicam &c. Sie haben zwar unterschiedene Kawalas mit Signis, doch wird derer Sensus nach der Natur der Kunst und der Wissenschafft erkläret. Dessen Theil der Sophus in einer solchen Figur begreiffen wollen e. g. Dieses Zeichen ▽. zeiget so wohl die

(e) Das Wort *Kawala*, bedeutet hier eigentlich einen Brunnen, so eine starcke Qvelle hat.

die GOttheit, Element, (das erstere und schleimichte Wasser) den Menschen, und die Materiam primam, remotam aber derer Philosophorum, zugleich an. Und nach meiner Meynung deßwegen, weil jeder solcher Linien, derer jede in sich selbst perfect genug, dennoch keine alleine, oder zu ander gesetzt ist, wenn nun die dritte nicht dar, so fehlt der Triangulus: Weil in einem perfecto Triangulo keine Linie zu erst, oder zuletzt stehet, auch müssen die Linien des Trianguli eine Proportion und Grösse haben. Vid. plur. de hoc in Epist. mea responsor. ad Dn. W. F. J. & in centro Naturæ concentrato. Die unerfahrene aber der wahren Chymie, zeigen durch dies Zeichen aus einiger alten unwissenden Tradition, das gemeine Wasser an, welchen Triangul und Discurs derer Philosophorum vom Wasser, dem gemeinen und unreinen Wasser sie zugeeignet, in der wahren Kawala aber, so noch von denen Alten herrühret, und wenig sind, so solche als ein rar Stück noch besitzen, war das gemeine Wasser mit einem Creutz auff die Over-Linie des Trianguli also ☥ bezeichnet.

Uber dem verstehen sie durch dies Zeichen ☉ nicht das gemeine Saltz, sondern, es zeiget das Sal naturæ selbst an, Deßwegen ist es auch mit noch einem bessern Charactere als das Gold selbst bezeichnet, indem das Gold in seinem Circul ein Punct, das ist eine Seele (f) hat, das Sal naturæ

(f) Vegetativa anima, καθ' ἐξοχήν.

aber ist in dem untersten oder dritten Theil mit einem Scepter oder Virga versehen, welche Virga anzeiget dasjenige allein, was in dem untersten Reiche beherrschet, es schliesset das claustrum animæ Solaris auff, und macht daß diejenige, aus denen übrigen Metallen, welche alle entweder dem Golde (☉ und ♂) als Silber (☽ und ☿) dergleichen Seele oder Punct nicht besitzen, und ob sie gleich von dem Silber und Golde verwandt, dennoch mit einem Creutz bezeichnet seyn müssen, welches ihre Unreiffe und Unreinigkeit zu erkennen giebet, so lange, biß durchs Saltz und Gold, das Creutz vertilget, indem das Metall von selben irradirt, und ihme, daß es die radiation erlangen kan, geholffen wird.

Uber diesem war auch das Signum Salis naturæ, das Sigillum des vortrefflichen Hermetis, von welchem unser Europa, so viele Träume und Fabulen sich vorstellet. Dieser ist nach dem Triangulo der höchste und perfecteste Character, und gleichwie der Triangulus GOttes, also kan der Circul mit der Linea des Menschen Weißheit Siegel seyn, denn in diesem wird die gantze Natur universaliter und particulariter, offenbahret begriffen. Es weiset das obere und untere Reich, welche durch eine Linea oder Mittel-Reihe zusammen verknüpfft werden, und darinnen eine Harmonie mit einander haben. Es zeiget die Materiam Philosophorum proximam, dessen eigentlichen Ort den Modum zu separiren, und wieder zu vereinigen, das Gefäß, Feuer, Farbe, und daß

ich

ich viel mit wenigem sage, das Sal naturæ regeneratum selbsten. Mehrers von diesem Signo und Sale findet man in meinen Episteln, und Centro naturæ concentrato.

Wieder auff die zwölffte Frage zukommen, von explication des Chymischen Signi ☿. durch die Kawala, i. e. aus dem Grunde der Chymie, aus dem Fundamento aber der Astrologie, kan meine Frage nicht erörtern. So zeiget die Chymie durch diesen Character, weder die umgekehrten Bogen, halbe Circul, den Ochsen, Stier oder die Schlange, sondern weiset die Lunam mit der Venere vereiniget. Es entstehet auch dieser Character aus dem Signo Salis naturæ. Weil dieses, was es anzeiget auch am nechsten von dem Sale naturæ herstammet. Ich will ihm, werthester Freund, etwas deutlicher dieses Mysterium erklären, welches allen Europæern, auch selbst denen Adeptis (wenige, denen ich solches communiciret ausgenommen) biß hieher obscur gewesen.

Ich bin GOtt Lob in Europa der erste, so die Metallen aus denen Animalibus und Vegetabilibus, nachdem ihre gantze Forma in eine andere Natur verändert, ohne Zuthuung eines Mineralis zu wege gebracht. Ich bin auch der erste, so aus denen nicht mineralischen Wassern, sondern aus denen lufftigen, Erde, Saltze und Metallen, ohne einige Hülffe derer Mineralium, mit und ohne Feuer solo motu & motione; ohne Unkosten und langen Zeit-Verderb, durch eine neue Wiedergeburth hervor gebracht. Kein Verständiger vor

mir hat dergleichen geträumet, vielweniger versuchet. Alle diese Stücke waren mit dem verborgensten Steine ihnen verborgen. Dessen schwere Müglichkeit kan mit denen leichtesten Gründen bewiesen werden; Mein sehr leichtes Experiment aber, wird durch öfterer Erfahrung vielen schwer gemachet.

Zum Character aber mich wendende, wenn die Tessa, (Sal naturæ) welches jedem Stücke mit gehörigem Gewichte anhanget, von einem Subjecto abgesondert wird, e. g. von gemeinem Wasser, so gehet es durch die Kunst in zwey Salia, nemlich, in ein Sal volatile, so süsse, flüchtig und Crystallinisch, und kan weder in einem gemeinen, oder scharffen Wasser, Spiritu Vini, oder Eßig solviret werden. Dieses Saltz ist der wahrhaffte Mercurius coagulatus, wegen der Farbe aber silbern, und weil es von seinem untersten Saltze, als von der Sonne, seine Tinctur oder Licht empfähet. Die alten Philosophi, so ausser unsern Landen gelebet, haben dieses seinen Mond genennet, einen lebendigen Mond, und haben es mit diesem Zeichen ☽ zum Unterscheid der Lunæ cœlestis, und Metallicæ, bemercket. Das andere schwere Saltz, so wenn es dem Künstler gefällig, roth von Farbe, und wie es auch ist ein Vitriol, und die wunderswürdige Venerem im Leibe führet, hat das Zeichen der vortrefflichsten Veneris angenommen. Ich habe gesagt, ein volatilisches Theil des Salis naturæ, und die lebendige und süsse Lunam, welche Süsse dennoch aus nichts, als aus dem Subjecto

jecto aqveo erscheinet. Im übrigen aber, giebt der separirte volatilische Theil, von dem Sale naturæ, so durchs Feuer geschehen, auff der Zungen einen scharffen und saltzichten Geschmack.

Nichts desto weniger, nach dem das Sal naturæ separiret, und zu einer Luna und Venere viva gebracht, (Mercurium & Vitriolum) wieder getheilet, und nachmahls wiederum, die schuldige Vereinigung per motum specificum, und humiditatem homogeneam gemacht wird; so giebt es ein flüßiges Argentum vivum. Ist also dieses die eigentliche Ursache, warum das Qveck-Silber, oder Luna currens (*g*) oben auff seinem Character, mit dem Zeichen der Lunæ vivæ, oder Mercurii versehen, weil nemlich, dessen meister Theil (zu weilen 10. biß 12. Theile Mercurii zu einem Theil Vitrioli) aus Mercurio bestehet. Haben also die Chymisten, die zuerst den Nahmen Mercurii in die Chymie eingeführet, nicht unser gemein flüßiges Metall, vielweniger, wie andere wollen, einen gemeinen destillirten Spiritum, oder einen Rauch, wenn was verbrennet wird, (obgleich aller coagulirter Rauch, den wir Ruß

(*g*) *Nota*: Das gemeine Metall, so von allen Argentum vivum genennet wird, und Mercurius, so nennet es der Autor argentum fluidum (currens), den Spiritum Mundi universalem aber, oder volatilischen Theil des Salis Naturæ, nennet er Lunam vivam, oder Mercurium.

nennen, ein flüßiges Metall giebet,) sondern sie haben den Universal-Geist der Welt, oder das Sal volatile aëreum dadurch gemeinet. Durch welches so wohl das Sal grave, pingue, terraqueum alle Thiere, Gewächse, Mineralia und Metallen vorkommen und wachsen.

Dem ungeachtet, bleibt doch das Vitriolum das Principium und Fundamentum aller übrigen determinirter Saltze und Erden; Derer alten Vitriolum aber, ist nicht das gemeine und mineralische Vitriolum, ob es gleich mehr des erstgebohrnen Vitrioli Universalis in sich hält, als ein Subjectum in der gantzen Welt.

Das schwere, ferte und irrdische Saltz aber ist, so in der geringsten Qvantität einem jeden Subjecto den Mercurium zum hinlänglichen Nutriment und Wachsthum, aus dem gemeinen Wasser, Thau und Lufft attrahiret, giebet und digeriret. Beyde sind aus dem ersten Natur-Saltze des Lichts, zuerst durch die Natur, oder mehr proprie zu reden, aus dem Motu (*b*) hervorgebracht, dependiren auch von dem Lichte, haben auch von selben ihren Motum und Wärme. Diese aber, stammet nicht her von der Sonne, die durch ihre äuserliche Wärme, zu der innerlichen Wärme des Vitrioli (*i*) nichts anders contribuiret, als daß sie die

(*b*) Nach dem Autore, ist die Natur ein Motus ordinatus aller erschaffenen Dinge.

(*i*) Unter dem Nahmen des Vitrioli, wird hier nicht der gemeine verstanden.

die übrige Feuchtigkeit separire, welche von dem Vitriolo zugleich mit dem Mercurio wie die Schaale dieses Korns attrahiret, determiniret, noch imprægniret werden kan.

Es wird zuweilen zwar coaguliret, doch benimmt es dem Vitriolo die Schärffe, und verhindert dessen Action, ob sie gleich ihre Strahlen zum äusserſten und obersten Theile, zur nöthigen Conservation erstrecke. Denn, wenn die Sonne von uns weichet, fallen die Blätter ab, und der Vitriol ruhet. Biß so bald sie wieder kehret, alsdenn das attrahirte Onus erleichtert wird, und der beste Theil dieser undigerirten Feuchtigkeit in die fetteste Steine (wegen Menge der Materiæ,) und die wässerigten und verdorbenen particulæ zu Anfange des Frühlings in scharffe und schädliche Vapores verwandelt, welche denn vieler Kranckheit Ursprung zu seyn pflegen.

Wenn das Vitriolum den Mercurium attrahiret, (*k*) nicht aber geschieden hat, so nenne ichs ein Sal naturæ, oder Tessam, aus welchem, wenn es wieder in zwey Saltze, Mercurium und Vitriol von dem Künstler geschieden wird, so finden sich Mercurius (*l*) und Vitriolum zum andern mahl,

(*k*) Wenn nemlich der Mercurius mit dem Vitriolo radicaliter vereiniget ist.

(*l*) Der Mercurius universalis wird niemals verlanget als eine Materia derer Gold begierigen, ohne Magnet mit seinem Vitriolo universali auch nicht gefunden.

welche zusammen gesetzt, zeigen nach Unterscheid des Gewichts, und motus dem Künstler vielerhand Dinge. Ich gehe aber viel weitläufftiger, als ich mir vorgenommen. Mehr aber ihme als der Epistolæ buccinatoriæ (m) zugefallen, welche bey mir nichts anders, als eine lächerliche Mine verdienet, indem sie sich unterstehen, so schwere Fragen meiner Freunde zubeantworten. Meine Tessa ist kein Nisus in arena, noch eine Erde, und hat auch niemahls die Erde, oder das unterse Reich (n) derselben, mit seinem Mercurio oder Vitriolo berühret. Es ist aber (stricte zunehmen) das Sal naturæ aus dem Regno medio und superiori; Ich schwere demnach gewiß, es werden mir die gelehrtesten Duum-Viri auch recht geben, daß sie, und ihr gantzes Geschlechte, von ihren Eltern und Groß-Eltern, keines weges aber von dem Saturno gezeuget.

Endlichen, auch etwas von denen eigentlichen Kräfften meiner Tessæ zu reden, so verlangen solche meine Commentatores mit folgendem Disticho:

Ulla Salusne sali, gremio quem Tessa recondit,
Ne sua sit vitæ vis aliena doce.

Möchte zu Teutsch so heissen:

Ist wohl was heilsam heist, in diesem Salz zu finden,
So

(m) Ad pag. 12. Epist. buccin. II.
(n) Vide de his regnis introitum ad Physicam p. 32. Heidelberg. edit.

So deine *Tessa* selbst in ihrem Schooße
hegt,
Das nicht sein Leben hat; auch kan ich
nicht ergründen,
Wie *Vis aliena* nach Kunst wird aus-
gelegt.

Dieses Sal Tessæ, oder vielmehr die Tessa selbst, von denen fecibus wohl separirt, ist, ich mag es alleine brauchen, oder eine Tinctur ausziehen, oder die Metalla solviren, ein herrlich Medicament, welches ich aber nicht erfahren, ob es nach seiner regeneration noch mehrere Dienste thue.

Magna salusque Sali, gremio quem Tessa recondit,
Cum sua Vis vitæ non aliena sit.

Es ist ein grosses Guth in dieses Salzes
Schooße,
So unsre *Tessa* hier mit Fleiß verborgen
trägt,
Ja dessen *Vitæ vis* blüht wie die schönste
Rose,
Bey *aliena* wird solch Wunder nicht er-
regt.

Denen Krancken (o) hat es in wenig Tagen geholffen, denen Alten einen frischen Leib zuwege

(o) Die Kranckheiten, derer Ursachen auch die erfahrneste alte Medici nicht gefunden, wenn sie eine Kälte haben, so stammen sie vom Mercurio her, wo aber übrige Wärme, kommen sie her vom Vitriolo.

gebracht, auch dienet es in vielerhand Arten den Menschen hundertfältig, solcher schlechter und noch nicht concentrirter Mercurius. Meine Tessa verrichtet, ohne daß der Künstler Hand angeleget, wegen seines Salis Mercuriali-Victriolici, in unseren Leibern Wunder-Dinge, welches von keinem Medicamente, es sey, was Art es auch wolle, præstiret wird (p). Und weil unsere Gesundheit im freyen Stande des Mercurii und Vitrioli bestehet, welches Sonnen-klar aus meinen Demonstrationibus erhellet. So ist meine Tessa das sicherste, wenn etwa ein defectus oder excessus, oder Verderbung durch Symptomata gezeiget wird, so solches heben kan.

Ich hätte über dem, denen Hrn. Fœderatis Duum-Viris, in einer öffentlichen Epistel geantwortet, und wegen ihrer mir erwiesenen Höflichkeit, mit welcher (fine §. 18. excluso) allwo ihre boßhafftige Gemüther die Steinigung drohen, indem sie gar zu sehre ihre Judicia, so von præconceptis opinionibus verderbet, übereilen, mich obligat erwiesen, und Danck abgestattet, wenn ich nur einen einzigen Periodum der Wissenschafft, so sie Hermeticam nennen, und dessen Adepti zu seyn sie sich fälschlich einbilden, gleichmäßig, wider mich gefunden hätte. Genug also, auff die Epistolam buccinatoriam clarissimorum Duum-Virorum.

Im übrigen, welches ꝛc. Heidelberg Anno 1682. Mens. Augusto.

Der

(p) Der Mangel ist meist im Mercurio.

Der Verleger dieser Episteln, als ihme, von dem Herrn von Hellwig, noch zwey Episteln, so von denen Fœderatis Duum-Viris, ihme überschicket worden, communiciret, hat sie hier mit beysetzen wollen, derer sind folgende:

Dem

Herrn

JOHANN OTTO de HELBIG,

Wünschen die *Duum-Viri Hermetici Fœderati* Glück!

WIr haben dessen Introitum, Hochgeehrtester Herr, mit allem Fleiß durchlesen, und aus selben ersehen, was dessen *Vis aliena Tessæ* sey, welches nichts anders ist, als der *Nisus in arena*, oder wo anders: Es fragt sich aber, ob dieses in allen Insulen des Oceani Indici angehen möchte? Woran wir doch sehr zweiffeln; ja, ich glaube vielmehr, daß wir mit besserm Fug, dieses, welches allen Chymisten vorgesungen wird, hier auch appliciren könten:

Parturiunt Montes, nascetur ridiculus Mus.
Cuspide qui caudæ Montes convertet in aurum.

Denn es ist wohl nichts leichters, als güldene Berge, und dessen geheime Processe, und reiche Transmutationes sich einbilden, auch Sinn-reiche Fabeln und Ænigmata mit einzumischen, mit welchen doch, so bald die Natur über einen Hauffen geworffen, kein einziger effectus überein kömmet.

De-

Derowegen wir, ob wir auch gleich diese Meynung hegen, daß die Arcana Chymiæ null und nichtig wären, (vid. pag. 13. & 94.) und daß von solchen liederlichen Dingen gantz Europa angefüllet sey, woferne nicht ein wahrer Adeptus artis (woferne noch einer zu finden) und das Gegentheil klärlich weiset. Zu dem Ende schicken wir selbigem als einem vortrefflichen Manne (bey welchem wir einen vortrefflichen Verstand zu finden verhoffen, und dessen Leutseligkeit erwarten,) unsere Epistolam buccinatoriam, samt einer steganographia, und hierzu nicht so wohl den Schlüssel, als die Kunst selbsten, welche sie auff zu lösen belieben. Welches geschehen muß aus dem Nomine proprio und Vulgari *Tessæ Tuæ*, auch ist unser Clavis, den wir gemachet, zugleich aus dem alten Worte *Temith*, wie die Exempel geben, genommen.

Wir wollen uns hier aber nicht viel länger auffhalten, indem die Epistola buccinatoria unsere Meynung sattsam an Tag leget, wir wünschen indessen einmüthig, daß der allmächtige GOTT dessen Arbeit segne, und mit langem Leben und Gesundheit ausrüste, auch ferner alles selbst erwünschte Vergnügen gebe. Vale!

Dabamus Cosmopoli
Anno 1681. Mens.
Februar.

AR-

*
**

ARTIFICIUM
Den
CLAVEM STENOGRAPHICAM
zu *explici*ren,
Samt dessen Nutz und Gebrauch.

MAn nehme ein teutsch, lateinisch, Italiänisch oder ander Wort, oder ein anders, so in denen Officinis gebrauchlich, wodurch insgemein die Hermetica Materia, nachdem uns ihre Natur zeiget, genennet wird. Solch ein Nomen sey, zum Exempel, dieses fingirte und unübliche Wort *Temith*, von welchem der erste Buchstab T. vor das erstere Capitel des Alphabets; der dritte aber M. vor den Anfang des letzteren genommen wird. (2.) Es muß nun unser Alphabetum Steganographicum, so aus 30. Characteribus bestehet, auff ein Papier von oben herunter geschrieben werden, welches dieses in der Rubric beschrieben ist, auff dessen Seite ein anders doppelt beschrieben wird, doch muß es seinen Anfang von denen zweyen Characteribus T und M. haben, alsdenn ist derselbe zum lesen und schreiben fertig.

(3) Der Gebrauch ist folgender: wenn man an einem ein Geheimniß schreiben will, so nehme man *Lazuli lap.* mit der *Medulla* metallica, wie auch *Hydrargyro*, quæ *terantur* & *putrefiant*. In V. Classe Materiarum particularium p. 68. allwo man

fin-

findet *Lazulus*, mit welchem die zwey Characteres Y. D. überein stimmen. Vor selbige aber sind nach dem neuen Clavi diese zwey zu setzen M. I. der erste Buchstab nun ist der erste, die andere aber ist die andere Clavis mobilis Columna. Dieses nun, wenns geschehen, so stehet die gantze Steganographia, in übrigen Worten also. -- Accipe MI. cum O Q. nec non M Δ. quæ rYantur (vid. pag. 86. lin. γ L.) & O Δ. fiant (pag. 14. lin. γ O.) und also procedire man auch mit den übrigen, wie deutlich gezeuget pag. 56.

Es ist aber zu mercken, wenn kleinere oder grössere Noten in diesem Indice Steganographico gefunden werden, muß man sie gleichfals untersetzen, wie in denen zwey letzteren Worten *Terere* und *Putrefacere*, von uns geschehen.

(5.) Der andere Gebrauch, diesen Clavem zuverfertigen ist, daß man vor die Lateinische, Teutsche, Frantzösische oder Italiänische, oder andere Europäische Sprache mit eben solchen Worten, so in Register nicht zu finden, schreibe, wie folgendes Exempel weiset. Man schreibe nur: Ich bekenne es, que Jean de la Chambre, fia un furfante - vor die Characteres Alphabeti medii Wechsels-weise bald rechts bald lincks genommen wird, statt derer Vocalium aber, so offte vorkommen, werden zuweilen die Characteres so zu unterst stehen, genommen, daß also die Cryptographia auff solche Art unaufflößlich werde.

bod uqwicyy pa, fcy λqcy xq
am vtozunp^ but jy zegrayiq.

Diese können auch alle mit grössern Characteribus gedruckt werden, wie im Clave zusehen.

Im übrigen, wird dieser unser Clavis nicht zum Gebrauch überschicket; (denn auff solche Art könte jemand, nachdem unsere Epistel erbrochen, den Clavem sich ausschreiben, und könte durch dessen Hülffe, meines Herrn Responsorias auffschliessen) sondern zu dem Ende habe sie übermachen wollen, daß nach dessen Exempel, ein anders dergleichen von Selbigem formiret werde, und zwar nach dem Worte *Tessæ Tuæ*, welches uns bekannt ist, die Cabala werden sie aus der Analysi schon finden können.

* Nachdem dieser Clavis von Selbige nach den Regulen, so hier vorgegeben, von sie construiret worden, so können sie folgende Zeilen nach dem Modo postremo Num. 5. lesen, welche expliciren, was dieses sey, vis aliena Tessa.

* Der Schlüssel zu dieser Epistel ist verlohren gangen.

zxu zbj inb kbdruv, gdur qbj ztbdjp
rd hi cvi, lrb λdjrxcλb, udi inmvi.
λq gdλqzy Lvyridh lrddicty, iry
ud zcλnc ljhdc? yθxr, θnvri dθi
rvipλλkzeb, dauceb irsλzaydj dhθi.

Herrn

***

Herrn

JOHANN. OTTONI de HELBIG,

wünschen

Die *Hermetici Fœderati*

Glück und Seegen.

WIr haben vor einigen Monathen eine Epistel an Sie, geehrtester Herr, durch unsere gute Freunde abgeschicket, welche allen Fleiß anzuwenden versprochen, daß sie selbige lieffern wolten; Ob selbige diesen nun bekommen, oder ob sie noch nicht geantwortet, oder die Antwort verlohren gangen, können wir nicht wissen. Durch dieses aber thun wir zu wissen von unserer ersten Epistola buccinatoria, so unter denen Miscellaneis Academicorum Curiosorum. Observation Anni IX. in welcher wir die Philosophos Hermeticos, mit denen Adeptis eingetrieben; Von der andern aber, haben wir berichten sollen, wie in selbiger auch dessen vornehmen Nahmens erst neulich gedacht worden, bitten also gehorsamst, daß Selbige unser gut Gemüth nicht übel auslegen, und beyde zu durchlesen ein wenig Zeit anwenden wollen. Wir sind parat, von jedem ein Exemplar, ob sie gleich in denen Franckfurter Buchladen zu finden, dennoch à parte zu überschicken, woferne sie sich nur den Ort oder die Person, wo wir sie hinschicken sollen, uns zu benemen belieben.

Wir

Wir brauchen nun keiner ferneren Weitläufftigkeit; weil in vorigen Episteln (und sonderlich in der andern, da wir dessen 12. Fragen beantworten müssen) wir schon weitläufftiger gehandelt, auch wohl mit nechsten in der dritten Buccinatoria Epistola thun werden, welches, wenn GOTT Leben und Gesundheit giebet, künfftige Oster-Messe geschehen kan, woferne wir die Gute, so wir von Selbigem und allen Adeptis so inständig gebeten, nicht erlangen solten. Vive! Vale! & Fave!

Dabamus Cosmopoli
Mens. Octob. Anno 1681.

Tui sublimis Ingenii
Cultores &c.

Den übrigen Raum folgends zu erfüllen, habe des Herrn von Hellwig, *Judicium de Philalethæ Introitu ad apertum Regis Palatium, & Pantaleone*, aus einer Epistel, so vor etlichen Monathen an mich abgesandt, *extrahiret* mit folgenden Worten:

WAs des Philalethæ Introitum anbetrifft, kenne ich dessen Autorem nicht; ob gleich ein gewisser Freund aus Londen, da ich mich in England auffhielte, muthmassete, daß er in einer England zustehende Insul noch am Leben, sich aufhielte; Doch geht michs nicht an, er sey oder sey ge-

wesen, wer er wolle. Dieses aber weiß ich gewiß, daß der Autor ad apertum Regis Palatium, der wahre Philaletha sey, und Wissenschafft auch von denen geheimsten Stücken der Natur habe. Denn dessen Theoria und Praxis, vom Magnet und Stahl derer Weisen, biß zur Amalgamation, sind so vortrefflich geschrieben, daß sie nicht deutlicher und wahrhaffter hätten können verfertiget werden.

Ich habe selbst dessen Metallum fluidum (Argentum vivum) verfertiget, in welchem er mit uns einerley Principia hat. Doch habe ich den Mercurium zuverfertigen, aus seinen Schrifften nicht erlernet, indem ehe ich dessen Bücheichen gesehen, schon Besitzer darvon gewesen. Es entstehet aber der Mercurius Philalethæ (oder wie man sonst dieses fluide Metall nennen will) nicht aus ☿ oder ♂. sondern aus einer lufftigen Materia, welche von dem Principio seiner Præparation, biß zum End, und Hervorbringung eines fluiden Metalles, welches die Erde, worauff wir treten, noch nicht berühret. Auch hat dieser wunderbahre Mercurius viel edlere und vornehmere Eltern, als den Martem, Lunam und Antimonium. Irret also hier gewaltiglich, der sonst vortreffliche Herr Doct. Hertodt, à Todtenfeld in seiner Epistel, so er an die Autores derer teutschen Ephemeridum überschicket, und thut dem guten Philalethæ das gröste Unrecht, wenn er saget: **Ich finde selben, als einen Erz-Sophisten,**

der

der viele schon betrogen hat, noch betrüget, auch künfftig betrügen wird. Damit ich nun seinen irrigen *Discurß.* so von ihm so *obscur* geschrieben, recht deutlich vor Augen stelle, so ist folgendes seine *Methode*: Erstlich macht er einen *Regulum Antimonii Martialem &c.* biß hieher Herr *Doct. Hertodt* Dieser berühmte Pantaleon irret freylich sehr, und betrüget viele mit der gröbsten Halsstarrigkeit; In dessen Bücher er handgreiffliche Lügen schreibet, die ihme so wunderlich nicht hätten träumen können, und dennoch will er den armen Nächsten bereden, als wenn er des alten Philosophischen Wercks Possessor wäre. Er ist ein Wienerischer Medicus. Ob gleich der berühmte Herr Doct. Volckhammer, dem er vor etlichen Jahren ein gantzes Pfund des Mercurii Philosophici, wenn die Götter wollen, vor tausend Gulden verkaufft, mir solchen gesaget Woraus der Betrug dieses Menschen, handgreiffich zu spühren, da doch ein solches, ein wahrhaffter Artiste, der seiner Sachen schone gewiß ist, sich nicht getrauet. Von des Philalethæ Goldmacherey will nicht einmahl gedencken. Weil ich nun niemahls Goldmacherey verlanget, als bin ich vergnügt, daß ich durch GOttes Genade die Metallen aus ihrem erstern Principio in geringer Qvantität verfertigen kan.

Ich hätte wohl können weitläufftiger seyn,

so aber halten mich mehr Geschäffte ab, daß vorjetzo schliessen muß.

Typographus ad Lectorem!

ES hat der Herr von Hellwig 1680. im Monath Septembr. zu Heidelberg eine Epistel von wenigen Bogen, an die Herren Rosen-Kreutzer, wenn anderst welche in der Welt sind, raus gegeben, und ihnen zwölff Fragen fürgeleget, solche auff zulösen. welche aber die Herren Duum-Viri Hermetici Fœderati 1681. im Februario beantwortet, und dem Herrn von Hellwig zugeschrieben, in der Meynung, daß sie die Hellwigischen Fragen richtig auffgelöset, welches aber in diesen Bogen Hellwig verneinet.

Die Fragen aber sind folgende:

1.) Warum Moses saget, daß der Mensch nach GOTTES Ebenbilde erschaffen?

2.) Warum GOTT dem Menschen den lebendigen Athem durch die Nase geblasen?

3.) Warum GOTT gesaget: Es sey nicht gut, daß der Mensch alleine sey, da doch hernach, wie er nicht mehr alleine gewesen, der Fall erfolget?

4.) Wo

4.) Wo das beste und geringste Wasser zufinden?

5.) Wo die beste und geringste Lufft zufinden?

6.) Wo die beste und geringste Erde zufinden?

7.) Welches die schwereste Kranckheit?

8.) Wie solche geschehe?

9.) Welches das beste Medicament, oder Artzney, und woher zu haben?

10.) Was bey denen Kawalisten dieses Chymische Zeichen ▽. bedeute?

11.) Was in der Kawala dieses Chymische Zeichen ⊖ bedeute?

12. Wie dieses Zeichen ☧. durch die Kawala erkläret werde?

Letzlich hat Hellwig folgendes noch an die Rosen-Kreutzer geschrieben, und wollen wir die lateinischen Worte in diesen wenigen Zeilen behalten; Ultimo, Hellwigius Roseos Fratres mysterioso quodam dono affecit his verbis:

Ne autem cogitetis (qvæ tamen ideæ ob omniscientiam Vestræ Fraternitati, proprio effato, communem, vix à phantasia vestra formari possunt) expiscandi & discendi gratia hæc ab Amicis meis, per meam tenuitatem,

proponi, jubeor *Vos essentiis Cordialibus 56. Asæ dulcis donare.* Qvas odori saporique vestro his tradens &c.

Qvæ etiam verba, ut Hellwig testatur, à Fœderatis non intellecta sunt. His monitis, jubet valere Lectorem,

Typographus.

FINIS.

Dem
geneigten und curiösen Leser will,
als eine
Zugabe/
Folgendes noch communiciren,
Nemlich:

Von *Curiosität* des *Menstrui Macro-Microcosmici.*

Es ist zwar in meiner Vorrede dieses Tractats schon etwas davon gedacht worden, hier aber habe ichs wieder gedencken wollen; Ob ich nun jemanden diesen Magnet communiciren werde, stehet dahin, denn mir fällt das artige Sprüchwort ein von Geheimnüssen: **Einem ists zu enge, zweyen gerecht, dreyen zu weit**; Nu, die Zeit wirds lehren. Ein vornehmer kan dieses Menstruum in mehrerer Menge haben als einer, der geringeren Standes ist, wiewohl jeder sammlen kan, nur nicht alle gleich.

Nun soll so gleich folgen von dieser curiösen und nützlichen Observation, wenn ich nur erst noch etwas gedencke, von dem Menstruo Microcosmico alleine, da ich in meinen Philosophischen Brieffen gedacht, wie ich mit solchem 1706. etwas grosses, durch Göttlichen Gefallen, ausgerich-

richtet, und gefunden, daß solche Zeit vom Augusto biß in October, denn eher wurde ichs nicht weiß, das Bley in solchem Menstruo sich in ein höhers Metall verändert, und zwar täglich etlichemahl; Auch daß man gefunden, wie im Menschen, wahrhafftig, Metalla sich finden, und haben wir damahls, welches Unterschiedliche gesehen, derer noch am Leben sind, beobachtet, daß man Mercurium vivum, oder lauffend Qveck-Silber, Kupffer und Gold daraus per motum und Sonnen-Wärme, nemlich aus dem Menschen, gebracht, und war solches eben das Jahr, da der Wein, wegen der vortrefflichen Sonnen-Wärme, ꝛc. überaus wohl gerieth.

Weil ich nun solches biß dato, als auch in meinen Philosophischen Brieffen, welche der seel. Herr Groschuff in Leipzig noch im Verlag gehabt, zu lesen, nicht auff solche Art so hurtig gesehen als damahls; So hat denn mancher gemeynet, ob man nicht eine solche Wärme könte zu wege bringen durch Kunst, die der damahligen gleich wäre; Dieses läßt sich wohl hören, aber nicht so thun.

Wahr ists, daß ich selbst die Meynung ziemlich geheget, alleine mit solchem glücklichen Erfolg nicht, als Anno 1706.

Mir ist doch lieb, daß mir die Ursache, wie mich dünckt, beygefallen, finde ich eine bessere, oder vernehme solche von jemand andern, ist mirs desto lieber, nemlich mit kurtzem:

Es war damahls die Sonnen-Wärme oder

Hi-

Hitze, also beschaffen, daß sie auch die gantze Lufft erwärmete; Weil denn nun der Mensch, welcher ohne Lufft nicht leben kan, mit seinem Menstruo Microcosmico, solche an sich ziehet, und also mehr und mehr erwärmet und reiffet, so ist solches damahls geschehen, und da dergleichen Wärme nicht so wiederkommen, hat dieses gleichfals so gut nicht wieder angehen wollen.

Dahero ich glaube, daß es in Indien, wie von Braminen sonderlich bekannt, und also in hitzigen Ländern, eher als in anderen angehet.

Darbey fällt mir ein, daß es in Egypten nicht regnet, auch alldar stets grosse Hitze sich findet, wie die Küchlein oder junge Hünerlein, in sonderlich darzu erbaueten Oefen, in kurtzen ausgebrütet werden, also, daß nur die Leute mit Auffpickung der Schahlen, ihnen raus helffen, sie auffziehen und zu tausenden verkauffen, welche so wohl schmeckend, als wie bey uns; wie davon in Reise-Beschreibungen zu finden.

Die Reise-Beschreibung, welche ich davon habe, ist von Vornehmen von Adel geschrieben, die solches selbst gesehen, und ist diese schon 1581. in Leipzig gedruckt worden. Und wird mit solchen Worten solches geschlossen: Ob wohl " solches ein unerhört Ding, auch lächerlich und " unglaublich scheinet, weil ich aber solches mit " Augen gesehen, muß ichs billig glauben. So " gedencket solches Hüner-brütens auch Aristo- "

„ teles L. 6. Cap. 2. in Hiſtor. avium ſchreiben-
„ de: Incubitu avium fœtum excludi naturæ
„ ratio eſt. Non tamen ita ſolum ova aperi-
„ untur, ſed etiam ſponte in terra, ut in Ægy-
„ pto, obruto fimo, pulliciem procreant.

Obs hier zu Lande angehe, glaube ſchwerlich, denn ob wir ſchon Sonnen-Wärme haben, ſo iſt die Lufft doch nicht ſo durchwärmet, als wie in Egypten, und ſo fortan. Wovon, gel. GOtt, bey Gelegenheit, ein mehrers. Die Obſervation iſt nun folgende:

Von *Curioſität* des *Menſtrui Macro-Microcoſmici.*

Omne trinum perfectum.

Alſo iſts auch vor kurtzen ſo weit kommen, daß der Himmel uns dieſes offenbahret.

Nun haben wir ſo wohl, das Menſtrum Microcoſmicum, als aus der kleinen Welt, oder Menſchen, Macrocoſmicum, aus der groſſen Welt an ſich ſelbſt; Und kürtzlich iſt man wunderlich zur Auffangung des Menſtrui Macro-Microcoſmici kommen.

Menſtruum, heißt bey denen Medicis, Apotheckern und Chymicis, ein Auflöſe- oder Scheide-Safft, welches ein Liqvor oder Feuchtigkeit iſt, vermittelſt welchen ein feſtes Corpus auffgeſchloſſen wird, oder fähig iſt, die Tugend und Kräffte aus den Dingen zuziehen: Hat den Nahmen vielleicht daher, weil dasjenige, was

dadurch auffgeschlossen werden soll, gemeiniglich einen Chymischen Monath, bißweilen länger, in Digestion stehen und der Leib eines Dinges zergehen soll.

Es ist aber ein solch Menstruum, nach etlicher Meynung, zweyfacher Art, nemlich spirituosum oder ein aqvosum, nachdem es die Noth und der Gebrauch erfordert.

Macro-Microcosmicum heist mans, indem es, so wohl zusammen von Menschen, als auch aus dem rechten Welt-Gebäude herkommet.

Und ob es so wohl von Menschen als Welt-Gebäude gesammlet wird, sinds dennoch nicht zwey, sondern eine Materie.

Es kommet zwar vom Menschen, ist dennoch nicht wiedrig zunehmen. Der Magnet, worinne es gesammlet wird, ist sehr edel, hell als ein Crystall, dennoch allerwegen zu haben, doch nicht allezeit, auch einmahl mehr als zu anderer Zeit; Ingleichen bey einem mehr als bey anderen, zumahl bey Vornehmern.

Wer dieses Menstruum mit dem Halitu divino vergleichet, thut gar nicht unrecht, indem es ein rechter Dunst oder Hauch, so dennoch, so bald er den Magnet berühret, in einem klaren und hellen süssen Wasser sichtbar wird.

Es ist ein unsichtbar Wesen, kan weder gesehen noch eingeschlossen werden, und weil so wohl Macro- als Microcosmus eine herrliche Harmonie mit einander führen, so sucht auch die-

dieſes Menſtruum, wenn es erſtlich ex Macrocoſmo ausgehet, den Microcoſmum, mit dem es ſich denn auffs genauſte verbindet, woferne aber der hier zugehörige Magnet verfertiget und ausgeſetzet, ſo hänget ſich ſo wohl ex Micro- als Macrocoſmo der Spiritus aſtralis an, daß es denn nicht weiter zwey Spiritus ſeyn, ſondern ſie beyde haben ſich alsdenn auffs genaueſte vereiniget, daß man ſie nur in einem ſichtbaren Weſen erkennen und begreiffen mag.

Dieſes ſtellet auch zu gewiſſen Zeiten, die Creationem Mundi vor, weiſet eine rechte Palingeneſiam, eine Wieder-Erweckung einer Sachen, doch verſchwindet alle ſolche Schönheit in einem Augenblick, ſo, daß man nicht einmahl eine Spur darvon finden kan.

Dieſer Spiritus æthereus Macro-Microcoſmicus iſt ſtarck imprægniret mit dem Mercurio Vegetabili, ja von ihm haben, nechſt GOtt, die Metalle ihre Reiffe und Wachsthum, die Kräuter und Bäume auch ihren Wachsthum, ja Menſchen und Vieh ihr Leben.

In der groſſen Welt regieret er, vermöge der von GOtt verliehenen Krafft, alles in allen, der kleinen Welt, oder dem Menſchen, iſt er auch unentbehrlich.

Und wiewohl man ihn Spiritum Microcoſmicum nennet, ſo ſtammet er doch erſt vom Macrocoſmo her, gleichwie der Macrocoſmicus Spiritus,

bey

bey Sammlung dessen, vom Microcosmo kömmt, und sich von ihm fangen läßt.

Zeit und Gelegenheit ist auch wohl zu observiren, man läßt den Magnet continuirlich stehen, doch fängt sich einmahl der Spiritus Macro-Microcosmicus ehe, als das anderemahl; Ob aber der Spiritus Microcosmicus eher sich fänget, als der Macrocosmicus, ist unmöglich zuerfahren, doch weiß man, daß sich einer ehe fängt, und denn den andern bindet, da der Magnet sie beyde feste hält, und zu einem sichtbaren Wesen machet; Da man es denn Menstruum Macro-Microcosmicum, oder auch Micro-Macrocosmicum nennen kan.

Auch könte gleich eines ohne dem anderen gesammlet werden, so würden derer Virtutes, man möchte sie vereinigen wie man wolte, nichts überall seyn, indem sie ohne Menschen Hand sich selbst vereinigen müssen.

Die Metalla werden von diesem Menstruo auch richtig solviret, so wohl das Gold als andere Metalla, und was zum mineralischen Reich gehöret.

Das Gold wird offt in eine Himmelblaue Farbe verändert, doch nicht in jedem Geschirr.

Die Solution kan richtig geschehen, und braucht wenig Arbeit doch etwas Zeit.

Es bietet, nechst GOTT, denen Kranckheiten

ten Trutz in weniger Dosi, giebt dem Menschen gleichsam neu Leben und neue Kräffte, alles ordentlich gebraucht.

Wir preisen, loben und dancken GOTT vor alle Genade, Regierung und Barmhertzigkeit, welcher solche auch ferner über alle, die ihn lieben, halten wolle.

L. Christoph von Hellwig.

ENDE.

Erstes Register/
Derer in diesem Wercklein enthaltenen 12. Tractätl. und derer darinnen befindlichen Dinge.

DAs I. Tractätlein eines wahren Philosophi, handelt von der Composition des gebenedeyeten Steins, und insonderheit lehret es:

1.) Daß dieser Stein gebenedeyet und annehmlich sey. pag. 1
2.) Von der Natur dieses Steins. 2
3.) Daß der Lapis Philosophorum ein Ding sey, res una. 3
4.) Welches die Ursach der Irrungen in dieser Kunst sey. 5
5.) Von der Operation des Lap. Philos. woraus eine Medicin wird, oder wie solche soll würcken. 8
6.) Von der Operation des ersten Theils des Lapidis, welches ist die Sublimatio. 8
7.) Wie diese Sublimation von denen Philosophis mit unterschiedlichen unbekañten und obscuren Nahmen genennet werde. 10
8.) Wie eben diese Sublimation von denen Philosophis Destructio, Pulverisatio, Calcinatio vel Contritio genennet worden. 12

9.) Daß

9.) Daß das Corpus, nachdem es calciniret und destruiret, auch das Wasser durch die Sublimation extrahiret, anima tingens genennet werde. 13
10.) Auff was Art und Weise der Spiritus vel aqua à Corpore zu extrahiren? 14
11.) Daß die Anima von denen Philosophis auff dreyerley Art genennet werde. 16
12.) Von der Conjunction oder Zusammenfügung des Männchens und Weibchens, nemlich des Corporis & Spiritus. 17
13.) Wie in dieser Conjunction oder Reduction der Elementen, oder des Mannes und Weibs, alles müsse spirituel und volatilisch werden. 19
14.) Von der Fixation des Werckes, wie auch der gantzen Materie des Steins durchs Feuer. 21
15.) Von unterschiedlichen Farben, welche insgemein in corpore fixo erscheinen und zwar durch Regierung des Feuers. 23
16.) Von der schwartzen Farbe, welche zuerst erscheinet. 25
17.) Von der anderen Farbe, welche weiß ist, und wie das Feuer allda zu regieren, auch von Absonderung der terræ foliatæ. 26
18. Wie die Fixatio der Solution coagulatio genennet ist. 28

Das II. Tractätl. Franciſci Heckmanni, wird genennet ein Buch aller Geheimnüsse, aller

Phi-

Philosophorum, welche jemahls vom gebenedeyeten Stein geschrieben, worinnen nicht allein die Wahrheit, sondern auch die völlige Arbeit der gantzen Alchymie und Operationes der Kunst zum gedachten Stein enthalten.

In diesem Buch wird gezeigt:

1.) Was die Natur sey? 30
2.) Welches die vier ersten Qvalitäten sind. 31
3.) Was ein Element sey, und wie viel? 31
4.) Welche Qvalitas bey einem Elemente essentialiter, und welche accidentaliter? 31
5.) Was ein Elementatum sey? 32
6.) Was Qvinta Essentia? 32
7.) Welches die vornehmste und gröste Complexion in rebus contrariis? 32
8.) Welches sey potentia & proprietas des Steins aller Philosophorum, sonderlich nach des Socratis Meynung? 33
9.) Was Magnesia sey? 34
10.) Was aller Philosophorum Ertz? 34
11.) Was Socrates in Turba vom Mann und Weibe sage? 35
12.) Wie unser Stein und aller Philosophorum ein Werck sey. 35
13.) Was in dieser Kunst Corpus sey? 35
14.) Was in eben dieser Kunst anima genennet werde? 36
15.) Daß der Spiritus sey duplex, nemlich tingens & concordans. 36

16.) Daß der tingirende Spiritus auch qvinta essentia genennet werde, 37
17.) Was unser Wasser und der Philosophorum sey? 37
18.) Daß dieses Wasser viererley sey. 38
19.) Was in dieser Kunst Argentum vivum genennet werde? 39
20.) Was der schärffste Eßig sey? 40
21.) Was in dieser Kunst Argentum vivum benahmet werde? 41
22.) Daß Argentum vivum auch fimus equinus genennet werde. 42
23.) Aus was vor Dingen der Lap. Philosophorum bereitet werde? 42
24.) Daß er Animatus genennet werde? 43
25.) Daß er sey dreyerley im Nahmen, und zweyerley in forma. 43
Das III. Tractätlein eines Anonymi, hält in sich ein Gespräch von Bereitung des Lapidis Philosophorum. 44
Das IV. Tractätlein, hält in sich ein Send-Schreiben Magistri Alamani, betreffende die Kunst des vollkommenen Magisterii und Erklärung der verborgenen Geheimnüssen der alten Philosophen. 64
Das V. Tractätlein ejusdem Alamani begreifft in sich
1.) Eine Erklärung des vorhergehenden. 82
2.) Daß die Transmutatio und Multiplicatio möglich sey. 88
3.) Die Ordnung, nach welcher man procedi-

diren soll, sein Vorhaben zu bewerckstelligen. 93 - 96
4.) Die Meynung des Aristotelis. 96
5.) Fernere Erklärung dessen, was oben gedacht worden. Wie auch die Art und Weise, wie das Oel aus den Cörpern soll gezogen werden, und was das Oel, was das Wasser, und was die Erde würcke und thue? 98
Das VI. Tractätlein, ist alchymisch, sehr nützlich, und wird in 17. Capitel getheilet, in deren
Ersten wird (a) gemeldet, daß der Mercurius die Wurtzel alles Dinges sey. 101
(b) daß nur ein Gefäß, und eine Regierung des Feuers zu dieser vortreffl. Kunst nöthig. 102
(c) Von der Reinigung des Mercurii. 104
Andern, was die Natur verrichte, und was die Kunst thue. 105
Dritten, ist die Meynung Geberi und Alphidii zu lesen. 105
Vierdten, wie der Mercur. coagulirt werde. 106
Sechsten, wie die Elementa seyn sollen. 107
Siebendē, von Zusamensetzung der Gewichte. 108
Achten, daß vier Regimina der Corpor. seyn. 109
Neundten, daß der Mercurius alles in sich halte, wessen er benöthiget. 110
Zehnden, vom Unterscheide des gemeinen Schwefels, und der Kunst und radicalis. 111
Eilfften, wie nur ein Gefäß, und nur alleine eine Zeit sey. 112
Zwölfften, was Plato sage. 114

Dreyzehenden, wie daß eine zweyfache Operation in dieser Kunst vonnöthen sey. 116
Vierzehenden, von denen Operationen des Steins nach dem Pythagora. 118
Funffzehenden, was das weisse Gold sey, nach Meynung des Rosini. 119
Sechzehenden, wenn die Conjunctio geschehen solle. 120
Siebenzehenden, (1) daß man nicht solle arbeiten im gemeinen Mercurio. 121
2.) eine sehr nützliche Regul in diesem Magisterio. 122
3.) ein schöner Spruch vom Gebero. 122
4.) eine Practica in dieser Kunst nach den Gewichten. 123
5.) in wie vieler Zeit man diese Kunst erlernen könne? 124
6.) ob auch zu dieser Kunst die Betrachtung der Gestirne was beytrage, und die Erkennung der Planeten. 124

Das VII. Tractätlein, wird genennet Lumen Philosophorum, oder Luminare. 126

Dieses thut zuwissen:

1.) Daß der Lap. Philosoph. welcher allhier eine Medicin heisset, solle aus zweyē Dingen werden np. ex Corpore & Spiritu. 126
2.) Was für Vasa vonnöthen seyn, und daß solvere, sublimare, congelare, fixare, calcinare und fundere einerley sind. 130
3.) Was dissolutio sey. 132

4.) Wie

4.) Wie die fixation geschehe. 135
5.) Was die Philosophi haben wollen, wen sie sagen: Unsere (hier beschriebene) Medicin könne in infinitum convertiret werden. 136
6.) Wie unsere Medicin, sie sey entweder aus unserm Silber oder aus unserm Golde gemacht, das Kupffer in wahres Silber, und das Silber in pures Gold verwandele. 139
7.) Daß der Mensch gesegnet sey, welcher die Transmutation derer Dinge weiß. 139
Das VIII. Tractätlein, des Andreæ Oſyandri eines vortrefflichen Philosophi in der Alchymie lehret:
1.) wie alle Metalla können zu Golde gemacht werden, woran zwar viele zweiffelten, aber mit Unrecht. 143
2.) daß dieses Werck behutsam anzufangen, und was darzu erfodert werde. 143. 144
3.) daß alle Metalla ex Sulphure & Argento vivo gehen, welche beyde aber, weil sie noch unrein, unreiff, ungekocht ꝛc. sind, so sey
4.) ein kluger Künstler vonnöthen.
5.) zwey Wege, wie die zum Lap. Philosophorum gehörige ingredientia zu tractiren. 145. 146
Das IX. Tractätlein ist geschrieben worden von Gilberto einem Patriarchen von Constantinopel, und hält in sich eine Practicam, den Lap. Philosophorum zu machen, und zwar in sechs Operationibus. 147-161
Das X. Tractätlein, Bernhardi Trevirensis,

Canonici qvondam Ratisbonensis handelt:
Cap. I. Von Nachfolgung der Natur. 164
Cap. II. (a) Von der Kunst was sie verrichte. 165 -- 182
(b) Von der Erklärung der alchymistischen terminorum. 182 -- 194
(c) Wie vielerley der Lap. Philos. sey? 194
Das XI. Tractätlein, Franciſci Arnolphi Lucensis, welches er Summam Rosarii Philosophorum nennt, zeiget auch etwas weitläufftig de Lap. Philosophor. doch deutlich und in guter Ordnung. 195
Das XII. und letzte Tractätlein ist des Magistri Magnifici Arnoldi de Villa Nova, in Arte majori, darinnen er den Proceſſ, den Lapidem Philosophorum zu præpariren, gantz deutlich zeuget, und zwar in sechs Operationibus. 254. seq.
Dieſen Tractätlein ist noch angefüget 265

JOHANN. OTTONIS, Lib. Bar. de HELWIG &c.

JUDICIUM
de
Duum-Viris Hermeticis Fœderatis & horum Epistola Buccinatoria secunda,
Ins Teutsche übersetzt
von
L. C. v. H.

An-

Ander Register.

A.

Acetum acerrimum, 192
Æs Philosophorum, 34. 185
Alchymie, worinnen sie bestehe, 30
Anima, was sie sey, 16. 17. 36. 187
woraus sie werde, 238
tingens, 14. wie extrahiret werde, 15
Aqua, was und wie vielerley, 189
auri, 234
permanens, 234
Sulphuris, 233
Vitæ, 189
Argentum vivum, das gemeine, wird hier nicht gemeinet, 4. wo es gefunden werde, 4 daraus kan kein fix Corpus gemacht werden, 4. wohin zu zehlen, 169. nostrum was genennet werde. 39. 41 darein gehen alle Metalla, 65. kan aus allen Corporibus gezogen werden, 90 hat viel verborgene Eigenschafften, 190 daraus wird der Lapis, 193. was es thue, 128. 129. 222. wie es sonst mehr genennet werde, 129. 191. 192. 193. 241. 277
Auffsicht, beständige vonnöthen, 224
Autores, warum nicht verstanden werden, 267

B.

Behutsamkeit wird erfordert, 103

Bley, wie es beschaffen, 172.203. ohne dieses wird keine wahre Tinctur, 184
Bücher, von der Alchymie, welche zu lesen, 181 welche zu meiden, 180.213

C.

Coagulatio, 228.244
Complexion, die vornehmste in rebus contrariis, 32
Conjunctio, Zusammenfügung des Männchens und Weibchens, 17. warum geschehen müssen, 17.18.102. geschiehet auff dreyerley Art, 92. wer davon schreibe, 18. wie das Feuer dabey solle beschaffen seyn, 19
Convertere Elementa, 135
Corpus, was es sey, 17.186. woraus jedes bestehe, 197. muß in Spiritum verändert werden, 19. jedes kan in Argentum vivum vertiret werden, 90. simplex, 196. mixtum 196. intellectivum, 196. sensitivum. 196

D.

Ding, jedes woferne es könne ein Corpus genennet werden, 15
Dissolutio, was sie sey, 132. wo und wie sie geschehe, 132.133. seq.

E.

Edelgesteine, Kräffte, 204. welches die besten 204. haben des Goldes Virtutes nicht, 206 warum deren etliche theurer als Gold, 206

Einfluß der Gestirne ob zur Alchymie was beytrage, 124
Elementum, was es sey, 182. wie viel elementa 31. 198. wie sie unterschieden, 198. 199. wie viel jedes Qvalitates habe, 182. wie sie seyn sollen, 107. woraus jedes bestehe, 31 verkehren was es sey, 136
Elementatum qvid? 32. 183
Elixier unde dicatur? 177
Erde, woraus sie bestehe? 31. 182
Erklärung der verborgenen Geheimnüsse, 64. seq.
Ersten 4. qvalität. 31. woher also genennet, 31

F.

FArbe, welche die vornehmsten in der Chymie, 23. 24. welche zuerst erscheine, 25. 26. welche hernach, 26. was sie anzeugen, 26
Fermentum, 72. 73. 89
Feuer woraus bestehe, 31. 182. wie anzustellen, 9. 25. 26. verzehret das mittiere im Holtze, 137. Vide Regimen.
Fimus eqvinus, 193
Fixatio, wodurch sie geschehe, 21. wird auch coagulatio genennet, 28. Gorporis & Spiritus, 135
Fixe Dinge, 136. 137

G.

GEfäß, gläsernes, nur eins nöthig, 112. wie es solle beschaffen seyn. 130. seq. 229. seq.
Gemüth, beständiges wird zum Werck erfordert, 214
Glaß, dessen prima materia wo sie verborgen, 166

Gleichnüß von der Erde, 128. von einem Kinde, 127. von einem Weibe, 228. vom Reiff, Schnee ꝛc. vom Weitzen-Korn, 208. von Zeugung der Menschen, 126
Gold, woher es roth, 178. besser digerirt als Silber, 179. der Philosophorum, 184 wird nicht corrumpirt, 203. besser als Silber, 204. 205. temperirter Natur, 206. warum es nöthig sey zum Lap. Philos. 126 wenn es mit dem Silber eine Tinctur gebe, 127. giebt eine rothe Tinctur, 207. hat herrliche Würckung, 206. 207. wird bezeichnet mit der ☉ 273
Gespräch, von Zubereitung des Lap. Philos. 46
Gewicht, zum Werck gehöriges, 108. 113

H.

Hetolie, was es sey, 20
Hitze, grosse, schädlich, 229
Humores quatuor, 198

J.

Imitatio Naturæ, 164
Irrungen in der Chymie, und deren Ursach, 5
Jungfer-Milch, 145

K.

Kälte fehlet dem Kupffer und Eisen, 206
Kawala, 272
Kawalistica signa, 272
Kosten, wenig vonnöthen, ad præparandum Lapid. Philos. 224
Kranckheiten, kalte und hitzige, 281
Kunst imitirt die Natur, 165. braucht nicht viel

viel Zeit, 165. 178. und Natur verbunden, 165. seq. was sie thue, 105. den Lapid. Philos. zu operiren, bald zu lernen, 124
Künstler, hilfft der Natur, 116. würckt äusserlich, 122. 197. was er thun soll, 144
Kupffer, 205. 206. in Silber zuverwandeln, 139

L.

Laboranten, wenig gute, 179. greiffen es nicht recht an, 179. 180
Lac virgineum, 145
Lapis Philosophorum, ist in denen Büchern derer Philosophorum verborgen, 1. soll auffrichtig erkläret werden, 1. 8. ist vom Argento vivo crudo & vulgari unterschieden, 2. wie viel partes in sich halte, 2. 3. 8. wo er gefunden werde, 3. wer sein Vater und seine Mutter sey, 5. 61. woraus er componiret werde, 5. 42. 74. 126. 129. wird Corpus, Spiritus & anima genennt, 15. 43. 74. hat vielerley Nahmen, 194. 214. warum er viel Nahmen habe, 79. in was für Ordnung zu bereiten, 93. seq. Gespräch davon, 44
Leib, 186
Lufft, woraus sie bestehe, 31. 182
darff nicht ins Glaß kommen, 226
Luna viva, 277

M.

Magnesia, 34. 185
Mann und Weib, 35. 186

Materia prima, 209. worinnen sie bestehe, ibid.
Maul-Esel, zeugt seines gleichen nicht, 201
Medicin, unsere, ist naturæ conversivæ, 137. 139
separativæ, 137. subtiler Natur, 137
Mercurius, die Wurtzel aller Dinge, 101. 105. seq. dessen Reinigung, 104. wie zu tractiren, 225. wie er coagulirt werde, 106. wie er sublimirt werde, 148. was er in sich hält, 110. 111. wie er soll beschaffen seyn, 147. dessen Qvinta Essentia, 258. coagulatus, 276. sublimatus, 148. mit was für einem chymischen signo bezeichnet werde, 275
Metallen, wie viel, 168. 169. deren generation 169. seq. wie sie differiren, 170. 173. können ohne Argent. viv. nicht seyn, 191. 194. gehen alle in Arg. viv. 66. werden vervielfältiget, 66. 67. 69. können zu Golde gemacht werden, 143
Mineralien, 168. Ursprung, 169. denen kleinern, woran es fehle, 173. warum daraus nicht so geschwinde können Metalla werden, 173
Multiplicatio, derer Metallen möglich, 88

N.

NAchfolgung der Natur, 164
Natur, was sie sey, 30. 181. was sie thue, 105. kan allein nicht operiren, 116. 120. würcket innerlich, 122. kan durch Kunst verbessert werden, 164. ein motus ordin. &c. 278. wie zu tractiren, 164

Natur bringt lange Zeit zu, 165. und Kunst verbunden, 165. seq. muß erforschet werden, 167. seq.

O

OFen, chymischer, wie er seyn soll, 131
Operation, 116. 117. wie anzufangen, 144. seq. vid. Proceff. Pract. Praxis, Ordn.
Ordnung, wornach zu verfahren, 93. seq.

P.

PArs fixa, was es sey, 16. volatilis 16. quæ medium tenet, 16
Philosophisch Studium, 164. 222. Ofen, 259
Practica in der Chym. nach den Gewichtē. 123. 147
Præparation, des Steins auff weiß, 157. auff roth, 158. seq. wenn sie offenbahret werde, 161
Praxis der Chymischen Arbeit, 67. seq. 144. seq. 147. 161
Proceff der Kunst, 9. 93. seq. 144. seq. 161. 254. den Spiritum Mercur. zu extrahiren, 150

Q.

QUalitas, quotuplex, 182
Qualitates primæ, wie viel, 182
warum sie so heissen, 182
Queck-Metall-Silber, vid. Arg. viv.
Qvinta Essentia, 32. 150. Mercurii, 258. 259

R.

RÄtzel, 140
Regimen, des Feuers ist das vornehmste, 221
soll per gradus geschehen, 222. 223. 228. 229. vid. Feuer.
Regimina Corporum, wie viel, 109. 110

Regul nützliche, 122
Requisita dessen, der die Chymie lernen und anfangen will, 124. 143. 222
Röthe, im Golde woher, 178. deren Erscheinung, 115
Rubin, S. 204. 205
Sal commune, i. e. argentum vivum, 192. dessen Kräffte, 193. naturæ, 279. regeneratum, Bar. de Hellw. 267
Salis signum, 273
Schlüssel zur Kunst, 122. 231
Schwefel, woraus er bestehe, 169 wie vielerley, 170. der gemeine, 170 seq. wenn er rein, 172. wenn er unrein, 172. wann er schwach, 172 thut das meiste, 222. bringt jedes Wesen ad materiam primam, 209. Vide Sulphur.
Seele, was sey, 187
Sendschreiben, M. Alamani von Bononien, an Bonifacium VIII. Röm. P. 64. seq.
Separation der Elementen worinen sie bestehe, 52
Signa Kawalistica der Egyptier, 272 warum sie sich deren bedienet, ibid. seq.
Silber, woher es weiß, 178. hat ein Sulphur simplex, 178. besser als Kupffer ꝛc. 204 ein zieml. perfect Corpus, 205. temperirter Natur, 206. in Gold zuverwandeln, 139
Sol, das Gold, ist pars fixa, 6. warum mit der Sonne verglichen werde, 6. ist hier nicht das gemeine, 6. hat unterschiedl. N. 6. 7. v. Gold.

So-

Solutio, 70. 71. was sie sey, 227. 228. wodurch geschehe, 228. perfecta, 230
Spiritus, was und wie vielerley, 17. 36. 188. 190 præparans, 188. tingens, 188. Mercurii, wie extrahiret werde, 150. und auch qvinta Essentia Mercur. heisse, 149. mundi universalis, 277
Studium Philosoph, wozu es erfunden. 164
Stupha calida, sicca, 153. 156
Sublimatio, muß zuerst geschehen, 8. 9. hat unterschiedene Namen. 10. vielen neuen Operatoribus unbekannt, 10. 53. warum sie geschehe, 12. 236. ist nicht die gemeine, 77. 78. Mercurii, 50. sq. darinnen bestehet das gantze Werck, 50. sq.
Sulphur, steckt im Golde, 144. muß extrahiret werden, 144. agirt ins Gold, 231. Philosophorum, 254. 255. congelirt den Mercur. 256. invisibile, 148

T.

TEssa, 276. 279. sehr kräfftig, 281. seq.
Tinctur, rothe, wie man dazu komme, 155 woraus einige sie machen wollen, 175. worinen sie allein bestehe, 176. des Goldes ist im Golde, 126. des Silbers im Silber, 126. wird nach und nach, 229
Transmutatio metallorum, ob müglich, 65. 81. 143. wodurch sie geschehe, 138
Triangulus, was er bedeute, 272. 273
Trockene, wie sie im Feuer sey, 31
Tugendē der Medicin, od. des Steins der W. 161

V.

Vasa, Vide Gefäß.
Verwandelung der Metallen in pures Gold, 161
Vir & Uxor, 186
Vitriolum, welcher verstanden werde, 278
Unterschied der Metallen und Mineralien, 166
Vornehmstes in der Chymie, 225

W.

Wärme, wie sie im Feuer sey, 31. soll gelinde seyn, 229. fehlet dem Zinn und Bley, 206. Vid. Feuer.
Wasser, woraus es bestehe, 31. 182. was es bedeute, 133. der Philosophorum, 37. 78 wie vielerley, 38. mit was für einem Signo angedeutet werde, 273
Weisse, im Silber, woher, 178. deren Erscheinung des Wercks Fundament, 115. ist der Anfang des rothen Wercks, 219
Werck alchymisches, wie anzufangen, 143
was darzu gehöre, 143
braucht wenig Kosten, 224
Wesen, ein, was sey, 186
jedes wird in das, woraus es geht resolviret, 209

Z.

Zeichen, welche im Wercke erscheinen, wohl zu beobachten, 223
Zeit und Stunde recht zu finden, 113. 114

Der

Strick des Henk

Roman

von

Alexander Petöfi.

Aus dem Ungarischen

von

Kertbeny.

Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schm

1852.